Herders
Briefe an Joh. Georg Hamann.

Im Originaltext herausgegeben

von

Otto Hoffmann.

Berlin 1889.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.
SW. Schönebergerstraße 26.

Herders
Briefe an Joh. Georg Hamann.

Im Originaltext herausgegeben

von

Otto Hoffmann.

Berlin 1889.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.
SW. Schönebergerstraße 26.

Dem Enkel Herders,

Seiner Excellenz

dem

Großherzoglich Sächsischen Staatsminister

Herrn Dr. jur. G. Th. Stichling

am Tage seiner goldnen Hochzeit

6. Dezember 1888

ehrerbietigst zugeeignet.

Vorwort.

Hätte Herder Zeit und Stimmung zur Abfassung einer Selbstbiographie gefunden, so würden ihm seine Briefe an Hamann reichliches Material zur Darstellung der wichtigsten Epoche seines Lebens geboten haben. In diesen Blättern sind nicht nur die Entwicklungsstufen seines Seelenlebens, der Gang seiner Studien und Entwürfe, das Heranreifen seiner Werke erkennbar, wir begegnen hier auch einem recht stattlichen Kreise von Bekannten und Unbekannten in so fein und scharf gezeichneten Bildern, daß uns das Gesamtgemälde der Zeit, in die wir versetzt werden, mit warmem Lebenshauch anmutet. Freilich wird ein billigdenkender Leser sich bisweilen erinnern müssen, daß Briefe nicht immer „der gebietenden Stunde" ihr Dasein verdanken, daß manche Zeile anders lauten würde, wenn sie dazu bestimmt gewesen wäre „unter der schwarzen Hebamme Hände" zu geraten.

Und nun sind sie dennoch mit der Druckerschwärze in Berührung gekommen? — Wenn es überhaupt nötig wäre, eine Rechtfertigung vorzubringen, so könnte man diese Pflicht leichtlich denen zuschieben, welche mit den Briefpublikationen unsrer Klassiker begonnen haben. Indessen wir thun das nicht, freuen uns vielmehr der Thatsache, daß — wenn nicht alles trügt — der Forschungs- und Erkenntnistrieb in litterarischen Dingen jetzt zu derjenigen männlichen Reife gediehen ist, daß der Schleier, der über manchen Dingen noch schwebt, getrost gelüftet werden darf. Wem durch die vierte Abteilung der Weimarer Goethe-Ausgabe das Götterbild entweiht wird, das er in der ersten glaubte erkannt zu haben, der hatte es überhaupt noch nicht erkannt. Und so ists mit diesen Briefen. Nun gehen sie in die Weite, die einst nur von vier Augen gelesen wurden; das zarte Band der Freundschaft und Verehrung, das zwei seltene Geister ein Vierteljahrhundert hindurch in ihnen webten, wird käufliche Waare; Unberufene dürfen an seinem Gewebe zerren und zupfen.

Nur eine Beherzigung sei ihnen zum Geleit mitgegeben. Wessen Phantasie nicht imstande ist, sich stets gegenwärtig zu halten, daß er ja gar kein Buch, sondern eigentlich mit flüchtigen Zügen beschriebene Briefbogen vor sich hat, der liest falsch; wem die ehrerbietige Scheu nicht innewohnt, mit der wir, wenn es uns gestattet ist, fremde Briefe lesen sollen, der lese sie lieber gar nicht. Wer aber Herders Herz kennen lernen will, das in des Jünglings Brust vom höchsten Sehnen überfließt, das in des Mannes Busen sich

bisweilen verschließt, schnell aber die Kraft wiederfindet, den guten Kampf des Lebens unter einer erdrückenden Last von Arbeiten immer von neuem aufzunehmen, das in der Mitarbeit der treuesten Lebensgefährtin, im Gedeihen einer zahlreich heranwachsenden Kinderschar Trost und Befriedigung findet, der trete ein; die Thüren des Pfarrhauses stehen weit geöffnet, bis zur Wochenstube dürfen wir vordringen. —

Die größere Hälfte dieser Briefe wurde seit Anfang unseres Jahrhunderts von einem Autographensammler in Leipzig so sorgfältig gehütet, daß niemand von ihrem Vorhandensein Kenntnis hatte. Erst in jüngster Zeit traten sie wieder ans Licht und Bernhard Suphan war der erste, dessen Augen sich an den äußerst sauber erhaltenen Blättern mit der zierlichen Schrift weiden durften. Wie hoch er diesen Fund schätzte, geht daraus hervor, daß er sich nur schweren Herzens von ihm trennte, als es sich darum handelte, die nicht nur seiner Herderausgabe sondern auch der weiteren Forschung dienenden Dokumente der Öffentlichkeit zu übergeben. Selbst von einer gemeinschaftlichen Publikation, die anfänglich beabsichtigt war, hielt ihn die Fülle andrer Arbeiten ab, und so fiel dem Unterzeichneten allein die Aufgabe zu, die losen Blätter in Buchform zu bringen. Damit wurde mir die doppelte Verpflichtung auferlegt, nicht nur dem Briefschreiber, sondern auch seinem unermüdlich treuen Amanuensis in Weimar gerecht zu werden.

Zunächst lag die Versuchung nahe, auch Hamanns Briefe, neu und treu wieder abgedruckt, hier einzuschalten; indessen stand ich bald davon ab und begnügte mich, aus ihnen einige von Roth ausgelassene Stellen abzudrucken, die Wissenswertes zu enthalten schienen. Die Erläuterungen, welche „malheureusement, mais selon la coutume des Allemands“ nicht zu umgehen waren, sind dadurch umfangreicher geworden, als ich selbst wünschte. Auch das Register will nur der wissenschaftlichen Ausbeutung dienen.

Die schwierigste Arbeit bleibt unsichtbar und soll's auch bleiben; nicht aber soll zurückgehalten werden mit der gebührenden Danksagung an die verehrten Herderfreunde, welche mühsames Nachsuchen nicht scheuten, um den Erläuterungen zu Hülfe zu kommen. Aus den Städten, wo Herder geweilt, kamen mir die besten Beiträge: Herrn Dr. Reicke in Königsberg, Herrn Direktor Carl Redlich in Hamburg und Herrn Professor Suphan aufrichtigen Dank! Aber auch in Berlin sitzt ein treuer Helfer, der dem Bequemen oder Ratlosen flugs beispringt: Herr Otto Göritz spendete aus den Schätzen seiner Bibliothek manch verstecktes Stückchen. Liebe Kollegen sind an den Stellen, die ich ihnen danke, pflichtschuldigst genannt.

Steglitz, im Februar 1889. O. H.

Herder in Königsberg und Riga.

Im August 1762 wurde der achtzehnjährige Herder in Königsberg als Studiosus der Theologie immatrikuliert und fand sofort Wohnung und Unterhalt im Collegium Fridericianum. Der damals zweiunddreißig Jahr alte Hamann hatte bereits ein bewegtes Leben hinter sich. Seine Schriften, die ihm den litterarischen Beinamen „Magus in Norden" soeben eingebracht hatten, kannte Herder; wann aber Beide persönlich mit einander in Berührung gekommen, ist bis jetzt nicht aufgehellt. Jedenfalls umschlang sie im Frühjahr 1764 schon ein enges Band der Freundschaft und gemeinsamer litterarischer Thätigkeit. Im Februar dieses Jahres hatte Hamann die Redaktion der im Verlage des Buchhändlers Kanter neu erscheinenden Königsberger Zeitungen übernommen, aber schon nach wenigen Monaten, nicht ohne Zwist, wieder aufgegeben. Er hoffte durch den Herrn von Moser, den „Laienbruder im Reich", irgend eine auskömmliche Stellung zu finden und stand im Begriff nach Süddeutschland abzureisen, als er folgenden Brief erhielt:

1.

Des Mittags um 12 Uhr. [8. Juni 1764, Freitag vor Pfingsten.]

Noch zwei Stunden sind sie hier? und denn — o Sie wißen den Weg nicht, wohin Sie gehen, und wer weiß, wie Sie gehen! Wieviel ich an Ihnen verliere, wollen Sie nicht wißen, und auch ich wills selbst jezo noch nicht! — Aber o Gott! ihre dunkle Ahndung, ihre traurige Leibesfaßung, und ihre lezte Kränkungen; und doch ihr Muth, und Hoffnung, und Zufriedenheit!

„Ich geh mit Gott! Lebt wohl!“ So geh mit Gott
und fahr ins Land des Glücks
Vor Dir gehn Wünsche, über Dir die Wolken
des HErrn und um Dich Ruh!

Dir nach Dein Genius, vor Engelsglanz
unsichtbar, der Dich leit’
mehr als Helenens Brüder! — Deiner Seele
der einzge Bruderfreund!

O hell entwölkt er Deines Raths Gewölk
das Deine Schläfe selbst
umschleirt und mir und jedem Thor von außen
ein Zauberdunst fast dünkt!

Ach! unsers Seyns Machineninnerstes
wer kennts? Urteiler, Du?
Ich fühls, nicht weiß ichs; denn von Trieb und Ahndung
wird Herz von Menschenfleisch

(frech und verzagt) gespornt bald, bald gezäumt;
doch Glück und Unglück liegt
Im Schoos des Wolkengotts, des Meer’ und Erden
stets sind, vor und nach Dir!

Der auch die Taube hört, die schwach-verirrt
vom Land’ ins Schiff sich wagt
und Speise girrt. Auch Deine Pfingstgebete
hört e. im Bauch des Meers! (s. Jonas 2)

O rühr denn meine Lippen, Genius!
daß ich vorm Altar bet
mit ihm, daß er, verlör er Laub und alles
sich hab und seinen Gott

Du dort, ich hier, mein Hamann! Gott in Hand
wohl bald vereint; doch — — wenn
wenn alles bricht und stürmt! = Das Vorgebürge
der Hoffnung sey du Tod!

Doch nein! es sey nicht der lezte Kuß, den ich Ihnen gebe, da ich dieses ihnen schreibe; den Sie mir zuwerfen, da Sie es lesen: denn ich weiß, sie lieben mich mehr als ich mich lieben kann, nicht nach dem Vorurteile liebe. Der Himmel führe Sie, den besten, den ich kannte, glücklich, und erinnere Sie bisweilen an

Ihren

Joh. Gottfr. Herder.

2.

Allerbester, wehrtester Freund! [10. bis 13. August 1764.]

Schelten Sie nur nicht, ehe Sie mich gehört haben: warum ich so spät schreibe. Ich verließ mich auf unser leztes Wort, bei Ihrer Abreise, daß Ich zuerst einen Brief erhalten sollte, der mir Fragen zu meiner Antwort enthalten sollte; bisher aber habe ich noch keinen erhalten. Im Anfange besuchte ich Dero Herrn Papa etliche mal und brachte auch M. Lindners Brief an ihn; da schrieben Sie aber noch nicht. Ich reiste aufs Land: Sie vergaßen mich: jezzo habe ich nach ein paar malen eine Gelegenheit aufgefischet, mit meinem Brittischen Lehrer und Deutschen Freunde sprechen zu können: und wo soll ich anfangen zu schreiben? was soll ich, da mir Ihr Brief fehlt; jezt muß ich ein Rhapsodist in Kabbalistischer Prose seyn, da ich sonst auf ein Amtsdiplom von Ihrer Hand ein systematischer Briefsteller hätte seyn können.

Sie wißen, wie das Zeitungscommercium bei Ihrer Abreise blieb. Hartknoch wurde bei mir abgewiesen: und Hr. Lauson füllte also noch ein paar Stücke: er schrieb die Denkwürdigkeiten der Westminsterkirche elend ab; darauf folgten die Rigischen Zeitungsnachrichten; denn Werners andres Gedicht auf den Sommer: Schulzens Gedichtlein auf die M. Karschin; und Gleims Gespräche der Deutschen Muse mit dem Dichter. Jezt wurde es Licht: denn Hr. Kanter, der Geistreiche Hr. Verleger, und jetziger Zeit Geschmackvoller Aufseher erschien. Seine Ankunft und sein allerhöchst eigenes Direktorium wurde sogleich bekandt gemacht „denen geöhrten Lesern, deren Wunsch die vorigen Zeitungen nicht gnug gethan hätten." Jezt wären die Originalstücke einem auswärtigen Gelehrten, der sich der Welt durch ein (elendes) Werk von 5. oder 6. Theilen bekandt gemacht: (es ist der vergreiste Pazke) und die Beurteilung auswärtigen Federn aufgetragen: die sich nach dem Preußischen und Kurischen Geschmack richten, und das übrige Deutschland völlig unsern Gegenden nachsezen werden. Ueberhaupt versichert er, daß er nichts werde mangeln laßen, dieser Zeitung nach seiner besten Einsicht alle Vollkommenheit zu geben; um aber die Freunde des bisherigen gelehrten Verfaßers nicht zu sehr zu erschrecken, meldet man ihnen zugleich (aus hoher Reformatorgnade) daß derselbe nicht gänzlich ausgeschloßen bleibt: sondern noch zuweilen „ihrem Geschmack ein Gnüge leisten wird." In demselben Stück kamen 3. eingeschickte Schreiben vor: das erste ist dumm; das zweite rasend: worauf ein Charakter folgte: Exstat Philureae librorum castigator, seu potius carnifex, natione Bohemus

moribus agrestis, indole peruicax, arrogans, auarus: cuius si ingenium spectes, non omnino lepore caret, sin judicium, ex Boeotia natum iures etc. Die Verbindung in der es stand, machte, daß ganz Königsberg auf Sie rieth; nur der einzige Lateinische Hr. Aufseher wunderte sich über diesen dummen Argwohn: da doch natione Bohemus stünde, woraus man wohl sehen könnte, daß der Profeßor Böhm in Leipzig damit gemeint wäre; und es wäre auch wirklich vom Leipziger Zeitungschreiber eingeschickt: credat Bohemus Apella! — Nach dem alten Spiel heißt es: alles was Federn hat, fleugt: und da unsere Königsbergische Zeitungen (sie heißen blos Kön., weil sie nach dem Kön. Gout, nicht von Königsbergern geschrieben sind) Federn anvertraut sind: so hieß es doch: Fledermäuse fliegen; und Herr Tr. (vermutlich Trescho) ließ Gedanken über die Gedanken der Kinder vor der Geburt ausfliegen: ein jämmerlich Stück, ohne Philosophie, mit viel genothzüchtichter Theologie, ja oft ohne Bon-sens, den doch dieser R. Pere-Chauve-souris sich ziemlich hat einpropfen lassen: Es folgt eine trockne Poet. Phantasie drauf, eines nicht unbekandten Dichters, vermutlich desselben Versuchers. Ohngefehr 2. Stück sind mit seinen Recensionen angefüllt; — a la mode; die Basedowsche über den Methodischen Unterricht, ist die frommste und ärgste; — Ueberhaupt sind Originalstücke sehr überflüßig; und doch ists Zeitung? Ein T. schrieb in 3. ewigen Blättern über die Ausbreitung der Erkenntniß eine eckelhafte Schulchrie, worinn er dem Roußeau weis macht, er habe scherzen wollen, und kindisch durchgeht, man müße Geographie, Historie 2c. lernen: das hat vermutlich kein Greis geschrieben, der Erkenntniß und ausbreiten versteht: Ein unnützes Stück in 2 Blättern über die Entstehung der Schneckenschalen aus dem Brem. Magaz. eingerückt. Eine Abhandlung über die Handlung, und im lezten Stück eine Morgenländische Geschichte mit K. unterzeichnet, scheinen Kant zu verrathen, haben Spuren seines Geistes; aber sind wahrhaftig ausgeschüttet. Auf solchen Misthaufen sind sie auch immer gut. — Die Recensionen sind wenig, alle 3. Zoll lang, von schlechten Büchern und nach Gellius Modell, ohne allen Geist: — Aus den meisten blickt der Unsterbliche Geist Lausons heraus. Ausserdem sind auch Nachteulen befittigt: und also werden oft Gedichtchens eingerückt: des Herrn Hippels Rhapsodie gelobt, und Dorfempfindungen von ihm eingerückt: Willamowens Sammlung von Einfällen nach der Mode von Hrn. Lauson durch ein ganzes Stück excerpirt und jämmerlich getadelt, und bis zum Bespeien schön, gelobt: dem DithyrambenSänger zu gut hätte man diese Mißgeburt seiner Jugend verschweigen sollen. Unsere Zeitungen sind also

bis zum Seufzen prächtig; das heißt nach unsrer Königsberg. Sprache: sie beßern sich! ja wahrhaftig! wie fett sie schon werden. Dies Quartal: und ich stehe sie nicht länger aus. Indessen macht Kanter infamen Wind: er hätte einen Stoß Arbeiten darinn vorläufig mitgebracht, von den allerbesten Gänsfedern Deutschlands geschrieben. Ich lag Hartknoch an, sie zu zeigen, und erfuhr schon halb den Wind. Jezt zeigt er sich ganz, in dem dummen Zeug, was sie vollfüllt. — Trescho war die Woche nach Ihrer Abreise hier: sprach in ziemlich großem Ton von dem Zeitungsblatt und Ihnen: hätte aber, um Sie noch zu sprechen, seine Reise vergebens beschleunigt: hielt täglich zweimal mit Kantern und Zeisen Autorconferenz, und man sieht zum Unglück einer Menge neuer Pastoralschmierereien entgegen. Mir ist der Mann unleidlich; (auch Ihnen wäre ers gewesen) ob er gleich noch Wohlthaten mir einem völlig undankbaren erweisen will, und mich bei Wegners zur Information des Kornmans im Stil angefeilscht hat. Durch Vermittelung des K. R. Buchholz habe ichs endlich Zwangvoll eingegangen. Der Kloß, aus dem kein Sokrat eine Grazie bilden konnte; was wird der vor Simon, den Lederschneider seyn? Kurz einen Monat! und ich folge Ihnen; und danke ab. — — Kanter pralte sich ja mit dem Sokratischen Ringe vor Sie, gegen mich und Ihren Papa; hat er Ihnen ihn geschickt? Der edelmüthige! — Mir hat er 2. Rubel nach 3. maligen groben Weigerungen, grob aufgedrungen: ich nahm sie; und warte, bis die Rubels aufs tiefste gefallen sind, um sie ihm gegen ein elend Buch mit treuen Händen zurückzubringen. Der Niederträchtige! meint: ich rede und dichte vor 2. fl? Nun habe ich mich auch, bester Hamann, vor dem heiligsten Gott des Poeten, vor meinem G e n i e, verschworen, in Königsberg v o r m i c h nie Autor zu werden. Ich schwindle noch von dem Geruch meiner Verwesung: aut Caesar, aut nihil; ich bin zu gut, oder zu schlecht vor unser Böotisches dickluftiges Thebe. — Hartknochs Pope lehnte ich noch einmal ab, und er blieb aus: ich kreuze ihm nach! ><><! Gestern ist Steidel aus Curland zurückgekommen, den Hartknoch abgelöst: Kanter hat 6. Wochen allein in seinen Laden schwitzen müßen: mir hatte ers nochmals durch H. angetragen, sein unterthäniger Knecht zu werden; hernach einem andern vom Kollegio Fridericiano, der es aber auch ausschlug: und ich Unschuldiger scheine auch die Schuld hievon zu tragen. Kurz Kanter ist mir nicht grün! Wohl! ich bin ihm schwarz! Daher habe ich noch weder Fingal, noch die Ital. Dichter gelesen. Auch Kant scheint ganz retiré gegen mich zu seyn; von

19) Hamanns Briefe sind bisweilen mit einem „Sokrateskopf" gesiegelt.

Ihnen aber spricht er mit Achtung; nur Kanter ich weiß nicht in welchem unleidl. freundschaftlichen Ton. Die Poetische Stelle ist unbesezt, und vor Schlegeln soll Fürst arbeiten. Unser armes Böotien! Vor die Kollegieninspektion arbeitet Arnold sehr vor seinen lieben Getreuen Domsien! Man sagt sehr laut: Lindner böte Geld in Berlin, es wäre aber ein falscher Kanal; da die Inspektorstelle blos von der hiesigen Regierung; die Direktion aber vom Kabinette besetzt würde. — Lindner hat nicht an mich geschrieben, wie er an Sie sich erbot! Ey an Sie?

Nach Kanters Bericht ist Tr. mit der Dithyrambenrecension so wenig zufrieden (denn zum Unglück weiß K. daß ich der Verfaßer bin) daß er Willamov zur Verantwortung auffordern will. Er schreibe! ich lerne entweder, oder antworte: Aber bisher ist noch nichts paßirt: Willamov muß nicht wollen: und der Oberländische Dechant nicht können: der seine Griechen und Lateiner glücklich ausgeschwitzt hat: und das Studentenliedchen höchstens noch wißen mag: unus est Oeconomus, 2. tabulae Mosis, 3. Patriarchae, 4. Evangelistae etc. — Mein Brief ist gleich einem Netze voll böser und guter Fische: lesen Sie aus, und bestimmen Sie meinen Fang. — Ich lege jezzo meinen Merkurstab nieder, um den Oelzweig des Freundes zu ergreifen, und in Ihrer Idealgesellschaft zu schwatzen. Sie sind in Göttingen und Helmstadt und Gießen gewesen: wen haben Sie da gesprochen: was ist Michaelis vor ein Mann? — Sind Sie auch vergnügt? ist ihr Spleen vorbei, worüber sie klagten? oder geht noch ihr Herz, und ihr Weg, und die Schlange am Felsen, den unbegreiflichen Weg vor den Salomo? — Nach Ihrer Abreise empfand ich noch einige Zeit Nachwehen; sie gingen über, wie jede Trauer um einen Todten: nachher im heitersten Frülinge tödteten mich sehr viele Ursachen fast ganz und gar moralisch: hier habe ich schon Ihre Abwesenheit gefühlt, oft in Nachtstunden mich in Gedanken bei sie versezt, mich mit einem Seufzer des Herzens an die Zeiten erinnert: da der unbedachtsame Alcibiades an der Brust Sokrates lag: — Ihr Dodslei erneuret mein Andenken an Sie, so oft ich ihn mit Begierde vornehme und mit Lust weglege: Noch enger aber vereinige ich mich mit Ihnen, wenn ich Ihre Schriften lese: o wäre darüber mein Apoll in der Nähe! Sie erlaubten mir, Fragen über Ihren Geist an Sie zu thun: wohl! erlauben Sie es mir jetzt: da ichs mit größerer Einschmeichelung in mich selbst jetzt thue. Aber vor allem einen Brief von Ihnen: ich verlange nicht nach einem Frankfurtischen: sondern Hamannischen Brief. Die lezten Worte eines Sterbenden und Abreisenden sind Testamentsworte: heilig soll er mir seyn, und genau beantwortet werden. Ein Bote Ihres Herzens und

ein Siegel deßen seyn, daß Sie mich lieben: o hätte ich Sie nur einmal zurück: nun würde ich das Gut doppelt schätzen, was ich nach Ihrer Abwesenheit nirgends fand! — Was wollen Sie in Straßburg? Was macht M. ihres Orts? — Vermehren Sie brav Ihre Engelländer? — Meine Poetische Ader versiegt: die Schwalbe, die nicht mehr singen konnte, lernte bauen: Mir fehlen Musen äußerlich, die mich begeistern: und schon 7. Tage sitze ich im Stillschweigen der Väter, wenn fahren Worte geflügelt heraus? — Gehn Sie mit Gott bester, schönster! my blessing with yow! St. Preux wohnte in Ruhe, da er um die Erdkugel gereiset war: — Meine Umarmung ist stumm: meine Empfindung nicht eine klingende Schelle: Leben Sie wohl. [Quer auf einem Rande:] Es ist doch ein Wort, siegelmäßig vor unsere Freundschaft, dort am Ufer des Mains, hier am Baltischen Meer, daß ich einen Brief bekomme: wo Sie mir hübsche Nachrichten sagen, mich vieles fragen, mir getreu das sagen, womit Sie nicht mit mir zufrieden waren, und sind: und worinn Sie mir den schmeichelhaften Gedanken laßen: Sie sind mein Freund!!!

3.

À Monsieur Hamann, homme de lettres à Koenigsberg.

Achtungswürdiger Freund! [Riga, Mittwoch 16. Jan. 1765.]

Ich habe bald nach meiner Ankunft hieselbst, einen Brief, als Inlage bei Hr. Fischer, und ihn zugleich, an Sie addreßirt; glaube aber, beinahe, da ich weder von Ihnen, noch Ihm Antwort erhalten, daß die blasts eines schwarzen Windes aus der Wüste her, mein Blatt fortgerauschet, daß es Sie nicht gefunden, ich murmele also diesem Schicksale Flüche nach; indeßen excerpire den Gedächtnißinhalt des vorigen Briefes, und bitte Sie zwiefach, mich mit einer Antwort zu trösten: sonst schreibe ich Briefe ins schwarze Reich der Todten, wo man nicht an mich gedenket, und woher keine Wiederkunft ist. —

Ich habe meine jetzige Lage Ihnen zu danken, und bei jedem Guten und Bösen erinnere ich mich also Ihrer. Zum Glück, daß es bisher meistens Gutes gewesen. Ich habe durch die Vorsorge meines recht guten, guten Rektors, ein bequem Logis, vor 110. Thlr. und alles was zur Lebensnothdurft gehört, und Luther in die 4te Bitte paßt, bis auf

---

19) Vom 19. Dec. 1764, den Hamann am 7. Jan. 1765 erhielt, ist für uns verloren gegangen.

Weib; dies u. s. w. exclusive. Ich habe sehr mäßige Arbeit; so daß, weil der Boden hier vor einen Gelehrten von Profeßion, ein solum papaveriferum, somniferum ist, ich beinahe schlummere; mir fehlen die Thüren zu Bekandschaften, und Stacheln zu kleinen Arbeiten. Seyn Sie mein Aufwecker, ich wills Ihnen durch Stachellecken nicht schwer machen: in Lübeck vermoderte der Brief ungesiegelt, laßen Sie ihn jetzt nicht ungeschrieben verstocken; wie Young von unausgepackten Gedanken schreibt. — Ich ersuchte Sie in meinem Briefe um das Mscrt. des Gerichtsvogt Schwarz, wegen meines freyen Logis und um Dero Anmerkungen zu meiner Abhandlung von der Ode: Ich habe dazu, unbeschadet meiner Amtsarbeiten, Verbeßerungen gesamlet, die das Werk Ihrer Augen würdiger machen werden. Darf ich mit Hartknoch mir also diese Mscrt. ausbitten; auch, wenn ich nicht Graeca fide bei Ihnen kaufe, das Buch: Ob die Gotteslä[u]gnung den Sitten 2c. ich schicke es mit Herrn Rector Lindner zurück. Im Journal encyclopedique habe einen Auszug aus Garnier's homme de lettres, und Rousseau's Platon gelesen: auch im 3ten Th. des Nordischen Aufsehers 1 Klopstock. Stück über Winkelmanns Nachahmung und 1. Ode von ihm auf die Souveränité. Von seinen Sylbenmaßen hat man schon 2. verschiedene Mssc. davon ich nur eins gelesen, und mein Urteil am andern Ort sagen werde. Haben Sie das 45. Stück des north Bretons gelesen: ich kanns Ihnen Englisch schicken. Von Orpheus ist eine Geßnersche Ausgabe herausgekommen, die Ihrer Bibliothek werth ist. Alles dies sind blos Rudera zu einem Briefwechsel, den ich im Sinne habe, und wozu ein Brief aus Ihrer Hand das AnfangsPrivilegium seyn wird. — Grüßen Sie Ihren ehrwürdigen Anchises, imgleichen Hrn. Ruppenau und ihr ganzes Haus. Und glauben Sie, daß ich bin — ob gleich dieser Brief sehr das kalte Fieber, oder die Wassersucht zu haben scheint — daß ich dennoch mit Enthusiasmus bin

Riga den 5./16. Jan. 1765. Ihr ergebener

Herder.

4.

Liebster! [Februar 1765]

Ich habe recht sehr nöthig, Sie um Verzeihung meines vorigen weggeeilten Briefes zu bitten, den ich voll Zerstreuung bei Herrn Rektor Lindner geschrieben. Ich schreibe an Sie sehr gerne, so ungern ich sonst

6) Hamanns Brief, Lübeck 26. Juni 1764, hatte Herder nicht erhalten.
33) Dieser „weggeeilte Brief" ist verloren.

das Amt eines Scribae übernehme, da selbst das Amt eines Scriptoris mir Mühe, und Ueberdruß macht. Daher kommts, daß ich meine Abhandlung, die Ihnen so sehr am Herzen liegt, mit vieler langsamen Eile umschmelzen werde; daher kommts, daß ich einen Evensbiß in die Moral zuvor thun will, dazu ich mir den Titius erbeten habe. Ich bin über ihn noch in Ihrer Schuld, die ich einesteils durch Dank abtrage, andern Teils noch nicht weiß. Ich habe bei aller meiner überhäuften Arbeit, einen gewißen schleichenden Müßiggang nöthig, den ich mir auch auf eine etwas mühsame Art nehme. Die Veränderung meiner Sphäre hat in der That noch nicht meine hiesige Lage bestimmt, und wirklich kann Riga, einen Fremden, einen Litteratus (nach dem hiesigen Stil) einen Schulmann, und Φιλοσοφουμενος hypochondrisch machen, wozu denn auch freilich die hiesige Speis- nnd Lebensart ein Quentchen beiträgt, so daß ich Hinzens Hypochondrie nicht mehr so parador finde, als ich sie in Königsberg fand. Indeßen bereue ich doch diesen Schritt so wenig, daß ich vielmehr wirklich über mein bisheriges Schicksal erstaune. — Jetzt komme ich aus dem Concert; ein todtes Vergnügen vor mich, das doch unter meinen übrigen eine sehr vorzügliche Stelle hat. Aus Königsberg wäre ich ohne Ihre Briefe, in einer verdrießlichen Verwitterung. Ich habe schon 5. Briefe an den geschrieben, der mein Agesidamus war, und da ich keine Antwort bekomme, da ich selbst auf die Inlagen, die ich teils an meine Mutter 3 mal, teils 2 mal an meinen andern Freund, Herrn Haberkant geschrieben, keine Antwort erhalte, so laufe ich beinahe wie August, gegen die Wand: redde mihi litteras! Da ich richtig addreßirt, da es an der hiesigen Post nicht liegt, da er zu antworten hat, so werde ich in ihm ganz irre, und wünschte wenigstens durch einen Dritten Nachricht von ihm. Sollte Er Ihnen aufstoßen: so sagen Sie ihm doch meine Meinung, und mir die seinige. Sie thun nicht blos meiner Neugierde, meinem Hochmuth, sondern auch wirklich der Nothwendigkeit einen Dienst. — Und nun zum gelehrten Fach! — Den Winkelmann habe durchgejagt und durchgekrochen: Man kann ihn lesen als den Künstler, den Geschichtschreiber und den Altertumskenner; bei dem ersten bin ich in Absicht seiner Statuen ein Maulaffischer αεργος; im dritten habe ich ihn überhüpft; am 2ten aber habe gnug zu lernen, und den Kopf zu schütteln gehabt. — Meinen Dithyramb sehen sie unrecht an: er ist, das meiste gerechnet, keine Critik; die Apostille ausgenommen. Warum wollen Sie mich zu der Arbeit des Henkers ver-

3) Ham. hatte ihm geschrieben: „Vielleicht nehme ich eine Abschrift davon, um die erste Anlage mit der künftigen Ausgabe vergleichen zu können."

20) Herder nannte so seinen Universitätsfreund Fischer, vgl. „Lebensbild" I. 2,19.

dammen, die die Engelländer den Goldfinders zuschreiben; wenn ich ein Türkischer Kamelstreiber seyn kann, der von seinem heiligen Paßgänger, der den Koran trägt, heilige Äpfel aufliesét. Betrachtet Sie der Nachrichter unter, der Berliner über, der Göttinger neben der Kritik; warum nehmen Sie nicht gerne einen Platz außer der Kritik, die überdem nicht Ihre Rhapsodie, sondern ihre Autor Grundsätze an die Berliner in der Verteidigung prüfen müste. — Weil Sie mit Hrn. Profeßor, Wilkes North-Briton im Ms. und Essai on Woman gedruckt erhalten: so habe mir das Abschreiben unnütz gehalten. Die Edda wird Ihnen gefallen: ob ich gleich Mallet nicht als einen Geschichtschreiber, noch weniger in seinen Anmerkungen als einen Schriftgelehrten dieser heilgen Philosophie betrachten kann: so ist er immer mehr als ein Franzose. Als Dichter würd ich mehr und nicht abgekürzte Probstücke erwarten; als Weltweiser wünschte ich einst Muße zu haben, diese Götterlehre mit der Mythologie der Griechen, der Hebräer, der Christen, und der vielen Heiden in den Reisebeschreibungen vergleichen zu können; um einst hieraus vor mich eine Geschichte der Religionen samlen zu können, wozu ich im ersten Feuer worin ich die Edda laß, einen Plan entworfen. Indeß ist Mallet in Absicht auf Dännemark immer einem Schwedischen Dalin an die Seite zu setzen; möchten wir nur sonst viele solche Geschichtschreiber haben. — Ich glaube, Sie haben Pausanias nicht in dem Gesichtspunkt gelesen, worin ich ihn würde durchlaufen haben; wo dies ist — und Ihr voriger Auszug macht mich sehr aufmerksam — so bäte ich mir einiges aus, einige Speise, die ich verdauen kann. — Ich bin zu sehr von Mitau entfernt; und die hiesige Quelle meiner Bücher ist etwas zu unaufmerksam auf mich; um mir hierin zu satisfaciren. Die hiesige Bibliothek habe blos im Katalog durchlaufen; und die Arbeit wird lange mechanisch seyn müßen, um mich einst zu einer ruhigen Nutzung durchzubrechen. Jetzt muß ich mir Muth zu Verfertigung eines Inventars der Juristen machen. — Unter den Philologen habe ich mir einige schöne Ausgaben, und Commentars der Alten gemerkt, und der Lykophron des Tsetzes soll der Pudding seyn, an dem ich meinen Magen zuerst probiren will. Sehen Sie doch von ihm das Winkelmannsche Urteil in seinem 2ten Theil unter Ptolom. Philadelphus nach. — Was meinen Sie von einem muthwilligen Knaben, der um die Candidatur leichtsinnig angehalten. Nächstens werde von einem S. Rev. Rev. Minist. feierlich Reichsstädtisch

---

35) Am 30. Januar 1765 sucht H. die venia concionandi nach, am 11. März wird über sein bestandenes Examen berichtet, am 19. März (Dienstag in der Charwoche) predigt er in der Domkirche. Vgl. „Herder in Riga, Urkunden;" v. Sievers 1868.

rigorose examinirt werden, ehe ich Kragen und Reverende bekomme. Indeß traue ichs meiner Stimme nicht zu, eine Posaune am heiligen Peter oder Dom zu seyn; und meinem eigensinnigen Gedächtniß, um der 4ten Bitte willen eine Lettische Zunge mir einzupropfen: wenigstens wäre sie mehr, als jene 12000 Verse der Druiden, dadurch sie Priester wurden. Fahren Sie fort, mein Einziger, Allerliebster! in Ihrem mir recht sehr nutzbaren Journal, das mich aufweckt und unterhält; so lange bis ich Sie sehe. Wie aber in Curland? Ich weiß nicht, was ich daran paradoxes funden, daß ein Hamann nach Kurland gehen soll, mit Aussichten, die vorne so eingeschränkt sind, als die Rücksichten bedrängt seyn mögen. Gott! mir wird immer für mich bange, wenn ich Ihre Geschichte betrachte, und da mich das Schicksal wirft: so läuft mir immer der Schweiß über; ich könne mir einst den Kopf zerschlagen. In Riga scheints, werde ich wohl nie meinen Rauch aufgehen laßen; indessen wenn ich schon passen muß: so werde ich doch immer lieber obscur als casca spielen, wie Sie es vielleicht thun. Doch vielleicht hat Ihr Freund die Zauberkraft, einen Schatten vestzumachen, und ich wünsche dies immer sehr, so heftig ich mir auch Ihre Umarmung wünschte. — Unterdeßen laßet uns, wir mögen schlafen, oder wachen, Brüder seyn, und uns trösten und erbauen und vestmachen, so lange wir wallen. Amen.

Herder.

Beilage:

Ich lese die Edda, und voll Entzücken muß ich ihnen und mir einige Apophtegmen aus dem Havamaal des Odins abschreiben. „Dem Gaste, der mit kalten Knien zu euch kommt, gebt Feuer!" Ein Reisender hat Klugheit nöthig. Zu Hause kann man thun, was man will, wer aber nichts versteht, wird sich verächtliche Blicke zuziehen." An einem unbekanten Ort gilt Klugheit mehr als Schätze: sie ists, die den Armen ernährt." Den Söhnen dieser Zeit, ist nichts unnützer, als allzuviel Bier trinken; je mehr ein Mensch trinkt, desto mehr verliert er den Verstand. Der Vogel der Vergeßenheit singt denen vor, die sich betrinken, und stiehlet ihnen die Seele." Der Unsinnige wache jede Nacht, er überdenke alles, aber er ist beim Anbruch des Tages müde, nicht klüger, als den Abend vorher." Reichthümer verschwinden, wie ein Blick der Augen, sie sind

7) Er meint die umfangreichen Auszüge aus griechischen u. französ. Schriften, welche Ham. ihm mitteilte (Lb. I 2,6 und 14.)

8) Ham. schrieb: Ich will wieder mit Hofmeistern anfangen und in Curland einen neuen Versuch dazu machen.

16) Lindners Übersiedlung nach Königsberg als Prof. poës. war bereits im Werke.

die unbeständigsten unter den Freunden. Heerden kommen um, Angehörige sterben, Freunde sind nicht mehr unsterblich, ihr selbst werdet sterben, aber, ich kenne eine einzge Sache die nicht stirbt — das Urteil, das man über die Todten fällt. „Lobt die Schönh. des Tages, wenn er zu Ende, ein Weib, wenn ihr sie erkannt, einen Degen, wenn ihr ihn versucht, ein Mädchen, wenn sie verheirathet ist, ein Eis, wenn ihr drüber seyd, Bier, wenn ihrs getrunken habt." Das Feuer verjagt Krankheiten, der Eichbaum die Harnstrenge, Stroh beschwört die Bezauberung, die Runen heben den Fluch auf, die Erde trinkt die Ueberströmungen und der Tod löscht den Haß aus. —

5.

Bester Freund, [Sonnabend, 4. Mai.]

Nehmen Sie Ihren Freund jetzo mit beiden Händen zurück: ich habe ihn von Ihnen bekommen — ich habe ihn genoßen; ich habe ihm sieben halbe Monden gedienet: — und siehe! Da hast Du das Deine — Montag, oder Dienstag reist er ab; ich will ihn begleiten und habe ihn als Opferpriester gesegnet. —

Und einen andern statt seiner her: Lindner sagte in der Abschiedsrede ich wünsche, daß er mir einst gleichkommen möge. Man hat es ihm übel genommen; man wird es ihm vielleicht noch übler nehmen, wenn man ihn sehen wird. Schlegel ist für unsere Schule, als Lehrer, betrachtet, beßer, als sein ästhetischer Vorgänger; aber als Direktor einer Domschule voll Domgebräuche und fauler Freiheiten, immer zu blöde im Denken, und wollen, und sprechen: und vor Riga, als Gesellschafter, als Schwätzer, als Prediger nichts. — Indeß müßen sich solche 2. Antipoden oft mit den Fersen stoßen, damit eine würklich Sokratische Wehmutter Maasregeln nehmen kann, wie das Kind soll zur Welt geboren werden.

Der beste Begriff, den man sich in der Abwesenheit, von einer Republik wie Riga, macht, ist Chaos; ich lerne immer mehr; und dieser Sommer wird, wie ich hoffe, mir eine reichere Ernte Erfahrungen seyn können. Ich bin Kandidat, und zwar gegenwärtig der erste: der Collaborator hat auf den Candidaten aufmerksam gemacht; der Candidat

---

15) Lindner verließ Riga 6. oder 7. Mai, und wurde am 15. (Heil. Abend vor Himmelfahrt) von Hamann eingeholt.

16) Diese Ode (Lb. I 2, 27) legte Herder diesem Briefe bei.

20) Herders ehemaliger Kollege am Fridericianum trat das Rektorat in Riga erst Ende Juni an; er wurde bald Herders Gegner.

machte den Schullehrer bekannter. Zweimal habe ich gepredigt, und ich wünsche mirs das 3te mal — — immer als einen frommen Zweck.

Ich habe, ohngeachtet meiner Begierde, doch kein Rigisches Drama sehen können: und meine Idee davon sinkt auch etwas. Es sind keine Akteurs nach dem Zuschnitt, den der Schuldiderot macht, und er wird kein Rikkoboni für Sie gewesen seyn, indessen sind diese Schuldram's Riga noch immer angemeßener, als Ihr Hoherpriester selbst in seinem 5ten Jahre.

Hr. Profeßor Lindner läßt viel Gutes nach; das meiste hat seine Bestrebsamkeit im Denken und Handeln, und etwas wenigs sein Patriotismus gestiftet: so lange der Baum lebt, genießt das Publikum seiner Früchte, ohne auf die Wurzel nachzugraben; wird er verpflanzt, so sieht man seine Wurzel, und riecht ihre Säfte eher. Da wird mehr anatomirt, ob der Baum mehr Anziehungs- oder Zurückstoßungskraft geäußert: ob er mehr Mensch oder Bürger gewesen. — Als Profeßor der schönen Wißenschaften ist er mehr in seiner Sphäre, als in der Schule: nur seine Nordische Entfernung hat ihm etwas von dem Modernen entzogen; doch selbst dies Antike ist vor Königsberg gut, wo man noch immer lieber Mosaische Arbeit, als Hagedornsche Cabinetter sieht. Die hiesige Geschäftenfülle hat ihm unendl. Zerstreuungen auf Kosten des schönen Geistes, und Philologen; nie aber des Schullehrers gemacht. Königsberg wird ihn mehr samlen, aber auch mehr in bürgerliche Gesellschaften zerstreuen: und überhaupt reiset er ins Vaterland, nicht aber in das Land seiner Jugend. —

Seine Abreise, und ihre unterbliebene Antwort ist die Ursache meines bisherigen Stillschweigens gewesen: sezzen sie noch die Fülle meiner Geschäfte dazu, so ist Ihnen drei statt eins — Ich will in diesem Briefe recht viel sagen, und fragen, um ihren Schlaf zu zerstreuen, und ihnen wenigstens dabei zu ruffen: wenn er schläft, so wirds beßer mit ihm.

Was machen Sie, da Sie weder Ihrem Freunde, der über ein Kleines zu ihnen kommen wird, noch mir etwas melden: wie sehr ist unser Journal, und die Geschichte unsres Lesens in Stecken gerathen? Was macht Ihr alter Ehrwürdiger? was Ihr Gedank an Kurland? Was Ihre Ruhe? was Ihre Aussichten? Ich habe von Ansprüchen der Militz auf Ihre Größe gehört — O wie viel haben Sie mir zu sagen, und Lazarus schläft — Ich lebe abgesondert von meinen Brüdern: und

---

35) Ham. 16. März 1765 an Lindner: „Gestern hatte ich einen eigenen Verdruß, da ein Offizier zu uns kam, und meinen Abschied zu sehen verlangte, der ich weiß nicht wohin gekommen; daher für nöthig fand, mich von neuem zu enroliren."

auch hier wie unter Fremden. — Der Jüngste fängt an, die Lücken zu füllen: das bin ich! Ich bin eine Zeitlang totus in illo gewesen: eine Menge meiner Lieblingsideen unter das Thema zu bringen: wie die Philosophie zum Besten des Volkes allgemeiner und nützlicher werden kann: besinnen Sie sich dieses Problems. Jetzo schreibe ichs ab, und ich kann Ihnen vielleicht mehr Winke davon nächstens geben. — —

Von gelesenen Sachen habe ich meistens unentbehrliche alte Neuigkeiten, nachgeholt, die ich als Theolog wißen muß:

Spalding von den Gefühlen hat im Grunde Recht, wenn er die Erfahrungsregeln der Mystiker und Pietisten bestreitet: und es ist offenbar seine schleichende Miene zu sehen, die auch den Satzungen der Orthodoxen nicht zu nahe treten will, aber ohne Schleyer zu reden, sie wirklich einschränkt. Allein auf Philosophie hätte er seinen Satz nicht bauen sollen; sondern auf gesunden Menschenverstand: er hätte sich in vielen so genannten Nuancen und hingeworfenen Stücken mehr bestimmen sollen. Man muß ihn ganz kennen, und selbst Prediger gewesen seyn, der Seelen sucht, wenn man über diese Materie sich entschließen will. Ich bewundere weder seinen Schritt, da er das Kreuz Jesu mitten zwischen Ärgerniß und Thorheit stellen will; noch seiner Gegner, die nichts wider ihn sagen — aber die Kälte, mit der er schreibt; und die Hitze, mit der seine Gegner schreiben, um ihn nicht einmal der kalten Ueberlegung zu würdigen: Gott und das bei der wichtigsten Materie: das ist erstaunend. Unser praktisches Christentum kann hier von beiden Seiten Blöße leiden: der Weg den er bestürmt, ist allerdings oft Ärgerniß, oft Thorheit; der Weg, den er bestimmt, ist zu fein, und, verfliegt für das Gros der Christen.

Den Göttingschen Prediger ꝛc. habe halb gelesen, und sehr viel vortrefliches in ihm gefunden. Tiefe Einsichten in die Seele (selbst von der unbekandten Seite der Religion) einen Plan von Philosophie in der Religion, und in die Beredsamkeit reizen mich zum 2ten Lesen: und alsdenn kann ich blos von den Fehlern reden; jetzt bin ich von den Schönheiten verblendet. Die Schrift ist für Michaelis zu Gedankenvoll, zu Philosophisch, zu genau in der Anlage; der schreibt sonst weit Populärer, jägt den neuen Gedanken zu sehr nach, careßirt sie von allen Seiten, und indulget genio suo. Dieser mag vielleicht Prof. Leß seyn, den sie aus der Kennicotschen Sache kennen werden. Ich habe leztens seine Erklärung über Joh. 17., 3. in den Göttingern gelesen. Das ist das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, der Du allein (unter allen Göttern) der wahrhafte bist, weil Du Jesum Christum (den versprochnen) gesandt hast.

Kennen Sie nicht den Verfaßer vom Baum des Erkenntnißes, Sittenlehre des Teufels, der Herr und Knecht und einigen andern Stücken. Ein Mann von rasender Einbildungskraft, unverschämter Dreustigkeit und Flüßigkeit der Worte. Alle die Schriften, die ich anführte, sind schlecht; sein Zankapfel über den Baum ꝛc. ist das, wo er sich am meisten zeigt. Er hat zu wenig Oriental. und Philol. Kenntniß, und ist der Moses in Midian, und die Dina von ihm (welches ich aber nicht glaube) so schreibt ein Schulmeister, der Delphine in Wälder mahlt.

Die Lindauischen Nachrichten vergessen Sie doch nicht fortzusetzen — Haben Sie aus Berlin keine Nachrichten? Ich habe die Recherches sur le Despotisme oriental nicht bei Ihnen gesehen, ein Buch, worinn sie viel unter-, viel ausstreichen werden. —

Und nun von meinem Stundengeben 3. Worte. Ich habe wöchentlich 7. Mädchens, nicht aber alle Tage eine jede, sonst würde das zu sehr abmatten. — Unter Ihnen sind auch die 2. von Arndt Berens, davon Sie, wie ich höre, der ältesten den ersten Gusto beigebracht haben: sie ist ein Kind von vielem Geist und Feuer, wie Vater und Mutter. — Bei ältesten Schwarz, habe ich auch eine sehr fleißige und muntere Schülerin; deren Mutter Sie als die Eva Berens kennen werden. Ich habe also Gelegenheit, mich nach der ganzen Berensschen Familie zu erkundigen, und kenne sie zum Theil, die beiden unverheiratheten Frauenzimmer wenigstens von Gesicht. — Sonst wird Ihnen Ihr Freund hievon mehr erzälen können.

In der That ein gar zu langer Brief! Gott hab ihn selig! — Antworten Sie mir doch, bester Freund, bald, ehestens, nächstens, cito, citius, citissime — und erwarten Sie alsdenn durch L. weitere Nachrichten. Ich bin Ihr

Riga d. 23./4. 1765. Herder.

6.

Herzlich geliebtester Freund, Riga, d. 21. Mai.

Ich wünsche Ihnen zur Umarmung Ihres Lindners Glück, und würde mich freuen, wenn seine Umhalsung Sie in Königsberg feßeln könnte. — Laßet uns frei reden von unserm Vater Abraham; so sage ich zu Ihnen, mein liebster Hamann, und (weil ich nicht weiß, wie bald

---

9) „Ausführliche und kritische Nachrichten von den besten und merkwürdigsten Schriften unserer Zeit“ erschienen von Ostern 1765 ab „bey Jac. Otto in Lindau.“

29) Herder datierte hier nach altem Stil, schrieb also Sonnabend, 1. Juni 1765.

Sie unsern Gegenden näher kommen) vielleicht das lezte mal. — Wenn mein Loos, ich will gar nicht sagen, als Rath, sondern nur als Stimme bei Ihnen gilt: so bedenken Sie um des Himmels willen, welchen vergeblichen Schritt Sie unternehmen. Sie verlaßen Ihr Haus; denn es ist nicht mehr Ihres Vaters, und am wenigsten Ihr Haus; allerdings mögen Sie es verlaßen; ich habe Sie oft als den Socrates gegen seine Hausehre darinn wandeln gesehen, und ich vielleicht würde es Ihnen längst auf dem Kopf angezündet haben, wenn ich nur gewust hätte, daß Sie sich alsdenn hätten retten, und nicht gar auf dem Aschenhaufen wohnen wollen. Allein warum bauen Sie sich selbst keines? Warum nehmen Sie nicht, mit dem Eifer eines Schiffbrüchigen, die Reste Ihrer Bekandschaften, Mittel, und Kräfte zusammen? warum machen Sie sich nicht Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß rc. — Und nach *Kurland*? um da Ihren *Friedehoff* (dies Rigische Wort paßt vielleicht am besten her) oder ihr Fegfeuer zu suchen, daß Sie zum Tode reinige. O mein bester Freund! ich weine über Ihr Schicksal — wenn nur der gute Freund nicht der Hofrath T. . . ist — und bei ihm, der bei seine vormalige *Unauskommlichkeit* noch das Unausstehliche eines *Kurländischen Hofraths* hat annehmen müßen, der in einer Lage lebt, wo — bei ihm soll ein *launischer* Hamann Ruhe finden? — Ei wenn die Stelle, die Ihnen werden soll, auch nur von der Dauer jenes Kürbis ist, der einem Mann Schatten gab, aber nicht Zufriedenheit — Indeß! ist Ihre Reise vest und beschleunigt: so werfe ich Ihnen, bester H. einen aufrichtigen *Gottgeleitskuß* über, und wage es — Ihnen einen kleinen Vorschlag zu thun.

Gehen Sie nicht bei T. ins Haus, sondern warten Sie an einem nahen Orte, die Bestimmung des Loses ab, deßen Wurf Sie seiner Hand überlaßen haben, sonst werden Sie vielleicht — (und es ist mehr als vielleicht) ihres Aufenthalts eher überdrüßig, ehe Sie Ihre Lage angetreten haben: vielleicht werden Sie in diesem Posten etwas ausstehlicher als bei der *Kammercopisterei* haben! — Wollen Sie nun die Zeit des Wartens bei mir zubringen; ich habe überflüßige Gelegenheit, da ich 3. Zimmer bewohne: ich habe die Oekonomie in meinem Hause, und kann Sie auf meiner Stube haben, und das sehr leidlich und angenehm. Ich wohne in einer Gegend, die das *Kloster* heißt und mir es auch ist: sie können *einzeln*, *ohne Rumor* einkommen, und bei mir verborgen liegen: die hiesige Bibliothek im Dom, und vielleicht meine Ge-

14) Ham. hatte in seinem letzten Briefe aus Königsberg geschrieben: „Sie werden mich in Ferien auf diesem *Gottesacker* meiner Ruhe [d. h. in Mitau] besuchen können.“

sellschaft würde Sie unterhalten — alsdenn reisen Sie mit Gott nach Mitau, und finden Sie Ruhe — wenn sie Arbeit haben.

Sie werden es mir verzeihen, daß ich antworte, wo ich nicht gefragt werde, und weißage, wo ich nicht gesalbt bin, aber laßen Sie mich lieber Micha, als Zedekia mit eisernen Hörnern seyn; ich meine es von Herzen und urteile, wie ich denke. Ich erinnere mich, mein Freund, an einen unserer Abende, da Sie mir so viel Paradoxes, so viel Laune, so viel Enthusiasterei vorwarfen; — und o machen Sie nicht auch in meinen Augen ein besonderes Phönomen aus, aus dem ich sehr viel lerne. —

Ich will jetzt kurz auf Ihren Brief antworten. — Ihr Rath, den Sie mir in Ansehung der Maulwurfshügel geben, den ich nach meinen LieblingsIdeen hier und dort aufwerfe, ist mir theuer, und ich habe mich auch von einem neuen Zeitpunkte an, den ich nach der Veränderung des Rektorats bezeichnen will, eine neue Laufbahn von Arbeiten bestimmt. Ich will mehr leben, und mich brauchbarer zu machen suchen. Hätte ich in Königsberg einen Pädagog, und hier gleich von Anfange einen Einführer gehabt: so hätte ich nicht nöthig, theils meine Königsberger Lage umzubilden, theils mein hiesiges Feld durch Fehlversuche, und beständig wie ein Phrygier kennen zu lernen.

Ich will meine Poesie mehr unter den Menschen meines Aeons wandeln laßen, ein Praktischer Weiser zu werden suchen, und statt Bücher, Menschen zu kennen mich bestreben. — Auf das Zeichnen bin ich bei Gelegenheit der Mathematik selbst gefallen, aber Umstände und Lust und Fähigkeit haben mir den Vorschlag schwarz gemacht. Ich traue mir nicht im Kleinsten ein Mechanisches Genie zu, und vielleicht sind im Physischen und Politischen Verstand meine Augen dazu zu kurzsichtig. —

Wohl! aber will ich mich aufs Lettische legen, ohngeachtet ich mich etwas davor ziehe; mich der hiesigen Bibliothek annehmen, und Riga als einen Ort ansehen, wo ich einen Theil meines Frülings genießen muß; cetera coram. Ueber mein Problem kann ich Ihnen nichts sagen; es war dem Aether aufgeopfert, ehe mir Ihr Brief in die Hand fiel. Mein Fragment werde nicht vergeßen, ob ich es gleich von neuem schaffen muß, und doch muß es Fragment bleiben. —

Die Litteraturbriefe habe noch nicht in ihrem Abschiedskleide gelesen; und ich denke, weil dies Werk gleichsam mit meinem Geschmack zusammen aufgewachsen ist, es noch einmal ganz zu durchlaufen, und die Deutsche Bibliothek selbst zu halten. — Wenn Sie mir einen kleinen Plan, den

34) Der 20. Theil von (Lessings) Litteraturbriefen kündigte den Abschluß derselben für Michaelis 1765 an, und das Erscheinen der Allg. Deutsch. Bibliothek seit Ostern 1765.

jene, wie Dido die Kuhhaut, auszubreiten scheinen, vorgezeichnet hätten: so wäre es vor mich sehr intereßant gewesen, weil ich das Werk selbst oder die Litt. Briefe später sehen dörfte, als ich wollte.

Im Lindauischen neuesten Stück, ist Kants Schönes sehr gelobt und er als la Bruyere der Deutschen gepriesen. Ich gewinne diese Schrift meines Lehrers, den ich immer mehr schätze, zusehends lieber, und glaube jetzt beinahe, daß der Gesichtspunkt Ihres Auges, da Sie sein Recensent wurden, von dem seinigen ganz abweicht. — Indeßen scheint die Versteckte Triebfeder des Schweizerlobes seine Schweizerische Schreib- und Roußeausche Denkart zu seyn; da dieser überall ihr Gott ist.

Ich muß Sie um ein Wort Ihres Briefes fragen, das ich durch alle meine Buchstabirkunst nicht herausfinden kann: mit Hannchen Berens soll sich der junge Abt des Auscultatartikels bedienen.]

Baßa kenne blos durch ein kleines Gerüchte, und Hr. Prof. Lindner hat nie an ihn gedacht. Ihre Worte bleiben also bei mir eingeschloßen, die ich aber gelegentlich anwenden kann. —

Meine Schreibegeduld reisset aus! Leben Sie wohl! Uebermorgen predige ich, und nach der Predigt fahre ich aufs Land, in eine Gegend, die Poetisch schön seyn soll. — Wären Ihre Pfingsten nicht schon vorbei, so wollte ich Ihnen dazu Glück wünschen; jetzt bin ich post festum

Ihr
aufrichtiger Freund
Herder.

7.

À Monsieur Hamann, homme de lettres à Mitau. Bei Hrn. Hofrath Tottin in seinem Gartenhause.

Mein liebster Hamann. [Montag, 5. Aug. 1765.]

Ich bin heiter nach Hause gefahren, doch nicht nach Hause; sondern bis 4. Werst von Riga an Vegesackshof; da ward ich aufgefangen, lies den Wagen einfahren, und selbst kam ich des Abends spät

4) Kants „Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen“ hatte Hamann im April 1764 recensiert, in den Königsb. Zeitg.

13) „Auscultatortitels“ hatte Ham. geschrieben.

15) Es handelte sich um eine verwickelte Schuldforderung des Hamannschen Freundes Baßa (Ungedruckt).

17) Uebermorgen d. h. am 2. Pfingstfeiertage.

25) Hamann war seit Mitte Juni in Mitau, woselbst ihn Herder vom Donnerstag bis Sonntag, 1.—4. August, besucht hatte.

nach. — Jetzt habe ich bis 9. geschlafen, und versuche es zu schreiben, weil ich Hartknoch noch zu finden glaube.

Unsere Zusammenkunft war, wie unsere Erwartungen von einander, aus Muße thätig, und aus Thätigkeit müßig. Nächst erwarte ich einen vollen schweren Brief von Ihnen; denn Sie sind mir mehr schuldig geblieben, als ich Ihnen.

Ein Lied, was ich den Weg über Poetisirt habe:

(Zum Nutzen wird, was erst Vergnügen war!)

Damon und Doris: ein Gespräch.

Dam. Sieh dieses Heu gethürmet; jüngst war's ein Teppich Gras,
Spät kühlet uns sein Schatten; wo man früh Blumen las.

Dor. Heut prangten diese Rosen, als stolze Gartengötter,
jezt, um uns bald zu salben, sind sie ein Haufen Blätter.

Dam. Sieh dieses Haus von Garben, heut war's ein Ährenheer;
bald ist's, um uns zu nähren, ein goldnes Körnermeer.

Dor. Einst lockt' ich dich, als Traube, jetzt muß ich Trauben geben,
bald, wenn die Blätter welken, werd' ich ein Zaun von Reben.

Dam. Jung stieg ich wie die Lerche, drauf sang die Nachtigall,
Jetzt schlag ich wie die Wachtel, bald bin ich — Wiederhall.

Lesen Sie dies Stück Kantern vor, dem Sie einen Kuß von mir geben müßen: damit er glücklich kehre zu seiner Heimath, und seinem Weibchen, und Ungebohrnen.

Ich bin zwar nicht erschöpft, muß aber schließen, bis auf glücklich Wiedersehen, — in der Gegenwart des Briefes. —

An Herrn Hofrath, die Frau Räthin, und Frau Pastorin, machen Sie mein ergebenstes Kompliment; in einem etwas kleinern Grade machen Sie's an Herrn D. Lindner, und seine Frau, und im Positivo haben Sie an Schwander und Tetsch zu grüßen; als woran geschieht unser allerfreundschaftlichster KollaboratorWille; Gegeben Riga zu Kloster

Montag früh. Herder.

---

2) Der Buchhändler Hartknoch überbrachte diesen Brief am Dienstag 6. Aug. 1765 an Hamann, welcher Ende desselben Monats mit Tottien nach Warschau reiste und auf der Rückfahrt Herdern in Riga besuchte, im Februar 1766.

27) Arzt, ein jüngrer Bruder des Professors Lindner.

8.

À Monsieur Hamann, homme de lettres à Mitow. Francò.
Bei Hrn. Hofrath Tottin abzugeben.

Mein liebster Freund, [Ende Februar 1766.]

Endlich breche ich mir einige Augenblicke ab, mich in Ihre Armen zurückzuzaubern. Wie stehts, mein guter Hypochondrist mit Ihnen; mir war im Anfange nach ihnen so bange, als wenn ein Gatte sein liebes Weib bei Tisch und Bett mißt. Nachher hab ich gearbeitet, den ersten Theil ganz umgeschmolzen, und bin im zweiten Theil halb; dieser soll von unsrer Poetischen Litteratur handeln: so fern wir die Orient. nachgeahmt, hier von Klopstock, Michaelis, Cramer und Breitenbauch; so fern wir die Griechen studirt, übersezzt, hier von Steinbrüchel, Bitaube ꝛc. und nachgebildet: von Geßner, Willamov, dem Schweizer. Theatergeschmack; wiefern wir die Römer, von Ramler, Lange ꝛc. Originale sind: Gleim ꝛc. Franzosen und Engländer copirt. — Sie sollen Ihr Imprimatur mit 3 !!! geben.

Von den Königsberg. Zeitungen habe mich getrennt. Schlegel, der einen elenden Roman nett genannt, und seine Recens. schon eingerückt, fand sich durch meine ihm wiedersprechende Critik, die unwißend ankam, aufgebracht, und beantwortete sie an K[anter] mit einem groben Hofmeisterton. K[anter] schickte sie an mich und ich antwortete noch gröber. Den folgenden Posttag schickte ich an Kanter die Kantische Recension, und trat sehr höflich ab. Von L[indner] bekam ich durch Sie einen Brief, der uns zu vereinigen suchte, und schrieb, da Sch. eine lärmende Ode in den Zeitungen lächerlich gemacht: so hätte er meine Osterode, zu ihrer Zeit geliefert, compromittiren wollen: dies bewegte mich zum sanften Abschied; und es scheint, ich werde so einen Schand- und Liebespfal gesezt bekommen, als Sie bei Ihrem Abzuge von den Zeitungen. — Ich erwarte, weil Sch. nicht schweigen wird, vielleicht eine noch unhöflichere Antwort; alsdenn fertige ich ihn erhaben ab, und — — Ein artiges Vorspiel meiner Autorschaft.

In Ihren Kommißionen bin genauer gewesen, als Sie mir zutrauen. Die Hüner sind überschickt; das Engl. Bier, das ich an einen Ort noch aufgetrieben, ist ganz sauer, ich und G. Berens sind deßwegen dienstbare Geister gewesen. Glauben Sie sicherlich.

---

6) Nach Hamanns Abreise aus Riga.
7) „Den ersten Theil" seiner Fragmente: Ueber die neuere Deutsche Litteratur.
21) Abgedruckt in Suphans Ausgabe 1, 125.

Daß Sie so aufmerksam auf meine Commißionen sind, erfreuet mich sehr; das, mein lieber H., ist schön, galant, vollkommen artig, und den guten Sitten gemäß. Bleiben Sie in dieser guten Lage, bis ich Sie umarme, und Ihnen davor danke.

Fast entschloßen, mit Hartknoch nach Preußen zu reisen, nun meine ehrliche Mutter zu besuchen, die ich seit 62. nicht gesehen; aber auch fast wiederruffen, wenn ich meine wenige Zeit hieselbst zugebracht, mein weniges Geld hieselbst gesamlet, und meine wenige Verdienste um diesen Ort rechnete. —

Trescho hat an mich einen bis zur Raillerie oder Eckel höflichen Brief geschrieben; in jeder Zeile spöttisch oder lächerlich.

Eine Stunde jetzt, da die Tage wachsen, mehr in der Schule, von 8—5 zu arbeiten, wenn ich nicht eccentrisch bin; außerdem ganz Autor — denken Sie meine Geschäftigkeit, die jetzt ganz von ihrer Schwärmerei sich entwöhnet; in 3 Wochen 2 mal bei A. Berens, sonst nirgends gewesen.

Von dieser guten Frauen, einen Gruß: je mehr ich sie kennen lerne, je mehr ist Sie auch bei Ihren Fehlern für mich liebenswürdig — nil admirari bei Mannspersonen; aber bei Frauenzimmern eo plus amare! ist das nicht curieuse.

C. Berens ist an seiner Hyp. Hyp. gefährlich krank gewesen; wenn anders eine Krankheit gefährlich seyn kann, die Jahrszeit, und Ordnung hält, und also nicht nach ihrem Bruder, dem Tode schlachtet.

Noch mehr solche Briefe voll Auszüge, und Bemerkungen, wo der Philolog gelesen, gedacht, beobachtet und treulich angeführt hat, — alles beßer als Ihr Freund H.

P. S. Einen Brief über die καλους κ'αγαθους, und die Bekandtschaft Homers, aus Ihres Freundes Bibliothek wünsche mir. Grüßen Sie dies ganze Haus. Ihre Gedanken und Einfälle und Zugaben und Rathschläge über das Buch, das ich jetzt gebäre. H.

9.

Mein liebster Freund, [Mitte März 1766.]

Ich danke Ihnen für Ihr gutes Andenken an mich, und Ihren Gruß; aber, daß ich nicht den Spence bekommen, ist unverzeihlich. Mein Gott! wenn ich Ihnen für den geringsten Schaden mich selbst,

---

6) Herders Vater war im September 1763 gestorben.
23) Ham.'s Briefe vom 11. u. 22. Februar.

mit allem, was Sie wollen, verbürge; wenn ich — kurz, laßen Sie mich nicht Kantersche Betheurungen hersezzen, und bedenken Sie, daß wenn ich gleich nach Mitau selbst komme, ich an einem fremden Orte, als ein Reisender, in wenigen Stunden gar keinen Gebrauch von einem Werk machen kann, das, sollte es auch nur ein Nebenwerk seyn, wenigstens als Semikolon merkwürdig ist. So sehr Sie auf der Seite des Versprechens zu genau sind; so sind sie es noch mehr im Halten. Den Fabriz bitte mir aus, zur genauen Durchsicht, und noch genauerer Vorsichtigkeit.

Hartknoch macht mir Lust, ohngeachtet des elenden Weges, wegen ihrer Lage und Ihrer litterarischer Beschäftigungen Sie zu besuchen. Erwarten Sie mich also über 14. Tage, wenn Götter und Menschen uns nicht entgegen sind.

Sie beschuldigen mich einer flüchtigen Besorgung ihrer Kommißionen; und ihr lezter Brief berührt meinen vorigen an Sie, nicht mit einem Schattenzuge. Haben Sie ihn nicht empfangen? Die Matinées den Augenblick, wenn ich Sie bekomme; a Dieu, mein lieber Hamann, mit allen ihren Musen!

Herder.

10.

Pour Mr. Jean George Hamann, mon aimable ami à Mitow.

Liebster Hamann. [Ende März 1766.]

Ich brenne Sie zu umarmen, und habe schon 8. Tage den Gedanken sie zu sehen, in Kindesnöthen umhergetragen: ich ärgere mich aber, daß sich dies noch immer aufschieben muß. Jezt ist der Weg mit Lebensgefahr zu paßiren, wenn nicht hin, so doch gewiß zurück, und ich bin nicht Poet gnug, um mein einziges Leben Romanisch zu verlieren, oder aus dem Gesangbuch, das Sie mein lieber Seelsorger! mir vorschlagen, zu singen: mein junges Leben hat ein End.

Gedulden Sie sich also, theurer Mann Gottes auf die erste Öfnung der Ströme: so will ich NB. allein und einsam mich auf den Weg machen, und mit Ihnen zusammeneilen.

Sie zu besänftgen schicke ich alles, was ich habe, 3. Manuscripte, und den Vives; Ändern Sie in den ersten nach Belieben, lesen Sie sie

15) Die Briefe hatten sich gekreuzt.
16) Ham. hatte um die Wiedergabe gemahnt.
30) D. h. ohne Hartknoch.

als mein erstgebohrner Kunstrichter und schreiben Sie mir ihre Meinung sonder Arglist, Rückhalt, Fehd, Gefährde, und Schonen. Da ich Ihrer Commission gemäß meinen Gefangenen, den aber noch nicht habe, nicht mitbringen kann: so hoffe ich, mein bester Mann! daß dies ihrem Spence keine Verzögerung verschaffen wird; sintemalen der ohne Waßergefahr sicher pass- und repassiren kann, und von mir sehnlich verlangt wird.

Daß Lindner nach Petersburg kommt, als Direktor der Schule und Prediger mit 1000 Rubl. Gehalt werden Sie wißen: vielleicht kann Lauson jetzt Professor werden. — An Hr. Pastor Ruprecht will nächstens schreiben, um den Fabr. danken, und den Meursius wo er ihn hat, bitten. Haben Sie vieles, lieber Schutzgeist meiner Autorschaft, vor mich gefunden; ich muß nach Mitau kommen, um des Hofraths Bücher zu durchwühlen, und einiges in der Bibl. universelle zu suchen. Schreiben Sie mir bald, allerliebster H., ich will es auch thun.

H.

11.

[Adresse wie in Nr. 8. Herder war anfangs Mai in Mitau und schrieb spätestens Mitte Mai.]

Das eilfte Kapitel.

(Meine Merkwürdigkeiten seit der Abreise aus Mitau.)

Präcise 2. fuhr ich ab, und war drei Meilen durch, stumm und Gedankenvoll; wenn mein Schutzgeist über das Schlucken etwas Jurisdiction hat: so muß mein Hamann sehr oft zu sich selbst gesagt haben: curieuse! schlucke ich doch niemals so!

Ich machte dabei die wahre Praktische Anmerkung, daß, wenn man auch nicht verliebt ist, man doch durch den Zusammenstoß und Veränderung der Gegenstände sich so sehr zerstreuen kann, daß man nur oft wenige Augenblicke den Angelegenheiten des Herzens schenket, um deren willen Freunde doch zu einander wallfahrten. Habe ich doch kaum eine halbe Stunde, mit meinem H. gemeinschaftlich, einander unser Herz geöfnet: und das ist der Freundschaft selge Stunde

drinn man sein Herz bedenkt:
sonst verschwindt alle Zeit
die man zubringt auf Erden
wir wollen glücklich werden
und seyn in Ewigkeit.

---

3) D. h. die Matinées, welche Herder wohl verliehen hatte.

4) Hamann schickte den Spence mit dem nächsten Briefe.

Mein Freund findet auch da nicht seine Ruhe? — Er schmachtet wieder nach Veränderung? — Er findet auch nicht mehr in den Armen seines Freundes die alte Aufmunterung? — Elendes Menschliches Leben, das man nicht genießet, wenn man es zu früh, und wenn mans zu Eklektisch durchläuft.

Ich nahm mir dabei vor, gleich Abends an meinen H. einen langen, vollen Brief zu schreiben, von dem es heißen sollte: „die Briefe sind stark, aber die Gegenwart des Leibes ist schwach, und die Rede zu muthig." Und was wäre dies für ein fürtreflicher Brief geworden, aber eben die besten Entschlüße, haben, wie die besten Väter, keine Kinder.

Auch nahm ich mir vor, Pazz zu bitten, daß er mir von dem kleinen lieben Hagen, den Chirurgischen Diät-Tarif eintreiben sollte und mein schuldiggebliebnes Abschiedskompliment mit allen Intereßen, an Rathsherr Tottin und noch angelegentlicher an seine liebenswürdige Frau abtragen sollte.

Aber unter allen diesen Entschlüßen kam ich dem Schlaf nahe, und wäre näher gekommen, wenn nicht der schnelle Fuhrmann, und der höckerichte Weg den Schlummer von meinen Augenliedern weggescheucht hätte. Ich fing also an zu singen: das Rütteln der Kibitka schlug Takt, machte Triller, Bebungen und Kontrapunkte, Schleifungen und Sprünge; dem ohngeachtet sang ich ein Duzzend Gaßenlieder „kläglich" ab.

Und kam, nach Regen und Wind an die Düna, ließ mich schnell übersezzen, denn ob gleich an eben dem Tage 2. Mädchen ersoffen waren, so war doch dies bei Julius Cäsar und einem Grecourt nicht zu vermuthen. Man hatte die Thore mir zu Gefallen, eine Stunde über Gewohnheit offen gelaßen, und ich kam, wie ein Feldteufel, zu meiner lieben Wirthin.

Diese hatte mich vor der Tischgesellschaft sehr ernstlich vertheidigt: ich könnte ohnmöglich zu Steidel gesagt haben: „fahren sie zum Teufel!" und doch war es leider! wahr!

Den folgenden Tag schlief ich bis 9. und von 10—12. bekam über dem Eßen einen Pasquillzettel, aus Kön. und vermuthlich von H. pp. l. wie ich errathe, daß ich Sch. ffn. . noch nicht geantwortet: ich ärgerte mich, schrieb an den Narren Sch. so höflich, als man an Narren schreibt und lies den Zettel ohne Antwort.

Zur Vertreibung der Grillen besuchte ich die Komödie, wo das

---

11) Ham. meldet im nächsten Brief „daß unser Freund Paz Pastor vicarius geworden und daher vom Schreiben abgehalten wird."

34) Scheffners und Herders Briefe stehen im „Lebensbild" I 2, 131. u. 134.

Schlegel'sche Lustspiel „Der Triumph der guten Frauen" gut aufgeführt wurde, daß ich's gestern mit Vergnügen nochmals gesehen. Die Candidaten, das mittelmäßige Trauerspiel, Rhynsolt und Sapphira, und das noch schlechtere Lustspiel Patelin habe ich besucht, um insonderheit von einem vortreflichen Akteur Kantner, zu lernen.

Es ist leicht zu erachten, daß mein Projektfach in der Seele dabei nicht leer geblieben, sondern daß für 4. Ort ich eine Critik über das Schlegel'sche und Crüger'sche Lustspiel, eine Umbildung des Trauerspiels, und ein ganzes Nachspiel im Kopfe habe.

Gegenwärtig arbeite ich am 3ten Fragment, nachdem der Meßcatalog wieder etwas den Funken meiner Autorschaft angefacht. Ich will Steidel erinnern, daß er diesen Catalog nach Mitau schicken soll: es ist in ihm wenig neues, ausgenommen ein Laokoon von Leßing, über die Gränzen der Poesie und Malerey, von Michaelis zerstreute Abhandlungen, von Willamov ein Schriftlein über den Aristophan von Zachariä sein Cortez, und Samlung Deutscher Gedichte, und einige andre, die mir nicht beifallen: vorzüglich aber eines Ungenannten: Fragmente über die Deutsche Litteratur, die, wie er selbst, Blut zu viel, Serum zu wenig haben und Lebenssaft, das Gott erbarm!

Weil dieser Ungenannte zu seinem Dritten Fragment, von der Römischen Poesie den Spence braucht, so will er ihn noch etwas zögern, wie auch den Fabriz, den er unumgänglich nöthig hat. Sie nehmen es doch nicht übel, mein Herr Pastor Ruprecht, ich mache ihnen mein Kompliment.

Ich möchte auch wohl gern Saintfoix von Paris haben, weil ich den großen Leibniz nachahmen will, da er in eine Gesellschaft Chymiker eintrat: ich habe etwas im Kopfe, dazu ich Saintfoix nöthig habe.

Ich sehe wohl, daß dies Kapitel unter die fluctus von Geschichte gehört, von denen Ovid singt: posterior decimo est, duodecimoque prior; daher schicke ichs statt Brief an meinen lieben Freund H., als ein Memoire zur Vergeßenheit und besiegele es mit dem Kopfe des Marc Aurels, den ich heute im schönen Karneol geschenkt bekommen. Es ist doch eine gute Sache, um die Träumerei im Briefschreiben: heute schicke ich dies Capitel meines Shandy'schen Romans an meinen Onkel Tobias Shandy, und hoffe von ihm bald eine freundliche Antwort.

---

12) Den Oster-Meßkatalog 1766.

23) Dem diese Bücher gehörten.

25) Den Saint-Foix, Oeuvres Paris 1762 schickte ihm Hamann mit dem nächsten Briefe. Wachler nennt ihn „musterhaft anmuthig in kleinen dramatischen Gemälden durch geistreiche Wechselwirkung zwischen Natur und Kunst."

31) Das Siegel ist vom Original losgelöst.

12.

Liebster Hamann. [Juli?]

Aus meiner werthen Hand haben sie freilich in langer Zeit keinen Brief; aber ich auch nicht aus der ihrigen: sie haben, wie ich merke, zu viel; ich zu wenig Zerstreuung, sonst hab' ich zu viel und sie zu wenig — wir sind stets gegenander in ratione inversa oder zwei entgegengesezte Kräfte, wo die Folge 0 ist. Kein Brief.

Statt meiner Person schicke ich alles, was ich kann — nur mich selbst kann diesmal nicht emballiren: Donnerstag ist Schulactus, wo ich wenigstens als Stumme Person dastehen muß, dem Gott dieser Welt willen: was hülfe es mir, Mittwoch reisen und Donnerstag früh wiederkommen müssen. — Ueberdem will ich die verwünschten Fragmente aus der Hand, von denen ich ihnen das erste Stück schicke. Aber wieder keine trockne loc. comm. darüber, sondern angestrichen und aufgeschrieben. Das Ende sehen sie fehlt; das ist aber der Schlußzierrath. Im 2ten wird mehr als im ersten verändert. — Vom Fabr., weil ich muß, den 2ten Band, den ersten kann so unmöglich als mein Leben: ich bin eben in aller Arbeit. Aber zu Ende dieser Woche gewiß. — Winkelmann Allegorie auch; der erste Abschnitt ist für mich alles, im folgenden wenig, und das meiste Handwerksmäßig schon. Nach Durchlesung bitte ihn zurück. Saintfoix Paris retour; ein schönes Buch, das ich mir anschaffen werde. Von neuen Sachen ist für mich merkwürdig:

1) Teller's Debora ꝛc. und seine Abhandlung von der Nachahmung vor Schmidts A. und N. Adam.

2) N. Bibl. 2 Stücke, wo viel Nachrichten von alten Englischen Poeten und Hogarths Leben ist.

3) Allgem. Deutsch. Bibl. 2 Stücke; wegen der Nachrichten; sonst nichts als Büchertitel.

4) Hermin und Gunilde ein Rittergesang: noch nicht gelesen.

5) Ramlers Lieder der Deutschen, zum Spaas und die Veränderungen zu sehen.

Lauter Amüsantes, und wenig Reelles; es sei denn etwa

6) Home 3ter Theil; und

7) Spaldings Predigten: ein schönes Bändchen.

Was von diesem wollen, verlangen, fodern, brauchen sie; das meiste muß in Mitau seyn; das übrige will ich schicken. Gleim hat Lieder

---

18) Versuch einer Allegorie, besonders für die Kunst. Dresden 1766.
21) Sie stehen sämtlich im Ostermeßkatalog 1766 angekündigt.

nach dem Anakreon herausgegeben, die Hartknoch nicht hat; sie sind als nachgebildete Originalchen hübsch; aber als Nachahmungen und Uebersezzungen nichts. Den Reiske habe nicht ertappen können; Klozzens acta litt. sind ja wenigstens zum Durchsehen; des armen Damms sein Gr. Lexic. und sein ganzes 70. jähriges Leben und seine ganze Papierne Ewigkeit wird heruntergemacht. Bitaubé Übersezzung noch mehr. Daphnis und Chloe wird gelobt; von wem muß das seyn! Ein Lob selbst nach dem Griechischen ist selten. — Ueber die Deutsche Tonmeßung ein Bogen: sagt viel hübsches; aber nichts neues; sein neuer Jambe ist ein Unding. Lindau. Nachrichten wird Abbt Verdienst etwas neidisch beurtheilt. — Die Ethopäie des Willamov habe noch nicht gelesen. — Wegelin kommt nach Berlin als Prof. am Kadettenhause. — Von meinen Sachen bin ich seit lange meine Rig. Kinder schuldig 1. Abhandlung und 1. Pfingstkantate: die vorläufige Abhandlung vor der lezten ist insonderheit wider eine elende Kantate des Rektor Schlegels gerichtet, die in Fasten erschien, und man mir zugeschrieben hat. Jezt muste ich es also doch zeigen, wie ich glaube, daß eine Kantate aussehen soll.

Die Uhr schlägt 7. ich erwarte meinen Ital. Sprachmeister, und schreibe dies auf dem Bette. Daher ists nüchtern, und durchgängig ohne Urtheil. Alles aber will ich nachholen; meine Plane und meine Verrichtungen; meine Mängel und Wünsche, meine Liebe gegen Sie, und mein Mitleiden gegen Paz, meinen Haß gegen die Musen, und mein Verlangen nach beßern Zeiten; Urteile über das wenige, was ich gelesen, und vielleicht dies alles auf der folgenden Seite. A Dieu lieber, guter, bester H.; ich will sie ehestens besuchen; aber aus Schande muß ich bei Tottins logiren und das will ich nicht gern: bei H. auch nicht, und — Indeßen erwarten Sie mich bald, und einen Brief an Past. Ruprecht.

Herder.

(Von Schefner habe einen Brief gehabt, über meine Fragmente, die man ihm sehr unzeitig gezeigt; Kanter muß noch mein Verleger werden — der Windbeutel und Narr!)

13.

Herder an Hamann
und nicht mehr
Yorik an Tobias Shandy.

Ich bin jetzt in einer Lage, da ich so wenig Yorik spielen kann, als Pansa den Stadthalter: Kopfschmerzen, wüstes Gehirn macht mich jetzt,

da meine Tagesarbeit zu Ende ist, zu einem siechen Menschen, der so zu einem Briefe läuft, als August, oder wer es war, auf den Nachtstul, um sich dadurch zu erholen, daß er Unrath ausschüttete. Nur daß es dabei etwas stinkt: und so geht es mir auch mit meinem Andenken an die Mitausche Schwärmnacht: aus der ich eine volle Brust zurückbehalten — nichts mehr und nichts weniger. So wie die 8. Partes orat. in dem Schulvers enthalten sind: vaeh tibi ridenti! quia etc. so hat er auch beinahe die Theile des Menschlichen Lebens. An den Orten wo Esther frölich gewesen war: raufte sie sich die Haar aus. Ich erinnere mich hiebei an die komisch-ernsthafte Auslegung des Hochwürdigen Herrn Leßers, der hier Orte des Leibes versteht, und der Weiblichen F.... eine neue Art von Buße damit erdacht hat.

Eine Yorikſche Laune aufs neue! — So wißen Sie denn, daß der Sterne auch die Geschichte des Yoriks in 2. Th. geschrieben, wie ich eben nicht längst aus den Gött. Zeit. ersehe; möchte der Uebers. mit seinem Tristram auch an den ehrlichen Kastanienwerfer denken.

Ich habe ehegestern geschlafen: gestern das Leben der Christina und heut lauter Gel. Zeit. gelesen: 3. Arbeiten, die für mich jetzt sehr identisch gewesen sind. Von Boulanger wird ein Werk von Pr. Dähnert angekündigt, daß auf Ostern 767. gegen 4. Alph. stark bei Röse in Greifswald 4⁰ erscheinen soll, und Pränum. verlangt: Das durch seine Gebräuche aufgedeckte Alterthum, oder Crit. Unters. der vornemsten Meinungen, Cerem. und Einricht. der verschied. Völk. des Erdbodens in Religions und Bürgerl. Sachen. Mich wundert, daß ich dies Werk im Französischen bisher auch nicht dem Titel nach gekannt. Die Einleitung f. 2. Bogen kommt bei dem Titelblatte: sie ist gedehnt; und ungeheur im Plane; alles will sie, halb Christlich halb Heidnisch, aus der Sündfluth, und von einer allgemeinen Furcht herleiten, die sich über die Erde verbreitet; hieraus die Regierung der Götter und goldne Zeit rc. alles aus Traditionen und Philosophie, wie es einem Franzosen, einem Boulanger geziemt. Hören sie seine 6. Bücher: 1) Die Anordnungen der verschied. Völker des Erdbodens zur Erneuer. des Andenkens der Sündfluth. 2) Alle Feste und Ausschweif. der Alten haben Merkmale von kläglichen Dingen an sich gehabt. 3) Geheimniße der

5) Herder reiste nach durchschwärmter Nacht, Montag den 25. Aug., an seinem Geburtstage, von Mitau ab. Sie sahen sich nie wieder. Hamanns Geburtstag ist der 27. Aug.

20) Hamann antwortet: „Von Boulanger's Werk erwarten Sie nichts. Sein Oeuvre posthume kann Ihnen den ganzen Mann kennen lernen. Er hat weder Einsichten, noch Ernst und Ehrlichkeit, selbige anzuwenden und ist von einer ausschweifenden Einbildungskraft, die sich alles zu Gute hält, Lügen und Dichten.“

alten Völker. 4) Warum die Völker mit allen Abwechselungen der Jahrhunderte und Perioden besondre Idees verbunden. 5) Natur der Feste, Cerimonien und Gebräuche, die bei Gelegenheit der Jahre, Mon. und Tage üblich geworden. 6) Abriß der phys. und moral. Wirk. der Sündfluth. — Auf das 1. 2. und 3. St. bin ich sehr begierig, das 4. verstehe ich nicht: das 5te geht mich nicht an: das 6. läßt nicht viel von Boulanger erwarten. Kennen Sie schon dies Werk: so geben Sie mir doch davon Nachricht: es ist sehr für mich.

Ihren Fabriz brauche tapfer und will bald remittiren, wogegen ich mir — aber nicht eher, als bis ich Zeit habe zu lesen, den Muratori ausbitten will, zu durchlaufen. Das Buch de pereuntibus litteris bin ich begierig zu lesen; man hat aber 2. Maturini Simonii und Octav. Ferrarii prolusionem; jenes ist beßer und hat mich dem Auszuge nach sehr begierig gemacht.

Ich gehe mit Geburtswehen zu einem Trauerspiel; aber alles ist so sehr gedrängt von Planen bei mir, daß nichts, oder wenig wird. — Bald werde ich mich auch wieder zur Arbeit begeben, um der Ostermeße ein Gnüge zu thun; aber liebster Freund! zu alle dem ist mir ein Griechischer Plato unentbehrlich; Historienschr. kann man nach einer Uebersezzung citiren, aber einen Plato; halb Dichter und halb Philosoph; ich habe sie schon um ihn einmal gebeten, ich muß mich aber schämen, ihnen so viel Mühe zu machen. Noch eins! wenn ich Fabric. zurückschicke, kann ich nicht G. J. Voss de poet. Gr. et lat. bekommen; den de histor. gr. hab ich, und eben der erregt in mir die Begierde nach dem andern Traktat.

Ich werde beinahe mürrisch gnug, mich auf 14. Tage völlig einzuschließen, oder in Mitau zu kampiren um die Bibliothek zu nutzen: sollte ich noch einmal kommen: so sollen alle Visiten eingestellet, alle Shandysche Mönchenspiele aus den Kohlgärten bei Mitau verbannet seyn, und die Muse und mein Freund soll sich in meine Zeit theilen. Grüßen Sie Trim; wenn ich gegen keinen den beleidigenden Karakter Yoriks, oder leider! das Schicksal, wider Willen zu beleidigen, habe, so ists doch gegen ihn und Hartknoch: daher soll lieber eine schriftliche Abbitte, als Yoriks Hüpfen, mir meinen Fehler vergeßend machen.

Hartknoch bekommt heute: Philippi Vaterunser; ich habe nur einige Blicke drinn gethan; ich will mich aber zwingen, es zu lesen, weil es sein Verlag ist. — Schlegels Banier ist mit dem 5ten Band geschloßen; ich wollte, daß mir jemand damit ein Präsent machte.

Kennen Sie die gebundene Uebers. des Taßoischen Amyntas, da sie das Original haben. — Von Thomas Abbt, sehe ich den Auszug einer Akad. Einladungsschrift, als er noch in Rinteln Prof. d. Phil. u. Math. war de difficillimo progressu in dimetendis animae viribus; ich freue mich theils der guten Gedanken wegen, theils daß ein so großer Baumgartenianer die Mathesis intensiva schwer und unerreichbar findet, die sein Lehrer doch beinahe überall zu seiner Methode gemacht hat. — — Doch wo schwärme ich herum, fast eine Stunde geschrieben.

Gehabt euch wohl! Mittwoch d. 27./16. Aug. Herder.

14.

Werthester Freund, [Datum ?]

Ohne auf eine Beantwortung meines lezten Briefes zu warten: schreibe ich bei Gelegenheit des Schreibens, das ich nebst meiner Odenabhandlung aus Mitau erhalte. Ich sage: bei Gelegenheit; denn vieles darinn habe schon vorher beantwortet; daß dieser Brief mir also meistens nur Winke zu Gesprächen geben wird; und Geliebte, Zauberer und Helden verstehen sich mit dem Winken sehr gut. —

Meine Handschrift habe sogleich durchlaufen, wie ein Vater sein verlornes Kind; aber ich sage es ihnen noch einmal, daß vielleicht blos der Name desselben bei der Firmelung, bleiben soll, die ich ihm zu geben gedenke; nur wenn? weiß ich noch nicht. Da ich immer mehr meine hiesige Situation, den Genius dieses Orts und meine eigne Projekte kennen lerne: so mehren sich meine Arbeiten, meine Einsichten, und meine Melankolien: es ist ein elend, jämmerlich Ding um das Leben eines Literatus — und insonderheit in einem Kaufmannsort; ein Prophet sagt wohl freilich immer: dies ist die Last über Tyrus; — aber dazu wird auch wirklich die Myopie eines Philosophen erfodert, um diese Last nicht zu sehen. Ich suche also mein Amt abzuwarten, und nicht zu singen, sondern zu arbeiten. —

Die Anmerkungen, die Sie über meine Schreibart, säen, sollen auf ein gutes Land fallen, nur hören Sie, was ich dagegen habe. Ich weiß, Sie nehmen das Wort Styl so, als Winkelmann das Wort Geschichte nehmen will; und darauf antworte ich, wenn man von sich selbst urteilen kann, oder soll, oder will: Ich selbst bin noch immer unreif; ein pomum praecox zu einem Amte, zu einer Schulstelle, zu einem gesezten Umgange, Stil. Meine ganze Bildung gehört zu der wiedernatürlichen, die uns zu Lehrern macht, da wir Schüler seyn sollten. Haben Sie Mitleiden mit mir, bester Freund, daß mich das Schicksal in einem pedantischen

Mohrungen hat geboren werden laßen; daß ein einseitiger Trescho meinen ersten Funken weckte, daß ich in Königsberg, mit dem Zepter des Korinthischen Dionys mir meine Galgenfrist zum studiren habe erwuchern müßen. Hätte ich außer einem Kant noch Pedanten hören können, die meine Hitze hätten abkühlen, und mir Schulmethode hätten lehren sollen; hätte ich durch den Umgang mir den Weltton angewöhnen können; hätte ich mehr Uniformes mit der Universität, und dem Gros meines Stabes angenommen: so würde ich vielleicht anders denken, aber auch nicht dasselbe denken. Ein siebenmonatlicher Embryon muß viele Nachbildung und Wartung haben, ehe er sich zur Luft der Menschen gewöhnet, und ich gestehe gern, daß ich das Phlegma eines homme d'esprit, noch gar nicht mit dem Enthusiasmus des Genies zu verbinden weiß. —

Meine Studien sind wie Zweige, die durch Ungewitter mit einmal ausgetrieben worden: meine Gedichte gehören zur Zeit des hohen Stils, der sich plötzlich aus dem Chaos emporschwang, und die Gratie noch nicht kannte; aber wißen Sie auch, daß ich noch nicht im Alter der Reife, sondern der Blüthe bin: eine jede hält eine ganze Frucht in sich, aber viele fallen freilich auf die Erde. Wollen Sie an einem jungen Baum lieber abschneiden, oder einpropfen. Spornen Sie mich also an, vieles zu entwerfen; nichts aber, als Autor vor die Ewigkeit ausführen zu wollen: es kommen immer Jahre, da unsre Augen nicht mehr zeichnen, sondern ausmalen. —

Stellen Sie sich meine Pein vor, die ich haben muß, um einen Gedanken auszubilden, zehn jüngere zu verlieren; und hingegen die Zeugungsbrunst eines Schriftstellers, der was er säet, Menschen, und was er schreibt, Gedanken werden sieht. Ein Jüngling wird blos Vater, um sein selbst willen, weil die Brunst des Thiers ihn treibt; und erst einen Greis muß seine junge Gattin zu diesem Liebeswerke anfeuren, daß er sich dadurch bei der Nachwelt verewigt. Ich mag mit Kalibanen des Shakespears, oder mit Puppen die Welt bevölkern, ich will nicht umsonst Mann seyn.

Gnug von mir, dem Schriftsteller — denn ich glaube doch nicht, daß Sie mich den Briefsteller, beurteilen. — Noch 2. Worte von mir dem Scholastikus, und einem Collaboureur des hiesigen Gottesackers. Sie kennen mich zu wenig von dieser Seite; indeßen wenn Ihre Lection irgendwo gilt, so gilt sie hier dreifach, wo man die lose Kunst, die Sie anstechen, gleich jener hält, Linsen zu werfen; und wo man alles mit Maas, Zahlen und Gewicht mißt, selbst in denen Wißenschaften: Sie sehen, daß ich an einem solchen Orte meiner Lieblingsseite eine Lähmung

des Schlages anwünschen muß, um mit der andern zu arbeiten. Die Amazonen brennen sich die Brust ab, um zu fechten.

Sie sehen aus dem ganzen Ton dieses Briefes, daß ich jetzt eine zu unruhige Laune habe, und gar zu sehr mit mir beschäftigt bin, um so gleich von Ihrem so treuen Beitrage Trauben lesen zu können: ich lege den Brief in das heilige Archiv meiner Grundriße und Projekte, um wenn meine ganze Seele lebt, ihn zu genießen. —

An Neuigkeiten bin ich arm; ich habe den Windheim bis zum Eckel durchgelaufen, was die Praktische Philosophie anbetrift, und wünsche bei Muße und Geist: Michaelis von der Sünde: Baile über die Worte: „nöthige sie hereinzukommen;" Premontval vom Hazard, und Reinhard über die Freiheit zu lesen. Wißen Sie etwas beßers hierinn, so sagen Sie es mir, liebster Freund!

Sie fahren noch in Ihrem Stöhnen fort; unglücklicher Hamann! wozu wird uns der Himmel machen. Thun Sie, was Ihnen ihr Genius sagt, wählen sie aber dazu nicht einen *κακοδαιμων*. Gehts drauf los, so strecke beide Hände nach Ihnen aus, mein Freund, und bleibe bis zu einem baldigen Briefe Ihr

ici — a present. Herder.

Da mir alle Lust zu schreiben vergeht: so lege eins meiner Gedichte bei; ich glaube, es wird mehr ein Ganzes seyn, als meine vorigen. Inlage bestellen Sie doch, bester Freund, auf die Post.

15.

Mein liebster Hamann, [Adresse wie in Nr. 8. Spätestens 10. Dezember.]

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, für den Antheil, den Sie an meinem Mißvergnügen nehmen, und fühle es bei diesem Vorfall recht sehr, was es heißt, einen wahren Freund haben. Ich hätte also in eben dem Feuer, in welchem ich Ihren Brief las, Ihnen sogleich geantwortet, wenn ich nicht Freitag und Sonnabend Nacht hätte schlaflos zubringen müßen, einer Predigt wegen, die ich Sonntag früh halten mußte, als ein Werk der Nothwendigkeit. Entschieden war die Sache sogleich im Lesen, und jeder Augenblick Bedenkzeit hat diesen Entschluß bestärket: daher ich ihn jetzt mit Freiheit schreibe, so wie ich ihn mit Vestigkeit faße.

Wer nicht vorwärts gehet, geht zurück: mein lieber Hamann, diese

---

27) Hamann riet ihm in diesem Briefe (vom 1. Dec.) eine Hauslehrerstelle in Blankenfeld bei Mitau, die ihm selbst angeboten war, auf jeden Fall anzunehmen, „da Ihre Gesundheit und Gemüthsruhe bey Ihrem gegenwärtigen Posten leiden."

29) Sonntag 7. Dezember.

Warnung verbeut mir eine Veränderung, die Sie mir mit so vielem freundschaftlichen Eifer empfehlen. Ich nehme mir alsdenn muthwilliger Weise das einzige Gut, das ich habe: *Freiheit*, und *Unabhängigkeit*, und das ich jederzeit so hoch geschätzet, daß ich, ohngeachtet aller drückenden Bedürfniß auf der Akademie, vor jedem Privatengagement gezittert. Ich weiß, was man mir hierauf antworten kann, allein eine Empfindung, die so tief eingewurzelt ist, sollte sie auch Vorurtheil seyn, läßt sich nicht durch eine Induktion heben, die doch selbst blos wahrscheinlich und trüglich bleibt. Hier bin ich doch wenigstens vest und sicher, wenn nicht unter dem Schatten des reichen Fruchtbaums, so doch des friedlichen Ahorns. Hier hängt mein Beifall von vielen ab, dort von einem einzigen, und meine Zufriedenheit ist so viel unsicherer.

Meine vornehmste Beschwerden werden nicht vermindert: hier *viele* Arbeiten, die mich blos drücken, weil sie nicht für mich sind; dort bin ich in den Arbeiten noch fremder: hier *Neider*, und verläumderische Bösewichter, und elende Tröpfe — die alle jauchzen, wenn sie mich so weit gebracht sähen: hier das Unglück unter einem Kerl wie Schl. zu stehen; dort, ein unbekanntes Loos — noch will ich ein Jahr warten, und denn breche alles! — 3. Jahre habe ich mir und Riga versprochen, die will ich halten.

Hoffnungen sind dort keine: und hier verkürze ich alle die meinigen. Nach 3. Jahren auf Reisen — Gott! welche lange und ungewiße Zeit; lohnt es um so eine Rahel, so lange zu dienen, um nachher einen Korb zu bekommen. — Die lettische Sprache — ich hätte sie hier längst anfangen können, wenn ich zu irgend einer Sache, in der Welt Lust hätte, und DorfPastor zu werden, noch am wenigsten. — Ich fühle es, die äußere Ruhe auf dem Lande würde blos Quaal seyn, und schleichendes Fieber. Noch will ich mich lieber winden und seufzen, und mich mit mir selbst quälen, und leiden und ausdauren: es muß ein Stoß kommen, der mich hebt, und fortschleudert.

Uebrigens schäzze ich alle Ihre Mühe und Freundschaft: die unverdiente Güte des Herrn Past. Ruprechts und die äußerlichen guten zuvorkommenden Empfehlungen des Hauses selbst. Nehmen Sie, mein Freund, diesen Wink selbst an, sehen Sie ihn als ein neues Jubiläum Ihres Lebens an, das von dem Tode Ihres Vaters anfängt. Hüten Sie sich alsdenn nur vor Ihrem Rückfall in eine alte Laune, die sich selbst nicht brauchen will: so werden Sie daselbst glücklicher leben, als ich. Um mich bemühen

---

24) Ham. schrieb: „in Curland möchte es Ihnen leichter werden, die Landessprache zu erlernen.“
35) Hamanns Vater starb im Sept. 1766.

Sie sich nicht weiter, mein liebster alter Freund; ich Hans Gottfried Herder sage Nein!

Sie sehen aus diesem ganzen Briefe, daß ich in einem Zustande bin, den kein Ort verändern kann — wer ist sich je entflohn. Ich habe gestern eine halbe Nacht in einer kläglichen Gemüthsfaßung zugebracht, die ich meinem Feinde nicht wünsche: bis zum Stampfen und Weinen; nur das Lezte kann ich nicht. Laßen Sie diese Worte unter uns bleiben; mein Kopf möchte mir springen: alles ist mir zuwider.

Von meinem Vikariat bin ich seit Montag frei: Predigten werde ich nicht mehr annehmen dörfen, weil ein Prediger schon beßer wird. Müßte ich nicht meine Pritvatconnexionen unterhalten, weil ich auch in dieser trübseligen Zeit (die ich aber zu verbergen suche) mehr Freunde gefunden, als vermuthet: so würde ich alles quittiren, und leben wie ein einsamer Vogel auf der Domschule.

Ein Paar Wochen denke ich zu mediciniren, etwas, was mir im Ernst hochnöthig ist, und alsdenn mich wie Achill auf den Schiffen von Phthia in der Stille zu erholen: wenn mein Auge sich nicht beßert: vielleicht meine Seele! — Ich umarme Sie, m. guter lieber H. und bin ewig Ihr

H.

16.

[Anfang Januar 1767.]

Ich wollte Ihren Brief unbeantwortet laßen, da er nichts merkwürdiges enthält, was nicht durch Steidel von mir mündlich könnte beantwortet werden; allein weil ich einer melancholischen Laune bin, wo mir die ganze Welt dunkel vorkommt, so kann ich doch nichts beßers thun, als einen Brief schreiben, wie ohngefähr der Ihrige ist.

Daß Sie über die Fragmente mir gar nichts geschrieben, ist unverzeihlich. — Ich habe einen sehr höflichen Brief von Nikolai bekommen, in welchem er mich zum Mitarbeiter der Allgemeinen Deutschen Bibliothek einladet, Schmeicheleyen und Entschuldigungen schreibt und mir Hamannischen Cant vorwirft. Den Brief können Sie selbst sehen, wenn Sie herkommen.

Ihr Exemplar auf Schreibpapier bekommen Sie; für Tottin nehmen

20) Vom 27. Dezember, à Monsieur Herder, Candidat du St. Ministère et Collegue vicaire du College Cathedral à Riga.

26) Der erste in meiner Ausgabe „Herders Briefwechsel mit Nicolai," Berlin 1887.

30) Ham. hatte zwar seinen Besuch angekündigt, unterließ ihn aber und traf am 25. Jan. 1767 in Königsberg ein, wo er nun bis Juni 1787 wohnte.

Sie ein andres aus Mitau, ich habe keine mehr. Auch hier machen sie, die lieben Fragmente, mehr Aufsehen, da ein ungütiger Zufall, die Nachricht hieher gebracht, daß ich der Verf. sey: welches ich aber ganz leugne. Der Ueberbringer dieser Nachricht hat sie aus Königsberg, und ich möchte allen den müßigen Marklosen Schwäzzern, Lindnern, Scheffnern, Hippeln ꝛc. insonderheit Kantern ein großes Kellerschloß an den Mund wünschen.

Bei solcher Lage entgeht mir der Muth zu schreiben, da mir Verborgenheit und Freiheit fehlt: auf Ostern kommt blos das 3te Fragment heraus, und wer weiß, schreibe ich das 4. 5. und 6. je. Im 3ten sind meine vornehmsten Stücke:

1) Unsre Erziehung und Gelehrsamkeit hat zu viel lateinischen Geist.

2) Kritik über unsre Horaze, Ramler, Klopstock, Uz und Lange.

3) Vom Lukrez. Lehrgedicht: Plan zu einem Gedicht über die Seele (zu dem ich lange Versuche gemacht).

4) Von der Horazischen Satyre: Fragen über eine gegebne Theorie der Litteraturbriefe.

5) Haben wir Cicerone: sollen wir sie auf der Kanzel haben (dies Stück werde ich auslaßen müßen).

6) Von der Gallikomanie in den Comödien (werden wir je eine Komische Bühne bekommen?)

7) Vom Brittischen Geschmack in Trauerspielen.

8) Vom Lehrgedicht des Youngs und Pope unter uns (dies ist noch nicht fertig).

Im 4ten sollte die Ästhetik, 5.) Philosophie, 6.) Geschichte seyn: das sind aber noch Böhmische Dörfer in der Ferne.

Kennen Sie den dreusten, kühnen Marcell nicht, den der langsame Fabius nicht bändigen konnte, der stolze Triumphirer in Rom, der Belagerer Syrakus., und Eroberer zu Archimedes Zeiten, den keiner als Hannibal überwinden konnte. Moser hat an ihn gedacht, blos von einer Nebenseite seines Karakters, daß er sehr aufmerksam auf Zeichen und Wunder, auf nomina und omina gewesen. Plutarch hat sein Leben geschrieben, und wo ich nicht irre, ihn mit Pelopidas verglichen.

Kommen Sie nach Riga, ich erwarte Sie mit offnen Armen, ich bin jetzt häuslicher, als vor dem Jahre, und also mit Ihnen compatibler. Aber wenn Sie nach Preußen zurückflüchten: so laßen Sie mir doch einige Engländer noch hier. z. E. Shaftesburi, Shakesp. ꝛc. ich will Ihnen alsdenn ein ordentliches Verzeichniß und Handschrift geben, daß

---

29) Ham. schrieb: „Sie und Moser denken an einen Marcellus, den ich gar nicht kenne.“

ich sie habe, die ich schon hier habe, mitbegriffen. — Ich erinnre mich, daß Sie ein Brownisches Selbstgespräch übersezt haben, laßen Sie mich doch dies nutzen. Haben Sie Brownes Bemerkungen über die Characteristiks, so geschieht mir ein hoher Gefallen, weil Browne seinen Grundsaz vom Lächerlichen beleuchtet hat. —

Wenn Berens kommen wird, weiß ich nicht; zurückgeruffen ist er vor 3. Wochen. Sie werden Ihn nicht treffen, wie es scheint, und ich habe wenig Muth zu ihm. Wünschen Sie Paz in meinem Namen von Herzen Glück. Herder.

17.

An HErn Hamann. [Sonnabend 5. September 1767.]

Was werden Sie sagen, daß ich endlich wiederkomme, wie Epimenides auf Kreta, oder wie der verlohrne Sohn im Evangelio: denn in der That mein langes Stillschweigen ist eine Produktion von Jugend und greisem Alter, von Schicksal und Zufall, halb eine Sünde der Schwachheit, halb der Bosheit. Hören Sie meine Geschichte: so werden Sie mich erklären können, wenn Sie nicht entschuldigen wollen.

Ihr erster unbeantworteter Brief kam mir in der Zeit meiner so genannten Augenkur in die Hände, und da war mein Auge gebunden, um nicht schreiben zu können. Meine 2. Urlaubsmonate, die ich mir erbeten hatte, um die Augenkur abzuwarten, wurden drauf durch eine unvermuthete Vokation nach Peterburg abgekürzt, in die Stelle, die jetzt Willamov., wie ich höre, übernommen hat. Der Rath, um mich hier zu behalten, erklärte mich zum Past. adj. der beiden Vorstädt. Kirchen, mit Erlaßung des Vikariats in der Schule; wo ich die ordentl. Stunden abwarte: sonst aber ganz abgetrennt bin. Natürlich verflocht mich die Veränderung des Standes in Unbequemlichkeiten, ich will nicht sagen, Geschäfte, und mein Kopf war also von andern Dingen voll. Bald fanden sich aber auch würkliche Ungemächlichkeiten: das Minist. war in der Eil nicht um Rath gefragt: der Oberpastor mit allen seinen Creaturen von Candidaten übergangen: Stadtkinder übergangen: auf allen Seiten schrie man über was außerordentliches: dieser, daß die Stellen nicht compatibel wären: jener, daß man mich doch nicht lange haben würde:

---

6) Aus Petersburg.

8) Ham. schrieb: „ein erwünschtes Pastorat und die reichste Erbin von Mitau, ein stilles, sittsam erzogenes und musikalisches Mädchen erhält unser Freund Paz."

17) Fünf Briefe hatte Ham. aus Königsberg geschrieben, der übrigens durch die beiden Buchhändler Hartknoch und Kanter mündliche Nachrichten von und über Herder erhielt.

23) Am 24. April.

dieser, daß ich für einen Prediger zu gelehrt wäre u. s. w. Endlich wagte noch der Oberpastor das letzte, mich zum Adj. des ganzen Minist. machen zu wollen: auch dies mißlang ihm, ich ward dem Consistorio vorgestellt. Nun sollte ich examinirt werden: man verschob es aber von einer Woche zur andern: Fest über Fest kam dazwischen, und so verlief ¼ Jahr bis endlich ein Lumpen mageres Ding, was 3 Stunden währte, Ex. hieß, und ich endlich ordin. und introduc. wurde. Die große Verschiedenheit zwischen Schul- und Predigtamt: die neuen Geschäfte: und noch mehr die vielen dabei vorgefallnen Comitantien haben mich also etwas aus meinem Cirkel gerückt, in den ich mich schwer zurückfinden werde. Meine Autorschaft ist unterbrochen: Lecture unterbrochen; und darf ich sagen, auch meine Bestrebsamkeit: die Correspondence eines halben Jahres ist zu beantworten: die Sachen der Meße habe ich noch wenig genutzt: das Land beinahe gar nicht gesehen: den Sommer auf meiner Stube, und die Hundstagsferien zu Bette zugebracht. Ich liebe die Einsamkeit, oder den Umgang eines Hauses: bin in allen Gesellschaften fremde geworden: kann weder lesen, noch schreiben: denken und sprechen, bloß wenn ich muß. Sonntag acht Tage habe ich eine feierliche Kirchensühne zu verrichten gehabt, wo ich für 4 Sonntage geredet, und die 3. vorhergehenden Tage für 14. Tage gearbeitet habe: überdem ist der eine Pastor der Vorstädt. Kirche auch eine Zeitlang krank gewesen: ich selbst zerstreut, unheiter, und halbgesund. Der Schlaf hat mich über ein Viertheiljahr sehr verlaßen: mein Kopf schmerzt oft: ich habe eine Zeitlang alle Vorboten vom hitzigen Fieber gehabt: und ich weiß keine beßere Zeit, als wenn ich mit ein paar Freundinnen spreche, oder mein Pfeifchen rauche. — Nun sehen Sie, warum ich Ihnen nicht geantwortet, und ein paar der letzten Briefe würklich mit Verdruß gelesen, was einige ungeduldige und pochende Stücke anbetrift; übrigens aber glauben Sie, lieber H., daß Sie einer von denen in meinem Leben sind, in deren Umgang ich mich oft zurückwünsche: ich denke an Sie mit Achtung, und freundschaftlicher Sehnsucht.

Meinen 4. Th. der Fragmente werde ich Ostern liefern: ich hatte ein anderes Stück unter der Feder, davon ich nicht den Titel sagen mag: 6. Bogen liegen fertig: das übrige fehlt: manet aeternumque manebit forsan. Mit Ihrem Urteil g e s c h r i e b e n kommen Sie so bald Sie

7) Examiniert am 13. Juni, nach Sivers Urkunden.

27) Er meint Ham.'s Briefe vom 29. Juli und einen (ungedruckten) vom 10. August, welcher anfängt: „HochwolEhrwürdiger, Hochwolgelehrter Herr Pastor. Weil alle meine Zuschriften ohne Wirkung sind u. s. w.“ Ham. hatte wiederholt um ein Verzeichniß seiner an Herder geliehenen Bücher gebeten.

wollen: *gedruckt* — meinetwegen, wenn der 4. Theil da ist. Ich arbeite das ganze Werk um zur 2ten Auflage, die ganz auf Schreibpapier gedruckt werden soll, und bald nöthig ist, wie ich höre. Wollen Sie mit einem, wie Sie schreiben, *lesbaren* Briefe über die 3. ersten Theile mich unterstüzzen: so kommen Sie sehr zu rechter Zeit: ich brauche Aufmunterung, wenn ich sie je gebraucht. Die Rec. in ihren Zeit. vom 3ten Th. ist elend: alle Welt sagt, daß der Styl im 3ten Th. nur gar zu feurig sey, statt zu ältern; freilich Bildervoll ist er nicht, daß sollte er auch nicht seyn, und bei der 2ten Auflage fallt das meiste Bildervolle weg, weil die fremde Blumendecke blos war, um ein Liefländisches Phönomenon mit mehr Sonderbarkeit in die Litteraturcirkel zu Berlin einzuführen. Gegen alles Lob bin ich taub: und die Apotheose der Häll. Zeit. rührt mich nicht: die einzige Recension der Bibliothek der schönen Wiss. ist mir schäzzbar; gründlich, und ich werde sie sehr brauchen: von Moses, erwarte ich eine in der Deutsch. Bibl. Die Hamb. haben blos einen feinen Auszug gegeben: die Göttinger ein hämisches Lob, und Kloz in den actis ein elogium nach seiner Art, ohne großes Urteil. Wenn Sie mir das Ihrige zukommen ließen, und dasselbe weder aus dem Magen, noch aus der Milz, oder Herzgrube käme: so wären Sie mir in vielen Stücken ein Iudex competens, nur, wie gesagt, kein Schattenspiel von Einfällen, sondern lieber ein kleines Häufchen Samenkörner.

Ihre Umkehr zur Zollnerbude wundert mich: ich lobe Sie aber, und wünsche Ihnen Glück: auch ich ändere mein Quartier, über wenige Wochen: verlege den Tisch bei Hartknoch u. s. w. Wir eklipsiren Beide, nur laßen Sie uns nicht unsre Laufbahnen gerade durchschneiden. Ob Sie gleich einigen Antheil an Lindners Lehrbuch zu haben scheinen: so mag ich doch meine Meinung nicht schreiben: mir kommts vor, wie ein Papier voll Chorographischer Linien, oder voll Hogarthscher verzogner Gesichter, da ich einen *Abriß* erwartete, ohne Schlängelung und Welle, ohne Farbe und Reichthum, mit Topographischen Linien, die richtig, vest, deutlich seyn sollen. Nichts mehr! — Für Ihren Charakter Roußeaus in den Zeitungen danke ich Ihnen verbindlichst: wenn Warton über Pop. Gen. u. Schr. der Uebers. würdig gewesen: so dies eher. Wollen Sie etwas recht schönes lesen: so nehmen Sie den *Landpriester* von *Wakefield*: ein Märchen, voll Weltkenntniß, Critik, Kunst, so seltnem stillen Humor, daß ich jetzt bei dem 3ten mal noch immer Züge finde, die mir entwischt waren. Dies Buch ist kaum aus unsrer Zeit, und die meisten Leser werfen es daher auch weg, oder finden nichts in ihm. — Die *Menechmen* haben Sie vermuthlich gelesen: ich weiß wenig aus Ihnen zu machen, obgleich

der Nachahmer Ihrer Prose v. Gerstenberg davon der Verf. seyn soll: von dem Sie auch die vortreflichen Gedichte des Skalden werden gelesen haben. Vom heiligen Chrysostom habe ich einige Stücke gelesen, und denke einmal was über ihn zu schreiben. Jetzt liegt des — Voeur über den Pr. Salomo vor mir, den ich mit Vergnügen zu durchwandern gedenke: und alsdenn will ich an Semlers antiprodigieuse Kirchengeschichte der sechs ersten Jahrhunderte. — Hirzels Denkmal auf Blaarer ist ein Steinhaufen, den ich halb durchgeklettert, da bin ich ermüdet, und fand, daß er Blaarer darunter habe begraben wollen. Klotzens Beitrag die Kunst der Münzen zu erklären, verhält sich zu Winkelmanns Werk wie ein kahler Pfennig zum prächtigen Denkstück: Wesseling Herodot habe bei mir, aber noch gar nicht genützt: so auch Schilter antiquit. vet. German., die Hr. Hartknoch aus Freundschaft mir zugebracht. Jacobi Romanzen aus dem Spanischen sind nicht der Rede werth: und was ich von Clodius hochberühntem Werk: Versuche über die Litteratur und Moral hoffen soll, weiß ich noch nicht. Leßings Hamburg. Dramaturgie wird kein großes, aber sehr nützliches Werk werden: ich kenne aber nur erst 6 Stücke davon. Die schreiende Ankündigung Grillo's von seiner Uebersetzung der Alten habe nicht gelesen: und sein Moschus und Bion, der zum Nutzen der Typogr. Gesellschaft in Berlin so gedehnt ist, verspricht keine Hexereien: so wenig als Heyne hochbelobter Virgil sie zu liefern scheint. — Ihre Engl. Bücher laßen Sie mir doch noch: ich wünschte S. Blair über den Oßian auch zu haben: es reizt mich sehr. Einen völligen und specifischen Revers sollen Sie nächstens gewiß haben. Wenn ich gleich jetzt wenig tauge: so soll es nicht stets so seyn. Schreiben Sie mir doch bald, mein lieber H. und behalten Sie mich lieb. Ich wünsche Ihnen Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Schreiben Sie mir doch, mein guter alter H., nicht blos was Sie machen, sondern auch lesen, denken, wünschen und hoffen. Inlage besorgen Sie doch: ich bin meiner guten Mutter einen Brief schuldig, seit einem halben Jahr. Grüßen Sie Lindnern, diesen Brief darf er aber eben nicht lesen: ich werde nächstens an ihn schreiben. Sollten Sie Fischern einmal sehen: so mahnen Sie ihn doch ebenfalls dazu an. a Dieu. Gute Nacht. D. 5ten Sept.

18.

[Ende April 1768.]

Ich weiß nicht, mein werthgeschätzter Freund, ob Sie sich in unserm kurzen Umgange in Mitau an eine Hypothese erinnern, die mich in Ihren

Augen zu einem zweiten Beverland machte, die aber, je kälter ich über die erste Geschichte der Menschheit nachdenke, desto mehr in mir aufwachet. Hören Sie mich, aber kein andrer muß mich lesen, ja, wenn es Ihnen gefällt: so schicken Sie mir durch Hr. Hartknoch selbst diesen Brief zurück. —

In der Reihe unsrer Betrachtungen über die sich aus einander wickelnde Zustände der Menschen finden wir nirgends so sehr eine Lücke, als: wie wurden wir aus einem Geschöpf Gottes, das, was wir jetzt sind, ein Geschöpf der Menschen? Da unser jetzige Zustand doch wahrhaftig nicht der ursprüngliche seyn kann, wie ward er? wie ward das Uebel der Welt? — Sie wißen, was unsre Handwerksphilosophen für weise Sätze annehmen, wie es aus der Natur der Menschen hat entstehen können, und nach der Natur Gottes hat entstehen dörfen? Der eine setzt das Uebel der Welt da- der andre dorthin, nachdem ihn der Schuh drückte: und so sann er auch drauf, seinen Wahn, wie er ihn ansahe, pro positu corporis sui zu erklären. — Roußeau hat hierinn das Verdienst, wenigstens den allgemeinsten Zustand der Menschen, des Menschlichen Uebels, und der Menschlichen Glückseligkeit zu nehmen, vermuthlich weil dieser unglückliche Lehrer der Menschen, der weiseste des Pöbels unsrer Zeit das Uebel und die Menschheit am rechten Ort hat kennen lernen. Allein da selbst seine Anbeter nicht läugnen können, daß er seine Wahrheiten und Wahrscheinlichkeiten nur immer in das schiefe Licht der paradoxen Sätze stellet: so ist es mir, selbst da ich noch ein so eifriger Roußeauianer war, nicht gelungen, den Mittelknoten in ihm aufgelöset zu finden: „wie ward es, daß der Mensch aus dem Zustande der Natur in das jetzige Uebel der Welt überging? wenn in seiner Natur der verschloßene Schatz von Fähigkeiten, von Neigungen u. s. w. lag, der zu seiner Glückseligkeit verschloßen bleiben mußte, warum gab ihm Gott diesen Keim des Irrsals? wie keimte derselbe auf?“ Ich erinnere mich, einmal Kant, den großen Schüler des Roußeau hierüber befragt zu haben; er antwortete aber, wie Onkel Tobias Shandy — —

Am besten wäre es, wenn wir hierüber eine Art von Urkunde, von alter Urkunde hätten? und wenn diese mehr als Menschliche Meinungen enthielte, noch beßer? — Aber vermuthlich wird sie Orientalisch seyn, da sich der erste Zustand der Menschen wahrscheinlich nach Orient hinschiebt. — Also auch im Orientalischen Styl vielleicht? nach Orientalischer Denk-

---

1) Hamann hatte in einer (in den Schriften ungedruckten) Briefstelle schon im Mai 1765 gesagt: „Ich hatte mich in meiner akademischen Kindheit in die Beverlandsche Hypothese selbst verliebt.“

art? Und da wir vorzüglich von Juden solche Urkunden haben — — sehen Sie da mein drittes Kapitel aus dem so genannten ersten Buch Mos. — Unsre Dogmatiken schimpfen auf die Allegorien über dasselbe von Origines zu Beverland: sie haben Ursache; allein sie allegorisiren ja dasselbe noch mehr — und dazu ziemlich Metaphysische, Nordisch kalte, Dogmatische Allegorien — z. E. Schlange, Prüfungsbaum für die obern und untern Kräfte der Seele, nacket seyn, Stimme Gottes, die Strafe, der Weibessaamen — es können keine fremdere Allegorien gefunden werden, als man, über eine — alte — orientalische — Poetische, — Jüdische — Urkunde der Nation — anbringt, und unter dogmatischen Schleier, mit verrenktem Genick, verhüllt. — —

Ich lese also Orientalisch, Jüdisch, alt, Poetisch; nicht Nordisch, Christlich, neu, und Philosophisch, und da kommen wie folgende Betrachtungen, in diesem abgebrochnen Poetischen Nationalliede vor.

v. 1. Die Schlange war (nach Oriental. Art) listiger, als alle rc. Ich mag nicht Philosophisch commentiren: daß ein Thier das andre übertreffe: einige, jedes in seiner Sache, selbst die Menschen, übertreffe; daß da der Mensch ein müßiges Geschöpf vor allen ist, die durch einen Instinkt zu einer Sache gezogen werden; daß er, der auf eine schwächere Art alle diese Triebe in sich fühlte, also das nachahmende Thier des Aristoteles leicht werden konnte — — kurz: der Umgang mit künstlichern und listigen Thieren brachte den Menschen weiter, als wo er war rc. Orientalisch: die Schlange sprach: ja sollte Gott gesagt rc.

Nun ists für mich, und vielleicht auch für Sie das schönste Bild, daß wenn die Quelle unsres Uebels Klugheit seyn sollte, wie es Bibel und der dummste Verstand zugeben muß — daß kein edleres, antikeres, Poet. Orient. Bild seyn kann, als: der Baum des Erkenntn. rc. und nach dieser Klugheit verlangen: eßen wollen vom Baum. Ich gebe Ihnen hier Zeit, sich unter diesem vortreflichen Bilde niederzusetzen, wie Anakreon seinen Bathyllus oder Sokrates seinen Phädon einlud. Verhüllen Sie, wenn Sie denselben betrachtet haben, Ihr Gesicht, wie Sokrates, um Dithyrambische Worte zu sprechen, worinn das Uebel der Menschen liege? und heilige Gesichte zu sehen, wie der Mensch nach diesem goldnen Apfel der Erk. verlangte? — Ich ärgre mich, über die unwürdigen Verdrehungen Beverlands, und über die Philosophisch dogmatische Allegorien unsrer Zeit: was der Baum der Erkenntn. Gutes und Böses sey? was er ist? Es ist das Risquo, das der Mensch auf sich nahm, außer seinen Schranken, sich zu erweitern, Erkenntn. zu sammlen, fremde Früchte zu genießen, andern Geschöpfen nachzuahmen, die Vernunft zu

erhöhen, um selbst ein Sammelplatz aller Instinkte, aller Fähigkeiten, aller Genußarten seyn zu wollen, zu seyn wie Gott (nicht mehr ein Thier) und zu wißen ꝛc.

Das Weib war die erste hiezu, und nach allen Datis auch die Verführerin des Menschengeschlechts. Sie die eine weit feinere Sinnlichkeit hat, das, was wohl gut und böse ist, anzuschauen, weit mehr Hang zum Vergnügen als wir, eine weit bemerksamere Natur, und zugleich weit leichter im Nachäffen, sie, die uns so sehr an feinen Empfindungen, und an Klügelei übertrifft, als wir sie an Stärke der Empfindungen und Verstande übergehen sollen — sie, eine so glückliche Ueberrederin — sie schauete an, daß von ꝛc. und nahm ꝛc. und gab ꝛc. Die Kindheit des Menschengeschlechts ist im Großen, was die Kindheit und Jugend der Menschen im kleinen ist. Noch bis jetzt ist jede Mannsperson ein guter Junge, ehe er in der Weiberschule, die Delikateße des Lebens lernt, mit der sich seine rauhe einfältige Jugendfreuden endigen. — Ich ärgere mich, wie gesagt, über Beverlanden, und eben so lache ich über die Dogmatischen Erklärungen unsrer Philosophen: wo ist im ganzen Stück von Eva die Rede, die etwa nicht dabei gewesen, da Gott verbot, die u. s. w.? Wo ist von Eva die Rede: von dem Menschen und seinem Weibe. Das 3te Capitel ist offenbar nicht ein historischer Verfolg des ersten und 2ten: selbst Gott hat nicht denselben Namen in demselben: es ist eine 2te Urkunde, die der Sammler zur ersten fügte.

Jetzt die Erfolge: Augen aufgethan: Nacktheit: Furcht vor dem Donner: Flucht hinter eine Wohnung von Laube. Hier sind die Mängel der geschwächten Menschheit in den einfältigsten Bildern: die Vernunft dient uns, unsere Nachtheile zu sehen, daß wir nicht zum Zottichten Bär ꝛc. bestimmt waren: ihr Körper geschwächt: ihre Geschwächte Natur zittert für der Stimme der Natur: ihre Wohnung ist nicht mehr der weite Garten der Natur. — — Die schönste Orientalische Einkleidung. Ihre Nacktheit war nicht blos und zuerst Schaam, sondern Schwäche, Furcht, wie es der Zusammenhang gibt ꝛc.

Es folgten mehr als die offenbar physischen Nachtheile, andre, die aus diesen durch eine entferntere Kettenfolge hervorgebracht werden, und die der Orientalische Sänger dem strafenden Gott in den Mund legt. Das Verderben breitet sich bis auf die Thiere: die listigsten sind die unglücklichsten: die zahmsten sind wie die gezähmte Menschheit, auf dem Bauche kriechend, und Erde eßend. Zwischen Mensch und Thier entsteht eine Feindschaft, die erst nicht war. — Ich muß Ihnen sagen, daß ich auf gut Orientalisch unter dem Nachasch etwas mehr, als eine Schlange

verstehe, die wir verstehen: ihre Nationalbegriffe von Schlangen (in Verehrung, in Umgang, in Feindschaft) sind nachdrücklicher als bei uns. Alle Allegor. und Myst. Erklärungen bleiben v. 14. 15. weg.

Feiner und schärfer kann nichts seyn, als die Erklärung darüber: warum auf das Weibliche Geschlecht gewiß ein Uebergewicht der Uebel fällt, welches kein Mensch verkennen kann: ein Uebergewicht in Physischen und Politischen Uebeln. Mit drei Worten sagt uns der göttliche Nationalsänger: die geschwächte Weibesnatur empfand Schmerzen der Geburt, die sie voraus nicht empfand: der gesellschaftliche Stand brachte sie unter den Mann. Noch bis jetzt ist immer, so sehr uns die Weiber an List, Klugheit, Neigung, und Fähigkeit des Vergnügens, an Nothwendigkeit, gesucht zu werden, überlegen sind: (daher entsteht überall das Weiberregiment; und der Antheil, den sie an unsrer Bestimmung haben) so sind sie als gesellschaftliche Creaturen unter dem Mann, und selbst die Orientalische Monarchin, die sich einem Sklaven überläßt, ist unter ihm: Er ist ihr Herr. — In Orient war dies *παραδοξον* der weiblichen Sklaverei immer schwerer zu erklären.

Der Ackerbau endlich, die mühsame Arbeit, der frühere Tod, — siehe da! Folgen unsres Gesellschaftlichen und feinern Zustandes, der Erweiterung unsrer Begriffe u. s. w. die nicht näher zusammen hangen können. Mit dem 19. Vers hört meine Urkunde auf: der Rest ist entweder ein neues Fragment, oder wie wahrscheinlich der zusatz des Göttlichen Sammlers, der einiger maaßen alles zusammenpaßen und dies mit dem vorhergehenden Kapitel verbinden soll. Daß es der Sinn dieses Sammlers auch gewesen, sie so zu verstehen, bedeutet er mit jedem Wort, daß jetzt Ein Geschlecht der Lebendigen mit Eva anfing: jetzt die Erfindungen des Nothdürftigen fortgingen, und Gott würklich sagen konnte: Siehe, Adam ist ꝛc. (Worte, die nach der gemeinen Erklärung die unanständigste Ironie im Munde Gottes werden). Aber diesem Gotte würde nichts größere Strafe gewesen seyn, als die Unsterblichkeit: so ließ ihnen Gott ꝛc. und der Rückgang ist durch den Cherub versperrt. — —

Was sagen Sie, andächtiger Schwärmer, und ketzerischer Bigot zu meiner Erklärung: können Sie mir Quellen anzeigen: um die nähere Orientalische Verwandschaft zu prüfen? Können Sie ihr eine andre vorziehen? Das letzte am wenigsten, und den Orientalischen Sinn hat sie gewiß vor sich. — Ihre Gedanken wollte ich darüber so gern lesen, als über Etwas! — Wenn ich aus dem Alterthum drei Menschen sprechen sollte: so ist der Schluß gefaßt: Moses: Homer: Plato: — Aus unsrer Zeit will ich mit keinem hierüber sprechen, als mit Ihnen.

— — — — — — — — — — — — — — —

So lange habe ich nicht geschrieben, weil ich todt bin, todt für alle Welt, todt für mich, für die Gelehrsamkeit, und eine Phyllis habe ich nicht. Mein Wahlspruch ist: fac tuum officium etc. Ich habe also durch die bizarreste Aufführung mich fast aus allem schrift- und mündlichen Umgange gesetzt: und bin (sehr zerstreut) im Ebräischen und Griechischen Alterthum, ohne etwas zu lesen, zu schreiben, zu denken. Ich habe geschwiegen, zunächst, weil ich an Ihren Kön. Streit., so bald sie Königsb. sind, nicht Theil nehmen will: so bald sie aber eine Sache der Litteratur sind, gerne. Ich danke Ihnen, daß Sie mich aus der Recens. der Klotz. Bibl. so gut als möglich weggelaßen haben; übrigens aber nehme ich an Lindners Zurücksetzung wahren Antheil. Sein Buch ist schlecht, dies würde ich ihm selbst nicht läugnen, ja ich sage noch mehr, es ist als Lehrbuch verderblich. Da ich es bekam, und es mir zur rechten Nahrung des Geistes, durchschießen ließ, so habe ich mich bei fünf Seiten so matt und müde geschrieben, daß ich nicht mehr konnte. Indeßen muß ihm seine Zeit des Drucks und der Verfolgung zu nichts dienen, als vester und stärker auf seinen Füßen, und unwankender in Augen und Augenbrauen zu werden. Ich wünsche ihm, daß ihm das Gesellschaftliche Talent verleidet werde, Einfälle in einer flüchtigen Lecture aufzuraffen, und wo es sei, an Mann zu bringen. Er sage, was er sagen wollte ganz, mit Punkt und Satz: denn jetzt ist sein Collektaneenbuch, ein orbis pictus von unbestimmten, unzusammenhangenden Begriffen, oft würklich unverständlich, und eine Sammlung nicht von Purpurlappen, sondern von Purpurstreifen — — Indeßen verdient es eben als Lehrbuch und als ein verderbliches Lehrbuch keinen Hohn und Spott: sondern genaue Verbeßerung, und die hat ihm weder der Klotzische Narr, noch der Bibliothekar der sch. W. (der mit jenem vielleicht eine Person, oder sein Verwandter ist) gegeben: und die muß gegeben werden. Der letzte Argwohn ist mehr als Argwohn: der untergesetzte Buchstabe zeigt einen fremden Verf. der Bibl. an: die Einwürfe sind von Satz zu Satz dieselbe, nur hier mit dem Schleier der ehrbaren Ernsthaftigkeit bemäntelt, die Lindnern eben am gefährlichsten ist: und denn ist aus allem sichtbar, daß die Hällischen neuen Bemüher mit den Leipzigern unter einer Decke spielen. —

Ueber Ihren Rath Klotz Ihre Stelle zu geben, habe ich gelacht; aber nichts mehr, wenn ich nicht Hamann seyn will. Sie sind geblieben, und in einer Note habe ich blos den Recens. als einem Pasquillanten Ohrfeige gegeben: Ihnen meine Freundschaft erklärt. — Der erste Theil

den ich mit allen Druckfehlern hier habe, aber nicht ausgeben laße, ist in einigen Stellen zu hitzig gerathen, insonderheit, da mich der Esel nicht versteht, und desto gelehrter wiederlegt. Der 2te liegt im Mscr. der 3te im Kopfe: der 4te wird über die Orient. Deutsche Dichtk. hinzugesetzt. — — Ich habe in dieser Meße mit dem Torso über Abbt verkappt erscheinen wollen: werde aber von dem Lebensbeschreiber deßelben an, bis auf den Berl. Zeitungsschreiber erkannt, und dies benimmt mir den Muth. Ich werde 4. Sammlungen liefern: 1) Critische und Philosophische 2) Historische 3) Philosophische Stücke, oder Fragmente von ihm; ich muß aber auf seine Werke warten. — Daß ich mit Hartknoch nicht geschrieben, ist aus meinem Polypragmatischen Müßiggange gekommen, und aus einer Handlosen Ruhe, in der mir als einer Hermessäule, nichts so schwer, als schreiben wird. Den Plan zum Gesetzbuch kann ich nicht schicken, weil ich ihn nicht habe; ich habe ihn in einem SchleichManuscript halb und schlecht abgeschrieben gesehen, aber auch diese Hälfte nicht durchgelesen, weil eine unordentliche Collektion von Stellen aus Montesquieu und Beccari so wenig für Sie, als mich seyn wird. Es sind nichts weniger, als Grundsätze, die entweder zur sichern Norm, oder zu würklichen Materiellen Grundfäden der Gesetze dienen müßen: es sind loci communes, oft Beispiele nach Art des Montesquieu aus Spanien und aus China, nur leider! nicht aus Rußland, oft Meinungen pro und contra. Indeßen macht man ein Myster draus und an ein Archiv jeder Stadt ist ein heil. Exemplar gesandt worden. Ueberheben Sie mich also eines Auftrages, den ich als geistlicher Bürger hieselbst, nicht leisten kann. Den Artikel Corvée sollen Sie haben, so bald ich von Examenarbeiten befreit bin.

Winkelmann hat mir seine Achtung bezeigen laßen: da er mich für einen Schweizer angesehen, so hat er auch an den Prof. Ustaritz in Zürich, „an den Pindarischen Verf. der Fragmente" gedacht, von dem ich durch einen hier durchgehenden Schweizerprediger die Nachricht erhalten. — Etwas zum Gegengift: die Jenische Zeitung, die einige Stücke voraus es wuste, daß ich und Abbt den Ton unsrer Sprache angeben würden für unser Jahrhundert, hat geruhet, mich, den Rigischen Critikus, für einen Candidaten von Bedlam zu erklären, ohne aber die mindste Ursache, mitten in der Recension eines andern Buchs, das mich „vergöttert."

Klotz hatte in der Zeit, da Willamov hier durchging, an mich geschrieben, voll Schmeichelei und grober ehrgeiziger Lügen, da er sich die Freiheit ergebenst ausbat, mich zu beurtheilen. Ich war kalt gnug, ihm ein Viertheil Jahr nachher, da schon sein erstes Stück heraus war, ichs

aber noch nicht hatte, sehr gesetzt und billig zu antworten: sein drittes Stück, wo mein dritter Theil ist, habe ich noch nicht, mögte es aber, je eher je lieber, gegen ein gutes Porto haben. Es hält mich im Umarbeiten des dritten Theils auf.

Eben empfang' ich einen Brief von Arndt in Peterburg, der aber daselbst nicht sehr zufrieden scheint, das macht indeß immer die Neuheit eines Orts. Er schreibt, daß auch Willamov mir Glück wünsche, den Ruf nicht angenommen zu haben, und auch dies wundert mich nicht, wenn ich Willamov kenne. Seine Frau ist von einem Sohn entbunden: und er hat noch nichts gethan, als Reden und Gedichte geschrieben.

Wenn ich meine Fragmentarbeiten, und meine Funeralien auf Abbt endlich zu End bin (wornach ich mich sehne) so werde ich mit einem Werke und mit meinem Namen vor der Welt, und warum nicht auch vor der Nachwelt erscheinen: mit dem ich aber selbst dem Titel nach in der Stille laure. Adieu guter, liebster Freund, den ich herzlich liebe und schätze und umarme.

H.

19.

An meinen alten lieben Hamann! [November 1768.]

Denken Sie von mir, von meinem finstern Stummseyn, von meinem ganz andern Ausdruck, von meiner Fahrläßigkeit — von allem, was in und an mir Ihnen fremd und unerklärlich vorkommt, was Sie wollen; nur nichts schieben Sie auf die Rechnung des Autors. Gottlob! daß dieser über meine Denkart noch so wenig Herrschaft bekommen, und mich nur noch zu so unterbrochnen Stunden reitet, daß ich in großen Zwischenzeiten so sehr mein eigner Herr bin, um als Kabinettsprediger nach Orenburg oder als Divisionsprediger nach der Tartarischen Steppe mitgehen zu können. In der That, bin ich so wenig abgeneigt, eine Diversion in meinem lieben Lebenswandel zu machen, daß wenn unser Krieg gegen andere, als gegen die Türken und in einem andern Lande, als in Polen wäre, ich, aber ohne ein Zwingel werden zu wollen, oder einen Nachtrag zu den Briefen der Montague im Sinn zu haben, mich zur streitenden Kirche bekennen würde. — Da unser alte Loder (Prediger bei der Jacobskirche, benannt Abraham von St. Clara, Rector bei dem Lyceo und Consistorialrath) ein abgelebter Greis ist, der sich seit Viertheil Jahren

19) Hamann hatte vom Mai bis Oktober dreimal geschrieben.

nur noch fortkrücket und fortgängelt: so wird mir von allen respek. Gouvernements Ritter und Kronspersonen seine Stelle zum Voraus geweißagt. Und da ich unter ihnen viele Freunde habe, ohne daß ich einen Menschen in der Welt meiner Aufwartung würdige: so finde ichs sehr Ehrwürdig zu schweigen und zu warten. Thun Sie auch beides: denn wenn dies nicht: so ists was anders. — —

Ihrem Lindner sagen Sie, daß die Schule in Petersburg, zu der Er und ich beruffen wurden, äußerst abnehmen soll, daß die würdigsten Kirchenconventsglieder sich aus Ueberdruß und Ermattung aus der ganzen Sache ziehen, daß zwischen Willamov und dem Oekonom, der doch unter ihm stehen sollte, Zank herrschet, kurz, daß ich glaube, daß W. so der Schule, als die Schule ihm zur stillen Last falle. Vieles soll auf Rechnung der Frauen kommen, die in der That auch zu viel über ihn kann. Ich habe ihm bei dem Durchgange den letzten Abend alles geweißagt, da ich ihn kenne, und die Schulstelle beßer kannte, als er: denn kein Mensch ist je mit falschern Erwartungen und abweichendern Aussichten in ein fremdes Land gezogen, als dieser Abraham aus Ur in Chaldäa. Seine Frau hat ein paarmal an mich geschrieben, und er ihren Brief begleitet; aber so fremd und stumm von der Schule, als wenn er Policeidirektor oder Rußischer Präses der Akademie wäre, ohne ein Wort Latein zu verstehen. Ich weiß also nicht, ob die Sache anders, als ein lahmes Ende nehmen kann: und wenn Lindner ihn kannte, hätte er ohne innerliches Licht so ein Prophet sein können. Wenn Willamov zum Direktor einer pompösen Schule in Peterburg nach den ewigen Anlagen der Natur gebauet ist: so bin ich Türkischer Mufti.

Nun komme ich zu meiner Lecture, die ich aber kaum Lecture nennen kann. Der Landpriester von Wakefield ist für mich ein so liebes Menschliches Märchen gewesen, daß ich ihn dreimal gelesen und ihn noch Englisch zu lesen wünsche. Das albernste Ding als Roman, insonderheit in der Entwicklung, aber voll der launigsten Charaktere, mit einem so eignen stillen Humour gezeichnet, der nur aus zwo Farben zu bestehen scheint, aber so Seelenvoll, so stillredend, als die Züge eines Gesichts, in dem Geist und Ausdruck wohnen: voll Sittensprüche, die aus der Menschlichen Natur just da ausgeschnitten sind, wo sich Verstand und Herz trennen. Ich trage mich mit dem Gedanken, Mösers Brief an den Vikar (er ist selten und einen Auszug finden sie in den letzten Theilen der Litteraturbriefe) im Ton des Landpriesters von W. zu beantworten: denn auf der halbchristlichen Welt Gottes kann kein verschiedner Triumvirat von Denkern seyn, als der Vikar in Savoyen, der Hr. Justizrath Möser,

und der Englische Landpriester. Der mittlere macht die Religion zum Kloß am Fuße des Pöbels, und uns arme Prediger also zu schwarzbemäntelten Lakeien der Justizräthe, wer wollte das seyn?

Ich habe seit geraumer Zeit in einigen trüben Stunden den Gedanken umhergewälzt, wie Diogenes seine Tonne, ein Schüler Sokrates zu werden, und ein viertes Gespräch zu den drei Mendelsohnschen zu schreiben, aber ein Gespräch Zweifel. Sokrates ist todt, seine Jünger feiren sein Abendmal, und ein Simmias unter ihnen käuet die Zweifel herauf, die mich bei Lesung des Mosesschen Phädon nicht verlaßen. Dieser möge also alsdenn den Sokrates von den Todten aufwecken, und wie im Sophokleischen Philoktet der Herkules, so hier der erscheinende Nichtswißer, zu entscheiden. Da ich indeßen mit meiner Unsterblichkeit der Seele, wenn ich einmal Moses und den Propheten nicht glaube, nicht viel weiter als bis zur Pythagoräischen Seelenwanderung, oder Seelenbleibung kommen kann: so wird eben damit auch der dignus vindice nodus einer Erscheinung vorweggeknüpft: und Hr. Moses wird zu seiner Philosophie, als zu einer Freistadt fliehen müßen — müßen, aber ich sehe nicht, wie dahin kommen. Der ganze Charakter Sokrates dünkt mich bei Moses schielend: sein Lebensbeschreiber unserer Tage sollte sich zwischen eine des Plato und Xenophon stellen; Moses steht hinter und zupft wechselsweise den einen oder den andern, oder gar den Englischen Kooper.

Ihre Philosophical Enquiry into the Idees of the Sublime and Beautiful sind durch Hände eines Uebersetzers gegangen, der mich um Vorrede und Anmerkungen ersucht hat. Ich habe sie ihm versprochen und denke sie mit mehr Werth und Wichtigkeit diesem Claßischen Buch hindanzuschreiben, als Hr. Kloß seinen Namen den Caylus' u. s. w. vorkritzelt. Ich warte auf die dritte Englische Ausgabe, die der Verfaßer Mr. Burke vermehrt und mit einer neuen Abhandlung vom Geschmack begleitet herausgegeben, die ich nur eben jetzt aus einer französischen Uebersetzung (Recherches Philosophiques sur l'Origine des Idees, que nous avons du Beau et du Sublime, traduites par l'Abbe D. F. London 1766) kennen lerne. Die Uebersetzung dieses Buchs wird vielleicht zeitig gnug kommen, um der neuen Darjes-Riedel-Hutchesonschen Aesthetik etwas in Weg zu treten.

Außerdem bin ich von hieraus (vorzüglich von Secretär Berens) ersucht, die Werke unsres großen Rußischen Platon (Hieromonach, Lehrer des Großfürsten u. s. w.) davon der erste Theil eine Theologie, die schon auswärtig sehr bekannt ist, enthält, der zweite Predigten, die edel und simpel, wie die Homilien des Chrysostoms sind, enthalten soll, mit ein

paar Worten in die Welt einzuführen. Ich sehe jetzt den ersten Theil der Uebersetzung über.

Der Graf von der Lippe hat durch seinen Policeidirektor, Westfeld, mir über Abbts Torso seine Achtung versichert. Der Brief ist, wie vom Policeidirektor, der aber auch hinten nach selbst gelehrt thun will: er denkt auch an Ihre Schriften, daß er sie läse, und bald zu verstehen hoffte. Sie sehen, daß der Wind von einem Hamannischen Club bis unter den Westphälischen Eicheln wehe.

Da ich mich seit einiger Zeit etwas mehr, als vorhin aufs Englische lege: so finde ich insonderheit jetzt an meinem Sir Hudibras Unterhaltung: und Prosaisch habe ich mich am 4ten Theil der Humischen Essays, im Englischen ist er der erste, vorzüglich bei der Abhandlung on the rise of the Arts and Sciences, sehr genährt: diese Abhandlung ist eine Kuhhaut zu einem Carthago, das größer ist, als selbst Winkelmanns Tempel der Kunstgeschichte. Ich besitze Yorik's Predigten; die sonst getreue Deutsche Uebersetzung hat die Laune des Autors, sein läßiges Herzälen der Ideen, sein träumendes Ausschütten des Herzens, und die beständige Mine: was gehts mich an? ganz verfehlt. Der zusammenverschlungne Deutsche Periode mag Zürchisch seyn: Yorik'sch ist er wahrhaftig nicht. Sonst habe ich mich durch den Namen Churchill blenden laßen, auch seine Predigten zu haben: sie sind nichts, als vom Gebet, aber kein Funke von dem Geist Churchill's, den ich erwartete. Dünkt's Ihnen nicht besonders, daß die drei grösten Englischen Humoristen der neuern Satyre, Swift, Sterne, Churchill, der aber blos Giftvoll ist, Prediger sind?

An Sterne's Laune kann ich mich nicht satt lesen. Eben den Augenblick, da ich an ihn denke, bekomme ich seine Sentimental journey zum Durchlesen, und wenn nicht meine Englische Sprachwissenschaft scheitert, wie angenehm werde ich mit ihm reisen. Ich bin an seine Sentiments zum Theil schon so gewöhnt, sie bis in das weiche innere Mark seiner Menschheit in ihren zarten Fäden zu verfolgen: daß ich glaube seinen Tristram etwas mehr zu verstehn, als the common people. Nur um so mehr ärgern mich auch seine verfluchten Säuereien und Zweideutigkeiten, die das Buch wenigerer Empfehlung fähig machen, als es verdient. Die andern Sachen, die eben vor mir liegen, sind: a pindaric Address to Lord Buckhorse, mit dem Titel the patriot, die wie ich sehe einen appendix to the Patriot hat the Author's Conversation with his Bookseller. Und denn zweitens, worauf ich mich noch mehr freue, the

---

4) Dieser Brief, Bückeburg 19. Aug. 1768, ist abgedruckt Lb. I 2, 361.

new Bath Guide or Memoirs of the B-r-d Family in a Series of Poetical epistles by Christ. Anstey — Dodsley. Eine prächtige Ausgabe von einigen Gray'schen Oden, die Sie sich wahrhaftig in Ihrer Collection of several Poems werden ausgezeichnet haben, z. E. KirchhofsElegy, Etonscollege, Früling u. s. w. Die Kupfer hat Richard Bentlei angegeben: sie sind aber ohne Geschmack der Kunst. Die Oden selbst sind nur auf einer Seite Royalfolio gedruckt, und im Druck also nicht so überladen, wie im Innern der Worte. — —

Von wem ich alle diese Bücher erhalte? Die letzten von einem unsrer Stadtkinder, Schröder, der aus England von seiner Reise eine unbeschreibliche Liebe zu alle dem mitgebracht, was Englisch heißt. Heute an unserm Martinstage ist der kleinen Miss Berens Hochzeitstag mit Ihrem auf doppelte Art vergeschwisterten Cousin: Schwarz, Secretär und not. publ. und vorgedachter Schröder hat a nuptial wish to Mr. Schwarz and Miss Berens gesungen, das wenn es nicht in England aufgekapert ist, kurz und gut ist. Man hat mich beinahe ein ganzes Jahr lang mit diesem kleinen Bräutchen dieses Tages, meiner ehemaligen Schülerin, (wie es hier heißt) ausgebracht, und einige noch klügere Leute haben wißen wollen, daß ich blos einer solchen Ursache wegen habe hiergeblieben seyn können. Allein ich wünsche an allen Sünden so unschuldig zu seyn, als an dieser, eines andern Braut zu begehren; denn ich, als ein alter Freund des Hauses, habe längst, beßer als Abimelech zu Gerar gewußt, daß sie sein Weib seyn sollte.

Wieder also auf meine Mönchseinsamkeit. Ich habe das große recueil d'Antiquités par Caylus seit einigen Wochen bei mir liegen, aber noch hat mir die rechte Richtung der Seele gefehlt, mich unter seinem Stückwerk umherzutummeln. Seine Antiquitäten selbst sind Brocken, die in der Ecke einer Tasche, in Frankreich sitzen geblieben; aber sein Bemerkungsgeist ist über Französischen Esprit hinweg. Insonderheit hat er durch seine Reisen die Känntniß der Morgenländer lebendig anschauend, bekommen, die Winkelmannen selbst bei seinen Aegyptern völlig fehlt. Da dieser Alles Griechisch machen will, und einen nach Griechenland offenbar verpflanzten Zweig für Wurzel hält, so hat er mich insonderheit im Ursprunge der Kunst mit recht leerem Herzen gelaßen, denn man mag mit dem

quidquid Graecia mendax
audet in historia

so weit kommen als man will, zum Ursprung der Kunst, wie der Wißenschaft kommt man nicht. Ich habe die Löenschen Reisebeschreibungen und Geschichten der alten Welt (ich weiß nicht, ob Sie diesen Koloßus kennen?)

consulirt, aber ich kenne keine elendere Zusammenstoppelung, als diese. Vom d'Origny hoffe ich mehr, und meinen Shaw denke ich mit Vergnügen zu wiederholen: weil ich überhaupt gerne etwas tiefer in den Abgrund und Ursprung dessen, was wir Cultur nennen, tauchen wollte. Können Sie mir dazu, insonderheit über den Ursprung der Wißenschaft Hülfsmittel sagen: so werde ich Sie als meinen Geleitsmann in dieser Wüste des Anfanges ansehen.

Mit unserm theuren Klotz scheint sich die Scene zu verändern, und Leßings Briefe scheinen Vorboten zu einem baldigen Glückwünschungsliede an ihn und seine Herelios, Meuselios, Harlesios, Curtios, Hausenios, etc. Ceciderunt in profundum. Sie haben Recht, daß ich in ipso ornando, wie er sich claßisch ausdrücken würde, zu sehr den Litteraturbriefen gefolgt bin, und Abbt war gewiß nicht der beste Beurtheiler Aesthetisch Philosophisch, Horazisch, schönlateinischer Lappen. Ich und die Litteraturbriefe sind auch für unsre Indulgenz schon so gnug gestraft, wie ich denke, daß auch ich bald Gelegenheit haben werde, im zweiten Stück über Abbt manches mit gutem Anstande zu reklamiren. Ein seichter Autor, der bei all seiner claßischen Vielwißerei Idiot, und ein süßer Schwätzer vom einseitigsten Geschmack ist, ist, er sei was er sey, indeßen immer schlimmer beizukommen, als ein andrer von entschiednen Verdiensten und Fehlern. Das beste ist, daß er in seinem Schlamm versinke. — — Soll ich noch einen halben Bogen anlegen, nein! ich will Sterne lesen, und Sie noch zu guter letzt umarmen. Schreiben Sie mir doch bald, lieber H., was Sie machen, wie Sie leben, denken, arbeiten und leiden. H.

[Quer am Rande der vierten Seite:]

P. S. Den Artikel Corvée habe ich abschreiben laßen, er wartet auf Gelegenheit bei Hartknoch. Die Instruktion zum Gesetzbuch ist gedruckt und also auch bald Ihres Orts zu haben. Den Möserschen Brief will ich für Sie, wenn Sie wollen, abschreiben laßen: Von Deutschlands Neuesten Neuigkeiten künftig.

20.

[Mitte März 1769.]

Wir kommen, mein lieber Hamann, mit unsern Briefen wie 2. Divergenten immer mehr aus einander: Sie klagen über das Nichtgnugthuende in meinen Briefen; Sie sind in Ihren auch nicht mehr immer der alte Hamann — bald werden wir uns einander nicht mehr verstehen.

30) Ham. hatte im Januar zweimal geschrieben, sein dritter Brief vom 15. März kreuzte sich mit diesem.

Bin ich die Ursache; so will ich auch der erste mit der Rückkehr, mit der Zurückbiegung meiner Linie seyn, und wenn Sie meinem Beispiel folgen, so sind wir wieder, wo wir waren. So lange ich nicht aßecurirt bin, daß meine Briefe nur von zwei Augen gelesen, und von Einer Rechte, von der die Linke nichts weiß, zerrißen, oder verbrannt, oder sonst abgethan werden: so lange bin ich nicht über Sie, sondern über die Unvorsichtigkeiten Ihrer Freunde ungewiß, und freilich so lange muß ich auch an meinen Hamann nur stammeln, und ein hergestammeltes Gespräch ist freilich mühsam dem Stammlenden und dem Hörenden widrig. Setzen Sie sich in meine Stelle, von dem man so viel falsche oder halbwahre Anekdoten in Deutschland weiß, als ich selbst nicht weiß; nach dem man bei allen meinen Schülern und Bekannten in Halle und Leipzig und Jena spioniret, dem man Gedichte und Abhandlungen auffängt, die nur für diesen Ort geschrieben sind (die Schrift über das Publikum steht elend und verstümmelt in den Unterhaltungen, und meine Rede über die Kanter so gut als die Brochure auf Kurella in Hambergers gelehrtem Deutschland — Riedel citirt weiß Gott, durch welchen Schleichweg dreust meine neue Auflage der Fragmente, nnd ich sehe die Recension über sie in einem der neuesten Stücke der Klotzischen Bibliothek) nehmen Sie nun diese und andre Verräthereien; soll ich nicht beinahe über jeden Federzug sorgsam werden, und wenn sich aus meinen Briefen nach Deutschland auch eine Ängstlichkeit der Mine in die Briefe meines Hamanns, wiewohl wider Wißen und Willen einschleicht, ist das mehr als ein pecatillum? Geben Sie mir, auch über Ihre böse Laune, Ihr Wort der Sicherheit, und mein Brief soll gleich wieder seyn, wie ein Gespräch in Ihrem Kabinette, oder in Ihrer ehemaligen Gartenlaube am Königsbergschen Peneus. Alsdenn aber mein lieber H. verdient Ihr vormaliger Spötter und ehrbarer Kollaborator auch wieder einmal so einen ganz vollen Hamannischen Brief als Sie ihm lange Zeit nicht geschenkt haben.

Warum reden Sie so über Wald und Berg hin, wenn Sie von Beleidiger und Beleidigtem u. s. w. sprechen: ists der Pulsschlag meines Gewißens, daß Ihnen die Citation im Torso noch unverdauet auf dem Herzen liegt? Der ists kaum! und nach dem Ton, in dem ich schrieb, wollte ich blos charakterisiren, nicht eben tadeln, und mit aufgehabnen Fingern exsecriren. Ihre Kreuzzügen hatten, dünkt mich, die abentheuerliche Absicht, zu kreuzziehen und die Orientalische Sprache Romantisch zu brauchen, wo Sie damit Ihre Zwecke ausrichten konnten — ich werfe also auf Sie, als freiwillige Ausnahme einen Nebenblick — nichts mehr, und auch dieser soll weg, wenn das Blatt, wie ich nicht

anders als vermuthe, die zweite Auflage erlebt. So lange wenigstens hat Ihnen diese Proscription nicht geschadet, denn mein lieber Riedel, der so sehr und genau auf mir sein Sympathetisches und Antipathetisches Auge hat, hat Sie ja von der Zeit an gelobt, da der Idiot vielleicht meinen Fingerzeig als Tadel nahm und siehe! da prangen Sie ja in seinen unsterblichen Briefen über das Publikum, wie auf dem übergüldetsten hölzernen Throne. Vergeben Sie mir also Etwas, über das ich mich nicht Einmal entschuldigen zu dörfen glaubte.

Auch beleidigen Sie meine Lares und Penates, wenn sie mir unpatriotische Fühllosigkeit gegen Ihre Zeitungen zuschreiben. Ich bin nicht abgeneigt von ihnen, wenn ich mir nur Etwas freiere Hand schaffen und mich aus andern drückenden Verbindungen los machen könnte. Zu diesen gehört außer denen in Deutschland ein neuer Anfang gelehrter Beiträge, die hier herauskommen sollen, und denen ich mich nicht habe entsagen können. Hr. Kanter hatte sich auch nicht bei meiner vorigen Mitarbeit an den Zeitungen so betragen, daß er mir mit gutem Gewißen einen neuen Antrag deßhalb machen konnte: denn für alle meine Arbeit hatte ich mir blos den Shakespear Engl. die Johnsonsche Ausgabe durch Hartknoch verschrieben, und Hrn. Kanter hat dies zu viel geschienen, und Hartknoch hat ihm denselben bezahlen müßen. So wenig ich mich nun zwischen diese beide stecken will, so bin ich doch dadurch immer beleidigt, und hätte Kantern so lange vergebens gearbeitet — wozu in der Welt das? — Dies sind die Ursachen meines Stillschweigens auf einen Brief, der mir blos Aufwallung schien, und zu einer Zeitungserrichtung, von deren Art der Anstalt ich nichts wuste, und weiß. Seit Jahr und Tag habe ich von den Kön. Zeitungen kein Blatt gesehen, die Kanter mir doch so vielfach versprochen und zugeschworen. Auch die Recension meiner Sachen in ihnen kommen mir also nicht zu Auge, so wie ich die Stücke dieses Jahrs nur beiläufig und unvollkommen durchgesehen, da ich sie vor 8. Tagen in Mitau fand. Ich denke, alle solche Prävenancen und Kleinigkeiten der Gefälligkeit sind indispensabel, wenn man neue Aufträge machen will. Ueber alles dies werde ich mich an Hr. Kanter sehr offenherzig erklären, ehe ich eine Sylbe gebe. — — Sonst habe ich grossen Zug an Einem Blatte zu arbeiten, dem wir, wenn der Teufel nicht Treschoisches Unkraut unter Weizen mistet, Preußische Originalität geben könnten. Vor Lambert habe ich lange her schon viel auszeichnende Achtung, und wenn nur Ein tüchtiger Direktor wäre, und jeder seine Sphäre hätte — so sollte das Spottwort der Hallenser, Preußische Zeitungen sich in ein Ehrenwort verwandeln. Der Versuch über das Ideal des

Menschen ist doch von Kant? und der Auszug aus den Denkwürdigkeiten Petrarchs doch von Ihnen? Ist denn das letzte Buch so theuer, so rar, so selten? mich verlangt sehr darnach. — Ich werde Sie nächstens mit einem Blatt über die Verjüngung und Veraltung Menschlicher Seelen heimsuchen, das sich in den Zeitungen wohl dörfte lesen laßen.

Von der neuen Fragmentenauflage habe kaum ein andres, als mein Exemplar: doch wenn auch dies: so sollen Sie es durch Steidel, wenn er zur Meße geht, aber sub rosa rosarum haben. Es ist ein Bastard, der ganz umgeschaffen werden soll, und Sie haben dazu das freieste Urtheil. Ists nicht mehr als Curl'scher Schelmenstreich, daß man dem Autor zum Poßen, der sich öffentlich drüber beschwert, Bücher citirt und recensirt, die man vielleicht durch den Druckerjungen erstohlen? Ich mache mich schon gefaßt, wieder in der Hällischen Bibliothek den niedrigsten Schimpf zu hören, den Leute von der Art nur haben können. Ich müste mich sehr irren, oder Riedel ist der Hr. Dtsch. und V. R., der Lindnern und mich recensirt hat. Man hat von einer Entzweiung dieses Menschen mit Klotz gesprochen, Weiße hats mir geschrieben; ich glaub' es aber nicht. Was ists denn, was Klotz an Lindner geschrieben hat? ich höre nur einzelne unverständliche Sylben, und wollte doch gern Worte hören! Was sind die paar Familiennachrichten, an die Sie im Briefe gedenken? Lohnten Sie nicht, geschrieben zu werden? — —

Ich könnte aus Ihrer Beilage nicht klug werden, wenn ich nicht aus Reval eben hörte, daß mich die neuen Braunschweigischen Zeitungen für den Verfaßer Kritischer Wälder ausgegeben, die ich noch nicht kenne. Auch Nicolai hats an mich geschrieben, vielleicht blos weil mein Verleger auch ihr Verleger ist, und ist das nicht Präsagium gnug? Ich gehe ihm zu Dach, kann aber von ihm nichts herausbekommen, als was ich freilich rathen konnte, daß der Verf. sich nicht wolle genannt haben. Er ist also der Pythagoräer, ich nicht: und Sie thun mir einen Gefallen, wenn Sie mich von einem Buche lossagen, das ich von seiner guten und bösen Seite noch nicht kenne. Sie haben mich doch nicht gar in Ihren Zeitungen dafür profitirt?

Hinz ist 14. Tage in Riga gewesen, und ich nehme Ihnen blos Ihr Wort aus dem Munde: „er gefällt sich sehr gut!“ Gewiße starke Seiten von innerer Wahrheit und Einigkeit mit sich selbst, die ich bei einem Freunde Hamanns erwartet hatte, mögen sich denn etwas verdunkeln, wenn man sich aus der Hypochondrie eines Kollaborators in die Weltlage werfen will, alles zu genießen, und zu fühlen, was man nicht fühlt, und sich alles zu Nutz machen zu wollen, wobei man eben

am wenigsten erbeutet. Wir sind hier täglich zusammen gewesen und uns auf ziemlich viel Seiten kennen gelernt; allein da über einen Caractere manqué am schlüpfrigsten zu urtheilen ist: so falle mein dunkles Wort über ihn auch ins Dunkle. Vielleicht wird Er in Angelegenheiten einer öffentlichen Gesellschaft bald in Königsberg seyn, ehe Sie es träumen; allein aus seiner 2ten Reise, wenigstens mit seinem bisherigen Zögling scheint nichts werden zu wollen, den man zum Kandidaten der heiligen Ehe lieber machen will, als zum zweiten mal zum Schüler. Ganz Mitau soll Hinzen als Auditeur bei des Herzogs Garde ausschreien: er selbst wußte aber von nichts. Er hat sonst noch andre Projekte, die, wenn Er sie ausführt, ihm viel Ehre bringen können; es ist aber noch im Weiten. So auch, was ich Ihnen von meinen hiesigen Aussichten geschrieben: ich darf doch nicht also ein favete linguis hinzusetzen.

Haben Sie Noch Etwas zum Deutschen Nationalgeist gelesen (ich frage aus fernen Zeiten) und wer mag der Verf. dieser Bogen voll von so wildem Ueberfluß und so Kontourloser Laune seyn? Hat Sie in den Schmidtischen Zusätzen nicht das Musikalische Drama aufmerksam gemacht, das dieser gefühllose Schmierer aus den Proben dramatischer Gedichte angeführt. Ich kenne außer Rammlers Stücken keins, was so süß mit Lust und Wohllust in seinen Tönen in das Herz fließt, 3. mal hab' ichs mir vorgelesen und vorgesungen und vorskandirt, und ich möchte beinahe noch Einmal dran. Haben Sie Sonnenfels Dramaturgie gelesen? An Wendungen und Politur des Geschmacks und Stellung der Ideen übertrift er Leßingen; ich habe seine Theresie und Eleonore hier ziemlich unter Leute gebracht, denn nach dem Jünglinge, und Hypochondristen ist sie an Munterkeit der Wendungen das 3te Wochenblatt Deutschlands. Der Gesang Rhyngulphs des Barden soll von einem Advokaten aus der Lausnitz seyn: sie werden in ihm einzelne gute Gedanken finden; aber Bardentöne — altum silentium! Das vorhin genannte Drama: Naemi ist, dünkt mich, in manchen Stellen sehr Oßianisch. Man macht in Deutschland aus P. Denis Oßian viel; ich kann ihn aber nicht ausstehen, er ist in Homerisch seyn sollende Hexameter hingeschwemmt — als wenn nicht ein grosser Unterschied wäre, zwischen dem sanften süßen Geschwätzeton des Griechen und der rauhen Kürze des Barden. Den meisten Ton in die Posaune über ihn scheint die Fama zu blasen, die Club ist, und sich freut, daß ein Jesuit in Wien Klopstocken seinen Freund nennet, und den Oßian übersetzet. Die Anmerkungen des Cesarotti und die versprochne Abhandlung des D. Blairs ist mir lieber als seine Hexametrisirung. Mosheims Geschichte Servets habe

anfangen wollen, aber nicht können: der Mann schwatzt ja zu unerträglich süß und langweilig.

Hinz in Mitau ist sehr beschäftigt, oder vielmehr, was eigentlicher ist, da er nichts zu thun hat: sehr unruhig. Er hat noch weder an mich, noch seine hiesigen genauern Freunde anders geschrieben, als 2. mal ein Paar Zeilen, in denen einige auch an mich waren, aber nichts enthielten. Vermuthlich müßen ihm seine Reisesachen u. s. w. im Kopfe stecken.

Eben hab' ich die ersten 8. Riedelschen Zeitungen gelesen, und sie sind nichts, als was andre ihres Gelichters gewesen. Ueberall blickt Anekdoten- und Partheigeist vor, und ein unerträglicher Capriccio, der etwa nur den Hippelschen Spott in ihren vorigen Zeitungen neben sich hat. Ich sehe, daß Sulzers Wörterbuch zum Druck fertig liege, worauf ich mich in unserer elenden Zeit sehr freue. Die kritischen Wälder setzt er ohne Scheu' und Schande auf meinen Namen und hat in seiner Recension eine Feder mit zwei Spitzen: die eine mahlt einen guten Kopf, die andre einen reißenden Wolf. Mich wundert, daß ich in so langer Zeit, da diese Wälder heraus sind, noch von ihnen und über sie keine Sylbe aus Deutschland höre, und sie selbst gesehen habe auch nicht.

Hr. Sekret. Berens ist in Peterburg. Ich habe Ihren Brief in sein Haus geschickt, weil man ihn täglich erwartet. Sein Bruder George ist mein sehr guter Freund, der mich fleißig besucht, und mit dem ich, so bald Früling wird, Wald und Feld zu durchstreichen gedenke, wie Fieldings Adam mit seinem lieben Joseph.

Wer ist Verfaßer von der Physique de la Beauté, die ich mir aus ihrem französisch deutschen Exemplar so fleißig excerpiret? Diderots Artikel Beau habe gelesen, und außer einigen meiner Lieblingsideen, wie sich das Schöne in uns entwickle, und einer recht guten Kritik über die, die vor ihm vom Schönen geschrieben, nichts gefunden, was neue Theorie hieße.

Da ich einmal Rhapsodisch schreibe: haben Sie Klopstocks Blatt über das Publikum im ersten Theil des Nord. Auff. gelesen? Es hat immer etwas vom Siegel Kl., gegen welches alle Riedelsche Briefe nichts sind. Sein neuer Gesang über die Annehmung des Abadonna in der Hällischen Bibliothek hat mich ungemein kalt gelaßen, um so begieriger aber bin ich auf sein Trauerspiel Hermanns Schlacht mit allen seinen Bardenchören. Oßian soll auf ihn große Eindrücke gemacht haben, und in deßen Seele leben. Es wäre unverzeihlich, wenn sie den Ugolino ihres Gerstenbergs noch nicht gelesen hätten. Alle Klotzianer und Weißianer schimpfen drauf; ich finde in ihm Züge des Genies, wie noch in keinem

Tragischen Dichter von Deutschland. Hier ist ein Marionettenspieler gewesen, deßen Entwürfe zu seinen Durchlauchtigsten Helden- und Staatsaktionen ich gern gehabt hätte, um einen Begrif von unsern alten Deutschen Stücken zu bekommen: er ist aber zu frühe entwischt.

Andre Neuigkeiten von unserm Orte weiß ich Ihnen nicht zu schreiben: es wäre denn von Kriegssteuer und schweren Zeiten, eine Materie, die zu bleiern ist, um unsere Briefe zu füllen. Musikalische Concerte haben wir diesen Winter über gehabt, aber zu Vokalstimmen der Oratorio's will sich keine unsrer Schönen erbitten laßen,

quibus liquidam pater
vocem cum cithara dedit

und so bleibt für mich das beste der Musikerlustigungen aus.

Was sagen Sie zu meinem verbröckelten todten Briefe? Er ist wie meine Seele. Es drückt mich meine Situation, wie ein Harnisch, von allen Seiten, und wahrhaftig die Musen sind schlechtere Erleichterinnen, als die bezauberten Princeßinnen, um Don-Quixote seinen Helm abzulösen. War ich nicht vormals vergnügt und munter und hatte gute Ruhe? Nun aber muß ich leben, wie unter Todten und wie ein Käuzlein in verstörten Städten. Man kann die Menschheit nicht lieben, wenn man nicht alle Situationen derselben kennet, und wer wollte sie alle kennen? Ich werde anfangen, Romane zu lesen, die sollen mir Welt und Stadt und Gesellschaft seyn: aber wahrhaftig keine Liebesromane. — — Wielands so fruchtbare Feder hat für mich viele vergnügte Stunden gebohren; aber seinen Idris komme nur immer bis zum 2ten Gesange. Das Stück, das mich von ihm am meisten gerührt, ist eine kleine Ode hinter seinem Idris in der Häll. Bibl., sie ist aus seinem Herzen, und schöner als alle Lohensteinsche Perlenzimmer seines Idris. Die anziehende Episode der Nanette im Tristram ist darinn vortreflich eingewebt, und die Ode von ihm vielleicht in der Faßung geschrieben, als da Sie in ihrer Beilage zum Dangeuil mit Ihrem Gemmingen sagten: Dich glücklichen Leichtsinn! find ich nicht mehr.

Ich schließe diesen Brief so zerstreut und verdrüßlich, ob es gleich in der Morgenstunde ist, und so müde, ob ich ihn gleich 14. Tage durch Absatzweise geschrieben, daß ich kein Wort mehr weiß, als Sie um Ihre baldige Zuschrift freundschaftlichst zu bitten.

Herder.

32) Hamann erhielt ihn durch Steidel am 31. März 1769.

21.

À Monsieur Hamann, homme de lettres à Coenigsberg.

Riga den 11./22. Mai 69. [Montag?]

Die Nachricht, die ich Ihnen, mein lieber Hamann, in diesem Briefe zu geben habe, wird Ihnen unerwartet seyn; ich hoffe aber, daß Sie, wenn Sie sich ausgewundert und ausgescholten, meine Thorheit nicht mißbilligen werden. Ich habe meine Ämter hieselbst niedergelegt, und gehe ohne Unterstützung und auswärtiges Engagement zu Schiffe: ob nach Nantes, oder nach Koppenhagen, weiß ich noch nicht. Mit Gustav Berens aber denke ich zu reisen. Vorigen Montag war Examen, in welchem ich mit meinen Klaßen noch zu guter letzt recht vortreflich auftrat: nach gehaltner Dimißion machte ich sogleich dem Scholarchen einen Entschluß bekannt, den ich innerhalb mehr als einem Jahre genährt hatte, und den ich ihm in vollen 2. Stunden nicht begreiflich machen konnte. Man schließet auf hundert geheime Absichten, von deren keiner ich Etwas weiß, und muthmaaßet diese oder jene Unzufriedenheit, zu der ich doch nicht die geringste Ursache hätte: oder kann sich endlich nicht denken, wie ich ein Engagement von 500 Rthlr. Alb. aufgeben könne, ohne was in der Stelle zu haben. Der Einzige und Erste der mich verstand, war Sekr. Berens: deßen Stimme aber zu schwach war, das Publikum in den rechten Ton zu bringen. Freitag ward meine Supplique im Rath verlesen, und da man aus mir nicht klug werden will, so gerieth Alles in die äußerste Wallung, von der das Publikum noch gähret. Pro und Kontra! das können Sie sich leicht gedenken; aber überall sehe ich die größeste Achtung, zumal ich in einem Zeitpunkt aufbreche, der für mich, als Prediger, der hitzigste in Enthusiasmus ist. Gemeine, Vorsteher, Bürger, alles ist in Verdruß und Staunen, die sich zuletzt aber für mich in Sympathie und abscheidende Gutheit auflösen müßen. Sonnabend erhielt ich den Bescheid des Magistrats, der mir in meinem Gesuch fügte, und mich auch in der Abwesenheit seiner fortdaurenden Gewogenheit versicherte, die mir denn auch wohl nicht entgehen wird. Sonntag wollte ich valediciren, ward aber, da das Zudringen der Gemeine zu heftig war, von meinem Collegen Görike, der

6) Herder notierte sieben Jahre später in seinem Handkalender, welcher im Nachlaß erhalten ist: „16. Mai 1769 in Liefland niedergelegt, 28. Abschiedspredigt, 3. Juni aus Riga, 5ten in See, 17ten vor Koppenhagen, 19ten in Helsingör."

17) Die Albertusthaler waren damals sehr verbreitet.

mich ungemein ungern verliert, davon abgerathen. Ich werde also Morgen, als Mittwoch predigen; ob auch valediciren? weiß ich noch nicht. Indeßen wird in 14. Tagen die Reise vor sich gehen. Gleich nach meiner Sonntagspredigt hatte ich mit dem Geh. R. Kampenhausen eine vertraute Stunde, wo er mir seine Plane mit der Jacobskirche und Schule entdeckte, und woran es sich noch mit dem lebenden alten Mann stieße? mich aber schon mündlich zum Past. und Rect. designirte, und eben weil ich reisen will, die Sache zu treiben scheint. Ich denke also, als design. Past. und Rect. wegzugehen, oder geht das so geschwinde nicht, um so freier. Man hat mich in Verdacht oder vielmehr in Hoffnung, daß ich auf Kosten der geh. Räth. und Gräf. von l'Estocq, die eben ins Bad gehen will, reisen werde; allein diese ist an meiner Reise so unschuldig, als sie wohl bei allem, was Kosten heißt, seyn möchte. Meine große Gönnerin und Freundin ist sie gewesen, die, um mich zum Beichtvater zu haben, Stadt und Gouvernement turbirte, und Peterburg turbiren wollte: sie ists auch, von der Büsching noch jetzt Pension ziehet; allein ich habe ihre geldliche Erkenntlichkeit nie gesucht und gefunden, und meine Seereise wird das ganze Gerücht wiederlegen. Meine Reise hat allerdings viel Gewagtes; allein vielleicht ist auch dieser gewagte Schritt der beste, der mich auf einmal in eine andre Denkart und Lage bringe. Von Riga abgeschnitten denke ich übrigens nicht zu seyn, weder im Briefwechsel noch in etwanniger Nothunterstützung, noch in meinem künftigen Leben: daher ich mich auch in Deutschland vor allen insonderheit litterarischen Klubs, und Gesindelfactionen von beiden Seiten in Acht nehmen werde. Ja vielleicht wähle ich eben deßwegen eher Frankreich, England und Holland, wenigstens auf Monate und von den Küsten: und komme denn in unser Deutschland zurück oder gehe, wohin der Himmel will. Wir sind Pilgrimme und Bürger! darüber habe ich Sonntag geredet und das ist jetzt mein Zustand: mehr kann ich Ihnen, liebster Freund, jetzt noch nicht melden. Indeßen ergehet in diesen Tagen das Rigische jüngste Gericht über mich, das über den gewöhnlich gehalten wird, der da heirathet, oder avanciret oder abreiset. Ich bin so lange das Mährchen der Stadt, bis etwa die Türken schlagen oder geschlagen werden, denn haben mich meine Athenienser vergeßen.

Und so, mein lieber lieber H. denke ich Sie auch bei meiner Retour durch Königsberg wieder zu sehen und zu genießen. Ihr Andenken bleibt mir immer, wie aus der Morgenröthe meiner Jugend, und eben weil von meiner Seite meine Freundschaft kein Figment von späteren gesellschaftlichen Sentiments, sondern früher jugendlicher Eindruck ist: so muß

sie sich selbst bei der weitesten Abwesenheit erhalten und bei der Erneuerung wieder und recht jugendlich wieder aufleben. Ich hoffe, daß es Ihnen gelegen kommen wird, wenn von den Römischen oder Holländischen Küsten aus Sie ein Brief von Ihrem alten Herder besucht, der noch Ihrer Freundschaft nicht unwerth ist, und jedes Wort, wie einen Stachel, fühlet, das er aufrichtig sagte, und grausam zurückkommt. Ich hoffe allen Mislichkeiten, die zudem bei Ihnen mehr sagen wollen, als bei uns, recht ehrbar zu entkommen, und ich will, wenn anders die Litterarischen Briefe noch zu meiner Zeit hier ankommen, der Erste seyn, der sie bekannt macht, so wehe sie meinem unschuldigen Namen thun mögen. Das aber können Sie mir wenigstens glauben, daß ich meinen letzten Brief geschrieben, ehe ich den Ihrigen hatte: und so fällt ein Theil der Vorwürfe von selbst weg, die mich noch schmerzen — — Ihre Bücher übergebe ich an Hartknoch:

1. Essai on the Sublime and Beautif. of Mr. Burke
2. Essai on the life of Homer } die Hinz hat
3. . . . . on Mythologie }
4. 5. Hurd's Commentar on Horace
6. Eschenbach Epigenes, den ich mir wohl einmal noch zurückwünsche
7. Popowitsch Meer
8. 2 Manuscr. Bücher in 8. und 1. Convol. in 4.
9. Pindar
10. Buttler's Hudibras den ich zum Geschenk anzunehmen bitte

Sollte sich noch ein omissum finden: so solls recht gerne und genau aufgehoben werden. Ihrer andern Bücher wegen hieselbst habe ich auch auf einem andern Wege, als Sie gegangen sind, Verfügung gemacht. Schreiben Sie nicht mehr an J. C. Berens, sondern nur einmal gerade an Georg, geben Sie ihm die Bücher auf: er ist bei Karl und in diesem Hause müßen alle Reste seyn, wenn sie da sind. Ich habe ihn dazu willig gemacht, und er wird für seinen Hamann, den er sehr schätzt, alles thun und suchen, was sich finden läßt. Ich muß aufhören und an meine morgende Predigt denken. a Dieu bis ich wieder schreibe.

Donnerstag den 14./25. May. Ich habe nicht valediciren können: denn die Gemeine schien mir schon an sich selbst zu gerührt. Ich konnte also nichts als ein stummes verwirrtes Kompliment vorbringen, daß ich Sonntag Nachmittag, als an einem außerordentlichen Tage, valediciren würde und müße, wegen der Schnelligkeit meiner Reise. Dienstag oder Mittwoch höchstens weg; wohin weiß ich noch nicht. Eben da ich aus der Kirche kam, empfing ich von dem Geh. R. Kampenhausen die schrift-

liche Resolution über die Past. und Rect.stelle an der Jacobskirche mit dem freundschaftlichsten Billet. Heute Morgen bin ich bei ihm und dem General Gouverneur, der, als ein Soldat, als der alte Browne, jeden Keil durchtreibt, und für mich fast zu sehr prevenirt ist, gewesen, und so wohl bei jenem eine ungemein gründliche als bei diesem eine ungemein brave Visite gehabt. Man hoffet von mir Dinge, die ich vielleicht nicht ausrichten werde, und destiniret schon Fonds und Kräfte, eine Schule zu erschaffen, die freilich unsre Kaiserliche Ritterschule seyn sollte. Kampenhausen, dieser ungemein feine Weltmann, hat als mein öfterer Zuhörer, von mir als Prediger; der G. Gouverneur, nach dem gemeinen Gerücht, von mir als Schulmann übertreffende Ideen: und Vietinghof zumal, der abwesend ist, und bei dem der Gesellschafter Alles gilt, hat auf meinen halb-französischen Geschmack alle Hoffnung. Die Ritterschaft entgeht mir auch nicht. Der Hr. von Berg (jetz. Aßeßor beim Hofger.) an den Winkelmann sein Schönes gewidmet, ist durch einen Zufall mein großer Freund geworden, und der präsidirende Landrath Baron v. Mengden, Bruder der Gräfin von l'Estoc, der Geh. R. v. Kampenhausen ꝛc. ist mein so zuvorkommender Freund, daß ich mich schämen muß. Also von der Seite mit allen Ehren gedeckt — und von der andern so zärtlich und widerwillig beklagt, daß es mich recht verwirrt, ob ich gleich, aus Nachsicht für den alten Loder, und aus Rücksicht für die Stadt, dies Engagement durch mich verschweige, und zu verschweigen erbeten. Ist mein Brief nicht ganz sonderbar? Ists die Sache selbst aber anders? Also a Dieu mein lieber H. noch hier zum letztenmal jetzt am Ufer des Baltischen Meers und der Düna, aus andern Gegenden mehr. Mich drücken so viel Abschiedssorgen und Beschäftigungen und Unruhen, daß ich des Nachts nicht schlafe, und den Tag über selbst indem ich umhertaumle nicht wache. Machen Sie meine Reise Lindnern bekannt: an Scheffner will ich selbst einige Worte schreiben. Grüßen Sie Kant, meinen besten Lehrer, Kanter, und alle Freunde. Wir werden uns wiedersehen.

Nun ist alles fertig. Vorigen Sonntag Abschied von der Kirche. Die drei folgenden Tage von der Stadt, gestern gepackt: heut zu Schiffe. Morgen geht die Venus durch die Sonne. —

den $\frac{\text{22. Mai}}{\text{2. Junii}}$ 1769 Herder.

---

34) Die berühmte Cook'sche Expedition galt bekanntlich diesem Venusdurchgange.

22.

[Dieser Brief wurde nicht abgeschickt; er ist in vier Stücke gerissen.]

An seinen Freund Hamann.

Nantes.

Sie werden einen Brief von mir empfangen haben, den ich als einen posthumum nachließ. Nachdem ich Stadt und Kirche gesegnet, nachdem ich Stadt und Vorstadt mit dem letzten Gruße durchcaroßirt hatte, verschloß ich mich und gab meine letzten Augenblicke in Riga 2. oder 3. lebendigen Freunden, meiner Mutter und Ihnen.

Es wird nicht lohnen, Sie über meinen Rückzug aus Riga aufklären zu wollen. Ein philosophischer Humour und oft ein sophistischer Spleen, wie der Ihrige, weißagt sich selbst Gründe und noch mehr läßt sich schwerlich andre sagen. Hier sind indeßen die, die ich in mir entwickle.

Nichts ist in der Welt peinlicher, als zu groß für seine Sphäre zu scheinen und zu klein für dieselbe zu seyn, und das war der Fall mit mir; das gab Contrarietäten zwischen mir und meinen Ämtern, zwischen den Ämtern an sich selbst, und mit andern Sachen. Ich fühlte den Anfang einer Falte meines Geistes, die ich zerstören wollte. Ich fing mich an, wie eine verstümmelte Büste zu fühlen, wenn ich in den ewigen Kreis meiner Beziehung hätte eingeschloßen bleiben sollen. Ich sahe, daß gewiße Jahre zu nutzen wären, die nicht wieder kommen. Ich sahe, daß ich überraschen müste, oder ich bliebe sitzen. Ich thats. Ich überraschte — — Stadt, Kirche, Magistrat, nahm Abschied, und traf den Punkt, da mich die Thränen und Wünsche aller begleiteten, und man, aus einer Sympathie für die Jugend, in die ich mich stellete, und in der man mich selbst bisher nicht gesehen hatte, mich mit Regungen beschenkte, die wenigstens uneigennütziger sind als Geschenke. Ich stürzte mich aufs Schiffe ohne Musen, Bücher und Gedanken, wie, wenn ich in Bett und Schlaf sänke, und habe also die ganze 6. Wochen meiner langen, stillen, sanften und recht Poetischen Reise nichts anders können, als träumen — aber glauben Sie, mein H., Träume nach einer so schleunigen Veränderung, auf einmal wie in ein andres Land, und Element geworfen, von Geschäften, Welt und Narrheiten verlaßen, die uns [belauerten] blos sich, dem Himmel und dem Meer übergeben — o Freund, da lehren uns Träume von 6. Wochen mehr, als Jahre von Bücherreflexionen und von Hamannischen Pastoralschreiben.

---

2) Herder notierte in dem Seite 58 in der Anmerkung erwähnten Kalender: „4. November 1769 aus Nantes, 8ten in Paris, Weihnachten in Brüssel, März 1770 in Kiel."

Jetzt bin ich in Nantes, wo ich in weniger, aber vertrauter Gesellschaft, Französische Sprache, Sitten und Denkart kennen lerne — — kennen, aber nicht annehmen lerne; denn ich entferne mich immer mehr, je näher ich sie sehe. Einen Jüngling aus dem Nordischen Gothlande habe ich hier gefunden, den ich erleuchte, und mit dem ich oft in einem schönen Walde, deßgleichen ich noch nie gesehen, den Musen opfere. Er kannte mich durch meinen Namen und hat mich hier verrathen.

Mein Journal der Reise ist noch zu jung, und meine Tristram'sche Meinungen, die den Mangel der Denkwürdigkeiten ausfüllen müßen, zu unreif und also nothwendig noch zu jastreich, als sie schreiben zu können. Wenn Ihnen ein neues großes Caos von Buch zu Händen kommt: les Saisons, so verderben Sie sich nicht die Zeit mit dem Gedicht; lesen Sie aber die Anmerkungen. Manche von ihnen sind in dem Philosophischen Geist, der jetzt in Frankreich herrscht, und da ich die Fabeln des Sadi, wie sie hier gesondert sind, im Journal étrang. gelesen, da der Verf. sich als Encyklopädist verräth und aus andern Gründen: so halte ich d'Arnauld für den Verfaßer.

Hier ist das Wichtigste, daß der König die ostindische Komp. aufgehoben: wollen Sie die darüber gewechselten Schriften lesen: so haben Sie des Abbts Morellets Memoire sur la situation actuelle de la Comp. des Ind. zuerst und als die Hauptschrift, und seine beiden Gegner Necker und den Grafen Lauraguais zu lesen. Ohne Zweifel ist die Preisaufgabe in Orleans: quel seroit l'avantage d'un Royaume, qui rendroit le premier à son commerce une liberté complette und wie es weiter heiße, die Folge davon, nach der löblichen Gewohnheit der Franzosen, jede That Ihres Monarchen auf alle Weise zu verewigen. Die Abhandlungen des Journal étranger sind besonders gedruckt in 4. Theilen unter dem Titel: Variétés literaires et amusantes und wenn Sie jenes nicht gelesen haben, so müßen Sie dies lesen. Ich habe Diderots Richardson, die Abhandlung über die Chevalerie, Allgarotti über Horaz, eine sehr scharfe Wägung des Bollinbrocke, das Mark des D. Blairs über Oßian, schöne Stücke aus dem Italienischen und überhaupt Aussichten über die Litteratur verschiedner Völker, Zeiten, Sitten und Studien angetroffen, die mir zumal auf Französischem Boden sehr neu und gründlich erschienen.

Ich bin an der Encyklopädie, die ich mit Dichtern ablöse: und kurz, das alles lebendig an der Nation zu lernen suche, was ich nur immer im Buchstaben gelesen. Ich bin wie durch den Wurf des Schicksals hieher gekommen: es wird mich wieder herausführen, und ich werde sehen, wozu die Bahn durch Frankreich nützte. Könnte ich nur einen Freund

finden, und Muße gewinnen, und Geld erbeuten, um durch Italien, England und Deutschland reisen und wandern zu können, wie ich wollte.

Wenn Ihr Bruder todt ist, wie ichs wünsche aber nicht hoffe: so geben Sie mir tausend Thaler von einer Erbschaft, die Sie nicht brauchen, ich aber sehr nöthig habe, und nur von Ihnen annehmen würde.

Gott befohlen, mein lieber Hamann. Ich liebe Sie unter dem Französischen Himmel und hoffe Sie unter dem Preußischen zu umarmen.

Herder.

Ich bin heute geädert: morgen purgire ich: und übermorgen geschieht die Operation an meinem Auge, förmlich und wie ich hoffe glücklich: daß also wenn dieser Brief zu Ihnen kommt, ich, wo es sey, wenigstens mit zwei Augen zu sehen hoffe. Noch habe ich Sie auf ein Buch aufmerksam zu machen, das ich von Herzen gern ganz lesen wollte: Raccolta di lettere sulla pittura scultura e architetta da piu celebri personnaggi dal secolo XV. al XVII. Ich habe Michel Angelo, Caracci, Rosa u. a. in allem ihrem Geist und Feuer darinn gefunden, nach den wenigen Briefen, die ich daraus gelesen.

3) Dieser unglückliche, die letzten zehn Lebensjahre irrsinnige Bruder Hamanns starb erst am 25. Aug. 1778.

Herder in Bückeburg.

23.

Den 1. Aug. 1772. [Sonnabend]

Drei Stücke liegen vor mir, mein hochgeschätztester, verehrtester, alter Freund, die ich so ungleichartig beantworten soll: Ihr Brief, Ihre beide Zeitungsstücke, samt Zugabe und Gaukelspiel, und denn der Edle Ritter St. Rosenkreuz, deßen Seele Gott selige Amen!

Alles verstehe ich nicht: weiß auch nicht, wie Sie alles das geschrieben haben, oder den Faden zu alle dem Drei führen; indeßen da mir Ihre Denkart noch je aufschließbar zu seyn, noch niemals mein Sinn gewesen: so nehme ich auch alle 3. Stücke an, wie aus dem blinden und goldnen Alter Saturns, verstehe, so viel ich verstehen kann, nutze, so viel ich nutzen kann, und — — —

Indeßen ists mir noch immer unbegreiflich, wie Scholastisch und Bücherverstandweise zu reden, Ihre Sprachgabe von der meinigen abgehe. Daß Gott durch Menschen die Sprache würke — wer zweifelt? hat? *könnte* durch alle περιστασεις zweiflen. Daß er aber nicht mystisch gewürkt, durch Natur, Thiere, ein Pantheon von redenden Lauten, ein Dringniß menschlicher Bedürfniße geredet — wer hat das mehr als ich *angenommen*? Ich sage, angenommen; denn das zu be-

---

3) Königsberg 14. Juni 1772, mit welchem Hamann den Briefverkehr wieder anknüpfte.
4) Sämtlich abgedruckt in Ham. Schrift. 4. Bd.
14) Es handelt sich um Herders Preisschrift „Vom Ursprung der Sprache.“

weisen, war (der Kabbalist und Göttersprecher auf dem Dreyfuß, den Wind anwehet, mag sagen und zeigen (σημαινειν) was er will) war vor Einer Erlauchten, Kgl. Prß. Akademie der Wißenschaften ja meine Sache nicht.

Haben Sie also das Rätzel wie Sies haben wollen, daß ich diese Schrift nicht als Concurrente zum Preise, sondern als = = = zu Strasburg geschrieben, da ich eben mit Sr. Durchl. dem Prinzen von Holstein, (zu dem Jedermann mir Wunder zutraute) nach Florenz, Paris, London ꝛc. gehen sollte und ging — daß ich die Schrift gleich Anonymisch an Formei mit einem Zettel begleitete, und daß sie also eigentlich den Zweck hatte, als „Schrift eines Witztölpels" zwar nicht noch „aus dem Königreich Yvetot" aber Eines aus der allgemeinen Weltcharte, der etwa in Ragusa oder Cornwall sein Urtheil abgehört hätte, erscheinen wollte — hinc signa, notae, lacrymae rerum!!! —

Setzen Sie noch dazu, daß die Leibniz-Aesthetische Hülle ja die Einzige masque war, unter der ich erscheinen konnte — kurz, Hamann hat jetzt gar nicht geschrieben, als Einer der rathen wollte. Und zum Unglück kann ich also Ihre Orakel nicht anders lesen, als aus der Wüste.

Daß ich dies Alles, frei von allen Politischen Beziehungen schreibe, ist, ehe Musen waren, der alte Vater aller Dinge mein Zeuge. Nikolai hat mir Ihren Rosenkreuz geschickt; gesagt, daß Er und Moses ihn nicht verstanden, Moses in Ihrer Meinung die Sprache für Menschlich, Er für göttlich halte. Sie sehen den edlen, verstandbaren Canal, durch den Ihre Schrift zu mir gefloßen.

Auch versichre ich Ihnen, daß die Denkart dieser Preisschrift auf mich so wenig Einfluß hat, haben kann und soll, als das Bild, das ich jetzt an die Wand nagle. Eine Schrift über die erste Urkunde der Menschheit, deren Erstes Exemplar zu Freund Hamann soll (fliegen oder kriechen, wie caussae secundae es wollen), wird gerade das Gegentheil zeigen. Und das soll meine Erste Schrift seyn, die ich „Namenlos" schreibe!

Wichtiger ist mir also Alles das blos als Liebesbrief gewesen, um die ferneren res gestas Dei per H. zu ersehen. Und da versichre ich Sie von ganzem ungetheilten Herzen, daß ich Ihre cantilenam de ancilla und de bove et asino et matris in gremio eben am schönsten Frülingsmorgen in Einem meiner Gärten (W. gegoldschaumten Spiegel in der Hand,

---

10) Formey war Sekretär der Berliner Akademie.
21) Am 24. Juni 1772. (Herders Briefwechsel mit Nicolai, S. 75.)
36) Wielands Goldener Spiegel war zur Ostermesse erschienen.

der wahrlich! nicht alles zeigt) so vernommen, daß ich die Anthiphonie mit vollem Munde bald dazu singen werde (ceteris paribus, sagen alle Lehrer, qui hypothetice concludunt).

Sie sind, mein lieber H., Eine starke Muskel des Herzens im großen Körper, die sehr stark und innig, aber, wenn Sie empfunden wird, nichts als Erbrechen würkt, und der Freund Unzer in seiner Unphysiologie der Menschlichen Seele also geradezu allen Zusammenhang mit dem Gehirn und dem Rückenmark repraesentative versagt: Ich bin nichts als ein elendes Büschel des Gefühls, des Augenwinkels; laßen Sie mich also tasten! schielen! und sie arbeiten Ihren starken, wurmförmigen Gang fort!

Und nun laßen Sie mich Ihnen, alter lieber Sokrates, Einen Alcibiades empfehlen, der Ich leider nicht bin. Heißt Freund Claudius, hat jetzt leider auch, ohne Brot und mit Noth ein Mädchen geheirathet, die ich nicht gesehen, war Hamburger Adreß-Comtoir-Schreiber, nachher Wansbecker Bote, gleich wie Sie; der edelste Jüngling, castus, probus, ingenuus, facie et animo, der für seinen Hamann schon Einmal nach Curland hatte Schlittschuhlaufen wollen — o Gott, es war mit mein Zweck, daß ich ihn hie herbei haben wollte! Wäre Er nur Geistlicher &c. kurz er ist der Einzige, mit dem ich von Ihnen geredet: wenn Ihnen die Wansbecker Zeitungen in die Hand gefallen sind, müßen Sie ihn kennen, wie Jener Mathem. die Menschen aus dem Sande.

Noch Ein paar andre Menschen und mein Mädchen sind meine Einzige Ausbeute von meinen Reisen — aber, wo Ort? wo Zeit? sie zu empfangen? Sehen Sie nicht selbst, liebster H., daß ich noch nichts als in einer elenden Syrte schwimme, und ankre.

Ut canis e Nilo! ist freilich dieser Brief; aber liebster, treuester, ewiger Freund, deßen Wort und Sinn Ja und Amen zu seyn pflegen, fürchten Sie nichts. Ich kann auch noch anders schreiben. Mein Gott, und wenn Ihre Briefe mir manchmal Orakel seyn könnten, da sonst ja die Parze mit Horn und Klaue uns so weit schon trennt, oder vermuthlich trennen wird. Mir kommt aus Preußen nichts als Etwa Lindner's Aesthetik und etwa dem Hochwürdigen Consist. R. Arnold Kirchenhistorie zu Hände. Und im Uebrigen schmachte und darbe ich — Morgen mehr! Es ist Nacht 2. Uhr.

---

6) Unzer, Erste Gründe der Physiologie der eigentlich thierischen Natur thierischer Körper. Leipzig 1771.
12) Am 15. März 1772 machte Claudius Hochzeit.
22) Goethe und Merk. — Herder war mit Caroline Flachsland in Darmstadt verlobt.
34) Bis hier sind die Schriftzüge sehr hastig und flüchtig.

Da es kaum lohnt, an den vorigen Brief anzuknüpfen, so erlauben Sie, daß ich bloß beilege.

Was Sie auch sagen mögen, so ist Ihr Brief mit einer Art von Unausdrücklichkeit geschrieben, an der ich vielleicht — vielleicht auch nicht Schuld habe. So sehr Sie mir zutrauen, daß ich von Ihnen entfernt geworden seyn könne: so wenig würde es seyn, wenn Sie mich etwa nach Jahr und Tag näher kennen werden und das hoffe und wünsche ich noch.

Von meinem hiesigen Leben weder publice noch privatim kann ich Ihnen etwas schreiben; jenes ist zum Glück für nichts zu rechnen; dabei aber auch dies zum Unglück noch so leer, daß ichs kaum für mich zu bringen wage. Hilft mir der HErr nicht, wer soll mir helfen? von der Tenne oder Kelter? —

Selbst zu meinem so großen Bilde von der Urkunde, mit dem ich mich jetzt fast 3. Jahr trage, fehlt mir meistens Kraft, so sehr mir der Genius oft einflüstert, daß die Sache nach dem Maasstabe der Eitelkeit gezeichnet, Entdeckung, mit Demuth und Wahrheit gesagt aber, göttliche Botschaft seyn könne. Ich arbeite, lese und sammle mit einer Treue dazu, deren ich in Ihren Gegenden vielleicht nie fähig geworden wäre, aber wie gesagt, mir fehlt noch Gurt — und Ruf Gottes.

Da Sie Ihre Stelle, Ihre Armuth und Ihre Lebensart vielleicht von den Ueppigkeiten der Muse entwöhnt haben: darf ich fragen, ob Ihnen manche Dinge unter Augen gekommen, die mir als Merkwürdigkeiten vorkommen? Die 3. Quartanten von Zoroasters Werken, auf die Perron d'Anquetil so viel Jahre ein Narrenpilgrimm und Märtrer geworden — ob sie gleich nichts als späte Gauren-Liturgien mich dünken. — Der Schuking der Sineser, den Deguignes ausgegeben, und an dem ich gegenwärtig mich wahrhaftig in den ältesten despotischen Staat versetze — Jones on Oriental Poetry hinter seiner Historie von Nadir-Schah, Dow, Holwell . . Georg. Alphab. Tibet. ein Quartant, den ich nicht haben kann. Wir sind auch so weit von einander, daß ich Sie noch nach Macphersons Ossian, Piercy Reliq. of ancient Poetry etc. fragen möchte. Aber in meinen Gegenden Etwas von den Barden vor Karl M. aufzutreiben, ist mir noch ganz mißlungen . . . Ich nenne Ihnen alle diese Sachen, von denen ich aber selbst Nichts als die Reliques besitze, das andre muß ich mir kümmerlich, verstohlen und spät aus der Nachbarschaft erbetteln: weil ich selbst in penu durch die Unordnungen meiner Reise vielleicht leidender bin als Sie.

---

1) Hier beginnt ein zweiter Oktavbriefbogen.

Eben bekomme ich von einem Freunde, der mich 20. Meilen entfernt mit Englischen Büchern besorgt Essai on Song-writing, daran aber wenig mehr, als Preface für eine Sammlung Engl. Modelieder, die unter die Klaßen von Ballads and Pastor. Songs, 2) passionate and descriptive Songs, 3) ingenious and witty Songs gebracht sind, seyn möchte. Noch schlechter sind die comic and satyric. Songs, die Stevens der Verf. of lectures on the heads, ordentlich als Oxford. Bursche herausgegeben; mehr aber erwarte ich doch noch von des obengenannten Jones versprochnen Persischen Gedichten, der überhaupt ein vortreflicher feiner Kopf ist. An die neuern Arbeiten der Ferguson, Millar rc. brauche ich Ihnen noch weniger zu denken. Beattie ist ohnstreitig der gröste unter ihnen dreien: aber der gute Mann hat in einem ganzen Buch weniger gesagt, als Sie auf der Einen Seite von Sokrates Glauben und Nichtswißen.

Wenn ich nur erst mit meinem genannten Buch Etwas im Feuer bin, so werde ich mit mehrerem Entschluß an eine andre Arbeit von — doch ich müßte nur wieder Räthsel reden, und lieber H. auch Was ich gesagt, sei sub Rosa. Ihr Kanter z. E. ist ein so eckelhafter Plauderer auch auf voriger Meße gewesen, und Ihre beiden nördlichern Freunde scheinen schon so viel geschwatzt zu haben, daß ich mich wie ein Hypochondrist vor dem Schatten fürchte. Ich will jetzt durchaus vergeßen seyn, und in einer Höle lagern, bis ich herauskommen werde.

Daß ich Liefland verlaßen, grämt mich Privatfreundschaft halber, aber sonst in Nichts, ob ich gleich noch nicht weiß, wo? und wozu ich da seyn werde? Aber wenigstens der Uebermuth, von dem Sie so oft geredet, und der an mir eine Blüthe schien, die doch schön lies, verliert sich in Einsamkeit, Leidenschaft, ernsthaftern Gefühlen und Mislingungen des Schicksals so, daß die schöne Blüthe abfällt, und wenn kein Wurm kommt, noch Einmal vielleicht Frucht werden kann. Aber Ihr Sohn kann noch nicht mein Sohn seyn, denn ich habe ja noch kein Weib, kein Bett, keine Stäte. Leben Sie wohl, lieber H. und grüßen Sie Kant, und Lindner mit so verschiednen Regungen, als ich beiden schuldig bin. Erfreuen Sie mich bald mit einem vollen Briefe — und wenn Sie zu Kanters Zeitung in der Zeit beigetragen haben, so bitten Sie mir doch von Ihm, aus alter Landesfreundschaft die Stücke aus. Der ganze Gang derselben von Anfang an, wäre mir ordentlich ein Geschenk. Ich bin mit ewiger Hochachtung (denn ich muß ins Armendirectorium) Ihr

H.

Wenn Sie was von Fischer wißen, oder erfahren könnten: so rc.

Den 25. August an meinem Geburtstage (der es durch Zufall und Kalenderspiel mehr als Einmal geworden!) zum 3ten mal Heil Ihnen und Segen!

Ich kann diesen Brief nicht abgehen laßen, ohne Sie noch einmal und am heutigen Tage, wenigstens im Schatten zu umarmen — Heil Ihnen!

Dieweil alle Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung ꝛc. so habe ich mir vorgenommen, meinen Geburtstag heut auch in der Wüste mit aller Freudigkeit des Herzens zu feyren: habe also schon heut früh Miltons paradise regain'd gelesen — mit vieler Andacht, so daß ich jetzt auch wie der Dichter, diese kleine unansehnliche Erscheinung vom Heldengedicht seinem größern Riesenwerk, wie die Hütte, dem Pallaste der Feen vorziehe. Habe viel Muth gefaßt, mein 29tes Interkalarjahr zu beginnen, und da man ganz natürlich so dann in frühe und spätere Scenen seines Lebens wandert, m. l. Ham., so habe ich nicht umhin gekonnt, noch an diesem Briefe zu schreiben, und Ihnen zu sagen, daß, da übermorgen der Ihrige einfällt, ich mir die Freiheit nehmen werde, ihn noch Einmal zu feiren!

Der alte Ritter Rosenkreuz soll hoffentlich noch Einmal wieder aufwachen, Palinodie singen, und mit neuer Haut umgeben, segnen, statt zu fluchen.

Sie haben Recht, mein lieber H., alle Gelehrsamkeit ist vom T.[eufel] wie Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen. Aber wie tief kann man in alle das Zeug hineingerathen, ohne daß man weiß, wie? und denn descensus Averno und difficilis reditus!

Ich suche hier, wie Fenelon in Kambrai zu leben — weitgefehlt aber, daß ich noch so leben kann. Ich bin für meine Gemeine Nichts und habe fast keine Gemeine; bin für die Armen Nichts und kann wenig für sie seyn — im Consistorio blos etwa Neuerung, Ärgerniß, Unheil abzuwenden, also auch sehr wenig! Sonst keinen Freund! Keine *wahre* Ehre, keinen Umgang — das ist mein Leben! — Ich weiß, was Sie zu alle dem denken werden, aber zu denken m. l. H. und insonderheit hinterher zu denken, ist immer leichter, als im Taumel, Stooß und auf dem Waßerrade der Welt zu handeln.

Was dem Faß den Boden ausstößt ist völlige [. . . ?] von außen: das Einzige Haus in dem ich speisen *kann* und in dem mir nur 2. Kinder gefallen — sic prandium, sic coena. Aber weg Alles! heut

---

25) D. h. in treuer Abwartung seines Erzbistums Cambray, in welchem er gleichsam verbannt 1694—1715 lebte.

fängt ja ein neues Jahr an, und sollte kein Schmidt denn in Nähe seyn, der Shandys Thür schmiedet. Ich hoffe Ihnen nächstens, wenn ich nehmlich einen Brief von Ihnen erhalten, mehr davon schreiben zu können. So lange zerreißen Sie diesen Brief, oder strafen ihn seines Unzusammenhanges wegen mit Feuer, und gehaben Sie sich, alter Faun, Pan und Satyr an Ihrem Heerde, Bett und Wiege wohl.

24.

Bückeburg, den 2. Januar 1773. [Sonnabend.]

Sie sehen ex die et consule, liebster Hamann, daß ich mit Ihnen dies Neue Jahr auspicire und augurire; auch liegt der Aufschub meiner Antwort eigentlich nicht ganz an mir. Ihr Hr. Eberhard, den ich mit allen seinen Päderastien am alten Sokrates begangen, nicht kenne, hatte Ihren Brief an Hrn. Nikolai gegeben, den ich denn auch nicht so gar viel mehr kenne und also kam der Brief äußerst spät an mich. Und wenn ich also mit dem Neuen Jahr auch sogleich Etwas nach alter Gewohnheit bitten darf, so wäre es, ohne alle ZwischenSokrate, lieber Alter! mit mir allein zu sprechen, mich dünkt immer nicht, daß die Leute Ihrer recht werth sind. Ich bin (weil Sie's doch so eigentlich zu wißen begehren) Schaumburgischer KonsistorialRath und Oberprediger in Bückeburg, und da dieser Ort dicht an Minden liegt: siehe! so ist durch die Gnade unsers Königs der Weg ziemlich zwischen uns gepflastert.

Indeß hat eben der Aufschub auch zugleich den Nebenvortheil, daß mein Brief den Archimedes am alten Graben in seinen Philologischen Einfällen und Zweifeln nicht hat stören können; nach denen ich so begierig bin als ein Israelitisches Maul nach Manna, Wachteln oder Fleischtöpfen nur hat seyn können. Ich lebe würklich in einer Wüste: selbst von Ihren andern Schriften und beinahe von Ihrem Geiste bin ich so lange getrennt gewesen, schmachte so sehr nach beiden, da nach dem dritten, Ihr Angesicht zu sehen, die Aussicht so verdunkelt scheint: Und wenn Sie also von diesem Allen sich auch nur das Mindeste recht denken und dichten wollen, so wird mich Ihre Schrift aufs ungesäumteste (citissime in der Beförderung, nicht auf dem Briefumschlage) finden.

Aber Ihrem guten Wahn, liebster H., muß ich einigermaassen widersprechen. Ihr Sokratischer Dämon hat Ihnen nicht so gar unrecht

11) Eberhard's Neue Apologie des Socrates, oder Untersuchung der Lehre von der Seligkeit der Heiden. Berlin 1772.

16) Der Prediger Eberhard und Nicolai.

22) In Königsberg, wo Ham. diese seine Schrift verfaßte.

gewinkt, daß ich auf dem Rande gewesen bin, mich in das Labyrinth aller unsrer schönen Geister und Garköche des Jahrhunderts mit hineinzutummeln. Eine gewiße Schwäche des Temperaments, frühzeitige Bewundrung in Liefland, ein gewißer eitler Hang zum Nichtsthun und Raisonniren, den Sie lang in mir bemerkt und gestraft, sodann Reisen, das Sehen aller der Menschenkinder von Angesicht, die man meistens größere Sünder findet, als sich selbst; sodann endlich die weichen Kleider, Liebkosungen und Vergötterungen einer von Herzen kleinen Hofwelt — kann das Alles nicht ein unvestes Gehirn ziemlich schwindelnd, dumm und dreust, witzig und Alles machen? Ich sehe es schon jetzt nach 2. Jahren Kreuz und Leiden, daß es würklich nicht von mir gekommen ist, daß ich aus dem Allen herausgerißen schnell in eine Lage kam, die der äußerste Kontrast von dem Allen war und ist und seyn wird — wo ich aus Weiberregiment, schöner Gestalt, Angaffen der Oberfläche, Fodern und leicht Erpochen herausgerissen (ich weiß noch nicht, wie? und warum?) hier im Grunde nichts als Landpastor ward, dem nun alle seine belle Philosophie, schöngekräuselt Haar und seiden Mäntelchen mehr schadete, als nutzte, Sitten, Wahn von Gelehrsamkeit, asotische Lebensart mehr schadete, als nutzte, und der jetzt also nolens volens ganz andre Wege gehen mußte, um die wahre Achtung eines Bauren, eines Kirchenprovisors oder Dorfschulmeisters zu erlangen. Was das Anfangs für Stöße und Bockssprünge, Reibungen von Außen und Herzensleere von innen gegeben habe, darf ich Ihnen nicht sagen, und wäre der Weg nicht mit Dornen dasmal vermacht gewesen, so war das Laufen in alle Welt wohl freilich wieder das leichtste 2c., woran ich aber jetzt vor Jahresfrist, bei allen innern und äußern Unbehaglichkeiten wohl kaum mehr denke. Vielmehr suche ich, zehn Jahr vom Schwabenalter, allmählich mein Nest einzurichten, hoffe auf eine baldige Auction, mein Haus einzurichten, und denke folgenden Früling mein Weib heimzuholen, und mich zur lieben Ehrlichkeit, die die schwerste Sache der Welt ist, zu gewöhnen. Zum Glück treffen alle Augurien des Neuen Jahrs dazu ein, und eben heut bekomme ich Nachricht von Ankunft meiner Bücher aus Liefland in Bremen: denen ich alles so nachfliegen zu sehen wünsche, als ich jetzt würklich mit leerem, matten, zerschlagnen Herzen schmachte. Die Bibel wird von Tag zu Tage mein lieber Buch und meine ganze *αϑαυμαστια* geht glücklich zum T . . . deßen ich mich einmal sehr zu erfreuen hoffe, und rechne Bückeburg, wo ich noch jetzt wie Hiob sitze, und mein Einziger täglicher Gesellschafter, ein Pansoph in Allem, wovon ich nichts verstehe, mir täglich wie Elihu ins Angesicht schlägt, Einmal mit Gottes Hülfe zur Wandelwüste meines Lebens.

Daß und wie sehr ich nun zu Alle dem Ihre Briefe und Ihren Dämon brauche? können Sie sich leicht denken: ich wüste nicht, wie viel ich darum gäbe, einige Abende bei Ihnen oder Sie bei mir nur mit stummen Winken und Murmelungen zuzubringen. Da das aber nicht seyn kann: lieber H. so gib mir Manna in der Wüsten von fern. Jeder Ihrer Briefe wird mir Hieroglyphe meiner Zeitrechnung werden — rathen Sie mehr, als ich bitte, als Klient des Briefwechsels will ich die äußerlichen Bürden gern tragen. Von Königsberg bis Minden ist, wie gesagt, laufender Weg.

Sonst von meinem Außenbehör zu reden, bin ich, nebst dem vorigen, noch Patronus der Schulen, und Direktor des Armenwesens — lauter Ämter, die wie Sie glauben können, noch gegen mich zeihen, deren keins Sie aber auch gegen das Publikum rügen und regen dörfen, weil ich mich mit alle solchem Attributenbehör in re literaria äußerst ungern erblicken würde, und mir selbst bei allen Konsistorienmandemens, Armenverfügungen, Ediktalcitationen ꝛc. äußerst zur Last bin. Mein Landesherr ist der Generalfeldzeugmeister im vorigen Kriege und der Generalißimus von Portugall, den Sie durch die Abbtiana etc. kennen werden; ich bin aber gegen und bei ihm kein Abbt. Auch mags viel von dem Ferment Anti-Abbt zu seyn, bei sich haben, warum ich mich also in Kameelhaar kleide und wilden Honig eße. Aber seine Gemalin, das erste Mitglied meiner Gemeine, eine Maria voll tiefen Herzens und stiller Weisheit des Lebens, wie auf ihrem Angesicht der Schleier der Ewigkeit hängt, ist meine Göttin. Sie hat mich divinirt, da mich niemand hier kannte, und ohngeachtet wir uns nur devant les grilles de la cour anschauen, nicht aufgehört, mich zu heben und aufzumuntern, mehr als ichs wahrhaftig wehrt war. Jedes Wort von ihr geht mir noch durch Mark und Bein. — Sonst bin ich für ganz Deutschland und (das Gegentheil, was Sie meynen) Deutschland für mich todt, weil mich aller Plunder von Marktgelehrsamkeit, Schuhflickerei, wo Brust und A = nichts taugt, ärgert. Ich habe alle Korrespondenzen mit den Idolen der Litteratur gebrochen, die ich selbst in Liefland hatte, und laße mir das gern als Konsistorialstolz ꝛc. anschreiben, wie ich noch vor weniger Zeit einen fulminanten Brief der Art erhalten. Zur Allgemeinen D. Bibl. habe ich in den letzten 3. Bänden sehr alte Schulden abgetragen, die Sie unter dem Buchstab L leicht finden werden und ich zu lesen bitte. Es ist z. E. Schlegels Batteux, Kreuz Gedichte, Briegleb,

16) Der „Landesherr" ist vortrefflich geschildert in Hayms Herderbiographie 1, 459 ff.
18) Der frühverstorbne Thomas Abbt war Herders Amtsvorgänger in Bückeburg.
33) Von Nicolai, in meiner Ausgabe S. 85.

Denis Oßian, alles Bardenzeug zusammengefaßt, Leßings Schriften. Neulich hab ich Klopstock Oden dahin gegeben, und denke mit Sulzer ganz den Tanz zu beschließen, was auch Nikolai gern sehen wird, weil meine Recensionen, wie er selbst wehklagt, seine andern ich weiß nicht ob verrufen, oder auszeichnen. Gnug wir sind Beid' auf Einem Punkt, uns einander zu segnen. Zur Frkft. Zeit. hab ich äußerst wenig beigetragen, ob man mich gleich überall her, für den Cantor oder Küster hält, dem die andern nachsingen sollen: da sind aber 2. Menschen, aus denen in gewißem Betracht mehr werden kann, als aus mir. Ich ringe und kämpfe jetzt allein, um mein Buch über die Offenbarungen Gottes in den ersten Mosaischen Urkunden dem Urheber nicht, aber einer beßern Nachwelt würdig zu machen, und glaube auf Entdeckungen gekommen zu seyn, die — — — doch das Alles soll Sie selbst überschleichen und o daß ich alsdenn meinem Sylvan, der auch principia rerum gesungen hat, nicht gefiele, sondern ihn anstaunte, und seinen Schwur bräche, ausgesungen zu haben, und ihm Eine Umarmung „Du bists!" noch vor seinem Hingang erpreßte. Auf Einem Wege bin ich gewiß mit Ihnen, darauf poche ich, aber anders dahin gekommen, durch unsägliche Histor. Suchereien, Zweifeleien, Phantastereien, Philosopheien rc. die ich alle allmälich wie Plunder wegwerfe und nur das Resultat behalte. Ein großes Resultat! Es soll für alle Auserwählte offenbare Thorheit werden an diese Dinge nicht zu glauben! Gott Adams stärke mich nur in dieser Stunde. Mein andres Werk mag noch liegen, ich will und muß erst meine Hütte bauen.

Ist nun gnug, liebster Freund, von mir geschwatzt, um meinen Karakter, Umstände rc. Ihnen, dem Schwersprechendsten Mann, der aber des Schwätzers Gott ist, vorzumalen. Nun lebe wohl mit Weib und Kindern, die Gott noch erziehen, ernähren und kleiden mag, bis ichs kann. Und warum hoffen und glauben Sie mich dorthin? Ich haße alle Ihr Wesen so sehr, als ich mein nacktes Vaterland liebe. Es ist von Gothen und Wenden entsprungen, wie Sie in Thunmanns Abhandl. lesen können. Das ist ein andrer Mensch, als Schlötzer der Schwätzer!

Michaelis Erwartungen gehen durch seine Bibel und Niebuhrs Reisen nun wohl ganz zu Ende und der Mann wird noch Einmal Gottsched und muß es werden, er hats verdient. Sein Mosaisches Recht, und alle das Zeug mag ich kaum mehr lesen, so hoch er einem abgelebten Choro auditorum noch immer krähet. Wenn Ihnen (vom jungen Hemsterhuis viri

---

8) Goethe und Merk.

14) Gemeint ist Ham.'s Jugendschrift: Biblische Betrachtungen eines Christen. 1758. (Schriften 1, 49.)

dignissimi dignissimo filio) Lettre sur les desirs, Lettre sur l'homme et sur ses rapports, Lettres sur la Sculpture, jene in 8⁰. diesen in 4⁰., alle nur wenige Bogen vorkommen, so lesen Sie sie, auch einige Mühe darüber würde Sie vielleicht nicht gereuen. Er ist, dünkt mich, mehr als Diderot der Philosoph, soll eben so stark in der Mathematik seyn und unter andren ganz Anti-Newtonische Offenbar. in der Optik unter der Hand haben, die diese ganze Wißenschaft verändern, (was mir Futter für die Seele wäre) sonst aber kein professionarius sondern erster Sekret. der Staaten in Holland und also ein wichtiger Mann. Mir hat der Mann gedünkt, als ob wir in Platons Vorwelt zusammen auf einer Hörbank geseßen! Daß Klopst. Meßias fertig sei, werden Sie wißen, oder bald sehen: jetzt schreibt er an einer Deutschen Gram., ich kenne ihn aber nicht persönlich. Mit Rabelais denke ich Ihnen einmal zu folgen: und mit Cervantes ebenfalls: beide sind in hiesiger Bibliothek. Zum voraus aber wapne ich noch immer auf meine Bibel, aus der ich in Orpheus — — — bis Jamblichus 2c. zu, zu schreiten gedenke, wenn Gott meine Hütte bauet. Ihr Büchlein über oder auf mich bitte mir ja bald hinüberzusteuren. Und so mit Gruß und Kuß

Ihr ewger

Herder.

25.

[Donnerstag, 11. März 1773.]

Gestern spät den 10. März bekomme ich Ihr Selbstgespräch, lieber H., und ich schicke, weil die Post von hier schon weg war, einen Expreßen nach Minden mit diesem Briefe. Recepiße und Stelle aus dem — (hämischen kann ichs nicht nennen, aber composéen) Briefe Ihres Hrn Mag. Cölius, letzte mehr als Erstes ist wohl dabei Hauptsache, ohne daß ich weiß oder wißen könne, wie das zu brauchen ist 2c.

Absalon und das Weib von Thekoa ist das Einzige, was dicht vor meiner Thür liegt, und das, wie schon Hr. Nikolai den Besen wendet, übel riecht. Ihre gute, ehrliche, freundschaftliche und mit Schande sag ichs, Patriotische Absicht dabei, ist außer Zweifel; auch wie die Absicht ausgeführt, wenigstens ausgedruckt worden, kann mich noch nicht irren, weil ich noch von der lat.-deutschen Urschrift nichts als durch den Spiegel Ihres Nik. gesehen: aber, liebster H., wie? und was es auch sei? —

Wißen Sie, wie mich die Sache gränze? Ob ich Lust oder Unlust habe, außer meiner allenfalls geistlichen noch irgend eine andre Figur zu

13) Ham. hatte den Rabelais (éd Duchat) und Cervantes gelesen.

machen? Ob ich Französische Akademien, Staaten meines gnädigstangebohrnen Herrn rc. wünsche, lobe, liebe oder haße, verachte und aus der Welt verwünsche? — Und wenn das Alles wenig ausmacht, weils blos mich betrift, habe ich keine Gemeine, die ich schonen, keine Kollegen, die ich vermeiden, keine Pflichten, die ich weder mit Gerüchten noch Prätensionen, zu denen ich auch nur den Namen hergebe, entweihen muß? Wie, wenn ich auf dem lieben Lande, wo von dem Allen niemand in meiner Heerde wüste, oder ein Wort verstünde — aber ist nicht Joab, der Sohn Zeruja, eben unmittelbar vor und neben Ihrem Freunde? Sind alle Menschenzungen, die schwazzen, auch an Menschenköpfen die denken? Und wer weiß es mehr, als Mien Man Hoam, daß ein Geistlicher doch gewiß nicht blos Hemd und engen Leibrock, sondern auch weite Hülle braucht, sich zu decken und wo nicht breiter, so unsichtbarer doch zu erscheinen, als er ist? = Überdem ist dies nicht eben Zeit meiner Krisis, beinahe möchte ich sagen, aufs Leben? In bivio, trivio constitutus wie Knabe Herkules, oder gar in der Wüste der 40. Tage, was weiß ich? — Daß ich aber außer Menschentumult schwebe, ist wenigstens merklich.

Was ich mit alle dem will, weiß ich selbst nicht. Ihnen Rath geben, Warnung geben, Aufmunterung geben — Eins so wenig, als 2tes und 3tes. Mich auszulaßen bitten, flehen und befehlen — auch nicht: denn wie gesagt, noch sehe ich nichts als in Nikolaus Laterne, und wenn ichs auch thäte, würden Sie mir folgen? — Also freilich nichts, als tecum loquere, te audi, tibi obtempera — nur schonen Sie Ihren Freund! Seine kleine **Provinziallage** und **Krisis** — **Sein Amt!** — Schonen Sies, liebster H., nach allen Dimensionen und Inversionen der Methode, des Zwecks, der Mittel!

Ich habe nach Ihrer Schrift gedürstet, und Tag und Nacht geträumt — und den Magus gescholten in meinem Herzen, daß er selbst in Wegen und Bestellungen solche krause, Anomalische Allegorische Figuren liebt, wo doch Er nur allein das Ganze übersieht und sich denkt, bei Allen aber, die blos ihr Endchen von Grenzlinie vor der Werthen Nase haben, nie die gedachte Würkung erreicht wird. — Alles das von Anfange Febr. an, da ich Ihren Brief bekam und harrete. Und siehe da! kommt doch nur Ein Schatte! und dazu ein Schatte, vor dem ich tremula anus selbst zittre. Kann ich denn nicht das Stück, ehe es gedruckt wird, zu sehen bekommen? Da es schon die Coelii etc. (welche Kette hängt nicht an diesem etc.!) gesehen haben? Ein guter Einfall, liebster H., Königsberg liegt ja so nahe!

Aber falls das Alles in vanum et irritum wäre, schonet selbst

Eurer wenigstens, mein Herr und Freund, daß man Euch nicht ein Prytaneum gebe, das schon lange Zweifelsohne errichtet ist, und viele große Leute, noch mehr ohne Zweifel, beseßen und bewohnt haben. Ich muß schließen, liebster H., und bitte diesen ganzen Brief in die Präkordien Ihres *φιλον ητωρ* zu schließen, mich ferner zu lieben, und wenn Sie auch allen meinen Rath verschmähen, ihn wenigstens doch zu überlegen.

26.

Bückeburg d. 21. Jul. 1773. [Mittwoch.]

Ich bin Ihnen. liebster H., einen Brief schuldig, der aber jetzt nichts enthalten soll, als daß ich lebe, gesund und froh und Selbander bin. Karoline Flachsland, jetzt mit Ehren zu melden Herder ist der Name meines Weibchens, und was Ihr übriges Erkundigen betrift, können Sie mein alter lieber Pan leicht denken, daß das Alles nicht so leicht zu sagen.

Blauaugicht wie das Himmelszelt
ein schwebender Engel auf dieser Welt —

und wie das weiter heißen müßte — aber Sie wißen hinten nach macht man keine Verse, da singt man die Vorigen ab und also lebe ich, wenn Alles um uns 2c. 2c. wäre, wies seyn sollte, Engelfroh und frölich. Haben auch von Anfang unsrer Bekanntschaft so viel liebes Kreuz gleich beide gemeinschaftlich erduldet, daß, wie ich glaub und hoffe, der liebe Gott uns herzlich lieb haben wird und haben soll, Amen!

Und wie nun mit Ihnen? Mein lieber Alter! mit Haab und Gut, Acker, Vieh, u. s. w. am alten Graben? Ihr letzter Brief war in Vielem Hieroglyphe, und da ich mir über Nichts den Kopf zerbreche, was sich von selbst aufzuklären, Lust hat: so habe ich ihn meiner Frauen, die Sie sehr schätzt, vorgelesen und überlaße das Übrige Ihrem weitern Gutbefinden.

Und mit Ihrer Autorschaft? Ich bitte nochmals laßen Sie mich jetzt ruhen: ich habs so sehr nöthig.

Die Meinige stockt noch immer, wird aber bald desto mehr losbrechen. Haben Sie „von Deutscher Art und Kunst" angesehen? ist auch Etwas von mir darinn, aber alt, auf Reise geschrieben und kaum der Rede werth.

Leben Sie wohl, mein lieber H. und erfreuen Sie mich bald mit einem Briefe. Ich lese jetzt nur, um mich zu ärgern und auf die liebe Theologie zu studiren — voila tout! Haben Sie Wood gelesen? Er ist ein feiner Herre, und das ist glaub ich Alles. Ihre

---

7) Vor dieser Nr. 26 fehlt ein Brief von Herder (April) „in Hanssächsischen Knittelversen."

Beilage aber zum seel. Sokrates hat mir Leib und Seel erquickt. Ihr Genius darin ist nicht mehr Flamme, aber Wind des Herrn! sehr durchziehendes Sausen. Inlage doch baldigst zu bestellen.

Ihr H.

Bode in Hamburg wünscht sehr, daß Sie Seine neue Uebersetzung des Shandy dort protegiren möchten, und ich glaube, Sie werdens thun. Er hat Klinker und Yorik übersetzt, und ist im Interpretiren sonst sehr gut, wo er nicht selbst redet.

27.

Liebster Hamann. [September 1773.]

Wenn Sie wüsten, wie ich jeden Flick und Zettel von Ihnen ansehe, würden Sie wahrlich keinen zerreißen. Der weggeworfne Pinsel mahlt immer den Schaum vortreflich, und Sie sehe ich beinah am liebsten, wenn ich Sie also sehe. Zudem spricht in jedem Ihrer Briefe Ein Wort so tief mit mir — glaubten Sie das, so würden Sie mir Ihr Haus ringsum aus dem Herzen ausschreiben.

Daß Sie auf meine Lina mit blauen Augen und braunen Haaren etwas übel zu sprechen sind, daran thun Sie so übel, als Sie unwahr haben. Wenn unter Millionen Eine Weibsgestalt aus meinem Herzen gestiegen, so ists diese; und so sehr sie Sie auch fern in Wolken ansehen muß, liebster H., ists doch mit so vorläufiger, guter Empfindung, daß Sie sie gewiß für die würdigste Preußin erkennen würden, wenn sie nicht etwas beßers, ehrliches Schweizermädel wäre. Und also seyn Sie auch über das Codicill Ihres Testaments außer Sorge zu seiner Zeit.

Von Deutscher Art und Kunst sind nur die 2. St. von mir und die Note zum 3ten. Das 3te von Göthe D. Juris in Frkf. am Mayn, den Sie aus seinem Götz von Berlichingen schon kennen oder kennen werden. Ich will Ihnen mit nichts auch hierüber zuvorkommen, aber sagen Sie mir ja, was es bei Ihnen würkt. Ich bin drauf sehr begierig. Ein Exemplar von D. Art und Kunst sollen Sie haben, und bald, bald, hoffe ich noch etwas reichers und beßers. Schaffen Sie doch ja aber, daß mir Ihre Sachen bis auf den geringsten Buchst. überkommen: ich bin so lüstern darnach, als nach einem jungen Sohn. Und Hinzen dörfen Sie nur Ein Wort sagen, so bekomm ichs früher.

Ueber den Layenbruder ärgern Sie sich ja nicht. Er hat darinn so Karakter. gehandelt, daß er Sie nicht gesehen, als er überhaupt ein ausgeputztes Windmännchen ist, das seine weiße Strümpfe besieht, lügt,

---

10) Hamann notierte: „den 11. Januar erhalten durch Hrn. Kanter.

witzelt, den Meister spielt, zum Eckel höflich ist und auch im Gespräch den Majestätschänder macht auf Erden, ohne Ein Fünckchen des Geists zu haben, dem man auch nur im Gespr. das verzeihe. Sonst äußerst höflich, weinerlich, durch Weiberzimmer schleichend u. s. — Sie haben also nichts an ihm verloren.

Die Frkf. Zeit. hat ein gewißer Merk, obbenannter Göthe, und Schloßer geschrieben (der den Katechismus fürs Landvolk edirt hat und sich deßen baß freuet). Ich nur wenig dazu geliefert, worüber ich jetzt noch mit Schlötzer nach Jahr und Tag Verdruß bekomme, daß ich fast alle Kritik verwünsche. Habe mich indeß doch wieder verführen laßen, in die König. Zeit. ein Blatt zu setzen, darum ich Sie sehr bitte es zu lesen und zur Verschwiegenheit deßelben beizutragen. — Nochmals aber bitte um Ihre glühende Funken, und verspreche dagegen baldigst meine Waßertropfen. Viel Glück und Trost zu den Zeitläuften, Gruß und Kuß an Ihre 2. Kinder und Du Magus aus Norden, sprich ein Wort, daß mein Weib auch bald Eins trage. Umarmung aus vollem Herzen

Herder.

28.

An Herrn J. G. Hamann in Königsberg, No. 758 am alten Graben. Nebst 1. Stück Pumpernickel.

[Dezember 1773.]

Hier ist ein ehrlicher, aufrichtiger Freund, der als Rußischer Stabschirurgus noch unmittelbar vor seinen stehenden Jahren die Weisheit oder Thorheit gehabt hat, Dienst und Ruhe zu verlaßen, zu lernen, zu reisen, Doctor zu werden und jetzt heimzukehren. Er war in Strasburg zur Zeit meiner Blindheit und Trübsal mein Landsmann und Nebenwohner, und hat nach geendeter Reise durch Frankreich und Engelland die Güte gehabt, mich hier in den Westphälischen Moorastbergen, Eichel- und Buchenwäldern zu besuchen, und 8. Tage Dach und Brot mit mir zu theilen. Wollen Sie also einige Worte von Ihrem lebenden Freunde aus dem Munde eines Lebenden hören: so fragen Sie ihn, und wenigstens hat er den Auftrag, Ihnen ein Stück Westphäl. Pumpernickel mitzutheilen, den Sie eßen werden zu meinem Gedächtniß und zur Erinnerung der ersten seligen Zeiten des Viehs und der Eicheln. Viel Gruß und Umarmung.

Herder.

19) Dr. Pegelow reiste im Dec. von Bückeburg ab, besuchte Claudius in Wandsbeck und gab Mitte August 1774 den „Pumpernickell verschimmelt" an Hamann ab. „Bitte also künftig durch beßere Commissionaire zu bestellen, die nicht Jahr und Tag zur Klufft zwischen uns nöthig haben," schrieb Hamann am 26. August 1774.

29.

[Anfang Mai.]

Mit welchem Maas Ihr messet ꝛc. und also lieber, großer Bogen dran! Es ist mir sehr lieb und leid, lieber Hamann, daß Ihnen mein Buch gefallen und also gefallen hat: wider Ihr Wißen und Willen haben Sie ihm damit link geweißagt, und ich wünschte würklich, daß die Fascination Ihrer Augen auf das Exemplar gewartet hätte, das ich gestern meinem abreisenden guten Hartknoch nebst Preisschrift, Deutsche Art, und Brutus mitgab, und ihm diesen Brief nachschreibe. Der Pontius Pilatus des guten Geschmacks in Preußen, dems aus Ihren Händen zugekommen, muß sich eben so daran stoßen und ärgern, und wird Herders Kopf in Einen casus des Wirklichen unter allem Möglichen verwandeln, über den sich leicht und lustig auch urtheilen läßt — und so geht die Schande weiter. Doch, wie es sei; ich lebe hier in einem Kanaan zwischen Stein und Felsen, abgesondert von der ganzen Welt, und also auch vom guten Geschmack. Ein Theil wird schreien, ein ander Theil es aus altem Vorurtheil anstaunen, was kümmerts mich? Das Weizenkorn darin muß ersterben, wenns Frucht bringen soll, das andre ist Schlaube, Hülse, Unrath, Mists und Erde, unter dem es wächst — denn wahrlich vor Gott! allein dazu hab ichs geschrieben.

So sehr also im Ganzen ein Plan nöthig war, der dem Publikum, wie dem Haifisch, ein Eisen von hundert Zacken ins Maul werfen muste, damit es sich an dem daran hangenden selbst verfange: so glauben Sie mir, lieber, alter Vater Silenus, daß ich seit dem Druck das Buch kaum wieder ansehen können und es nur den Druckfehlern zu gut, kümmerlich gelesen. Der Eine Theil Ihres Wunsches, Annotaten der Art zu machen, hat auch der Zeit nach nicht erfüllt werden können. Hartknoch eilte fort, und Herder wollte nichts weniger, als Quellen suchen, und im Miste lesen. Wiederholt indeßen, das Innere des Buchs hab' ich der Wahrheit, und Morgenröthe Gottes geschrieben, der nach 100. Verwandlungen auch mein Buch segnen wird, Keim und Morgenröthe zur neuen Geschichte und Philosophie des Menschengeschlechts zu werden, auf daß Gottes Ruhm bestehe ꝛc. Glauben Sie, mein liebster Freund, es wird einst werden, daß die Offenbarung und Religion Gottes, statt daß sie jetzt Kritik und Politik ist, simple Geschichte und Weisheit

1) Hamanns Brief (2. April 74) war ein Foliobogen.

3) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. Erster Band 1774.

8) Ham. schrieb: „Ich habe das Monstrum horrendum heute sogleich dem judici competenti alles Schönen und Erhabenen in die Hände gegeben, damit er es zergliedern soll." Gemeint ist Kant.

unsres Geschlechts werde. Die magre Bibel wird alle 7. Wißenschaften der Alten, und 1000 der Neuen Welt, wie die fetten Kühe Pharaons in sich schlucken — denn wird sich aber die Noth erst anheben — bis ein Tag kommt, der durch Facta und Acta Alles entsiegelt. Glücklich, von fern dazu vorbereitet, verkündigt, beigetragen zu haben. Ich bin nun Einmal der Wißenschaften Diener, aber treulich will ich ihnen dienen.

Geduldeu Sie sich also, liebster Freund, und halten Sie sich am ersten Theil der Urkunde; Th. 2. und 3. sind Schatte: der 4. und 7. wird groß Licht geben — wenn mir Gott so weit hilft; aber ich muß noch zuvor viel leiden! erfahren! lernen! —

Auch das dumme Ding, Beitrag zur Königsberger Zeitung, gehört darunter. Ich hätte lieber den Finger in den Hals stecken, als es jetzt schreiben sollen. Aber Kanter: erst Versucher, Aufmunterer, und denn Verräther. — — Keine Exemplare mehr da — — in Berlin hats jeder schon gekannt. Lavater citirt eine Stelle aus Kants Briefe, die sich offenbar und wie ich selig hoffe, allein darauf beziehet. Doch ich will, wie die beschworne Natter, mein Ohr verstopfen, schweigen und warten. Und Hand in Hand, lieber H., Sie sollen von mir keinen Zeitungsartikel mehr lesen.

Ehe ich jetzt die Urkunde, so schief sie auffällt, fortsetzen kann, muß ich anders thun, mir Wort und Ohren zu verschaffen. Und das ist eine kurze, simple, für Kinder und Weiber geschriebne Geschichte des Menschengeschlechts bis zur Sündfluth, und Etwas anders, wovon mein Hamann noch weniger träumt. Sie werden mich aber, so entfernt wir immer stehen mögen, als ein ehrlicher Landsmann bewillkommen, und mir die Hand reichen.

Von all ihren neuen Sachen habe nichts bekommen und bin desto größer in Hoffnung. Den Buchstaben H. habe ich von einem schlechten Buchhändler mit Mühe aufgeforscht; aber Lettre perdue, Hexe und Behemoth noch nicht gesehen. Sehen Sie, daß ich in meiner Höle Localursachen halber immer der letzte seyn muß und doch wollte und sollte ich gern Einer der Ersten seyn, die Sie lesen — dafür aber Sie sorgen müßen. Wie gern thäten Sies auch, wenn Sie wüsten, wie ich Sie buchstabire.

So viel Ihnen Hartknoch von mir erzählen kann und soll, wie anders, wenn ich Sie hier hätte sehen können. Da's aber nicht angeht, so schicken Sie mir ja Ihren Nazir: es ist mit Hartknoch alles abgeredet

---

27) Hamanns Schrift: Neue Apologie des Buchstabens H. Oder außerordentliche Betrachtungen über die Orthographie der Deutschen von H. S[chröder].

36) So nannte Hamann seinen damals vierjährigen Sohn Hans Michael.

und Sie müßen nun, wenn Gott mir hilft, und ich so lange hier bleibe, auch Wort halten. Er sei mir die Erinnerung seines Vaters, und mein Weiblein, die Sie sehr liebet, wird Mutter seyn, und der Himmel wird Alles fördern. August oder September ist die Zeit unsrer Hoffnung, und mein Halbmütterchen befindet sich wie ein Engel, oder Menschlich zu reden, wie Mann und Jüngling. Gnug hiemit zum Ersten. Ich mache einen Strich, wie Sie, und nehme in der Zeit einen Stoß rückgebliebner Akten.

Fertig, und ich kehre wieder. Knaut hab ich nicht gemacht und wie konnten Sie mir, Eine Seite gelesen, zutrauen, daß ich ihn gemacht hätte. Die Goldkörner schwimmen, so weit ich gekommmen bin, im Waßer.

Was Ihnen Merk (so heißt der Darmst. malae notae) das ist er mir in tausendfachem Maas, und meinem Weibe noch mehr, als das gewesen. Heuchler, heimlicher Betrüger, Lästerer, Verhetzer würde vielleicht noch zu wenig seyn, wenn er genannt werden sollte: ich will ihn aber nicht nennen, und auch Sie müßen ihn vergeßen, und ja nicht mit ihm anbinden. Ueber Ihren Brief, den er mir zugeschickt, hat er eine kahle Antwort, und soll, wo's angeht, keine Zeile mehr von meiner Hand sehen. Nicht blos, daß er Geheimniße einer Sache, wo ich ihn in der Blindheit meines Zutrauens Ersten Freund nannte, verschwatzt: verläumdet, verschwärzt hat er sie, und aufs ärgste, tausendfach spitzfündig verunstaltet. Der 3te Mensch auf Erden, den ich wünschte, nicht gesehn zu haben — doch auch der Wunsch ist thöricht! Die höllische Katze muste mir ohne und wider sein Wißen und Willen zu einer Sache behülflich seyn, wo ich recht Finger Gottes sehe — es ist mein Weib. Und eben die und mich in ihr hat er mit Feuerstichen beleidigt — er keines Menschen Freund, jetzt ein großer Freund des Herrn Fr. Nikolai — Jetzt ist er in der Schweiz, sein gutes Weib zur neuen Quaal nach Deutschland zu stehlen — gehab' er sich wohl!

Desto mehr lieber Hamann, bin ich nach Ihren Originibus des Menschlichen Geschlechts begierig, und dazu wird Sie der Silen einladen, den ich Ihrem Exemplar der Urkunde eingeschrieben. Sie sollten hievon singen, und nicht ich. Aber zuerst theilen Sie mir doch ja in einem reichen, treuen Briefe mit, was Ihr Herz und Geist dabei empfunden und begehret.

---

9) Hamann hatte geschrieben (ungedruckt): „Im Knaut schimmert Ihre Praedilection an Beattie und die Unzersche Physiologie durch. Sollte es auch der Götze von Berchelingen seyn? Beruhigen Sie mich doch in Ansehung des Knaut, wenn Sie den Verf. davon wißen."

Ihren neuen Heidenlehrer kenne ich nur aus Aeschylus, und auch daraus nur schlecht. Seine Disputation habe noch nicht gelesen; wollte ihm aber Unrath dazu in Menge verschaffen. Sollt er zu den dogmat. kommen, so sind ja die alnetanae quaest. des Huet ein Quartant voll enger citaten davon voll. Deßen demonstr. evang. deßgleichen: Cudworth etc. voll davon. Ueber die ritus ist ein grosser Quartant von Jurieu histoire des dogm. et des cultes: und wo kann ich die Vertheidigungen der Religion, wo die Saite berührt wird, anführen oder aufzählen. Im Mornaeus, de verit. christ. rel. ist die Materie sehr weitläuftig. Im ganzen Fache der Schriften ob Jesus Essener, Essener Therapeut., Ther. Pythagoräer gewesen? Jesus pythag., die Väter platonis. haben, läuft ja das Alles durch. Und hievon welche Bibliothek pro und contra. An Disp. davon, deren zum Theil auch ich etliche besitze, nicht zu denken. Kurz, das Thema selbst ist so ausgewaschne Grundsuppe, selbst bei den Boulanger's, Voltaire, Frerets ausgewaschen — Boulanger kann Ihnen Hartknoch schaffen, der ihn mir versprochen. Bis dahin können Sie schon in deßen antiquité devoilée Alles zum voraus absehen und rathen. So wird unser Vaterland geholfen! Und auch mir jetzt aufs neue eine Thür vor der Nase zugeschloßen, nach der mich aber nie im Ernst gelüstet. Warum wollen also Sie sich in den Kram mischen? Origines!!! und Ihr Neues Testament, welch ander, ander Werk — auch zum letzten werden Sie bald von mir einen Beitrag lesen.

Mit Leßing stehe ich in keiner Verbindung. Ich kenne ihn aber als M a n n, und was Sie gefreut, mich gewiß nicht minder.

Mit Lavater bin ich sehr gut. Aber auch für ihn ist die Urkunde viel zu harte Speise; ich mache mich überhaupt gefaßt aufs Duo vel nemo. Aber Auszieher, Braucher, Diebe, Schleichhändler wirds desto mehr geben.

Des Herrn D. Stark εν εδαφῳ kenne ebenso wenig wie Sie. εδαφος heißt terra, solum, paviment, und könnte γη ausgelaßen werden, so wärs zur 2. Dekl. wie ers braucht noch weniger U r k u n d e wie Stark meint. Vom Ersten und 2ten Fall ist weder in Svidas noch Hesych. Exempel. Es ist aber gar zu gewöhnlich, daß Semmler &c. Autoritäten machen. Teller soll sich ja über sein ganzes Wörterbuch auf Autoritäten der Art beruffen, und ein Zeitungsschreiber sagte recht gutherzig: man hätte geglaubt, daß Tellers Auslegungen und Erklärungen neu wären, nun aber sehe

---

1) J. A. Starck, De tralatitiis ex gentilismo in religionem christianam liber. Hierüber hatte Starck am 24. März in Königsberg disputiert pro loco Prof. Theol. ord. (Ham. Schrift. 5,65.)

mans aus der Beilage, daß sie nichts minder als neu, alt und wahr wären — Semler, Ern[esti] ꝛc. haben sie auch so gebraucht. Eya!

Meine Erste Laufbahn der griech. Spr. sollen jetzt die 70. [Septuaginta] und alle Apokryph. ψευδεπιγραφ. seyn, von Pythagoras zu Jamblichus und die spätsten Gnostiker hinein. Ich denke viel darin zu erbeuten, und habe gute Hülfsmittel zum Theil schon. Den besten Hesychius, Svidas, einen guten Clemens, Philo, Sextus, ꝛc. ꝛc. Der Himmel helfe! Nochmals gesagt, hoffe große, glückliche Ernte.

Ich habe meine Philol. Arbeit mit viel andern Sachen, insonderheit historischen, abgelöst, und diene meiner Stell und Amt. Ohne Freund, wie Sie: anderthalb Freundinnen, aber mein Weib! mein Weib ist mir Alles! und wird mir in meinem Kindergymnasium künftigen Jahrs noch 10mal mehr seyn. Hoffe ein ganz neues Leben und Gedeien.

Die Romantischen Briefe hat ein Schweizer geschrieben. Mehr weiß ich nicht; Nikolai ist Verleger — kanns aber leicht erfahren. Göthe (der Götz von Berl.) hat ein Pasquill auf Bahrdts Untersuchungen gemacht, das ohne Zweifel wider seinen Willen gedruckt ist: heißt Prolog zu den neusten Offenbar. Gottes des D. Bahrt. Mit Klopstock ists mir eben so gangen, wie Ihnen. Die meisten Bogen aus seinem Neuen Werk habe (im Druck noch unvollendet) vor mir. Ein vortrefl. schöner, ebner Styl, fast ohne Bild im ganzen Buche. Aber im ganzen Buch Knabenwerk und Spiel! Unausstehlich dem Einen Einfall Umfang gegeben! Sauersüß die Sprache Luthers mißbraucht! Ohne Detailkenntniß über Alles und über Nichts geredt! Kurz, kein Mensch wird das Buch ganz lesen und anwenden können — aber schicken Sie mir Ihren Hans, und wir wollens spielen!

Auf Winkelmanns posth. bin noch immer umsonst begierig. So sehr ich aus dem Felde hinaus bin, habe drauf subscribirt. Wenn Kennikot kommt und ich so glücklich bin, ihn zu haben, soll mein Tichten und Trachten dahin! — Mit Wetstein und Bianchini macht mir mein Hr. Verleger Präsent, dafür ihm Gott danke.

Hier kommen oft Kataloge von Auktionen aus Hamburg, dabei Einem Herz und Seele freut! Aber woher Geld? da uns Brot fehlt — zur Urkunde hat mir (sub Rosa!) die Göttinger Bibliothek tapfer geholfen.

Zendavesta ist mein. Sie müssens ohne Zweifel ansehen und durchlaufen. Hilft mir Gott, so denk ich ihn und Sadi einmal herauszugeben. Aber lente, und das Licht meiner Autorschaft wird bald verlöschen.

19) Die Gelehrtenrepublik.

Auf Bode verlaßen Sie sich ja nicht, oder Sie werden ärger als durch Merk betrogen. Auch ich habe unangenehmes Lehrgeld gegeben, und wollte Gott, ich könnte Claudius (ein guter Mensch, aber schlechter Commißionär) von dem Dickbauch erretten. Er ist ein Vetter von Nikolai.

In Rom lebt ein edler, Deutscher, Zürcher: Heinrich Füßli, Genie wie ein reißender Bach, Shakesp. Anbeter und jetzt Shakesp. Mahler. An Karakteristik — nicht aber Ideal — soll er Mengs weit übertreffen.

Ein junger Hartmann kommt nach Mitau; den Lavater sehr lobt; aber alles vorreif und vordrängend. Vielleicht wird er sich zu Ihnen halten, und Sie ihm rathen. Ich habe zu seinem Briefwechsel — der Dämon weiß, weßhalb? keine Lust gehabt, und ihm also 2mal nicht geantwortet. Pfenninger in Zürch (3. Vorlesungen über die Wahrheit, ein mittelmäßiges Buch, zeigen aber einen schönen Menschen) liebe ich sehr: stehe aber weder mit ihm, noch mit aller Autorschaft in Deutschland in Briefwechsel. Wozu das Schreiben? Leben Sie wohl.

30.

10. September. [Sonnabend.]

Ihr Brief, mein HerzensHamann, kommt mir eben an dem Tage, da der meinige mit der Nachricht abgehen sollte, daß ich nun auch einen Wilhelm Christian Gottfried habe! Den 25. Aug. legte ich mein 30. Jahr zurück: Sie den 27. Ihr 44tes; den 28. drängte er sich zur Welt — die 3. Tage laßt uns nun zusammen feyren! Es ist ein braver, schwarzköpfiger Junge, ganz bis auf Haut und Haar mein Ebenbild! Er hat sich früher als wirs dachten und mit gesunden Kräften ans Licht der Welt gemacht: Abend vor 8. Uhr war er da, und halb 5. waren wir noch zum Besuche. Mutter ohne Milchfieber und die mindste Wolke — denken Sie sich unsre Freude, die *ευδοκιαν εν εικονι, εν αγαπητω του κολπου* zu fühlen und fühlen Sie sie mit. Das Knäblein hat mich und soll mich wieder gebähren zu neuer Hofnung meines Berufs!

Pegelow ist ein fauler D. d. i. Dreschflegel! Sogar einen Brief an meine Schwester hat er so lange behalten, an dem Vieles lag. Lassen Sie doch Inlage nicht säumen, lieber H., und nicht wie den Pumpernickel alt werden: auf der Ersten Post fort!

Claudius ist ein hinkender Bote und ich hab ihm schon gesagt, daß statt Asmus ein . auf dem Ersten Strich des m sein Name seyn sollte. Weder Mancherlei noch Etwas noch *προλεγομενα* noch Postlegomena hab ich gesehn: wie oft und sehr ich drum gebeten. Die

lettre perdue habe wie ein Luchs oder Adler in einem Catalogo aufgespürt und beinah durch Cuvier kommen laßen. Brächte sie Ihnen doch Frucht! und haben Sie ja die Treuherzigkeit, mir Alles zu melden, was — oder ob Nichts drauf folge?

O schickten Sie mir, lieber Freund, doch die Sachen selbst, oder besorgten sie ohne Claudos und Claudios! Es ist doch nicht recht, daß ich kein Einziges Ihrer Stücke von Ihnen, alles von und aus Catalogis habe! Wüsten Sie, wie ich dürste!

Die Recens. kenne nicht, werde mich aber darnach bemühen. Die von Ihnen geregte Stelle sollte Satyre seyn, ist aber so stumpf gerathen, daß sie jeder vor Fehler ansehn wird und so mag sie gehn. Wollt überhaupt, daß der ganze Michael. aus dem Werk wäre. Erlebts 2te Auflage, wie anders soll Alles werden.

Ich hab eine in den Erfurtern gelesen, wo nebst manchen Dolchstößen (sie waren von Meusel, einem Klotz[ianer] sel. Andenkens) ein sehr treuer Auszug war und wollte Gott, daß den Alle nur lieferten.

Mit der Urkunde sollten 2. andre Stücke herauskommen, die (unserm Hartknoch zu danken) noch nicht heraus sind! Ich will nichts davon vorschmecken: sie sollen Sie überraschen: halten Sie sich an Hartknoch, der hätte sie Ihnen schon vor 1/4 Jahr schaffen können. Von hier ists zu theuer und ich habe für mich selbst kein Exemplar. — Ich werde und muß über alle 3. viel leiden! darauf mache ich mich gefaßt und zum Theil hab ichs verdient. Von jetzt an ziehe ich mich, helfs Gott! aus allen Spanischen Schlößern zurück und will in meiner Hütte wohnen: nur muß ich, wie (wenn Ihnen die Geschichte aus Königsberg bekannt ist) der beichtende Sau sagen: „nur noch Ein Werk, Herr Doktor!" Das hab' ich jetzt unter 2ter Abschrift.

Wirds mir so gut, und soll ich nach Mitau kommen — wohlan! vor jetzt habe nur noch Hartkn. und Hartmannische Winke!

Meiners ist in Göttingen und hat die Revision geschrieben, auch eine Psychologie — darüber ich aber viel beßers ihm zutraue! K. und W. Seite 154 heißen Künste und Wißenschaften. Wenn ich auch nichts bekomme: laßen Sie nur im großen, in That, Ihren Plan nicht untergehen. Mit Einem Wort treffen Sie dem Nagel auf den Kopf: es ist alles Geschwätz! keine Handlung! Auf Einer Ihrer Seiten steht mehr, als hier auf Bogen! Helf' indessen Gott! Durch Fallen müssen wir gehen lernen! Ruhe, Einfalt, Handlung soll von jetzt an mein tägliches Geschäft werden! Ich erliege unter Verwirrung, Bürde und Worten! Meine Seele hat heute z. E. trüben Tag: das auch dieser Brief zeuget.

In den Ersten Tagen meines Gottgegebnen hab ich recht Freud' und Ruhe und Leichtigkeit geschmeckt! Warum kann ich nicht immer so seyn? Meine Schwere ist blos Krankheit! — In Schrift und Geist! —

Die 7. Augen im Stein habe ich noch nicht erhalten können. Es ist blos Programm: der seel. Faber in Jena hats Weihnacht vorm Jahr geschrieben! Ich will Ihnen mehr davon sagen. Ich bin jetzt ganz in Zend-Avesta und dem N. T. Glauben Sie mir, ich hoffe viel zu sagen, und den Tellers, Jannes und Jambres entgegenzuwinken mit dem Finger der Kraft. Wenn ich Ihre προλεγομενα erhalte, so weitläuftiger und mehr! Empfehlen jetzt den 25. und 28. August die Männin, die wahre Männin ist, droben ein.

31.

Den 14. November 74. [Montag]

Ich wollte nicht eher schreiben, lieber Freund Telonarch. bis die Prolegomena ankamen, und die erschienen gestern d. 24. n. Trinit., eben da ich zur Kirche ging. Dank Ihnen aus Herzensgrunde für Ihren guten Willen und redliche That: Sie haben meinen Sinn und Zweck nicht blos wohlgefaßt, sondern auch sehr gesäubert und idealisirt, daß in der Folge mir Ihre Winke auf meiner Bahn zu Hülfe kommen werden, [~~daß ich~~] reineres und sichereres Ziel nehme. Und das, glaub ich, wird Ihnen der [...]tlichste Dank seyn. Was das Blatt im Publikum würken werde, weiß ich so wenig, als Sie. Vielleicht so wenig als mein Buch; aber das schadet nichts: der Maulwurf gräbt in der Stille und doch weiter. Claudius schreibt, daß mein Exemplar nur als Correkturbogen anzusehen ist: und das freut mich: denn es ist auch gewiß zu corrigiren: drei oder vier Druckfehler hab' ich allein bemerkt. Mich freut sehr, daß insonderheit der Anfang so hell geworden: wer das nicht versteht, dem kann niemand helfen. Im 2ten Theil haben Sie hin und wieder eine böse Sache sehr gut vertheidigt, ob ich gleich noch nicht sehe, wie ich anders hätte verfahren können. Wären die Sachen des 2. und 3. Th. meines Buchs lauter Fakta, die so vorgezeigt werden könnten: so wäre kein Mensch zufriedner, als ich: hätte ich aber die Lambeaux des grauen Mantels des Alterthums als ein zierlich gesticktes Kleid aufzeigen sollen: so wäre das wohl für Narren des Jahrhunderts schön, aber für jeden klugen Menschen Betrug gewesen. Also bleibt nichts als der Streitton übrig, den ich eben so wie jemand, herzlich hinauswünsche, und der in

6) J. E. Fabers Archäologie der Hebräer, Halle 1773.

der Fortsetzung natürlich herausbleiben wird. Denn Th. 2. und 3. sind nichts als Chaos zu Th. 4., der helles Licht entfalten soll, wie der erste Theil u. s. w. Was kann ich also dafür, daß das Publikum und die lieben beredten Apollonii sich ein Ganzes denken, wo keins ist? Die Sache, wenn sie nicht äußerst klein hätte werden sollen, litt keinen andern Gang, und ich sage wie der Fuchs, das dickste End' ist noch hinten.

Zwei Stellen verstehe ich nicht. S. 5. „Hie haben Sie zugleich — beurtheilen," und S. 12. den Momamuschi. Erklären Sie mir doch die Veranlaßung zu beiden. Auch den Ausdruck des Velo veli Deo. Bedeutets ein Räthsel? Und denn möchte ich gern das beigelegte Skelett des Apollon[ius] sehen, wenn ichs sehen darf. Ich hoffe, mein lieber H., der Verfolg meines Werks wird Ihren Ausspruch: in magnis voluisse bekräftigen und Ihr Segen, insonderheit aus den paar Stellen Moses und der Richter sei auf mir!

Ich weiß nicht, ob Sie meine andre 2. mit Druckfehlern übersäte Schriftchen schon haben. Ich hoffe, und bin gewiß, daß Sie Ihren Beifall haben müssen: wie Alles, was von Herzen geht und Nothdurft erpreßet. Kann Zachäus Telonarcha von Aktien schreiben: so kann und muß ich sagen, was meinen Stand und meine Pflicht näher trift und ohne welches alles andre Reden in die Luft ist. Die in Berlin wüten außerordentlich dagegen, und ermangeln nicht, mir die niedrigsten Beweggründe dazu unterzuschieben: woraus ich mir aber, wenn der Erste Menschliche Stoß vorüber ist, nichts mache: es zeigt an, daß das Salz beißt und das soll es. Zugleich muß ich freilich Nachwehen leiden, die auch eine geraume Zeit vom Julius fast an, mein Leben mitten unter Freuden meines Weibs und Kindes zum Jammerthal gemacht haben, und ich sehe noch viel mehreren entgegen. Was kann ich aber dafür? unter solchen Wehen wird auch, hoffe ich, mein beßerer Mensch gebohren, und kein Feind soll mirs vorwerfen können, daß ich ihn nicht genutzet. Eine Probe davon muß ich mit Leid kosten und Mühe an einem Vorfall machen, den ich den Tag voraus erfuhr, eh mir Ihr Telonar. (auch darüber zum Trost) kam: Sie sollens aber nicht eher erfahren, bis es geschehen. Die Menschen in Berlin drängen hart an: ich will den *διαβολος* aber mit Vestigkeit und Sanftmuth zu Schanden machen, und auch nur wie Michael sagen: *επιτιμησας σοι Κυριος*! Ihnen aber, m. lieber H., will und hoffe ich, statt daß sonst bei allem Guten, was ich empfange, mich gleich der Gedanke anficht: dafür muß dir auch einst eben so viel Böses begegnen! Ihnen will und hoffe ich mit jedem neuen Schritte mehr zu gnügen! je mehr ich mich von Ihnen zu entfernen scheine. Bald ein Mehreres!

— — Der Ruf nach Mitau aber gehört auch darunter. Es war blos Hartmanns Einfall, zu dem ich gleich kein Fünkchen Zutrauen hatte, den ich auch, so bald ich den Wink ersah, mit allem Ernst unterdrückte: er gibt blos den Berlinschen *διαβολοις* Gelegenheit zu lästern, ohne daß er mir hilft.

Nun des Büchergeschwätzes gnug! Diese Seite soll wenigstens einem weitern Kreise von Leben heilig seyn, wenn gleich freilich auch Bücher leider darunter gehören. Mein Weib und Kind befindet sich vortreflich, und der Knabe hängt schon ganz an seines Vaters Stimm und Sprache, wie an seiner Mutter Brust und am Weiten, Öffnen des blauen Himmels. Ich freue mich auf die Zeit, wenn ich mit ihm lalle und krieche, und hoffe, über Alles, was mich anficht, reichlich getröstet zu werden, durch und in Ihm. Allerdings wünsche ich bald eine äußerliche Veränderung: denn die nehmlichen corpora delicti, von denen ich auf der vorigen Seite zu schwatzen Gelegenheit gehabt, haben auch hier um mich her alles so mürbe gemacht, daß ich wo nicht auf Flammenasche, so auf leichtbewachsenem Moor oder Moorast gehe. Da ich aber noch gar nicht weiß, wohin und wozu beßers? so muß ich warten und ruhn. Der Wechsel, den Ihnen die verrätherische Luna zeigte, gehörte mit in diese Dornhecke. Da an einem kleinen Orte, wo Juden die ersten Bettelnegocianten sind, es Sünd' und Schand' ist, mit Keckschulden überhäuft: so war hier Berens, durch Hartknoch, so gut, mir einen Stab zu reichen, daß ich mit Ehren Einem schuldig seyn könne und das ist das ganze Räthsel, über das Sie sich zu sehr den Kopf zerbrochen zu haben, scheinen. Kommen und kukken Sie in die hiesige Verfassung und Sie werden mich loben und mir meliora fata wünschen.

Und wie stehts mit Ihnen? Immer noch auf dem fahlen Pferde und ist niemand, der Sie erlöse? Ich will ein Fest feiren, wenn ichs höre. Die Lust Sie zu sehen, laße ich mir schon halb und halb vergehen: es müßte ein Wunder seyn, wenn ich aufs Preuß. Gebiet gern reiste. Aber sammlet mich der Himmel Einmal auf eine sicherere, beßere Städte — so hoffe ichs noch zu erleben, daß mich Hamann besucht, und Ein Zwillingspaar der Seinen mit ihm. Jetzt singen wir noch alle: Kyrie Eleison!

Meine Bibliothek ist mit der schönen 4. Ausgabe von Bollinbr[oke] ein Geschenk vermehrt, und ich freue mich sehr, auf die Muße, sie zu genießen. Daß ich Pope, Shakespear, Dodsley, die Reliks u. s. w. habe, wißen Sie glaub ich schon, und nach den Resten sehne ich mich mit milder

7) Hier beginnt die dritte Seite des Kleinoktav-Briefbogens.

Eile. Gehe ich Einmal von hier weg, so stoße ich den unnützen Theil Krams, der mir denn wenigstens unnütz seyn wird, weg und hoffe einst ohne Bücher, deren Stank und Dampf mich so sehr erstickt, freier zu athmen, Gott helfe. Denn denke ich Zeichnung durch Bildnerkunst auf einem neuen Wege zu treiben, und mich nach Italien zu bereiten, ob ich einst auch dahin lange. Glaube aber schwerlich.

Göthes Klavigo und Leiden des jungen Werthers werden Sie nicht übersehen: das letzte kenne ich noch nicht; so wenig als seine Anmerkungen übers Theater, nebst übersetztem Shakesp. Stücke. Im Götting. Musenallmanach sind 2. Stücke W. von ihm, die Sie lesen müssen, und die den ganzen Allmanach werth sind. Er hat einen Liefländer, Lenz, in Strasburg jetzo Hofmeister, zum Nebenbuler seiner Laufbahn, den Verf. des Hofmeisters und neuen Menoza, welchen letzten ich auch noch nicht kenne. Dünkt Ihnen nicht auch, daß die Stücke dieser Art tiefer als der ganze Berlin. Litterat. Geschmack reichen.

Von Mendelsohn in Pyrmont hab ich Ihnen glaub ich schon geschrieben. Er ist jetzt das Idol meines Grafen, dem er sein Bild von Chodowiekі geschickt hat mit der Unterschrift 2er lat. Verse, die eine Frau von Omteda, Oberhofmeisterin der Königin von Dännemark in Zelle stante pede auf ihn machte.

Vir bonus et sapiens, quem vix ex millibus unum
— — — tulit consultus Apollo.

Das fehlende weiß ich nicht. Ich weiß aber nicht, ob die Unterschrift selbst von Ihm herrühret. Lavater ist an der Physiogn. fleißig. Sulzers Wörterbuch oder Werk soll heraus seyn: sonst seh und höre ich nichts Neues, wozu mir auch von Tag zu Tag alle Lust vergeht, daß ich für jedem Posttage zittre. Hennings Gesch. d. Seelen wird Sie ebenso betrogen haben, wie mich. Wollen Sie einen jungen Michel Angelo der Deutschen kennen: so sehen Sie die Kupferzeichnungen von Füßli zur Noachide. Er ist ein jetzt [in] Rom als Charaktermaler, das Wunder, das Mengs als Schönheitmaler ist. Ich habe Eine Zeichnung von Ihm gesehen, die in die Seele reißt, und [von] einer andern hoffe ich. Er ist Shakespears Jünger mit jedem Striche der Feder. Klopstock ist in Karlsruh, ich hab ihn im Vorbeigehn nicht gesprochen, wie er auch in Göttingen ohne Einen Menschen zu sehn gewesen. Im Musenallmanach ist ein Auftritt von Ihm, aber wie mich dünkt, schwach und von W. darum sehr übertroffen. Mich hats immer gedünkt, daß er mehr lyrisches als Dramat[isches] oder Episches Genie sei.

32.

[18.? November].

Unmittelbar nach Abgang meines Briefes bekomme ich, mein lieber Hamann, von Hartknoch einen so befremdenden Auszug Ihres Briefes, daß ich sogleich, nachdem er mir einen bangen widrigen Abend, Nacht und Morgen gemacht, das Postgeld dran wenden muß, Sie aus den sonderbaren Irrgängen Ihrer Phantasie und der Lügenpropheten vor Ihnen her zu befreien.

1. Ists nicht wahr, daß ich hier außer Dienst, Brodlos, in Ungnade und verlaßen sei: ich bin in aller der Gnade, die ich hier brauche, d. i. Politische Höflichkeit, Entfernung, und [in] meinem Amte. Ich muß das so eigentlich sagen, damit Sie auch meine Worte des letzten Briefes von der Asche nicht in den Sinn ziehen. Also ist das Gottlob! Lüge und soll, wills Gott! Lüge bleiben.

2. So sehr mich das Andre in meinen Nieren sticht: denn der gute Name ist edle Salbe, so muß ich doch zu Ihnen sagen:

— non sine vano
aurarum et siluae metu —

Das Loos ist geworfen, und man muß hinüber. Was hilfts, Muthlos machen, wenn nur die That vorsichtig machen kann? Daß die Apostaten wüten, ist natürlich, und ich glaube, daß sies noch mehr thun müssen. Es wird und kann eine Zeit kommen, daß mich auch meine Freunde verkennen, selbst Hamann verkennt; ich weiß aber auch, daß Gott mir durch das alles durchhelfen und mich durch Feuer läutern und beßern wird. Die bösen Geister würden nicht zu den Lügen, Solöcismen, Personalien, und Verfolgungsnachrichten (da sie nicht selbst verfolgen können) ihre Zuflucht nehmen, wenn die Sache sie nicht biße. Daß aber das Salz voll Schlacken ist, fühlt niemand tiefer, als ich.

3. Spalding und Luther hab' ich mit keiner Idee zusammen, sondern einander entgegengesetzt, wies alle fühlen. Sie schreien alle, ich mache den grossen Sp. zum Ketzer, Heiden, Unchristen; und Sie sagen — ich wolle Christus mit Belial gatten: Daß die ganze Einkleidung link, verzerrt und abscheulich sei, weiß ich jetzt — leider! konnt ich damals nicht anders schreiben. So lang Othem Gottes in meiner Nähe wehet, will und werde ich streben, daß aus Rauch Feuer, aus hinfälliger Blüthe Frucht werde; ich fühls jeden Tag mit halber Verzweiflung, daß ich unreif, wie ein Heerling bin — nur aber kein todter Dornbusch.

4. Meine Briefe an Spalding sind ein egarement du coeur, das dem Publikum Zeit gnug Augenweide verschaffen wird. Ich schickte an

Ihn das Buch, und glaubte nun *persönlich* reden zu müssen, wie sich honette Leute begegnen, der verlarrte sittliche Mann zeigt den Brief, und Teller wird Posaune der Dißonanz in alle Welt. Die Sache kommt an mich, und ich schreibe 2. Briefe an ihn, bis ich jetzt alle 3. Briefe zurückfodre, und sie, wenns die Herren wollen, sämmtlich und das ohne Anmerkungen und Spaldings Antworten zu dörfen, dem ehrsamen Publikum mittheilen kann. Das ist der ganze Brei, der den Diabolen so wohl schmeckt und den sie tacite sich, in der finstern Luft herrschend, ins Ohr sausen. Ich [. . . ?] und die Zauberei ist zerstört. Es gilt nur ein Vierteljahr keine Aergernisse und Alles ist hinüber.

Ihr Wahlspruch, lieber H., *es mit mir gegen meine Feinde, und gegen mich mit meinen Freunden zu halten*, ist mein Wahlspruch selbst. Ich zerstücke den Knoten, so bald ich kann, von Klotz gnug belehrt; und siehe hier ist mehr als Klotz! siebenfach ärger! Ich entfliehe allem Streit und werfe eine Reihe Bogen in Makulatur, um ihm zu entfliehn. Gott wird mir helfen! Ihr Leute seht dort Berlin-Babel in Ehre und Unehre an, wie wirs in Deutschland nicht ansehen, und Deine Feuerroße — lieber Elias!

Kurz, lieber Mann Gottes, höre nicht auf, mich zu warnen, aber auch zu hoffen! und lieber zu stärken; denn ich fühls gewiß voraus, daß mir das letzte Noth seyn wird. Laß meine Sachen in ecclesia pressa würken, würken sie nur und rettet Gott mir nur Weib und Kind und guten Muth. Nur freilich die Hartmanns mit den Sulzers müssen nicht über mich Loos werfen: was kann ich aber dafür? Gott errette und führe mich — Brutus schläft itzt oder wird bald schlafen. Heil Ihnen von meinem Weib' und Kinde, zugelallet und zugeflüstert, Amen. Virtus repulsae nescia sordidae — — Amen. Ihr geplagter, verläumdeter, lebendiger Solöcismus H.

33.

[Sonnabend, 11. Febr. 1775.]

Ich kanns Ihnen nicht bergen, liebster Hamann, daß es diesmal nicht Sie gelten sollte, sondern Inlagen, die Sie bestens und baldigst auf beide Posten geben werden: denn ihr Inhalt ist dringend. An Sie mich auszuschütten, habe noch nicht Zeit und Muth — wollte Gott, ich könnts bald!

Also nur summarische Antwort auf Ihren Brief, der mir den 1. Jan. und also recta am N. Jahr kam und ein gut Omen war zum N. Jahr, so furchtsam ich ihn in die Hand nahm. Mein Wahlspruch zu diesem

30) Auf Nr. 33 notierte Hamann: „Erhalten den 27. Febr. 775.“

N. J. wird wohl heißen: Sünde büßen, verstummen und vest werden in der Wahrheit. Alles scheints mir bisher zu bestärken.

Glück Ihnen zu Ihrer Tochter und auch mein Weib sagt Amen! Unser Bube ist bei einer hier herrschenden Kinderkrankheit mit dran gewesen, hat sich aber wie ein Löwe gewehret und ist frei und munter.

Claudius hat mir noch 2. Exempl. der Prolegomena gesandt, die ich an die Darmstädter senden soll. — Wer sind die Darmstädter? Ists etwa Moser? Denn Merk ist eher mein Verräther, wie ich zu glauben Ursach habe, als mein Freund.

Spaldings Briefwechsel sollen Sie bekommen, wenn die Wunde zugeheilt ist. Jetzt ist sie noch zu frisch und da kratzt man nicht gern an der Narbe. Ich mag auch dafür von allen Apolloniis noch nichts hören, bis mir Gott hilft.

Stockmars Familie rühmt meine Frau, so viel sie dem Gerücht nach sie kennet. Sein Bruder ist Lieutenant in Pirmasenz, ein stiller, bescheidner vortreflicher Jüngling, der mit seinen Schwestern friedlich Hausgehalten und im besten Ruf ist. Das ist Alles, was sie weiß, will aber noch mehr schreiben — Sei er Ihnen zu vielem Guten!

Ich habe ein Buch, das ich heut absende, mit Kleister und Schere fertig. Wollte Gott, daß es das letzte wäre, das ich schriebe. Die Volkslieder nehme ich zurück: an Fortsetzung der Provinzialblätter denke ich nicht: ich will und muß schweigen. Urkunde ist etwa das Einzige, das ich liefere, und auch das soll mich nicht halten.

Ich hoffe Hartknoch zu sehn, durch Ihn viel von Ihnen zu hören und zu lesen. Er bringt mir meinen Neffen mit, daß ich mich zur Erziehung meines Buben gewöhne.

Um uns ist Nacht, mein lieber H. bittet Gott, daß er die Nacht ende, und was er gewiß thun wird, in Licht aufkläre. — Wird mein Auge licht seyn, wirds auch mein Styl werden: er ist von Nichts, als meiner ungelenken, unebnen, trägen, handlungslosen und bildervollen (velut aegri somnia in Platos Höle) Denkart Zeuge! Lebt wohl, treuer, trauter Silen, Pan und Orpheus.

Dat. den 11. Febr. in tiefer Höle.

34.

[Sonnabend, 25. März.]

Sogleich antworte ich lieber H., den 25. März, da ich Ihren Brief bekomme. Er ist völlig Abdruck Ihrer Seele, die sich, nicht eben auf

35) Auf Nr. 34 notierte Hamann: „Erhalten den 5. April.“

die gründlichsten Stützen, mit Herkuls Kraft und Freundes Herzen ein ungeheures Gothisches System baut.

Die *προλεγομενα* an Darmst. sind nichts weniger, als versandt. Auch der Eine Name ist nicht Claudius, sondern mein Einfall, weil ich sonst nicht 2. ausfindig machen konnte; vergeben Sie also dem läßigen Wansbecker. Jeder trägt seinen Höcker. Die Exemplare sollen gleich nach Darmstadt und Zürich hin, obgleich Lavater viel zu plan ist, als daß er Sie faßen könnte.

Die Murmelung der Sibylle über die Ehe ist uns durch Rebekka Klaudius worden. Karoline Herder dankt der alten Mutter und hats sehr für, was sie in Murmelung und Hieroglyphen sagt, in That und plane Wahrheit zu verwandeln. Hier also hat Klaudius nichts versäumt; züchtigen Sie ihn also nicht zu hart.

Auch Ihr Kummer über meinen Embryon unter der schwarzen Hebamme Händen ist, lieber H., unnoth. Er hat weder mit Krethi noch Plethi zu schaffen, sondern ist eine Theologische Schrift in meinem Beruffe, wo ich also wenigstens ehrlich sterbe. Was hätte ich Ihnen vorruffen sollen: „neue Magier aus Orient sind erschienen! Wir haben ihren Stern gesehen!" ob ich gleich also manchmal im Ersten Taumel meiner Freuden wähnte. Jetzt ist das goldne Kalb so oft umgegossen und steht so hölzern da, daß ich kein Wort zu sagen vermochte, das Sie nicht verführt hätte. Was konnte ich also thun, als schweigen! —

Nicht Mißtrauen ists also, lieber Vor- und Mitstreiter, daß ich Ihnen nicht plauderte: sondern Scheu, Ihren Bucephalus zu verführen und Demuth. Es ist vielleicht das Erste Werk, wo Sie sich weder über Bilder noch Schnörkel, noch unebne *αλλοτρια* zu beklagen haben werden. Ich reite auf einem Eselsfüllen, oder dem Höcker meines Kameels auf seiner heiligen Wallfahrt; lockt mich ein Irrlicht, so kommts doch zu stehen, wo Er war. Also wird mich das Glück der Aufnahme nicht ärgern, und das Unglück derselben nicht freuen können. Ich ziehe *χρηματισθεις* meine Wege wieder heim! —

Terror Panicus vor meinen Feinden? — auch ich muß Sie eben fragen: wer sind sie? Ich gehe meinen Gang fort. Selbst das berüchtigte Stück Ihres Merkurs habe noch nicht gelesen! Und meine Ruhe ist nicht Träge, sondern Handlung! so unsichtbar sie ihnen seyn mag.

Freilich ists abzusehen, daß der Sproße der todten Wurzel aus Berlin Hr. Fr. Nikolai mit der Weide an Waßerplätzen Weimars sich zusammen-

37) Gemeint ist Wieland.

thun werde; oder sie sinds vielmehr schon lange. Er zog ja schon mit seinem Sebaldus unterm Arm hin, sich und denselben in eigner Person zu empfehlen; und was wird der Freudenmacher Werther nicht thun? Daran ist nicht zu zweifeln; aber auch dünkt mich, nichts zu rügen. Das geht mit der Meße über und die Herrn richten sich selbst.

Mir kommts vor, lieber H., als wenn, was Sie mir, ich Ihnen viel eher sagen könne: nehmlich, daß Sie dem Publikum verrathen. Wo habe ich mich mit einer Zeile beklagt, daß die Urkunde nicht wohl aufgenommen worden ist (sie ists würklich viel über Verdienst! und die Gegenrede muß ja dazu würken!) thuts nicht aber Zachäus? — Ich gehe auf meinem lastbaren Theologischen Wege, aller Kritik Merkur- und Romanhelden unbekümmert, fort, und der Himmel weiß, wie ich mit mir arbeite! dies sagen Sie bey Gelegenheit Vetter Nabal, ohne daß ihm sein Herz ersterbe. Der gröste Theil Ihres Briefes ist also für mich fremde Sprache, die mir als Spiel Ihres Geistes und Herzens gefällt, im Munde süß ist, aber im Bauche krümmet! oder v[ice] v[ersa].

Wie Sie Meiners mit Vergnügen haben lesen können! begreife ich nicht. Es ist doch lauter Schlözerianismus historischer Kritik! d. i. dummdreister Blindschleich- und Maulwurfsgang auf und im Staube der Erde, damit oben die grosse Sonne ja nicht leuchte! —

An meinem Weibe hab ich allerdings mehr gefunden, als ich werth bin: sieht aber nicht Ihre Sibylle des Ehestandes, daß eben deßhalb die Autorhosen in ihrer Hand weniger Wunder thun können? Wie, wenn sie mir zu nahe steht, zu sehr an meinen Ausdruck ꝛc. leider gewöhnt ist? — Dank indeßen für guten Rath! Bei der letzten Schrift hat sie das vidi gegeben! — Zween Andre oben drein: der Eine, Franzose in allem Zünftigen des Geschmacks! der andre, Theologe mit allem Lahmen der Orthodoxie: was konnte mehr geschehen?

Ich freue mich, daß Hartknoch zu Ihren Geburten sich nahet, und hoffe, daß auch deßhalb seine Ankunft hieselbst mir fruchtbar seyn werde, an dem, was er mitbringt. Laß er so denn Ihnen entgegen spediren was Er hat. Einen langen Brief erwarte gewiß.

Unser Bube nimmt herrlich zu! Er ist Uns Morgen- und Abendsegen! — Hartknoch wird sich sein freuen!

Allerdings freuten wir Uns auch, wenn Sie kämen: aber das ist doch nur ein mystischer Traum des W. boten! — Gut auch noch, daß ers bleibt: wir werden uns einst beßer finden!!!

Nun habe ich gnug gebrummet: laßet mir einen Spielmann kommen, daß der Prophet freudiger schließe.

Ein Bauer in der Schweiz hat über meine älteste Makulatur des Menschl. Geschl. einen Brief in Sedez geschrieben, der mir durch Lavater zu Händen gekommen, und mich über das minimum derselben, was jederzeit das optimum ist, sehr gedemüthigt und sehr erhoben hat. Hartknoch solls in Original sehen und Ihnen sagen. — Die Provinzialblätter, hätten sie kein Glück und kein Verdienst weiter, so haben sie mir einen Sterbenden Nachbar Nabal zum Freunde gemacht, deßen letztes Wort es war, als ich ihn sah, mir dafür zu danken. Die Philos. endlich, hat die Leute wenigstens überzeugt (sagen sie) daß ich verständlich schreiben kann — und das ist gnug! Wer da glaubt, daß ich nach Einer Streichelung des Publikums lüste, der ist gerade mir entgegen. Je mehr Sie mich lieben, mein Freund, desto mehr laßen Sie mich vertheidigend ruhn, bis ich Ihrer werther werde.

Bibel ist jetzt mein einziges Studium. Auch das Hebräische suche ich aus der Asche hervor: und Sie werden bald davon Proben sehen. Ich arbeite aber nicht für Proben, sondern für mich selbst!

„An Se. Durchl. den regierenden Grafen zu Schaumburg" hat „Deroselben unterthänigster Diener Fr. Nikolai" die Freuden des jungen Werther gesandt, die auch sehr gnädig aufgenommen sind, obwohl Hr. Fr. Nikolai seine nähere Absicht damit nicht erreicht hat. Der Streich ist so wohl abgemerkt gewesen, daß er ganz unbemerkt vorbeigegangen, was mich sehr dauret. Sie müßen ja dies herrl. Erfindungsvolle Buch lesen.

Der Einzige, der mich, wohin er sich schlage? intereßirt, ist Leßing. Aber auch bei dem ists, aus seinem neuen Beitrage abzusehen, daß er seine geliebten Deisten nicht verlaße. Auch Er bleibt also, wo er ist. — Gott helf' Uns allen! Mein Weib ehret Sie herzlich, und nahm äußerst Ihre Parthei, da mir eben der Brief, auf den ich jetzt antworte, zuerst fremd einging. Sie ist mir jetzt, wie die Ihre, Frau, Mutter, Köchin, Kinderwärterin und — soll auch Autorin werden, wie Sies wollen. Tausendmahl wohl, mein lieber leidender H.

Gott setze Sie für Ihre Degradation hoch auf!!!

35.

Herrn Hamann zu Königsberg in Preußen, am alten Graben.

[Ende April 1775].

Nun, mein lieber H., Verstehn oder Mißverstehn — Sancho Panssa sagt: Gott versteht Uns. Das soll uns nicht irren! und am Ende kommt der Zickzack oder die Curve mit edlerm Namen! doch zusammen. Mich freuts herzlich, daß Ihnen meine Schwester also gefallen. Ihre Beschreibung

ist uns, die wir ihr beide beinah gleich fremd sind, freundliche süße Salbe Aarons gewesen, die wenigstens aus Ihrem Bart und Kleid' uns herüber duftet. Vor ihren Schinken und gelehrte Unterhaltung soll sie auch gleich einige meiner Operum bekommen, nach denen sie so lange lüstern gewesen: wollte Gott, ich sähe sie und meine Vaterstadt, die kleinste im dürren Lande, noch einmal wieder. Nehmen Sie uns nun, lieber H., allesamt in Ihr Bündlein ein: mich und meine beide Weiber und beide Söhne, bis uns Gott weiter oder näher bringt. Amen.

Jetzt bin ich hier zugleich Superintendent, bei meinen vorigen Stellen und Geschäften: ich bins mit Verdruß und ohne Erhöhung des Gehalts, auch ohne und fast wider meinen Willen geworden. Meine Arbeiten haben dabei sehr zugenommen und meine erste soll seyn, Friede zu stiften, wo ich kann. Mein Neffe der dazu kommt, und mein Bube, der rüstig wächst, werden meine Stunden näher aneinander drängen und mir dadurch die Muße zu so edlerm Golde machen. Uebrigens sehnen wir uns beide von hier herzlich weg: weiß Gott, wohin, und gewiß noch in größern Tumult und Gewirre. Es ist eine Art unbegreifl. Wiederspruchs im Weben des Menschlichen Schicksals, daß je mehr man sich mit seinem Bauch wohin gewöhnt, desto mehr die entfalteten Flügel fortwollen und müssen. Wir träumen und erwachen, wo's seyn soll.

Also will ich Ihnen auch noch die abnehmenden Reste meiner Autorschaft desto treuer senden: die Brüder Jesu von meiner Hand angezeichnet und die Magier aus Morgenland ohne Glück und Stern zu Ihrem χρηματισμῳ. Sagen Sie drüber, was Ihrem Herzen gelüstet. Und theilen Sie mir Ihre Hierophant. Briefe ꝛc. eben so treu und gerade mit.

Fast vor 2. Jahren träumte mein Weib hier einen wunderlichen Traum, dessen Einfaßung „Superint., Bube aufm Arm und an der Hand," und Abschied von der Gemeine mit einem tiefen Kompliment der Inhalt war, da ein ander statt meiner auf die Kanzel ging. Da die Einfaßung itzt so wunderlich zusammentrift, wird sich auch der Innhalt geben.

Meine opera an Trescho zu schicken, ist mehr als Ein mal mein Gedanke gewesen und dachte mit den Provinz.Bl. anzufangen. Ich weiß nicht, wie ich aber immer die Hand wegzog, als ob ich eine Distel salben wollte. Vielleicht schicke ich auch etwas mit Hartknoch.

Morgen erwarten wir meiner Frauen Bruder, der als Jäger vor dem Herrn zum Herzoge von Oldenburg, dem Vater meines Prinzen, geht und Einen Tag zwischen den Posten hier weilet. Das wird meinem Weibe so wohl thun, als mir die Nachricht von meiner Schwester: wollts Gott sie wäre auch hier gewesen. Aber ich verzweifle auch fast Hartknoch hier

zu sehen, der Ihren Brief aus Leipzig geschickt und mit einem Aber versprochen hat, nach der Messe zu kommen. Gut indeß, daß ich den Neffen doch erwische.

Ändern wir unsern Ort, so reise ich zuerst nach Darmstadt, daß sich mein Weib mit ihrem Knaben da letze: und denn, wohin es seyn soll. Die ganze Gegend hier ringsum, spricht „nach Göttingen!" ich bin aber der letzte ders weiß — das auch gut ist. Komme ich hin, so will ich mich sogleich durch Fleiß, Stille und Verträglichkeit von der ganzen gelehrten Zunft sondern. Freilich wirds meinem äußern Menschen da noch immer sehr angehen: aber man kommt doch in Weg, in Bahn, in Handlung.

Sähe ich Sie Einmal wieder in Ihrem alten Neste! — Kaum! — Claudius krankt, und Göthe geht mit Heirathsgedanken: sie sind nebst Lavater und etwa Zimmermann, die Einzigen, an die ich, auch sehr läßig schreibe. Es ist, als ob die Bande welk wären, um vielleicht Einmal sich desto mehr zu krümmen und fortzustreben. Wenigstens der Geschichte

des großen Nikolai
und des Todfeinds Mardochai,
dieser hat ein Gefolg gleich dem Großvezier,
jener blieb kaum noch ein Unterofficier —

ihretwegen wenigstens müßen Sie Prometheus lesen. Er ist rüstig wie der Prolog zu Bahrdts Offenbarungen, und die Götter, Helden und Wieland.

Ein paar langgeschriebne Manuscripte bring ich Michael zu Markt, denn ruh ich und studire hebräisch, an dem ich jetzt noch buchstabire. Hartknoch versorgt mich mit einer hübschen Sammlung Bücher.

Schreiben Sie mir bald, lieber H., daß ich Ihren Brief zum Desert beim Pyrmonter habe. Die Hierophantischen Briefe dazu — und Ihr orphisches Ei! —

Mein Weib ist fleißige Wirthin, Gärtnerin, die Fasten über auch Köchin gewesen, Mutter ꝛc., aber zu meiner Muse will sie sich noch nicht fügen. An Ihren Briefen und Schicksalen nimmt sie redlich Theil: wollt, daß Hartknoch von diesen uns recht viel Guts brächte.

Gott mit Ihnen, lieber H., und mit Ihrem Hause und Kindern. Grüssen Sie Dokt. Lindner. Wenn der Artikel eines Legats hieselbst nicht gewesen wäre, daß Superint. Dokt. theol., Licent. ꝛc. seyn müste, oder sich durch Theol. Schr. der Welt rühmlichst bekannt gemacht — wenn dieser Zusatz nicht gewesen wäre, hätte ich wie Er, das dumm machende D. mir erkaufen müssen. Gottlob, jetzt hab' ich noch einen Hut auf dem Kopf, statt der Mütze oder des Filzes.

[auf den Rändern:]

P. S.

Und da, lieber H., unsre Zusammenkunft so schwer hält, erlauben Sie nicht, daß Hartknoch von Ihrem Bilde bei Lindner Kopie nehme? Es soll uns heiliger Schatte von Ihnen seyn, zumal es mich an Riga rc. wo ichs gesehn, mit erinnert. Schlagen Sie es nicht ab.

P. S. II. Hr. D. Lindner schickt mir eben unter Hartknochs Büchern seine Predigt, mit einem Sprüchgen von der Wiedergeburt. Viel Dank an ihn, und Bezeugung, daß Schweigen nicht Vergessen, Abwesenheit nicht Tod, und aufgeschoben nicht aufgehoben heißt. Zur Antiphon. ihm Sprüchw. 30, 26.

36.

[Sonnabend vor Pfingsten 3. Juni.]

Gevatter und Verleger Hartknoch hat uns, unerwartet beinahe schon, mit seiner Gegenwart, unserm Neffen und Nachrichten von Ihnen — nicht aber mit Ihren hierophantischen Briefen erfreuet, die durch ein unglückliches Schicksal zurückgeblieben waren. Ich erwarte sie mit der äußersten Begierde vom ersten Postorte, da er sie mir schicken kann und habe mir so lange das Vergnügen gemacht, Ihnen meine opp. mit kleinen Merkmalen meiner Finger zuzurüsten. Ich wünschte, daß Ihnen meine Magier gelegen kämen: ob sie Stern oder Irrwisch gefolgt sind? Geschenke bringen, oder die Weisen spotten und Mutter schreien machen werden, weiß ich nicht: gnug, sie kommen χρηματισθεντες und ziehen also ihre Straße fort. Es ist die saureste Geburt meiner Muse, dreimal beinah verworfen, und dreimal wieder angenommen; jetzt ausgestoßen, ohne daß mich Ein Wort über ihr Schicksal kümmern werde. Wenigstens werden Sie die Schreibart sorgfältiger und korrekter finden: in den Meinungen die an die Theologie streifen, habe mich in den engsten Pfaden der Orthodoxie auch zwischen Felsen und Steinspitzen gehalten und bin von der Seite sicher. Die Samenkörner, die auf das große öde Feld zwischen der alten hebräisch Mosaischen Denkart und dem Christenthum des N. T. gestreut oder daher geholt sind, werden in einer künftigen Zeit Ernte geben und den Grund des Hellenismus so anschaulich machen, als er jetzt dumm gewiesen und dumm verspottet wird. Die Brüder Jesu sind nach Lemgo gesandt, eine Bücherrechnung zu tilgen, und werden Sie weniger intereßiren, weil Sie allen körperlichen Hypothesen, wahr oder ungewiß, als solchen feind sind und nur Geist und Brodem lieben. Die Provinzialblätter und Phil. sind alte Schuld, die Hartknoch für Sie eingemahnet hat — ich bin also quit und warte auf den Hierophanten, zumal ich aus Hartknochs Briefe gesehen, wie altfreundlich und landsmännisch Sie mit mir theilen.

Die Beilage zur lettre perdue ist mir auch geworden: Schade aber, daß Ihr Mäcen hin ist — quando invenies parem — auch wenn er gleich für Sie nichts gethan hat, und für mich noch weniger.

Hartknoch hat die Berge hier umher noch eben so grünend und die Thäler und Auen dazwischen eben so paradiesisch gefunden, als vorm Jahr: das hindert aber nichts, daß ich sie als ein Gefängniß ansehe, aus dem ich zu entfliehen wünsche und wenn ich Himmel und Erde betrachte, wie Bruder Hamlet predige, steril promontory — congregation of vapours of a fool etc. bis mir Lavaters Sinnspruch auf seinen Petschaften einfällt: „Ich mag wohl warten!" und denn warte ich. Mein Weib und Knabe ist gesund: mein Ankömmling scheint ein Junge festen Muths und geraden Herzens oder Faust zu seyn — also ist auch das gut. Und das übrige wird kommen. Viel Dank, daß Sie sich seiner so treu angenommen und ihn mit einem Reisepfennig gesegnet haben: er solls wie Pathenopfer ansehen, und sich einmal befleissigen, Ihren Aeskulapiushahn und Nazirsohn mit guten Werken zu vertilgen oder zu vergelten. Hat er was gethan, so ists Dummheit, nicht böser Wille.

Von neuen Sachen habe ich nichts, selbst Hephästion nicht gesehen. Ihre Prolegomena sind an Moser und Lavater (versteht sich an jenen ohne Zuschrift unde und ubi) gegangen: von mir hat Göthe ein Exemplar bekommen, der Sie stumm aber desto stärker hochhält. Ich höre nur manchmal von ihm ein Wort, und wie das auch falle, ists ein Kerl von Geist und Leben. Er will nichts seyn, was er nicht von Herzen und mit der Faust seyn kann. Lenz (der Verf. vom Hofmeister und n. Menoza) ein Liefländer und sehr bescheidener Jüngling ist sein jüngerer Bruder. Daß Vetter Klaudius nachgedruckt wird, wird Ihnen Hartknoch sagen — Schade für den armen Knaben: er bekommt vielleicht nicht das geliehene Geld zu seinem asinus omnia secum portans heraus. Wenn er Pyrmonter trinken will, vielleicht kommt er hieher und denn soll Hamann hoch unter uns leben. Wär er der dritte bei Uns!

Lavaters Phys. ist mir auch nicht zu Gesicht gekommen. Zimmermann allein hat drauf, wie er schreibt 10,500 Thl. colligirt — Eia! — Wird Nothankers 2ter Thl. Sie zu nichts wecken? Er hat ihn, wie seine Leiden und Freuden meinem gnädigsten Herrn zugesandt, da ich ihn denn und meinen Namen darinn auch zu sehn bekommen. Wohl uns des feinen Herrn! Ich hatte aber ein ganz anders erwartet. Adieu auf heut Vormittag. Ich muß aufs Armendirekt. und komme, eben so zerstreut, aufgelöst und nichtssagend, nach Mittage zum Briefe wieder.

8) Hamlet II. 2, 310.

1ten Pfingstsonntag.

Kanter ist hier gewesen auf ein paar Stunden und fortgereiset. Andre Abhaltungen ꝛc. machen, daß ich meinen leeren Brief auch nicht endige, Hartknoch verspricht mir Kopie von Ihrem Bilde, darauf wir uns wie auf ein Erbtheil und Kleinod freuen: ordentlich näher werden Sie uns mit Ihrem Farbenschatten werden. Meine Seele ist so dumm und zusammengedrückt, daß ich fast nichts zu reden, geschweige zu schreiben Lust habe. Leben Sie wohl, lieber Preußischer Pan. Hartknoch sagt Ihnen, wie sehr Sie bei uns leben. H.

37.

[Mitte Juni.]

Viel Dank, lieber Hamann, für Ihre redliche Theilnehmung an meinem unerwarteten Zufall. Mir so unerwartet, als Ihnen: die Abhandlung war vergeßen, und ich traute ihr den Preis so wenig zu, als meinem Miethpferd, worauf ich bisweilen ausstolpere, den Olympischen oder Pythischen Preis. Am Trinitatisfest wurde ich eben wie sie, von einem non possum dicere quid? aufgetrieben: ich wußte nicht, was zu thun, am lieben Sonntag so früh, saß also wie Loth in meiner Hofthür und las Oetinger theologia ex id. vitae deducta — siehe da, der lahme Wansbecker! Er ist mir immer ein fauler Bothe! dacht' ich, und wollte, da im gelehrten nichts als eine brausende Voßische Geistode drinn stand, ihn wegwerfen — ein Geist oder Wind kehrte das Blatt und eia mein Motto! Da war Freud' über Freude, mehr um meiner Freunde und Feinde willen, als meinethalb. Sie waren gleich mit unter den Ersten, die ich meinem Weibe nannte: die Nachricht und das Zeitungsblatt flog aus unserm Munde an unser hiesiges Drei redlicher Theilnehmer — für die übrigen war der weidl. Korrespond., der wie wir bald hörten, es auch hatte ꝛc. ꝛc. Und die Herren Nikels et Consorten wurden auch bestschuldigst erwähnet — Amen! Ders gefügt und gegeben, lenks ein: sonst wird noch ein ärgrer Ruch draus, mit Wansb. Asmus zu reden, als es war. Denn die Abhandl. taugt, meines Erachtens, wenig mehr als eine belletristische Schulübung. Meinen Grundsätzen bin ich ganz treu und in Absicht auf Freiheit und despotischen Teufelsdreckgeschmack schnarchende Stellen, derentwegen wirs schon, Mann und Weib, für völlig vergebens halten, es nur fortzusenden. Dazu kam, daß der Abschreiber so falsch und unleserlich geschrieben, daß meine Handschrift, die ich als kennbar supponiren konnte, fortmuste, und doch — es ist wahrlich Loos von höherer Hand: denn noch begreife ich nichts. Sie sollen die Abhandl. im Kleck oder von meinem Abschreiber konterfeit auf der fahrenden Post er-

halten und sehen. Hätte ich was anders als dies liefern wollen, so wäre gar nichts gewesen.

Sulzer, glaub ich nicht, daß er mir sein Votum gegeben: er ist aber meines Wißens in der Metaphysischen Klasse, und in dieser Merian Direktor, ein lieber, gutherziger Mann. Weguelin ist der Schweizer, den sie meinen, voraus in St. Gallen Profeßor Nicht blos die Betrachtungen über Sparta, sondern auch die Religiöse Gespräche im Reich der T., damit Sie in den Königsb. einst begannen, sind von ihm: ja man schreibt ihm auch die Sokrat. Gespr. von W. zu, über die Moses den Wieland in den Litteraturbriefen so herunter nahm und dieser sich dran für unschuldig erklärte. Endlich sind grosse dicke caracteres und histoires romaines von ihm, Plane zur Politischen rc. Welt- und Römerhistorie, die ich nie ansehn mögen. Vielleicht nehmen Sie sie, beim jetzigen Vorfall zur Hand: wie mich dünkt hat er ein Politisch-historisch Werk angekündigt, woran der Buchhändler selbst zu verzweifeln schien. Es schwebt mir aber nur so fern vor. Ihn seh ich vor den Urheber meines Preises an, weil er in dem Fach am meisten gewühlet, und zu deutliche Stellen gegen Sulzers Moralische Belletristerei vorkommen. Sie wißen aber doch, daß die Rede, vom Verfall des Geschmacks ganzer Volker, nicht ganzer Völker, wie der Druckfehler der Zeit. sagte, gewesen.

Und nun auf Sie: damit wir redlich theilen. Fast an keiner Ihrer Schriften hab' ich so innig aus dem Herzen mitgelesen, als am Hierophanten. Ich erwischte ihn bald, da Hartknoch weg war, aus Lemgo, und mein Herz schlug hoch zu dem, was Sie vom Nichts und Etwas reden. Auch von der Abgötterei gegen die erste Kirche habe ich längst Ihre Gedanken: der 4te Abschn. der Briefe 2er Brüder Jesu zeuge. Das Büchlein soll mir wieder Honig im Munde und Purganz in den Gedärmen werden — aber leider! in 8⁰ gedruckt. Ihr Brief kam Hartknoch zu spät.

Wie mich Ihr Dramatischer Freund Hain erfreut, hab' ich mit Bleistift auf den Brief geschrieben, den ich Hartknoch mitgab: So hast du nicht, alter Ruprecht, zu mir geredet, gewiß weil ich dich nicht im Kupfer vor habe, und mich, Dorn und Hecken ausjätend, hinten. Ich habe Matth. Klaudius zu Pyrmonter Brunnen hergebeten, vielleicht kommt er. Wärst Du denn auch hier, alter Ruprecht Pförtner mit deiner Sense, womit du Königsgespenster mähest, die aber, wie auf Swifts Monde, schnell zusammenwachsen und sprechen: hie sind wir!

Zu Ihrem Myster. Buche ist freilich Meursius der Hauptkompilator: ich habe ihn aber nie erwischen können, weil alle seine Sachen rar sind, mich

21) Hier beginnt die zweite Briefseite.

also mit dem Auszuge draus in Warburt. Send. Mos. begnügt: es ist aber schon durchs Sehglas. In der Gronovschen Sammlung steht er. Eschenbachs Epigenes, Blackwells Mythologie haben Sie selbst; in Zorns Opusc. und Bibl. antiqu. sacr. stehn dort viel scheußliche Anwendungen, hier Collektan. von Sachen der Art. Ich wollt, daß Sie beide Bücher, Jenes für Hephästion, dies für die Sibylle durchliefen.

Hier ist mein kleiner Mohrenkopf: er bittet um Ihr Bild, dazu mir Hartknoch und Kanter Hofnung gemacht haben, und empfielt sich Ihrer Väterlichen Güte, die Johann Christoph Neumann so wohl bedacht hat. Der letzte läßt sich ziemlich gut an und der Erste kriecht herrlich umher. Zum Nächsten sind Sie Gevatter voraus: mein Weib soll Sie eigenhändig bitten.

Ein Exemplar Ihres Hierophanten von Ihrer Hand! so wie ich Ihnen alle meine Opp. durch Hartknoch zugesandt habe. Auch 2. Briefe während der Zeit geschrieben: Einen durch ihn, da er noch in Leipzig war: den 2ten ihm mitgegeben. Meine M a g i e r bitten um Ihre Gastfreundschaft und höfliche Bewirthung: denn Schutznehmung haben sie nicht nöthig *χρηματισθεντες*. Vielleicht ärgern Sie sich über den zu blassen Dogmatischen Gebrauch: ich konnt' aber, um der Nothdurft unsrer Zeit willen, damals nicht anders. Du, Ruprecht Pf., ein Magus von Natur, bist allein geschaffen, den K ö n i g d e s H i m m e l r e i c h s zu feiren.

Vom Bauer ꝛc. bringt Ihnen Hartknoch Nachricht. Einen Füßlischen Brief über Klopstock will ich meiner Abhandlung beilegen und was ich sonst finde. le Kermes du Nord bleibt in guter Hand. Lebe wohl, lieber, treuer Ruprecht-Pan, dem seine höhere unverwelkliche Krone über all sein Mühn und Leiden gewunden und aufbewahrt bleibt. Gott mit Ihnen und Ihren Schweisfüchsen, die ich herzlich wünsche zu kennen. Grüßen Sie Kreuzfeld von mir, von dem ich 4. schöne Litth. Lieder in der Preußischen Sammlung gelesen: sie sollen in meine Volkslieder gewiß. O hätt er mehr! — Vielleicht erfreue ich Sie bald mit etwas anderm, aber so unvermuthet. Gott helfe. Ihr ewigtreuer H e r d e r.

In der A. D. Bibl. soll ich eben so mitgenommen seyn — Laßet sie fluchen — der HErr ꝛc.

38.

Bückeburg, den 29. Juli. [Sonnabend.]

Eben komme ich, lieber Hamann, von einer 4. wöchentlichen Reise nach Darmstadt, die ich mit Weib und Kind, Hans und Gottfried gethan hatte und finde Ihren Brief, der mich in Allem wundert. So haben Sie

nicht meinen Brief durch Hartknoch mit 2. Büchern, nicht einen andern nach erhaltner Preisfrage gekriegt? Oder sind stumm darauf, auch stumm auf die Bücher? Das wolle der Himmel nicht! Fodern Sie von Hartknoch oder durch einen Laufzettel nach Minden von der Post, wo Sie nicht bekommen, nur schreiben Sie, antworten Sie (das Postgeld will ich immer gern geben: müßte ich doch die Inlage bezahlen) und reißen Sie mich aus der Unruhe, in der ich bin, bis ich Ihr Wort weiß. Auch meine Schwester hat den ihr durch Hartknoch zugeschickten Brief nicht empfangen, weiß noch gar nicht, daß Hans hier ist 2c. und ich schrieb doch gleich und schickte auf Hartkn. Willen den Brief an Nikel in Berlin ihm nach. Thun Sie doch Alles, lieber Hamann in meinem Namen, daß es zurechtkomme: ich habe an Hartknoch zu schreiben nicht Zeit. Er ist überhaupt lange nicht für mich und mein Weib gewesen, was er war; die Ehe mit einer Frau von Geschmack hat ihn sehr verändert. Schreiben Sie doch, was Ihnen davon dünkt und wie er dort erscheinet.

Kanter ist, als Windbeutel hier gewesen, und Staatsminister zu besuchen, fortgezogen: so ist er auch Zimmermann vorgekommen (mit dem ich in Darmstadt 5. Tage auf seiner Schweizerreise gelebt) und allen guten Leuten. Die Geschichte von Lavater aber kann wahr seyn. Moser hat würklich Ihr Bild Lav. zu kopiren mitgegeben und das Stechen ist ihm, weil er Zeichner und Kupferstecher hält, ganz natürlich. Ich und mein Weib sollen auch im ersten Thl. der Phys. stehen, ganz unkenntlich aber und völlig gegen unser Wißen und Willen. Aergern Sie sich also nicht: wollen Sie nicht daselbst prangern, so kann ichs vielleicht für mich hintertreiben.

Penzel kenne ich nur sehr beiläufig und doppelt. Zuerst aus einem Ms. das mir von Lemgo aus der Meierschen Buchdr. geschickt ward, obs des Drucks werth sey: eine Uebersetzung von Regner Lodbrogs Sterbeliede, mit langen Noten, in denen auch ich geschimpft war, recht vom Zaun abgebrochen die Ursach. Ein ander Ms. über Katull, das vom Verf. Namenlos, glaub ich, an mich kam, und worüber ich meine Meinung als über eine unreife Geburt schrieb, und es ihm zurückschickte. Darauf ein sehr höflicher Brief von ihm folgte — das ist Alles. Beides ist meines Wißens nicht gedruckt worden. Bei Strabo steht, glaub' ich, in der Vorrede sein Leben, wie ers erzält. Ich bin auf sein Schicksal sehr begierig. Melden Sie mir doch von ihm weiter.

In Allem, was Sie von Kanter erzälen, steht der Mann vor mir. So hat er mit mir von der ganzen Welt geschwatzt und so wird er von mir v. v. geschwatzt haben. Hat auch mich mit den Berlinern wieder

zusammenhängen wollen, wo ich ihm aber gar nicht wiedersprochen, das doch immer, wie Sie selbst sagen, das beste ist. Eberhard und Teller sind seine Götter. Basedow, Semmler rc. seine Patrioten: er ist Papiermüller und Erbherr auf Trut. — Laßen Sie ihn reisen und malen. Die Anekdote, daß die Gräfin in unserm Hause gewesen, ist schon in der ganzen Welt.

Ihre Situation mit Stark ist Dithyramb: darüber urtheile ein andrer, nicht Ich. Hüte Dich vorm Beichtvater, würde Sirach sagen: er ist noch lange nicht die in deinen Armen schläft.

Die Rec. der Prov. Bl. in der D. B. haben Sie doch gelesen. Sie ist von Hrn. Friedrich Nikolai Höchsteigenhändig und fodert formell alle gute Geister auf, gegen mich zu conspiriren. In einem andern Stück sind all Ihre opp. auch von ihm abgehandelt, mich dünkt, hinter dem Artikel von Zauberbüchern, wenigstens völlig auf die Weise. Kästner hat seinen Sebald angestochen:

> Der lange Nikkel kehrt mit seinem Ladenbesen
> ein Buch für seine Thür und — alle Dunse lesen.

wahrlich die genetische und pragmatische Geschichte des ganzen Drecks. Göthe, der uns zu gut aus Straßburg von seiner Schweizerreise heraufeilte und von Darmstadt nach Frankfurt begleitete, ist weidlich voll von ihm und wird ihn, glaub' ich, nächstens reiben. Sie ehrt er sehr; da ich ihm im Spaas Kanters Mährchen sagte, freute er sich darüber recht im Ernste. Sie glauben nicht, wie er alles aufhascht, was Sie betrift, und ist überhaupt mit seinen Schriften nur Komödiant, in seinem Leben wilder Mensch und Zeichner und guter Junge. Von Claudius kann ich Ihnen vielleicht bald mehr schreiben. Moser habe vielfältig gesprochen: er war gegen mich überschwänglich vorkommend, höflich und wie es schien, herzlich. Nächstens mehr. Ich bin des Schreibens müde. Auch Gleim in Pyrmont gesehn und herzlich umarmt. In und um Darmstadt vortreflichen Rheinwein gekostet und genossen und müde und matt mein altes Bückeburg wieder gefunden, wo ich seit Absteigung vom Wagen arbeite und daher so entsetzlich nichts schreibe. Johann ist voll, grüßt Sie und wird nächstens schreiben sich fürs Pathengeschenk zu bedanken. Adieu, Adieu, Adieu.

NB. NB. Inlage doch ja eiligst zu bestellen. H.

---

10) Die Recension der Provinzialblätter in der Allg. D. Bibl. 23, 346 ist allerdings sehr scharf; eine Chiffre trägt sie nicht.

22) Hamann schrieb (ungedruckt): „Kanter soll Klätschereyen in Ansehung des Göthe gemacht haben, an die ich nicht gedacht habe."

39.

[Freitag.]

Heute Morgens den 25. August an meinem 32. Geburtstage bekränzt mit einem Blumenkranz von meinem Freudelallenden Buben und seiner Mutter

An meinen lieben Einzigen Hamann tausendmal Gruß und Freude!

Ich kam gestern Mittag von 2. Visitationen zurück und fand nebst vielen Sachen, die mir nicht übel behagten, auch Ihren Brief und noch etwas beßers von Ihnen — das ich nicht nennen kann. Ehe ich aber darauf antworte, muß die Nachricht vorhergehen, daß ich wenige Tage vorher von Hannover aus den Antrag

„zum 4ten Prof. Ordinar. der Theol. und Universitätsprediger"

erhalten, ihn noch nicht angenommen habe, ihn aber Zweifelsohne annehmen werde. Wenn ich mich an Gehalt dem ersten Anschein nach nicht verbeßere, verbeßere ich mich an Lage: Schule zu lernen, vielleicht Geduld zu lernen, indem ich lehre, ists mir gewiß: aus meiner Höle, wo ich faullenzen und knirschen, oder träumen, schwärmen, vergeblich versuchen und knirschen muß, komme ich heraus, der Spanische Gaul kommt vor den Pflug und verlernts Pegasus oder Hippogryph in den Wolken zu werden: mein versäuertes, stockichtes Geblüt wird in Wallung zuerst und denn in gesunden Lauf kommen: wenigstens steh ich auf weiterer, fruchtbarerer Höhe, wo der Ausflug fürderhin mir lange nicht so schwer werden kann, als aus diesem mit Steinen und Bergen verrammelten Unsinn- und Zauberlande. Also segne Gott meine Strasse! und Sie, lieber Magus, segnen mir nach!!! Stille, **Verträglichkeit**, Fleiß, und Ruhe von Autorträumen, in denen ich zu sehr und lange umhergeschwärmt bin, sind mein A.B.C. das ich in allen Handlungen und Vorfällen suchen, lesen und finden werde. Helf mir Gott! Uebermorgen antwort ich vielleicht, wenn noch ein Brief vorher eintrift: **sonst weiß noch niemand etwas.** Prof. Kopp von Mitau wird auch geruffen, mir nach: und die General-Superintendentur, die eines Bau's wegen noch 2. Jahr offen bleiben muß, mir aber eigentlich bestimmt war, ob man mich gleich nicht mit dem Karakter ruffen will, scheint mein ferneres Ziel zu werden. Nochmals, helf Gott! auch für mein Weib, meine und Eure Kinder, lieber Hamann, die mir im Testament vermacht sind und davon Ihr nur lebend den Nießbrauch ziehet — allen seis zum Frommen, und nicht zum Schaden! Amen!

Kanter schwatzte hier viel von einem Ruf an Arnolds Stelle, hat auch weiter in Deutschland umhergeschwatzt. Wenn dies bekannt wird, kanns leicht kommen; undenklich ists aber, was das Krötengeheck in Berlin

sich mit Spioniren und Hinderungen für Mühe gegeben haben. Noch stehn mir, wenn ich hinkomme, natürlich alle bleckende Zähne der Affen und Gecken entgegen: der Himmel aber wird mir hindurchhelfen, daß ich ihnen weniger zum Raube werden, als es bisher gewesen. Ich hoffe, die Nähe wird Uns versöhnen. — Prof. Heine in Göttingen ist wohl das erste Triebrad gewesen, das aber in seinem Lauf, wie ich glaube, sehr matt geworden ist ꝛc. Im Ministerio ist der Geh. Rath Bremer, der mich persönlich kennt, mein Schirm und Schild gewesen gegen Alles, was 2. Jahre durch immer gehandelt wurde und mir hier leider! immer zu Ohren flog. Zuletzt scheint der Prinz Karl von Mecklenburg, der Königin Bruder, der mich neulich par hasard in Darmstadt mitpredigen hörte, durchgebrochen zu seyn oder das Uebergewicht gegeben zu haben, was ich aber eigentlich nicht weiß. Ich habe nicht darum gearbeitet oder gelaufen: vielmehr, da mir vor Jahr und Tag eine Predigt in Hannover zu halten angetragen wurde, schlug ich sie, als ungeziemend, rund ab. Insonderheit ist die Stelle, die ich jetzt bekomme, mir immer so widrig vorgekommen, daß es mir auch noch schwer hält, mich von dem, was eigentlich Predigerstelle bei meiner Gemeine heißt, zu trennen und mich mit allen Kräften dahin zurück sehnen werde — helfe mir Gott! —

Ein paar Tage vorher, ehe ich den Ruf bekam, träumte mein Weib, die Seherin im Schlaf und das vernünftige Weib im Wachen, von 2. Louisdor, einem alten, beschabten — und einem glänzenden, neuen Preußischen, und daß wir in Ungewißheit gewesen, welchen zu nehmen. Das Schreiben kam, sie erbrachs unwißend und rief mir entgegen: der alte Louisdor ist angekommen, das denn unserm schwachen, blöden Eigensinn zuerst sehr unbehaglich vorkommen muste, bis endlich doch jede Reihe von Gedanken am Ende auf nichts ausging, als: Nimm ihn! nimm ihn! wie jene Glocke der Vettel zurief, die heurathen wollte. Und noch sagts jeder Tag und Abend uns aufs neue. Tausendmal haben wir an Ihr Orakel gedacht, lieber Hamann, und ich bin drauf äußerst begierig. Schreiben Sie aber bald, bald, völlig und aus Herzensgrunde. —

Ihr Penzel freut mich sehr. Sie haben Recht, daß er sich in der Lage vortreflich aufnehmen wird: so müßen Leute verschlagen werden, wie wilde Vögel, damit ans elende, unbeackerte Bernsteinufer einmal rasche, fleißige Hände kommen — die Akademie ist ja in einem Zustande zum tiefsten Erbarmen!

Aber nun meine Erläuterungen! Glauben Sie, daß mir Ihr Eindruck davon äußerst lehrend sei! Kein Buch ist, daran ich mit so viel Schweiß gearbeitet und das mir so äußerst selbst widerstünde! Das

kommt aus der *δουλια του αιωνος τουτου* heraus, für den ich gar nicht geschaffen bin. Was hätten in andrer Bearbeitung für Keime in dem herrlichen Schatze von Urkunde (falsch oder wahr, früh oder spät) gelegen! deren ich mich itzt selbst schäme. Bald kommt der erste Theil von Zend-Avest heraus: Sie sollen selbst sehen!

Die Recension der Urkunde in der A. D. B. kenne noch nicht: so wenig als in der Walchischen: aber ich hörte schon, ehe jene gedruckt war, mündliche Lobpreisungen und Triumphe. Wovon ich neulich sprach, war nur die hämische Beurtheilung der Prov. Bl. in einem vorhergehenden Stücke. Den langen Nickel Hd. und Dh. halte ich Alles für unum idemque.

Daß mich Trescho geneckt hat, kommt vermuthlich von einigen Feuerpfeilen in den Prov. Bl. her, die ihm ins Herz geflogen. Kann ich das Blatt nicht haben? Alles kommt vom Herrn und können und wollen nichts dagegen reden! weder Böses noch Gutes.

Vom Layenbruder habe ich noch keine Antwort auf Eine für mich so wichtige Bitte und Frage. Er ist mir mit einer Fülle von Liebe und Zutrauen zuvorgekommen, hat mich auch zuletzt sub Rosa mit einer ziemlichen Aussicht von Operibus piis unterhalten, wenn ich dahin wollte, woran ich aber wenig oder keinen Theil nehmen können, als den, daß ich seine gute, redliche, brennend verschloßne Würksamkeit sehe. Meine Bitte an Ihn hat daher eine ganz andre Bahn genommen.

Ende voriger Woche besuchte mich Gleim und seine Nichte. Zwei gute Geschöpfe und Er ein herrlicher Mensch! Wahrheit, Liebe, Treue wohnt um ihn mit der Empfindung „hier ist gut seyn!" Alle seine Schwachheiten zeigt er und will nichts anders seyn, als er ist, und ist immer, wenn man ihn lebend sieht, ingenuus homo mit denselben. Wir lieben ihn herzlich.

Sonst habe ich hier außer einer alten Witwe, die unsre Mutter ist, zwei sehr verschiedne Leute zu Freunden und Umgängern, jeder in seiner Art, was er seyn will. Der Eine Kapitain in unsres Grafen Dienst, der aber draus, wie aus Waßerflüßen Babels, seufzet und dem noch Alles Alles leider! fehlschlägt, von Zanthier. Der andre, ein Kandidat, voll Unschuld, Kindeseinfalt, Fleiß und Treue, Kleuker — der Uebersetzer Zoroasters — Ich wollt, daß ich sie mit mir herausheben könnte. Sonst laße ich nichts nach.

In Lavaters Physion. ist S. 191 eine Fr. v. Ompteda, Schwester des Ministers von Horst, gewes. Oberhofmeistrin der verst. Königin in

10) Zeichen unter einer Recension von Hamann'schen Schriften in Nicolai's Allg. D. Bibl. 24, 287.

Dännemark, die ich kenne: eine erschrecklich reiche Poetin an Lat. Deutsch. Franz. Versen, sonst fein, wohlthätig, äußerst vernünftig, damals als ich sie in Pyrmont kannte, krank und schwächlich. Ich habe Einen Brief von Ihr auf Einem Foliobogen — ist aber übrigens nicht für mich. Die Verse, die Sie damals auf Mendelsohn machte, fangen an

Vir bonus et sapiens, quem vix ex millibus unum
etc. etc. ich weiß nicht — consultus Apollo — Sap. sat!

S. 192. soll meine Frau seyn, nach einem äußerst übeln Abriß, nach dem ich auch hineingerannt wäre, wenn ichs nicht verflucht und verteufelt hätte. S. 194 n. 4. ist sie auch und beßer. H—e S. 196 kenne ich nicht. S. 207 ist der Fürst, der Marggraf v. Baden, der auch sehr wahr geschildert ist, und den ich unter allem, was ich als Fürst gekannt, am höchsten schätze. n. 4. ist der Dokt. Medic. Jung, den ich auch in Strasburg lange gekannt, und von dem ich einen Bogen schreiben müßte. Er ist zu Elberfeld Doktor, ein gläubiger Christ, wie aus dem 2ten Jahrhundert. Im Merkur hat einmal die langweilige Geschichte von Joseph und Potiphars ꝛc. oder Asna-Neitha, wenn ich nicht irre, von ihm gestanden. S. 223 ist Göthe, nur etwas känntlich. S. 233 gewiß Oettinger. S. 241. wo 1. und 4. genannt sind n. 2. ein gewißer Klockenbring in Hannover, von dem Alles was dasteht, wahr ist. S. 245 über Homer und 266 über Rameau hat Göthe gemacht, auch die Verse am Ende. Ich stehe nicht drinn, werde mich auch wohl sehr hüten, hineinzukommen. Um Ihr Bild und was es damit für Bewandniß habe, will ich mich bekümmern: ich habe lange nicht an Lavater geschrieben, auch von ihm keine Briefe. (S. 122. ist oben Malagrida, n. 3. Wilkes in carric.)

Wie schrecklich über Ihren Judas Ischarioth Merk Ihr Fluch gekommen, zu eben der Zeit, da er reisete und Sie sah, hab' ich Ihnen, glaub ich, längst geschrieben oder hätts schreiben können. Er hat mich neulich, da ich in Darmstadt war, mehr gedauert, als geärgert, so viel er auch mir Poßen gespielt hatte. Also compesce mentem! — Nikkels Unverschämtheit aber übertrift Allen, Allen Glauben. Durch Ostracism. sollte der Kerl zu Tode gesteinigt werden!

Grüßen Sie Kreuzfeld, und danken Ihm für die 3. Volkslieder bestens. Da ich noch immer den Plan, Volkslieder zu sammlen, nicht aufgegeben, so erfreut er mich sehr mit jedem neuen Beitrage. Mein Weib grüßet, liebt und ehrt Sie sehr. Hans ist wohl und wird von Tag zu Tage beßer. Leben Sie wohl mit Ihrer Hausmutter und kleinem Dreiblatt.

H.

18) Vgl. Ed. v. d. Hellen, Goethes Anteil an Lavaters Phys. Frgm. 1888, S. 122.

40.

[Sonnabend, 20. Juli 1776.]

Endlich, lieber Hamann, komme ich wieder. Es war nicht Rache auf Ihr langes Schweigen, daß ich so lang geschwiegen, sondern Windsbraut der Umstände, Faulheit, Vorsatz und Noth. Es sollt erst entschieden seyn, eh ich schriebe.

Sie hatten recht und unrecht, daß man mich in Göttingen nicht haben wollte: in Göttingen will man mich nicht, aber für Göttingen will man mich noch. Das Ministerium ist noch nicht ruhig, und der Minister, der eigentlich die Sache betrieb, Hr. von Bremer ist noch so voll Leidenschaft dafür, daß ich noch vorige Woche, da ich ihn in Pyrmont gesprochen, ich immer die Fabel von Anfang an hören muste, wenn er mich nur mit dem Aug erwischte. Da sind Briefe, Boten, Unterredungen ohn Ende gewesen; woran es sich aber stieß und was mich schnell wegwandte, war dies. — Keine Protokathedrie wars eigentlich, die ich je begehrte, sondern die Generalsuperintendentur mit verknüpfter Profeßorstelle, daß ich der Universität seyn könnte, soviel ich wollte, ohne mit Einem Gibeoniten eigentlich wetteifern zu dörfen. Neben ihr zu seyn, ihre Bibliothek, woran ich nur so lang Mangel gelitten &c. brauchen zu können: das war mein Plan, oder vielmehr der Plan derer, die mich nach Göttingen haben wollten schon vor 3. und mehr Jahren. Nun kam der Generalsuperintendent weg: das Haus muste erst gebaut werden und die Stelle 3. oder mehr Jahre vakant stehen, um die Einkünfte zum Bau zu verwenden: der Profeßor der Theologie Zachariä kam auch weg, und da bekam ich, so unerwartet und widrig zu dieser Stelle als zum Scharfrichtertode, den Ruf. Ich ließ ihn 14. Tage unbeantwortet, hörte indeß die Umstände, und daß es nur Sprung zur andern Stelle seyn sollte, wollte gern von hier weg, that noch harte Bedingungen, die alle erfüllt wurden und ließ mich bereden, Ja zu sagen. Sobald ichs gesagt, schlug mir das Herz, wie David beim Zipfelschnitte und ich habe keine Ruh und Freude gehabt, bis sich die Sache recht wunderbar also wandte. — Das Ministerium ist von jeher gewohnt, zu ruffen und dem Könige zur Unterschrift vorzulegen und ist bei Menschendenken kein Schiffbruch geschehen, der jetzt geschah. Die Ratten und Maulwürfe waren unter der See nach London gekrochen und das Ministerium erstaunte, da bei ihrem Bericht zur Unterschrift folgende Antwort stand: „wie Se. Königl. „Großbritann. Maj. an der Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit des Hrn. „Herders keinen Zweifel trügen, vielmehr &c., man aber über deßelben

„Orthodoxie, bei jetzigen Zeiten, noch Rücksicht nehmen müsse." (Man ist mit diesem allen sehr geheim gewesen und ich habe es nur durch der Königin Bruder, den Prinzen Karl von Mecklenburg erfahren.) Das Ministerium ist auf die Kerle böse: fodert ein Responsum von ihnen, wovon ich auch trotz aller angewandten Mühe nichts habe sehen können; im Ton der Hundsfötter, wie jemand schreibt, ders gesehen, sollen sie gesagt haben, wie sie gegen meine Orthodoxie nichts hätten, „daß sie aber „eigentlich meine Schriften nicht verstünden, zumal ich noch nichts eigentlich „Dogmatisches geschrieben, außer daß ich die Schöpfung des lieben Gottes „allegorisch zu erklären schiene und den heiligen Jakob und Judas nicht „für Apostel hielt." Das Ministerium schickt dies Responsum als eine offenbare Sottise nach London: der außerordentlich schwache, furchtsame und religiöse König schreibt aber nochmals — nimmt nehmlich ein dem Ministerio entfallnes Wort „daß über solche Sachen sie sich ja leicht einverständigen würden, sobald sie sich sprächen" auf und schreibt „es wäre doch gut, wenn dies Colloquium voraus gehalten würde." Da kommt nun das Ministerium (denn von dem Gebot des Königs war nicht zu weichen) mit Persuasorien von oben bis unten, daß ich das Colloquium halten möchte, das ich aber sogleich und völlig von mir warf. „Kein „Colloquium mit Seinesgleichen, wo niemand entscheiden könnte! Kein „Colloquium mit Anklägern, die hiedurch Richter würden. Ueberdem sei „dies ein völlig unerlaubter Schritt für mich, da ich noch keinen Ruf „habe, also auch keinen Befehl des Königs von Großbritt. befolgen dörfe „und könne, zumal ich selbst als Superintendent über die Geistlichkeit eines „Landes nach eben den Symbolen gesetzt sei, die dort gelten — Symbole „seyn in unserer Lutherschen Kirche tesserae; aber keine Colloquia &c. und „Göttingen sei kein Rom &c. Endlich wer was gegen mich zu sagen habe, „solle öffentlich kommen, man solle mir Anklage, Einwendung, Responsum „deßen, der mich nicht orthodox halte, mittheilen und ich wolle öffentlich „antworten, seis König oder Fakultät u. s." Darauf lies sich aber niemand ein, da fand ich taube Ohren, da sprach man von Doktorpromotion, damit die Reise bedeckt werden könnte, von Kosten, die sie sogar dazu vorschiessen wollten &c. &c. kurz ich habe die Ehre, die der Arminianer Vorstius hatte, daß ein König von England als denfensor fidei orthodoxae gegen mich eingewandt hat, und kein Maulwurf seinen Kopf vorrecken will und sagen: ich bins. Das Ministerium ist in so elendem Zustande, daß es dem Könige keine Repräsentationen machen darf oder zu machen wagt, und so hat mich Gott aus der Mördergrube erlöset. Meine Frau, eine Träumerin, trotz Joseph, hat mir die Sache allemal in schönen Bildern

und Emblemen voraus erzählt und wahrlich es ist Gottes Werk, daß es hin ist. — Das ist der ganze Kram von Anfang zu Ende.

Nun gehts nach Weimar. Eben des Tags, da die gnädige Einladung zum Colloquium kam, kam unerwartet wie ein Streich vom Himmel die Einladung, zur GeneralSup. in Weimar, wo denn kein Augenblick Wahl blieb. Im Januar empfing ich durch den Präsidenten von Lynker die Anfrage nebst beigelegter ununterschriebner Vokation, Amtsgeschäften und Einkünften, als Oberhofprediger, Oberkonsist. und Kirchenrath, Generalsuperint. und Pastor prim. zu Weimar, die ich auch annahm. Der Ruf hat sich aber durch sonderbare Unterhandlungen, daß erst eine Gastpredigt zu halten sei und dgl. so verzögert, daß ich noch hier sitze und nun erst die Niederkunft meiner Frauen, die wir Anfang August hoffen, abwarten muß. Alsdenn gehts schnell und stracks hin, und wir ziehen gerne. Hier ist alles vorbei, und unsre einzige und liebste Freundin, die regierende Gräfin, von der ich Ihnen gleich Anfangs so viel geschrieben und die hier in Allem mein Schutzengel war, ist den 16. Jun. an ihrem Geburtstage auch gestorben. Das war das letzte Signal zu unsrer Reise: 2 Tage vorm Tode bekam ich den eigentlichen Ruf, und meine Frau konnts ihr noch sagen, da sie uns denn mit gebrochnen Augen Segen auf den Weg wünschte, den wir auch hoffen und erwarten. Es ist viel Geschwätz von der neuen Regierung in Weimar, das aber theils nicht wahr seyn soll, theils mich nicht angeht und ich gar nicht bemerke. Ich habe meine weite und enge Bahn vor mir, zu der ich gehe und auf der ich mich halte, um Alles andre unbekümmert. Ich bin ordentlich Lutherischer Bischof des Landes, meine Verrichtungen sind alle sehr gewählt und edel, alle nach alter Lutherscher Art. Der unglückliche Johann Friedrich liegt in meiner Kirche begraben und liegt auf dem Altarblatt kniend. Luther von Kranach 3.mal gemahlt in der Sakristei: er hat bekanntermaassen oft in Weimar gepredigt: und der trefliche Friedrich Myconius da die Reformation gestiftet. Ich hoffe also noch viel altes Lutherthum da zu treffen, wenigstens in Ruinen und freue mich darauf, wie ein Kind. — Meines Lebens hier bin ich, nochmals gesagt, satt und müde: einsam, ohne Bücher und Umgang, im verdorbensten Kirchen- und Landeszustande unter einem wahren Don Quixot des 18. Jahrh., der gegen mich den tiefsten Portugisischen Haß nähret. Ich habe die Gräfin z. E. in ihrer ganzen Krankheit nicht sprechen können, und vorigen Jahres hab' ich in Amtsgeschäften einen Wirbelwind mit ihm gehabt, der mir einige Haare meines Kopfs gekostet, mir aber seitdem völlig Ruhe gemacht hat. Moser sagt: Lieben Leute, wer zur See will,

gehe auf ein großes Schiff und nicht auf einen durchlöcherten Kahn: goldne Wahrheit für unsre kleine Protestantische Länder in Deutschland, wo jeder Ameisenkönig Friedrich der Unsterbliche! der Reformator! der Ausreuter aller alten Vorurtheile zur neuen Philosophie „unsrer erkennenden Urkraft, die vom Göttlichen Selbst zur Führerin unsres Daseyns bestimmt ist" wie die herrliche Grabschrift der Gräfin lautet, und wo gefragt ist, auf welchen Kanzeln man so was höre? — seyn will. — Nun lieber H., ein Ende des Zeuges: ich fange ein ander Blatt an. Wünschen Sie einem armen gejagten Hirsch Ruhe und segnen mir nach, oder vielmehr ja noch voraus zu, so lang ich hier walle!

Jetzt auf Sie: denn es heißt doch nur, Du sollt Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst! — Mit Ihrem letzten Briefe empfing ich einige Beilagen zur Zeitung, wo mich insonderheit die Recension über den Bon-sens und die Republick sehr behagte. Hinz hat mir von der Meße mit Anschrift Ihrer Hand „Bückeburg" als ob mein Name eine Sünde wäre, die Zweifel und Einfälle zugeschickt, die ich aus einer Irranzeige seines Briefes, schon unter dem Titel „Feigen" gesucht hatte, aber wie leicht zu denken, vergebens. Die zweite Hälfte derselben hat mich ebenfalls sehr erbauet; in der ersten erscheint mir Hamann nur im Rauch oder läßigen Spiele, vermuthlich, weil ich die Recens. in der Bibl. zu lange schon gelesen und jetzt nicht wieder lesen mag, bis ich wieder zu Kräften komme. Dagegen hab' ich Hinz gebeten, Ihnen Urkunde Theil 4. ohne meine Anschrift mitzunehmen und wünsche beste Verdauung. Ich habe noch kein Urtheil drüber, als von Moser, Claudius und einem mir ganz unbekannten würkl. Geheimen Rath aus Deßau Hr. von Harling, von dem ich vorigen Posttag einen Brief über dieselbe empfangen. Die seel. Gräfin, die das Manuscript gelesen und meine wahre Muse war, und meine Frau, die Sie so feierlich zu meiner Muse ernannt haben, nicht mitgerechnet. Auf der Meße sind die Exemplare noch nicht vertheilt und also wenig herum: mir desto lieber! so brausen die Urteile allmälich ab und kommen nicht auf einmal, wiewohl ich hier gar keine höre. — Ihnen indeß, lieber Hamann, nimmt der Priester von Anathoth Anlaß zu sagen, daß seine Zumuthungen an die Rechabiten mit diesem Theile aus sind, und daß der Verfolg, wenn er wird, die trockensten Sänftenträger und die nüchternsten Johannesjünger der Kritik, durch That und Beispiel zu beschämen vorhat. Die beiden Titelblätter, die von Band 1. und 2. reden, reißen Sie weg: es ist Buchdruckereinfall, mir ganz zuwider. — Wir kommen jetzt vom Himmel auf die Erde, und Schriftsteller und Leser wird hoffentlich dabei wohl seyn! —

10) Hier schließt der erste Quartbriefbogen.

Klaudius ist hier gewesen, die Karwoche bis Ostern hinaus. Ein lieber Mensch und guter Geselle, mit dem ich leben möchte. Er hat sich sehr über mich gewundert, wie geändert ich sey und ich bin würklich sehr alt geworden; ich hoffe aber noch Verjüngung wie ein Adler. — Sonst steckt in ihm noch seine ganze Erbsünde, Läßigkeit und Faulheit, und Moser hat schon sehr über ihn geklaget. Laßen Sie ihm aber nichts merken; ich muß sacht mit dem Knaben gehn, sonst verderbe ich das ganze Spiel. Daß mir bei der Nachricht nicht wohl war, können Sie denken. — Moser ist ein edler, wackrer Mann, den ich von Tag zu Tag lieber gewinne. — Eine gute Organistenstelle wird für Klaudius endlich das beste seyn, wornach er auch, wie nach einem Ruhebette strebt; frühe aber muß sie ihm durchaus nicht werden.

Mein Bube ist frisch und gesund. Vorigen Früling sind ihm die Blattern inokulirt, und er ist, blos dadurch, errettet. Er hatte 300. auf dem Gesichte, eine üble Art dazu, dabei er kaum durchgekommen wäre. Nach der Zeit ist alles Handvollweise bei ihm geschossen. Er schwatzt schon viel, läuft tapfer, und jagt Schmetterlinge, kennt den gemahlten Buffon, soviel Deutsch heraus ist, und vieles in Johnson, wo er jedes Thiers Männchen sehr treu nachahmt, und kennet schon das lateinische A. O. und das J. mit dem Püttel. Er trinkt jetzt mit mir Pyrmonter, d. i. schlürft die Neigetropfen jedes Glases und versichert allemal, daß es aus, ein bischen und gut sei: das letzte mit verzogenem Munde. Tagtäglich erscheinen mir die sonderbarsten Erfahrungen über die Bildung der Sprache nach Bildern, Ableitungen und den Sprachwerkzeugen, die mein wohlseliges, gekröntes Schausystem in den Grund reißen — — welche neue Welt wirds geben, wenn der Zweite erscheint. Ich bitte Sie, lieber Alter, zum Voraus feierlich zu Gevatter, ob Sie mich gleich noch nicht gebeten. Der Jakob sei auch vor Esau in Ihrem Segen.

Es thut mir leid, daß ich Kreuzfeld mit der Urkunde vergeßen: ich hole es bei Gelegenheit noch nach. Wie hat sich sein Freund Reichard in Potsdam? Und was macht dort Ihre gesammte Altvettel Albertine? Weder die zweite Ausgabe von Hephäst. noch die Carm. Davidis habe ich ansehn mögen.

Ihrem Schwiegersohn Penzel traue ich nicht recht. Zu eben der Zeit, da er an mich unersucht, ich weiß nicht wie ergeben schreibt, hat er mich in der Lemgoer Bibliothek bei der fremdesten, gesuchtesten Gelegenheit als den geringsten Pöbelbuben behandelt. Für seine Gelehrsamkeit hab' ich viel Hochachtung, da übertrift er mich weit und soll mich über-

32) Die Universität in Königsberg.

treffen! — Sagen Sie ihm also auch nichts oder sehr Gleichgültiges von mir: über die Katastrophe seines Schicksals hab' ich mich aufrichtig gefreuet.

Kennen Sie das Niedersächsische Wörterbuch? Ein treflich Werk, insonderheit für uns hier, in deren Gegenden die Sprache noch lebt. Fulda's neues Buch kenne ich noch nicht: seine erste Preisschrift hat mir nicht (2. oder 3. Winke ausgenommen) geschmecket.

In Berlin habe ich (sub Rosa!) zum 3ten mal die Krone erlangen wollen, aber nicht erlangt, vermuthlich weil ich Sulzer zu gerade widersprochen und es müde ward, mit den Luftblasen der Akademie mehr zu spielen. Fast war ich eitel gnug zu glauben, daß meinethalb der Preis 1. Jahr aufgeschoben ward, damit sie nicht das Unglück hätten, 2. Schriften in 2. Klassen von mir!!! auf Einmal zu krönen. Da ist nun Eberhard aufgestellt! Ich habe meine Schrift zurückgefodert und will sie publiciren; noch aber sie nicht erhalten. (Sub Rosa!)

Daß Sie im 2ten Theil von Lavaters Phys. zu einer Klasse gerechnet sind, die mit den Affen Ähnlichkeit haben soll, hat mich herzlich gefreuet. Sie haben Popens Einfall auf Newton so oft retorquirt, daß Ihnen diese Wiedervergeltung recht gut thut. Mit Ihrem Bilde können Sie zufrieden [seyn]: eine, ich weiß nicht wo, erhaschte Silhouette von mir S. 102. ist zehnmal ärger. Und meine Frau, die das Glück hat, 3mal verhunzt zu seyn und sich so gern herauswünschte, als ich oder Sie, hat Ursache sich noch mehr zu ärgern. So trösten wir uns einander. Das Werk indeßen steigt herrlich.

Nun weiß ich auch in der That nichts mehr zu schreiben, als daß ich Sie in ihrem ganzen Cirkel grüße und bald, bald, (noch ja hier und eh Sie mein Herr Gevatter werden) etwas von Ihnen zu lesen wünsche. Es käme mir zum Ende meiner Brunnenkur, die ich einsam trinke, wie ein Käuzlein in verstörten Städten, wie der letzte Trunk zu Cana in Galiläa. Mich lüstets sehr, Sie als Hausvater zu sehen; vielleicht besuchen Sie mich, da ich Ihnen jetzt so näher rücke, oder vielleicht gelingts gar, daß ich Sie besuche. Auf der Welt wird ja Alles möglich. Ich denke so oft an Sie und wünsche Ihnen sanftes Kopfküßen und eine gemächliche Hausvatermütze, daß ich noch immer glaube, wir sind einander näher zu seyn bestimmt. Darüber Gott walte! — Also mein lieber Hr. Gevatter in meinem und meiner Männin Namen zum Voraus, viel Glück und Heil!

Bückeburg, den 20. Jul. 776.

Herder.

P. S. Hartknoch ist doch beßer! — Ich erschrack, da ich von Lindners Tode las, und ihn so lange vernachläßigt. Ich war ihm recht gut und wünsch' ihm Ruhe im Grabe. — Herz hat mir durch Hinz seine Abhandlung vom Geschmack geschickt — was macht Kant? —

Klaudius hat mir einen alten Prof. emeritus Tönnies sehr gerühmt. Sehen Sie doch seine Schriften an. In seiner Offenbarung Joh., die übrigens den gemeinen Weg schlentert, sind Stellen ernst, keck und bider. — Ein hingefallnes Wort von Leßing hinter Jerusalems Philos. Aufsätzen vom Ursprung der Sprache wird Ihnen nicht gleichgültig seyn, ob ichs gleich nicht bei ihm für Ernst halte.

Arbeitet Penzel an seiner Kunst zu sehen, an die Sie dachten? Adieu.

41.

Lieber Freund und Gevatter Hamann. [Sonnab. 24. Aug. 1776.]

Eben am Taufstage meines zweiten Buben August, Wolfgang, Siegmund kam Ihr Brief, der beiden Eltern herzlich Freude machte. Ihnen, dem ersten Männlichen Gevatter mit zu Ehren, und unser aller Geburtsmonat zu verewigen, war ihm der erste Name August bestimmt und da Sie die Gevatterschaft mit so viel Liebe und Treue annahmen, so ward unsre Nachmittagstauffreude noch vollkommener. Es war Mittwoch den 21. August und Sonntag mit der Morgenröthe zwischen 3. und 4. war er gebohren. Die Mutter war bis aufs Ende gesund und wohl, ob sie sich gleich auf diese Niederkunft etwas fürchtete: noch Sonnabend Mittag kamen 3. Ritter zu Pferde zu unserm Besuch, Benzler ein sehr guter, stiller, tiefer, einfältiger Mensch, Kleuker und ein junger D. Barkhausen: die ich angenommen, weil ich kein puerperium so nah glaubte. Wir waren fast bis 11. Abend am Tisch und kaum war die Gesellschaft zu Bette: so klopfte Juno Lucina. Erst in Gestalt von Schmerzen aus Gurkensallat, die aber bald sich andern Sinns zeigten und bald drauf kam der kleine Trimpel, der mit Kopf und Händchen zugleich heraus wollte und also seinen Eingang in die Welt sich selbst erschwerte. Mutter und Kind waren matt, aber mit dem Tage brachen sie beide auf wie Rosen und ich ging in die Kirche zu meiner Predigt schon mit voller Freude. Beide befinden sich herrlich, die Mutter ist ganz gesund und hält sich nur noch der Vorsicht halben im Bette. Der Kleine, dünkt uns, trägt ganz ihr Bild, wie der erste Freß- und Laufmagister das Meinige haben soll. Mutter und Kind sind auch so ein Stück zusammen, daß es eine Lust

20) Sonntag, den 18. August, wurde der Knabe geboren.

ist zu sehen, wie Eins am andern gedeihet. Die Mutter ist wahre Braut, ein Weinstock mit seiner Rebe, und der andre Junge läuft, die Gesundheit selbst, umher und sucht Tutterpapper d. i. Zuckerzwieback wie ein Wolf auf, der mit sieben Sinnen wittert. Der zweite wird Abel werden, wie der Erste Kain ist, oder Jakob zu Esau — geben Sie ihm, lieber Freund und Gevatter, Ihren Segen!!! —

Die andern Pathen sind gewesen, oder überhaupt ists im Kirchenbuch also eingetragen worden: den 21. August hat der Konsist.R. und Sup. H. seinen zweiten Sohn A. W. S. u. s. w. Gevatter:

1. Die Frau von Bescheffer (die ihn im Namen aller hielt, der Mutter im ersten Augenblick beistand, unsre treue Nachbarin, Mutter und mehr als Mutter, die wir nie wiederfinden.)

2. Hr. Hamann, Gelehrter zu K. in Pr.

3. Hr. Claudius in Darmstadt cum pleno titulo.

4. Hr. Siegmund Flachsland in Darmstadt, Mutterbruder.

5. Hr. Geh. Leg. R. Göthe zu Weimar,

von dem er den Namen Wolfgang führet. Letzterer hat sich gegen uns durch Vorsorge, Zurüstung unsres Hauses ꝛc. in Weimar so gut bezeuget, daß die Mutter, der er auch sein Haus antrug im Fall daß Unsres nicht fertig wäre, und ich ihm auch diese Stelle zuerkannte. So seid Ihr denn gepaart, Genies aus aller Welt Ende und der Junge müßte kraft seiner Pathen ein Tollkopf werden, wenn nicht, wie ich hoffe, die Bildung der Mutter ihn vor solchem Unwesen gütig bewahret. Nun, lieber H., freuen Sie sich mit Uns und mit Ihrem ganzen Hause über die Zwei, Einen zur Rechten und Einen zur Linken, und wünschen Sie, oder vielmehr trinken Sie ihnen den guten Kelch des Lebens voll zu. Man schwimmt und schwebt in solcher Zeit im Meer und Abgrunde des Wunders und der Güte Gottes. O wären Sie am Tauftage, da ihr Brief kam, selbst hier gewesen!

Mit unsrer Reise wirds jetzt schnell gehen, Mitte Septembers, hoffe ich, gewiß: ich habe heut, bei der Wiederkunft des Grafen nach einer Incognito Reise um meine Erlaßung, flugs und langsam gebeten: gerade an dem Tage, da ich vor 6. Jahren an ihn aus Darmstadt schrieb und mein hiesiges Amt annahm. Morgen ist mein Geburtstag und zugleich der Geburtstag unsrer Ehe, des ersten Briefchens der Liebe, in dem Alles stand, was im letzten Briefe des Romans zu stehn pflegt. Leider aber feire ich ihn nicht zu Hause, sondern bin mit einer fatalen zänkischen Visitation beschäftigt: den Ihrigen, künftigen Dienstag, auch nicht: da ich auf eben einer so fatalen Introduktion eines Hällischen Waiseninspektors

seyn muß. Mittwoch indeß, der Geburtstag unsres ältesten Knaben, soll alle 3. Tage zusammenknüpfen: gebe Gott Ihnen in Ihrem Trübsal und mir in meinem Tumulte daran viel Freude!!!

Und nun, lieber H., werden Sie sich wundern, wie ich von dem und jenem und noch nichts von der schweren Beischrift und Beilage, die Ihnen gewiß zuerst Schrecken gemacht haben wird, schreibe. Hat folgende Bewandniß. Als der Priester Anathoth im Vorhofe des Gefängnißes lag, kam des Herrn Wort zu ihm: siehe dein Vetter wird zu dir kommen, kauf seinen Acker, denn du hast das nächste Freundrecht dazu und der Prophet wug ihm das Geld dar. Sie wollen Ihre Bücher verkaufen, die Sie nicht verkaufen müssen, sollen und dörfen (es sei denn, was Ausschuß und Ballast ist), denn es sind Freunde Ihrer Jugend und hier ist also die Hälfte eines Anleihs auf diese Bücher, deßen andre Hälfte, geliebts Gott, sobald wir unsre Reise überschlagen, folgen soll. Zwar nicht so verbriefst und versiegelt als dort beim Propheten, aber lieber Landsmann, Freund und Gevatter, eben so rechtmäßig, Rechtskräftig und eben als dort: also mit der lauten Fodrung und Bitte, daß Sie Ihre Bücher nicht verkaufen. Verzeihen Sie den Lappenstreich, den ich spiele, da Sie vielleicht viel mehr brauchen und Ihre Bibliothek auch so viel mehr werth ist: das schadet aber nichts, ich mache das Anleih auf so viel derselben, als mein Anleih werth ist und so, lieber Nächster! machen Sie sich kein Gewißen und Bedenken, es also zu nehmen und gebrauchen. Ist doch beßer, ich gebe sie dir, als einem andern und mir hilft Gott, Trotz aller meiner Krümmen und Engen, in Geldsachen nicht nur nöthig, sondern wenn ichs brauche, herrlich, reichlich und überflüßig durch; also müssen Sie, lieber H., meine förmliche Tauf- und Gevatterhypothek nicht verschmähen. Den Ballast aber werfen Sie bei Lindners Gelegenheit, der auch gnug Ballast hat, weg: ich solls und muß es auch thun vor meiner Abreise und weiß leider! noch nicht wo? oder wie? da hier nur die Tutenkrämer allein kaufen und ich unmöglich Alles mitschleppen kann. Wollt nur, daß ich wäre, wo ich seyn soll! — Meine Frau, Ihre liebe Gevatterin, unterschreibet die Hypothek mit mir: es war ihre Hand, die Sie auf dem neulichen Couvert sahen und nicht erkannten.

Nun noch eine Beilage über die kleinen Stücke Ihres Briefes. Zuerst über die Erziehung Ihres Hans Michel, grämen Sie sich nicht, man richtet doch damit Nichts aus. Mit Sorgen und mit Grämen u. s. w. Auch mein Hans Christoph war und ist so unnütz hier, daß ichs oft beklagt, ihn nicht auf seiner Geburtsstäte gelassen zu haben, zu der er auch würklich gehöret. Er geht jetzt seit Jahr und Tag in die öffentliche

Schule und wenn ich nach Weimar komme, so will ich, wenn die Zeit da ist, ihn wo zu einem guten Mechanischen Handwerk bringen, wozu er am meisten Lust hat. An Ehrlichkeit und gutem Verstande fehlts dem Buben nicht (Sie müssen dies Wort nicht Preußisch, sondern Oberdeutsch verstehn, der Dialekt meiner Frauen hats in unser Haus gebracht) nur Nachläßigkeit und Träge — Unbedachtsamkeit und Unvorsichtigkeit, wovon Ihr erster Wink gleich den ganzen Aufriß zeigte. Dulden Sie sich noch mit Ihrem Nazir, lieber harre noch ein wenig: ich rücke jetzt ja selbst dem Pontifex Maximus zu Deßau näher, und der Meinige wächst auch zu, den er aber, so Gott will, nie sehn oder haben soll. Mir kommt alles erschrecklich vor, wie ein Treibhaus, oder vielmehr wie ein Stall voll Menschlicher Gänse. Als neulich mein Schwager-Jäger hier war, erzälte er von einer neuen Methode, Eichenwälder in 10. Jahren zu machen, wie sie sonst nur in 50 oder 100 würden, daß man den jungen Eichen unter der Erde die Herzwurzel nehme, so schieße über der Erde Alles in Stamm und Aeste — das ganze Arcanum des Basedowschen Planes, liegt glaub ich darinn, und Ihm, den ich persönlich kenne, möcht' ich keine Kälber zu erziehen geben, geschweige Menschen. Kurz, lieber Gevatter, laßet Euren Zorn übergehn und harret, wie ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden. —

Mit Penzel hat die Irrung nichts zu sagen. Den Ort im Lemgoer Dreck weiß ich nicht; ich glaub, er war N. 19. wornach Sie ihn nur fragen dörfen, ob Er N. 19. einst in der Lemgoer Bibl. gewesen. Sie karakterisiren sich mit Zahlen, wie Wilkes und da ich, Bücherschulden wegen, in den 2. letzten Theilen auch ein paar Recensionen hineingeschmissen: konnte ich nichts als die Zahl des Thiers 666. nehmen. Ich bin aber der Journalkritik feind und habe nichts als Lavaters Phys. Thl. 1. und 2. Gesneri isagoge c. commentario Niclasi, Pfenningers Appellation für Lavater angezeigt. Haben Sie einmal einige Minuten zu verlieren, so lassen Sie sich das Kloakpapier holen. Hinter Lavaters Phys. Thl. 2. stehen auch einige Reihen über Tönnies Offenb. Joh., die (oder vielmehr den Mann selbst) mir Klaudius sehr gerühmt hat — Ist aber alles der Rede nicht werth, und nur Auswurf, zu dem ich gequält bin, und wo mir der Stulgang mit 3. Thlr. bezahlt wurde. —

Eben am Tauftage bekam ich auch von Klaudius gute Nachricht: daß er sich mit dem Präsidenten, den er sehr rühmt, ausgesprochen, sich mit seinem Gewerb, das er Menschlich und gut finde, wohl stehe, daß die Irrung nur am ersten Mitgliede der Commißion gelegen, — was ich auch Alles zum Theil glaube. Laßen Sie sich also desto weniger etwas merken,

da er mir ausdrücklich schreibt, daß ich gegen niemand nichts auftischen soll, das denn auch meine Sache nicht ist. Mich freuts, daß er sich der Sache annimmt. Anlage zu arbeiten hat er gnug, nicht aber Trieb: er will wie die Lilie auf dem Felde leben.

Nun lieber H., in Weimar oder wo es sey, sehn wir uns gewiß: Ihren Pathen und Ihre Gevatterin müssen Sie und diese Sie sehen, auch wir beide sehn uns ja als 2. neue Menschen und sagen beide vielleicht: fuimus Troes! — Der Verfolg meiner Urkunde liegt noch im Abgrund meiner Seele: ich will, wills Gott, meine Kinder mit den Theilen derselben bezeichnen: wenn der 3te kommt, soll Th. 5. — 7. folgen, und wenn ich Th. 5. anfange, wird, hoff ich, der 3te seiner Pflicht zu kommen, eingedenk seyn. Es ist schwer, von Embryonen zu reden oder was bestimmtes zu denken, so gehts mir mit dem Buche. Leider! schläft mein Feuer auch itzt ganz und wird in der ersten Zeit zu Weimar gewiß noch mehr schlafen. Wie es mir mit meinem ersten Beitrage, zu dem ich NB. ersucht war, im Merkur gegangen ist, mag Ihnen Hutten, Monat Julius zeigen: ich habe ihn heut gekriegt und mich recht geärgert, endlich mich durch das Wort „es ist deiner Sünde Schuld" mit mir selbst zufrieden zu stellen gesucht. Laß laufen! — Für Kleuker samle ich so viel ich kann von Ihren Schriften. Es geht noch erschrecklich in dem Menschen über und über, wie Sie auch aus seiner neulichen Schrift „Menschlicher Versuch über den Sohn Gottes und der Menschen" sehen werden, die er mir neulich unvermuthet zugeschickt hat und ich leider! noch nicht ausgelesen habe. Er arbeitet indeß mit sich und wenn Lebensumstände dazu kommen, nur erst seine erste Anmaassung den alten Adam in uns, und zugleich den Keim zu allem Guten, einzugleisen; so wird er gehöfelt werden. Ihr Brief würde ihn sehr erfreuen: er macht Wunderwerks aus Ihnen. Für mich ist er noch zu erschrecklich von Göttingscher Theol. Philos. Polyhistorie voll, ob er gleich auf dies Alles speit und dagegen brauset. Von Lavater habe ich lange keine Briefe: mich freuts, daß Ihnen Ihr Bild zu so guter Stunde kam und ich war auf der Seite des Briefs ganz bei Ihnen. Ich soll auch drinn seyn, aber äußerst verunziert. Wo möglich, schicken Sie mir doch Ihren Schatten im Profil. Sie sollen auch unsre sämtlich und sonders haben.

Nun, lieber H., ich bin vom Schreiben schon krumm und muß noch an eine leidige Kirchenrechnung, nebst andern Skripturen. Gehabt Euch wohl und denkt unser in Liebe und Freundschaft. Meine Wöchnerin näht mit eigner Hand die Hypothek auf und grüßt Sie herzlich. Gott gebe Ihnen Licht und Athem in Ihrer Höle.

H.

P. S. Eberhards Preisschrift ist übers Denken und Empfinden, als 2. seynsollende, von einander wesentlich unterschiedne Urkräfte der Menschlichen Seele nach Sulzers Hypothese. Da ist nun gefragt, wie beide sich in Länge, Breite, Höhe und Vermischung zu einander verhalten. Die neue Aufgabe habe noch nicht gesehen: fällt sie Ihnen im Journal lit. dedié au Roi oder sonst in die Hände, so theilen Sie selbige mir doch mit. Ich möchte gern für meinen 2ten Buben noch 1mal eine Münze haben: die 2te ließ ich mir in Golde schicken und dachte, die 3te müste mir werden. Und sie soll mir auch werden: denn hör ich auf und laß andre laufen. — Noch Einen Brief bekomme ich Ihrem Versprechen nach, hier.

24. Aug.

Herder in Weimar.

42.

Weimar den 13. Jan. 777. am Hilarius Tage [Montag].

Gott mit Ihnen, lieber Hamann. Ein verpflanzter Mensch ist wie ein Kind neu gebohren: er muß also lang erst nach Luft schnappen und Dinge sehen lernen, wie sie sind, ehe er spricht und sprechen kann: so wars auch mit mir, deßwegen schreibe ich so langsam und vielleicht noch zu früh. Indeß kann ich nicht umhin, Ihnen wenigstens Neujahr zu wünschen und mich zu erkundigen, wie Sie leben.

Meine Abreise war, wie Sie denken können, sehr Tumultvoll, indeß anders als ich dachte. Ich hatte noch so manches böse Blut gegen den Grafen, daß ich glaubte, er müßte es auch gegen mich haben, sagte ihm also sehr spät von meinem Rufe und fand ihn plötzlich so höflich, und voll so überspannter Hochachtung, daß ich fast glaubte, die Freude, mich zu verlieren, trüge zum Bedauren und zur Höflichkeit bei. Beim Lande (einige Miträthe ausgenommen) war das Gegentheil und also ward aus so entgegenströmenden Flüßen ein Wirbel, der uns zuletzt sehr betäubte und mich fast toll und überdrüßig machte. Was Aufbruch mit einem Hause, einem Kinde von 4. Wochen und in solche Entfernung hin, alles zu Wagen, sagen will, muß man erfahren; gnug ich fühlte zum ersten mal die Last des Ziehens und keinen Fuß Habens, wie ich sie nie gefühlt: eine Reihe kleiner Beschwerlichkeiten, Nachläßigkeiten, übler Bestellungen kamen dazu, so daß wir aus Bückeburg einen Tag später kamen, als wir wollten, den Wagen 1. Tag später empfingen, ihn in Hannover ein- und in Halber-

stadt, wo ich mit meinem Heer bei Gleim ausruhete, zum 2ten mal wechselten, und endlich kamen wir den 1. Okt. 776. Abends um 10. Uhr hier an. — Es war eben an dem Tage wenige Stunden vorher ein falscher Feuerschrecken in unsrer Nachbarschaft gewesen, daher die Sprützen noch standen und wir von mehr Leuten empfangen wurden, als wir so spät glaubten. Die Küsters aller Kirchen umringten mich mit ihren Küster-formularen: das große leere Haus, dicht hinter der Kirche, ein blinder Nachtwächter, der dicht unterm Fenster das Lied „Eins ist noth, ach Herr" sang und es aus blosser Höflichkeit ganz aussingen wollte und eine Reihe andrer Umstände machtens sehr wüst um uns her: meiner Frauen Bruder, der aus Darmstadt seiner Gesundheit wegen hieher kommen war und uns mit empfing, war das einzige bekannte Gesicht, an das wir uns hielten. Den Morgen drauf war Alles, wornach ich frug, nicht zu Hause: der Präsident des Oberkonsistoriums als mein gewesner Vokationskorrespondent, Herzog, Göthe ꝛc., meine Hrn Kollegen also und Wieland waren die Einzigen, die ich sah, um doch was gesehn zu haben. Von letzterm ging ich sogleich mit dem Eindruck fort, ihm auf der Welt nichts mehr übel zu nehmen, so ein schwacher, guter Mährchenträumer ist er persönlich. Er ist in Nichts haßens- eher Mitleidswürdig in seinem Gespinste, das zu seinem Wesen, seiner Haushaltung, seinem schwachen Nervenbau leider so gehört, als jetzt die Merkurfabrik zu seiner Existenz. Er hat eine Reihe von 5. Mädchen, eine schwächliche sehr gute Frau, seine Mutter, die Seniorin in Biberach gewesen und sehr an mir hangt: alles in seiner Wirthschaft hängt so sonderbar, seiden und Spinnwebenmäßig zusammen, als seine Gedichte und Romane. In den ersten Wochen konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, als ob ich einen träumenden Menschen vor mir hörte; noch oft wandelts mich an: er ist aber sonst, das Stecken-pferd seiner Autorschaft ausgenommen, ein guter Mensch und hat in manchen Dingen bon-Sens, wo ihn andre nicht haben. — — Es würde Sie und mich ekeln, wenn ich so im Tagbuch meines Hieseyns fortführe durch alle die Besuche und Gegenbesuche, Präsentationen und Handschläge der Geistlichen des ganzen Landes ꝛc. Da 10. nach meiner Stelle ge-strebt hatten, so war ich dem Pöbel als Atheist, Freigeist, Socinianer, Schwärmer verschrien: und da ich mich nun hier, wie ich bin, zeigte, predigte und dgl., so gings mir wie Paulus auf Malta, da er die Otter wegschleuderte. Meine erste Predigt, die ich in aller Ruhe eines Un-wißenden aller vorigen Gerüchte hielt, wandte mir hohes und niedres

---

36) Am 20. Sonntage nach Trin. (20. Okt. 1776): über Matth. 22, 1—14.

Volk so unglaublich zu, daß ich nun freilich auf ein so leicht gewonnenes Gut nicht viel rechne, es doch aber zum Anfange als eine sehr gute Schickung und Hülfe ansehen muß. Ich schweige eben so sehr von einer andern Krümme, da mein Herr Vikar (ders leider 6. oder 7. Jahr gewesen war) es noch vor meiner Ankunft ausgewürkt hatte, daß alle Beichtkinder bei ihm bleiben sollten, was man denn mit Gewissensfreiheit rc. beschönigen wollte. Ich erklärte gleich, daß ich mein Amt nicht anträte und meine schrecklich feierlich angesagte Anzugspredigt gar nicht halten würde, falls meine Vokation, auf die ich allein hergekommen sei, nicht in allen Punkten, geschweige in einem solchen, geltend bliebe, und da war freilich der Kopf auch zertreten, obgleich manche sanfte, heuchlerische Freundschaftsfersenstiche folgten und ohne Zweifel noch folgen werden. Uebrigens kam ich sogleich in ein Gewirr von Predigten, Arbeiten, Ausschreiben rc. die die Zeit mit sich brachte, daß ich die meisten Proben durch bin, sie aber nicht ohne Abzugsgeld des alten Jahres schliessen muste. Die letzten Adventswochen war ein Gedränge von Privatkommunikanten (ich habe nur solche), daß nachdem ich den 1. Weihnachtsfeiertag noch mein Hochamt, (das ich gut Papistisch nur 3. mal im Jahr an den hohen Festen zu verwalten habe) verwaltet hatte, ich den 2ten Feiertag so von Brechen und Schwindel überfallen wurde, daß mir Angst ward, und ich noch nicht ganz hergestellt bin. Das Brechen dauerte einen Tag ganz: der Schwindel bis ins Neue Jahr hin, so daß ich nur den Königstag wieder ausgehn und predigen konnte. Sonst ist hier alles noch recht Lutherischpapistisch dem Äußern nach, wie im Innern kein Schatte von Luther gefühlt wird. Ich freute mich auf diese Gegenden wie ein Kind, glaubte die Grundlage alter Anstalten wenigstens so tüchtig und gut zu finden, daß man mit Freuden darauf stehn und bauen könnte, bin aber sehr betrogen. Ewige Vormundschaften, schwache- Tyrannen- und Weiberregierungen haben alles so hinsinken lassen, durch einander gemengt und geworfen, daß Alles weicht, wornach man fasset: Kirchen und Kirchengebäude verfallen: Kirchenaerarien erschöpft, daß an den wenigsten Orten kaum mehr Visitation in loco gehalten werden kann: schlechte Prediger- und Schuldienerstellen und Subjekte, die ihren Stellen oft gleich sind. Dazu meine Arbeiten und mein Sprengel so ohne Maas, daß gerade so viel Geistliche und Kirchen unter meine *Special*aufsicht gehören, als Tage im Jahr sind, die andre Superintendenturen zur Generalaufsicht, Konsistoriengeschäfte, 2. Predigtämter, da ich wieder thun soll, was

---

23) Am Sonntag Epiphan. 5. Jan. 1777.

sonst 2. thun würden, als Oberhofprediger und Oberpfarrer der Stadtkirche — das Ephorat des Gymnasii und aller Schulen des Landes — das Alles zusammengenommen, und im Ganzen noch immer keine Personen, durch die man würken kann, zusammt Allem, was vorgegangen war und unnennbar vor mir, auf mir liegt und drückt, ohne daß man den Alp fassen kann, das Alles macht mein Hieseyn noch bisher zum Traume, zu einem Traume, wo man nichts absieht, und also auch wenig denkt und desto mehr röchelt und fühlet. Die ersten Zeiten habe ich ordentlich nach Luft geschnappt und sie auf den sonderbaren Bergen rings um den Kessel, der Weimar heißt, auch nicht gefunden: selbst des unsäglichen Beifalls, Theilnehmens rc. habe ich noch nicht froh werden können, eben weil er so ungemessen und rasch ist. Meiner Hausehre gehts deßgleichen. Unser grosses, unbequemes Haus drückt uns ebenfalls und hat uns, als vornehme Leute, zu sehr gesondert, das denn auch nicht gut thut. Kurz die erste Zeit ist mir mein Altlutherscher Chorrock und der Hochwürd. MagnificenzTitel ziemlich unbehaglich gewesen, hoffen aber, daß es in der Zukunft beßer seyn wird, weil im Ganzen mir doch Arbeiten und Geschäfte selbst gefallen und für die Adiuncta, die wir nicht ändern können, immer doch ein Höherer sorget. Dies ist eben die Ursache, warum ich vom Hofe nichts schreibe. Ich geniesse so viel Zuvorkommenheit und Auszeichnung, als ich nur verlangen kann, schränke mich aber sehr ein, daher Sie keiner Lügensage trauen müßen, die nach der jetzigen Mode über Weimar und also auch über mich ergehet. Der Herzog, ein guter Naturvoller Mensch, der manchmal Blicke thut, daß man erstaunet, ist mir gut, besucht mich zuweilen, wir haben aber weiter keine Gemeinschaft zusammen, als bei Concerten, oder der Tafel, wenn ich zu ihr geladen werde. Meine Frau ist der jungen Herzogin, zu der sie manchmal gehet, mit Leib und Seele zugethan und ich nicht minder: sonst aber und im Ganzen leben wir hier einsamer und zurückgezogner als in Bückeburg selbst, weil ich bei so vielen Menschen, die einem im Anfange durch die Hände gehen, noch nicht den wahren Schatz, einen Freund, habe. Der uns am meisten besucht, ist Wieland; wir berühren uns aber nur am Rande. — —

Geschwätzes gnug von mir: laßen Sie es sich nun, lieber Hamann, sagen, wie wohl mirs that, daß ich vom Nichtverkauf ihrer Bücher hörte. Ich glaubte schon, verspätet zu seyn, und war auf den CommißionsRath Klaudius böse, daß durch seine Schuld mir Ihr Katalog so spät kommen mußte, bis mir Ihr Brief kam. Genesen Sie ganz, lieber Hamann, und geniessen des Glücks Ihrer Familie; wie es ist und kommt, kommts

von oben. Äußerst begierig bin ich auf die Folgen Ihrer Berlinschen Sturmleitern: ich glaube aber, es ist da alles so glatt, daß nichts haftet. Vergessen Sie nicht, mir davon fernere Nachricht zu geben, auch von Ihren Anti-Eberhardschen Geburten. Seine neue Preisschrift ist mir unausstehlich gewesen: ich glaubte, es sei Vorurtheil, seh aber doch andre, denen es auch, wie mir, gehet. Wie Nikolai wieder auf mich gerülpst hat, können Sie in der Allgemeinen Dreckbibliothek, in Beurtheilung der Lavat. Phys. lesen: sein Allmanach von Volksliedern soll mir meine Gerüchte, wie dort Virgils Harpye verderben, ich nehme es aber nicht zu Herzen. Seit ich hier bin, ists, als ob ich zwischen Feenbergen wohne, aus Lethe getrunken und mich der Sachen nur im Traum erinnre. Und was das sonderbarste dabei ist, finde ich hier so viel Ähnlichkeiten mit meinem Aufenthalt und Antritt in Liefland, daß ich oft mich selbst erwecken muß. Mein Präsident Lynker ist gerade wie dort der Rektor der Domschule Lindner: dieselbe Aufnahme, derselbe laute Beifall und Kopfschütteln der Hrn. Kollegen, dieselbe Stadt und Nation — das ist mir im Ganzen gut, denn dort habe ich mich sehr wohl befunden. Besuchen Sie mich und wir sehen uns hier, wie wir uns dort sahen, so ist die Ähnlichkeit vollkommen und ich muß sagen, daß ich daran nicht verzweifle. Was macht Hartknoch? Ich habe in Aeonen nichts von ihm gehört und so wenig Lust und Zeit gehabt zu schreiben. — — Heraus kommt itzt von mir nichts und meine Seele schläft. Ich habe in einige Schriften Postells und Geiler von Kaisersberg, aus hiesiger Bibliothek gekukt: im ersten hie und da (absit invidia verbo) einen Stral von Ähnlichkeit mit Ihnen, Trotz aller andern Antipodenschaft, gefunden; eigentlich aber aus beiden noch nichts verdauet. Im Merkur sind die Schrift über Hutten, das Wort über Kopernikus und der Aufsatz: „Philosophei und Schwärmerei zwo Schwestern" von mir: erstes und letztes noch Früchte meiner Muße in Bückeburg, das Mittelste ist gar Nichts, oder überhaupt nichts an allen Dreien. Ich wollt indeßen doch, daß Sie im Novemb. 76. das Ding Philos. und Schwärmerei läsen. Sonst habe

1) Hamann suchte Urlaub nach. In seinen Schrift. 5, 185 fehlt eine sehr lange Briefstelle, die hierüber und über den Bücherverkauf handelt.

4) Eberhard, Allgemeine Theorie des Denkens und Empfindens. Berlin 1776.

7) Allg. Deutsche Bibl. 29, 411 sagt der Recensent: „ich gestehe, daß mir Herders neueste Schriften sehr dunkel bleiben, daß ich noch in der dicksten Finsterniß bin über die Erste Urkunde, über die Erläuterungen des N. T. aus einer morgenländischen Quelle (die Herder freylich selbst nicht besucht, sondern sie sich wie einen Gesundsbrunnen in Flaschen hat schicken lassen). u. s. w." Übrigens hatte sich Hamann (Schrift. 5, 198) schon im Dezember bei Reichardt nach dem Namen jenes Recensenten erkundigt.

ich hier noch eine gute Bekanntschaft am Statthalter in Erfurt, Domherrn von Dahlberg gemacht, einem sehr vasten Philos. Kopf und sehr simpeln, liebenswürdigen jungen Menschen. Ich denke ihn bald zu besuchen und verspreche mir von seiner Nachbarschaft viel Gutes. — — Vergeßen Sie mich nicht, lieber Hamann, der ich jetzt mehr als je einsam lebe, Briefwechsel und Dienst der Eitelkeit abgeschnitten habe, wo ich ihn nur abschneiden konnte, und also ihre Briefe, Aufsätze, Reihen als Besuche des Engels Gottes in diesem Feenthal ansehe, wo ich indeß mit meinem grossen Hause und Garten wieder auf einer Lauerhöhe wohne, hinter ein freier Raum über die Stadt hin, bis zu den Bergen, vorn die Kirche, die wie eine Sorbonnenmauer vor mir steht, mich deckt und meiner Pflicht erinnert. Leben Sie wohl mit den Ihren und laßen Sie mich bald etwas von Ihnen, gedruckt und geschrieben, lesen.

N. S. Ein junger Schweizer, Namens Kaufmann, ein Mensch, der in seinem Leben Manches und Nichts gewesen ist, wie Sie, der überhaupt mit Ihnen manche Ähnlichkeit in Schicksal, Gang, Wünschen hat und jetzt einen jungen Rußen nach Rußland führet, wünscht Sie zu sehen und ich wünsche und gönne es ihm auch. Er hat meinen kranken Schwager aus Darmstadt aufgerafft und hiehergeschleppt und uns überhaupt sehr wohlgethan, da wir ihn hier fanden. Lavaters Freund rc. —

H.

Nochmals 1000. Glück zu den drei fatalen 777. Heil und Segen auf Ihre Kleinen. Meine Buben sind sehr wohl und Ihr Pathe lacht und ist frölich, wie ein lieber ruhiger Engel. Die halbe Reise aber war er krank und auch hier hat er Anfangs sein Theil gekriegt, sich durch Wolken, Schnuppen rc. durcharbeiten zu müssen. Neumann beßert sich auch. Ich schicke ihn zu einem Kandidaten, weil das Gymnasium zu besetzt ist, als daß er da gedeihe. Den 20. Oct. habe ich hier angetreten.

43.

[Mitte August]

Endlich komme ich zum Antworten, lieber Hamann, auf Ihre zwei Briefe vom 18. Mai und 23. Jun., auf beide habe ich nicht eher, als itzt antworten können. Unmittelbar nach meiner Leipziger Reise brach eine lang verhaltne Gelbsucht aus, die durch nothwendige Geschäfte, eine ausgeschriebne Kirchenkommißion und viele andre Dinge noch hartnäckiger

---

2) Vielleicht ist „vesten" zu lesen. Dalberg war ein halbes Jahr älter als Herder.

14) Der bekannte Kraft- und Gesundheitsapostel der damaligen Zeit.

26) N. war der Sohn einer verstorbnen Schwester Herders, den er schon seit Ostern 1775 bei sich hatte. Vgl. Seite 99, 13.

wurde. Die Leber lag mir hart wie ein Stein vor der Brust und ich schleppte mich noch lange, da die Gelbsucht verjagt war, mit Eckel, Grämlichkeit und so übler Verdauung, daß ein Leben der Art mir bald Tod oder neue Krankheit hätte seyn müßen. Zum Glück kam eine Reise nach Pyrmont, zu der ich fast gezwungen werden mußte, dazwischen, und da habe ich, zumal mein Körper auf den Brunnen herrlich vorbereitet war, wieder auf eine Zeit Gesundheit, guten Muth und Frölichkeit geholt und gefunden. Mit dem Prinzen August von Gotha, mit dem ich die Rückreise machte, war ich noch einige Tage in Gotha, und so bin ich, seit Anfang dieser Woche, wieder hier, den Meinigen neugeschenkt und sie mir. Meine Jungen blühen heran und mein Weiblein erholet sich immer mehr von ihrem Drucke, hoffen also, wenn nichts zwischen kommt, das Ende des Augusts, als unser aller, Ihrer, mein und meiner Buben Geburtsmonats, in unserm grossen Garten still und vergnügt zu feiren. Thun Sie dasselbe, Hochbestallter Herr Packhausinspektor, in dem Ihrigen und der gute Geist zwischen uns beiden soll unsre gemeinschaftlichen Wünsche für einander uns überbringen und gewähren. Amen.

Ihren ersten Brief also, liebster H., bekam ich in der Krankheit, den zweiten in Pyrmont. Entschuldigung gnug, daß ich so spät und auch jetzt nur summarisch antworte, ja im Hauptpunkt wiederum noch verspreche und nicht leiste.

Dieser Hauptpunkt ist das Uebersenden meiner Musikalien an Reichard. Er soll sie haben; alle, aufs bäldeste haben: denn sein Wink ist mir wahre Lust und Freude. Die Idee, die ich über Komposition ihr aller hatte, ist bisher von keinem erkannt oder befolgt worden, obgleich Bach in Bückeburg alle komponirt hat. Mein Landsmann kommt mir also recht gelegen — nur müßen sie aufgesucht werden, wer weiß, wo? abgeschrieben werden u. s. w. Es soll aber bald geschehen, und denn unmittelbar zu ihm.

Der 2te Punkt betrift die Abhandlung im Merkur, die nicht von mir ist, so wenig als die Schr. über Toleranz ꝛc. Beide sollen von einem ordinirten Kandidaten (V. D. Minister) in Zürich, Namens Stolz seyn; die erste muthmaaslich, die andre gewiß. Bauen Sie also Ihre Brücke ohne Lehnen immer fort: der Anschlag gefällt mir treflich und um so mehr, da ich blos als Zuschauer Antheil nehme. Von Tag zu Tag

---

23) Reichardt glaubte, „daß die Anlage dieses musikalischen Dramas (des Brutus) seinem Ideal von den bisher unbekannten Pflichten eines Dichters gegen Virtuosen oder Componisten in vielen Stellen sehr nahe käme.“

33) „Brücke ohne Lehne“ sollte der Titel einer Hamannschen Schrift werden.

kommen mir die warmen Brüder in der Schweiz so wie die kalten Herren in Berlin, ferner. Mit Lavater bin ich, seit meinem Hieseyn fast in keiner Verbindung, ob ich ihm gleich herzlich gut bleibe: sein 3.ter Th. Physiognomischen Gerichts hat mir wenig schmecken wollen, so wie mein Bild darinn erstolen, unwahr und die Schilderung dabei weder aus dem Himmel, noch von der Erde ist. Die Stelle des Fremden dabei ist mit nichten von Göthe: von Häfeli ohne Zweifel, der sonst ein braver Mensch ist (ein junger Prediger im Zürchergebiet) und das Bremische Sendschreiben über Lavaters Meinung beantwortet haben soll; ich habe aber bisher weder das Eine noch das Andre gelesen. Meine hiesigen Ämter in Geschäft und Zerstreuung bringen mich vom Wortkram der Schriftstellerei und Schriftleserei mit Güte und Gewalt ab; ich hoffe nicht ganz zu meinem Schaden. Man muß außer der Schriftstellerzunft leben, wenn man sie verstehen, nutzen und auf sie würken will; mein Zweck ist dahin zu streben. Machen Sie bald, lieber Prophet des alten Bundes, daß Ihr Schriftchen zu mir fliegt und unsre Geburtstage krönet. Bezeichnen Sie die 3. Sieben des Jahrs, Monats und Ihres Lebensjahres; ich sehe, da ich 44. gebohren, in 77., 33. alt werde, dem Würfelspiel ruhig zu, und mache mich zum plaudo fertig. Auch die Idee und Parallele über Eberhard ist völlig in Ihrem Geist und Sinne; wenn ich sie nur schon gedruckt läse.

Von meiner Reise habe ich einen Luther, von Kranach gemahlt erbeutet, aber aus dem grämlichen Jahre 1528. da er mit dem Teufel von innen und von außen mit Herzog Georg stritt und das Jahr vorher fast todt war. Das Bild ist außerordentlich wahr und redend. — Ihm zur Milderung hab' ich vom Fürsten von Waldeck ein schönes Französisches Frauenzimmer (Venus wird sie genannt) vom jungen Tischbein, der itzt in Rom ist, zum Geschenk erhalten: den Luther hab' ich dem Prinzen von Gotha abgelistet: die Dirne ist meiner Frauen zu Theil worden und der grämliche Luther ist mein Erbe — ein ecce homo! für mich, der ich sein Kleid trage.

Vor der Erbprinzeß von Braunschweig (Schwester des Königs von England) habe ich in Pyrmont 2mal gepredigt, auf Ihrem Zimmer; welches mir, ob ich gleich hart dran ging, ihres Hrn. Bruders wegen lieb ist. Sie hat mir einen Rohrstock mit einem goldnen Knopf zum Andenken geschenkt, den ich denn sogleich meinem 2ten freundlichen lieben Schäfer vermacht habe, der bisher nur Zinn und Silber besessen und keine Goldmedaille, wie der erste. Eine goldne Uhr, die mir der Herzog von Gotha, (ein außerordentlich lieber guter und blöder, trauriger Mann)

auf die beste Weise geschenket, ist ebenfalls meiner Frauen heimgefallen, die die ihre ihrem Bruder zu einem mißrathnen Liebesantrag großmüthig aufgeopfert hatte. So segnet mich der Himmel von außen und hat mir die Reise mit Gesundheit, Liebe und Freude vergütet, da ich hier sonder Geschenk, Dank und Belohnung, ja selbst wider meinen Willen strebe, und kämpfe, dulde und trage. Wohlverstanden nur in mir: denn von außen liebt oder ehrt mich Alles, mehr als ich verdiene, oder zu brauchen vermöge.

Auch wir haben hier 6. Stücke des Katechismus. Um die Katechism. Gesch. des 5ten habe ich mich noch nicht bekümmern können. Seis unter die Hauptstücke gestellt, von wem es wolle, sein Inhalt ist in Luthers Schriften, Denkart und Leben völlig gegründet, felsenvest und kanonisch. Wer ist aber, der dies Hauptstück itzt übet?

In Pyrmont habe ich gehört, daß ein neuer Band alter Gedichte als ein Supplement zu Percy's Sammlung herausgekommen sei; ich weiß aber weder Werth noch Titel. Ursinus hat von mir blos aus Almanachen ꝛc. gesammlet, wie seine Anmerkungen hinten am Buch weisen; die Uebersetzungen von Eschenburg in dieser Gattung sind meistens elend. Sein Shakespeare ist als Beihülfe zum Shak. gut zu brauchen; Ersatz Shakespeares konnte die Uebersetzung nicht seyn und ich halte eine weit beßere Uebersetzung auch nicht für unmöglich.

In Pyrmont habe ich Sturz kennen gerlernt, jetzig. Etatsrath bei der Oldenb. Regierung, den Sie aus seinen Händeln bei der neulichen Revolution in Dännemark und als den gescheutsten Antiphysiogn. Lavaters kennen werden. Er ist ein Mensch von Kopf und Geschäftsgeist, hat viel gesehen und erfahren: im Deutschen Museum sind die Briefe über England, das Stück über Schönheit, Physiogn. u. f. von ihm. Jetzt wird er etwas über Bernstorf „Erinnerungen aus Bernstorfs Leben“ schreiben. Er ist nach Möser in Osnabrück der scharfsinnigste Kopf in dieser Gattung, und das Persiflage glückt ihm vortreflich, ob wir beide gleich, wie er selbst sagt, nur eine kleine Strecke beisammen gehen und denn gehts weit aus einander.

Den Grafen von Bückeburg habe ich aus Pyrmont besucht und ihn, und alle meine alten Stellen, Bekannte und Freunde mit viel Vergnügen wiedergesehen. Die Zeit ist würklich Lethe: das Uebel vergißt man und das Gute der Vergangenheit, zumal wenn man die Örter wiedersieht,

9) Ham. hatte gefragt (Schrift 5, 242): „Ist das 6. Hauptstück vom Amt der Schlüssel nicht von Luther selbst?“

22) Ueber diesen Freund Klopstocks vgl. Franz Munckers Klopstockbiographie. S. 261.

wird wie ein lieber Traum. Blos die Niedersächsische Luft und Gegenden haben mich wieder erquicket.

Kleuker hat mich in Pyrmont besucht; ich habe ihn aber wenig geniessen können oder nur kosten mögen, so wie ich auch seine Schriften noch fast gar nicht gelesen. Ich bekomme an ihnen allemal Migraine und der arme Mensch selbst verdirbt sich auf sein ganzes Leben. Seine Schulstelle und der Ort seines Aufenthalts wird ihm äußerst zur Last; in keiner seiner Pflichten findet er Nahrung und Freude; Eigensinn und ich weiß nicht, welch geheimer ihm selbst unbekannter Stolz macht die ganze Welt ihm zur Prätension, für die er sich doch auf der andern Seite durch die Gattung Schriftstellerei, für mich ein Kram halbverdauter Ideen und Eruktationen aus freier Hand, selbst den Weg verschließet. — Könnten Sie ihm einmal, lieber H., nach Maasgabe dessen, was Ihnen bei seinen Schriften Ihr Geist saget, ein Wort ans Herz reden! Sie sind auf der Welt vielleicht der Einzige, dem er (außer sich!!!) etwas zuglaubet. Ich habe ihn bisher blos mit Stillschweigen gefeiert, denn mein Herz ist ordentlich verschlossen und wie ich ihm auch neulich mündlich gesagt, mein Wort an ihn noch nicht zur Geburt reif. — — Von Kaufmann habe ich, seit Ihnen, nichts erfahren. — Von Hartknoch eben so wenig. Mit Wieland leben wir ganz getrennt, wie auf 2. Hemisphären: er kann sich insonderheit mit meiner Frauen nicht vertragen und sie mit ihm nicht, welches mir sehr lieb ist. Mit Bertuch habe ich über den Don Quixote gesprochen. Er hat von Hartung nichts empfangen und bittet also, daß Sie ihm nach Maasgabe der gefundnen Papiere die Auszahlung auftragen. — Das Buch kenne ich nicht, als von Einem Bogen, den ich noch in Bückeburg gelesen, und auf dem es mir unerträglich ward. Ich wills einmal Spanisch studieren.

Kennen Sie Roos Schriften? Neulich ist eine Lebensgeschichte Christi von ihm herausgekommen, die mir, ob er wohl in allen Fehlern seiner Landsmanschaft steckt und schreibet, ungleich mehr werth ist, als Kleukers Versuch in Sprüngen. Er hat auch Fußstapfen des Glaubens Abraham geschrieben, und also gewissermaassen die ganze Bibel catenirt. Ich habe seine Schriften vom Grafen zu Wernigerode geschenkt bekommen und will sie in erster Musse lesen.

---

6) Ähnlich urteilt der Recensent (Hofrath Eichhorn in Göttingen?) in d. Allg. D. Bibl. Anhang zu Bd. 36, S. 1763: „Herr Kleuker ist einer von unsern neumodischen Kraftmännern. Das Affektirte, der Hang Genie zu scheinen, die Begierde etwas Auffallendes zu sagen, macht den Stil des Verfassers unerträglich. u. s. w."

23) Ist aus einer ungedruckten Briefstelle (welche Schriften 5, zwischen S. 250 und 251 fehlt) verständlich. Bertuch hatte den Don Quixote übs. 1775. und wurde von Ham. in der Kön. Ztg. recensiert (Schriften 4, 467).

Lowth schreibt über Jesaias, und hat sich mit dem Buch in der Hand schon stechen lassen; auch ist ich weiß nicht, welches Lords M.... Discourse on Learning heraus, aus dem viel Werks gemacht wird. In Pyrmont bin ich Pennant's Reise durch Schottland mit ihren schönen Kupferstichen im Original durchgangen, aber ohne sonderlichen Nutzen, ob er gleich celtisch weiß. Begieriger bin ich auf Twiß Reise durch Spanien im Original, denn die Französische Uebersetzung verstümmelt und hat gerade nicht, was ich suchte. De Brosses Werk „über Sprache und Schrift" ist übersetzt und mir vom Uebersetzer (Hißmann) zugeschickt worden. Ich habs noch nicht ansehn können, obs Einerlei Schrift mit der Mechanique des langues sei, die ich für Pluchens Arbeit gehalten habe.

Zu Kassel ist eine Acad. des Antiq. gestiftet und Eloge de Winkelmann als erste Preisfrage ausgestellet: wer weiß, treibt mich auf den Winter mein böser Dämon nicht, antiquo me includere ludo und für meinen 2ten Jungen um diese erste Preismünze der ersten Acad. der Antiq. in Deutschland (leider! Röm. Antiq.) zu buhlen. Meine neuliche fausse couche von Berlin aus, wird wie der junge Bacchus, erst in Jupiters Lenden genäht zur Reife.

Hier ist der Aufklebezettel auf mein Bild, liebster Gevatter, mit Weib und Söhnen. Ich wollt' ihn in Knittelversen übersenden, da diese aber der Genealogischen Feier entgegengewesen wären, so bin ich auf ebner Strasse geblieben. Ich wollt' aber, liebster, bester H., daß ich dagegen Ihr Bild, ein gemahltes Bild, oder ein Gypsbüste von Ihnen hätte! Thun Sie doch die Thorheit und legen Sich auf den Rücken, sich abkonterfeyn zu lassen; Ihr Bild soll auf dem Altar unsrer Laren und Penaten stehen und an einem Künstler, ders thun könne, fehlts Ihnen gewiß nicht. Ich hab Hartknoch, Hinz, Kanter um Ihr Bild gebeten, und lauter Baals an ihnen funden — kein Bild, keine Stimme, noch Antwort.

Leben Sie wohl, liebster, bester! in Ihrer neuen Muße und Seligkeit des Patriarchenlebens. Kaufmann wünscht nichts, als Sie, Klaudius und mich noch einmal zum Anschaun zusammenzubringen und ich halte es nicht für so unmöglich. Sie setzen sich zu Schiffe und fahren nach Lübeck; da ist Wansbeck nahe: ich mich auf die Post oder Elbe und nach Hamburg, da ist Wansbeck nahe und so sind wir zusammen. Kommt Zeit, kommt Rath. Oder Sie kommen mit Hartknoch oder Hinz einmal nach Leipzig und bescheiden mir einen Ort, da alsdenn meine costa Sie auch erblickt und Sie dieselbe, meine Jungens oben drein. Amen.

Leben Sie wohl, und laßen Sie mich bald etwas geschriebnes und gedrucktes von Ihnen lesen: mich hungert und dürstet darnach herzlich. Es soll mein Rückenweh stillen und meine Leber stärken. Auf alle den Ihren viel Ruh und Segen! Herder.

Hier sind die Betrachtungen des Statthalters Hrn. v. Dalberg, ein Exemplar, das er an Sie bestimmt hat. Die beiden Briefe nach Mohrungen an meine Schwester und meinen gew. Schwager bitte ich, jeden besonders, beide aber unfrankirt, auf die Post zu geben, auch braucht meine Schwester vom andern Briefe nichts zu wißen.

44.

20. März [Freitag].

Endlich, liebster Freund und Gevatter, komme ich dazu, Ihnen zu melden, daß meine Frau den 12. Febr. mit einem dritten Jungen gesund, bald, glücklich und fast wie mater puerpera ohne Schmerzen mein Haus erfreut und unsre Familie vermehrt hat. Um so mehr taumelten wir für Freude, weil wir uns zuvor viel leidigen Gram, unnöthige Furcht und dergl. gemacht hatten, da es die erste Winterschwangerschaft war, und anders ging, als sonst; daher wir auch ein Mädchen vermutheten und uns darauf gerüstet hatten.

Der Junge ist mir ähnlicher und größer, als die 2. andern: ein wahrer Riese an Gestalt, Kraft und Wille: Wilhelm Ludwig Ernst genannt, und Mutter und Kind befinden sich wohl. Die beiden Herzoginnen sind in Person Gevattern gewesen, sonst niemand von hier. Auswärtig der Graf von Wernigerode, die Fürstin von Statthagen, die uns viel Freundschaft, und unsre Mutter Frau von Beschefer, in Bückeburg, die uns wahre Mütterlichkeit erwiesen hat: ferner Georg Berens, mein alter lieber Freund, dem ichs mit diesem Briefe jetzt erst melde und Ferdinand Flachsland, meiner Frauen Bruder. Ich weiß, lieber H., Sie schliessen auch jetzt diesen dritten in Ihre Liebe und Ihr häusliches Gebet ein, und wünschen, daß es ihm und uns wohlgehen möge auf Erden. Wir thuns für Sie und die Ihren auch oft und redlich deßgleichen.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen eine so frohe Nachricht so spät melde. Ich flog in den ersten Augenblicken, Stunden und Tagen so oft zu Ihnen, aber eingeklemmet in das einsame Wirrwarr und geistliche

5) „Von der Erweiterung und Aufklärung des menschlichen Verstandes." Erfurt 1778. Recensiert in der Allg. D. Bibl. D. Bibl. 38, 323.

8) Herders Schwester war in Mohrungen unglücklich verheiratet.

Sisyphus-Handwerk, in dem ich hier lebe, ermattet man an allem und nimmt zuletzt an sich selbst nicht mehr Theil. Ich habe den Winter einsamer gelebt, als ich in meinem Leben je gelebt habe: die Kirchenmauer, die gerade vor mir steht, scheint mir unaufhörlich die wahre Bastille und ich habe von jeher mein Haus, groß und verschnitzelt, unbewohnbar, und wo es bewohnt wird, eingeklemmt und drückend, als das wahre Symbol meines Amts angesehen. Unsre erste Sorge war, nur hie und da Thüren hineinzuschaffen, daß man einen Weg fände, sodann den Abtritt wegzubringen, der mir Bibliothek, Archiv der Superintendentur und Alles verdarb: weiter ists auch im Amt noch nicht gekommen. Ich hoffe, mich Sommers in andre Zimmer über Garten und Berg hin zu quartieren; wolle Gott, auch in meinen Geschäften, die ich, müde und ermattet, den Winter über so habe ruhen laßen, daß ich, wenn der Frühling anbricht, mit Schauer wieder daran gedenke. Es ist und bleibt doch immer ein elend Leben, sich früh auf die hölzerne Folterbank zu spannen, und unter dem alten Sächsischen Dreck zu wühlen. Dies Land von jeher von Kindern und Schwachen beherrscht und eine erbärmliche Apanage der Reformation zwischen den Gebürgen — doch gnug deßen! Klaglieder zu schreiben, ist noch zu früh.

Wie stehts mit Ihnen, lieber Freund, und den Ihren? Haben Sie sich eingerichtet oder so eingeschustert in Ihrem königlichen Pallast? und wie stehn Sie mit Ihrem Departement? Ist was erfolgt? — Sobald ich Abends mit meinem verbundnen Hausvaterkopf nach Ihrer Façon umhergehe, sind Sie vor mir, mit Ihren Kleinen. Die Meinen sind wohl, und beide sonderbare Jungen, Jeder auf seine Weise, die der Mutter sehr zu schaffen machen, die es aber als treue Eva trägt. Der Wansbecker hat neulich geschrieben und von einer allgemeinen Zusammenkunft unser Aller mit Weib und Kindern in Wansbeck gedichtet: den Traum beiseit, glaube und weiß ich, es wird einmal werden. Nur errungen muß es noch werden, und sowohl ich, als mein Weib fühlen, daß dies Ringen mir vielleicht nahe ist, obs gleich jetzt noch ringsum die Wolke bedecket. Das incedo per ignes fällt mir ein, so oft ich zum Fenster hinaus sehe — — doch wir fingen dies Jahr so wunderbar ahndend und kleinmüthig an, und Gott hat uns bisher also beschämet; er kanns und wirds weiter, Sie und uns, Amen.

Ich habe diesen Winter eine neue Ausgabe unsres alten Gesangbuchs corrigirt d. i. Druck- und Schreibfehler geändert und eine Vorrede vorsetzen müßen, wie gewöhnlich. Wenn es gedruckt ist, will ich Ihnen ein Exemplar schicken. Dies und die Bußzettel, 2. in einem Jahre, sind bisher in loco meine

einzige Autorschaft gewesen. Jetzt liegt ein Rescript zum Entwurf eines Schulmeister Seminarii schon 1/4 Jahr in meinem Folio-Kalender, aber noch res intacta, bis ich mich ermanne, in das Nest alten Schwalbenflickwerks wider Willen zu greifen. — — Auswärtig kam mir das alte Jucken ein in München bei der Akademie der Wißenschaften über die Frage zu wetteifern: „Was nutzten die Dichter ehmals? was nutzen sie jetzt?" und habe mit dem Motto Ihres Horaz utcunque defecere mores, den einhelligen, obwohl vielleicht unschwer zu erringenden Preis davon getragen. An Winkelmann habe noch nicht denken können; dafür wird Ihnen aber die Ostermesse ein paar Gerichte alten aufgewärmten Kohls darbringen und meine Frau mit einem Teller Nachtisch ebenfalls aufwarten, zu dem Allen ich denn guten Appetit nnd Wohlbekomms zum voraus anwünsche. Die Geschichte der Gerichte kommt sodann hinterher, damit coquus dapifero nicht schade. — Sonst habe ich auch die Lust gehabt, mir den prächtigen Codex von sogenannten Minnesingern, den Wiedeburg beschrieben hat, aus Jena kommen zu laßen, und zuweilen hineinzusehen. Ich bin jetzt beym 8ten Dichter, habe aber noch kein Minnelied gefunden: sondern es sind Moralische, oder Historische, meistens Satyrische und Religionsgedichte, vermuthlich für einen Prinzen aus diesem Hause (weil in Wartburg die Akademie war) zur Erziehung zusammengetragen, daher das Minnewesen ausgelaßen und so prächtig geschrieben. Meine hiesige Lage verbietets mir, ganz in den Geist und die Sprache der Zeiten hineinzubringen, sonst verspräche ich mir davon vieles. — Auch habe ich im Anfange des Winters aus Noth mich um etwas Spanisches bewerben müssen und einige Stunden mit Bertuch (der selbst nicht viel kann) gelesen. Künftigen Sommer denke ich mit Jagemann, der ganz ein andrer Mensch ist, als jener, an Dante zu gehen und verspreche mir große Freude. Könnte ich mit meinem Jungen einmal, oder ihm vor, zeichnen lernen; so wäre mirs eine Wohlthat meiner alten Tage und ein neuer Genuß des Lebens. Die Englischen Stunden, die ich vorigen Winter gab, sind diesen Winter weggefallen. [Quer am Rande:] Und nun, liebster Freund, was macht Ihre Brücke ohne Lehnen? Mich durstet so sehr, wieder Einen gedruckten Bogen von Ihnen zu sehen, daß ich darnach wandern möchte. Unterlaßen Sie doch nicht ganz und gar, die Geschichte Ihres Geistes und Lebens zu kontinuiren, wenn Ihre Schriftstellerei auch anders nichts wäre. Viel Gruß an alle die Ihren und Kreuzfeld. Er hat in seinem Gedicht eine Schrift von Ihnen, die Begebenheiten des Prof. Ana angeführt, die

26) Jagemann war seit 1775 Bibliothekar der Herzogin Amalia.

ich nicht kenne. Vergeßen Sie doch nicht, mich damit zu versorgen. Adieu, Adieu.

Haben Sie doch die Güte, Inlagen (doch ohne Auslage des Porto) auf die Post zu geben.

45.

[Dienstag 29. Dez. 1778. und Sonnab. 2. Jan. 1779.]

Ich kann nicht umhin, liebster Hamann, noch vor Ende des Jahrs Ihnen zu schreiben und zum Empfang Ihrer Marianne Sophie Ihnen herzlich Glück zu wünschen. Meine Frau, die sich über die Pathenschaft hoch erfreuet hat, wird Ihnen selbst schreiben. Gott laße Sie an den Ihrigen Alles erleben, was ich mir nur von den Meinigen wünsche.

Diese sind ganz wohl und Ihr Pathe ein drollichter Junge, der eben jetzt meine Stelle eingenommen, geschrieben, gekritzelt und mit Sand bestreut hat, bis sich die Scene mit dem Stoßen der schwarzen Tobackspfeife, aus der er auch rauchen wollte, an seinen Gaumen und also mit Geschrei endigte. Die beiden andern sind Wagschalen und er das bewegliche Zünglein an der Wage, voll Freude und Leid über Alles, was um ihn her ist.

Daß Ihr Bruder entschlafen, freut mich: er war ja schon lange todt. Ich wünschte, daß Sie die Hauptschulden mit Ihrer Erbschaft abstießen und sich auf diese Weise wenigstens freie Brust verschafften: das Hauswesen drückt uns nieder, wie der Körper die Seele. Und da flugs an: was du thust, das thue frisch, Petre.

Äußerst leid thut mirs, Liebster, daß Sie wie ein gebundner Prometheus liegen. Der Himmel mache Sie los. Im Schatzkästlein steht auf Ihren Geburtstag: ists möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen &c., und auf den meinen: es liegt nicht an jemands Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Die Sprüche sind sich in der Bibel, wie die Tage im Kalender nah und gewiß wahr. Dicta nobis sunto. Daß Alles bei Ihnen leerer Gedankenplan bleibt, ist davon Folge. Gott gebe Ihren Funken Wind zur Flamme: mich bangets recht, in dieser Wüste des Abends etwas von Ihnen zu sehen und zu lesen, wenns auch nur Sternschnuppen wären. Mein Schiff ist völlig auf dem Strande. Das Hohelied ist nicht der Rede werth; nur durch die Heurath meines Schwagers, der aber noch nichts davon weiß und durch das Zureden meiner Frauen, weil es seit 4. Jahren dalag, erpreßt, und weiß übrigens nicht,

---

5) Vor dieser Nr. 45 fehlt ein Brief Herders, welchen Hamann am 21. Oktober 1778 erhielt.
6) Geb. 18. Nov. 1778.

woher es kommt oder wohin es gehet? Ich fürchte, daß es mit meiner Apokalypse auch so gehen werde: ich habe keinen Nagel im Pallast U. l. Fr. Literatur, woran ich etwas hänge und keinen Altar, wo ichs opfere. Es ist also lauter verlohren Werk und Baals-Gabe. Ich will auch mit dem 79. Jahr, wo die letzten enfans perdus ausgestoßen werden sollen, aufhören zu schreiben.

Die Hauptsache, die uns jetzt hier intereßirt, ist die Niederkunft unsrer geliebten Herzogin, eines edlen Wesens. Sie wird alle Tage erwartet und meine Frau ist bestimmt, auch bei ihr zu seyn: Gott gebe ihr mit dem neuen Jahr aufs beste und glücklichste einen Prinzen, der einmal ein neuer Sproße sei aus dieser veralteten Wurzel und ein Geschöpf ihm zur Freude. Wenn Alles vorbei ist, will ich Ihnen die Formulare der Vorbitten ꝛc., die ich Amtsmäßig entworfen habe, samt Gesangbuch ꝛc. einsenden. Der Geschmack derselben am Jesaias hat mir diesen Propheten auch in dieser Weihnachtszeit neu und lebendig gemacht: sonst ist leider Alles bei mir todt und träge. Eine Zeitlang habe ich aus langer Weile und zur Verdauung Italienisch getrieben, daß ichs jetzt ziemlich lese und mir selbst forthelfen kann. Mit Anfange des December aber und weil Jagemann nicht nach meinem Sinn ist, ist mir die Lust plötzlich vergangen: es wird also auch wohl unter den Werken des alten Jahrs dahinten bleiben.

Auch mit der Lust zu predigen stockts sogar, insonderheit in der Hofkirche. In den Wochenpredigten habe ich den Brief an die Römer geschloßen und Hiob angefangen; ich wünschte, daß ich in den Geist des Buchs und seiner Zeit käme. Alles ist leer um mich und kaum daß noch hier und da ein Kranker oder Sterbender mein Blut rüttelt. Das Wetter trägt vielleicht auch dazu bei: da bis jetzt noch kein Frost, oft die heitersten Tage und kaum seit gestern ein Sturm ist, der Winter verkündigt.

Auf ein paar Auktionen bin ich glücklich gewesen, habe eine *ευκληρια* der Schurmannin mit Yvons ihres Beichtvaters, der an ihrem Grabe gewohnt hat, eigner Handschrift, deßgleichen eine trefliche alte Kirchenpostill Luthers, die Joh. Olearius gebraucht, ein Buch von Selneccer mit seiner eignen Handzuschrift, eine Ebräische Bibel mit H. Opitzens reichen Anmerkungen und Varianten, deßgleichen viel anders fast ohne Geld bekommen; lauter todte Kohlen aber, die auf Wind des Herren warten. Was mich jetzt allein freuet, ist Jesaias —

Semler hat über seine Widerlegung des Ungenannten auch an mich

29) Anna Maria v. Schurmann aus Cöln (1607—78) *Εὐκληρια*, Altona 1673. Wann Petrus Yvon starb, ist unbekannt.

32) Heinr. Opitz, Prof. in Kiel 1642—1712.

geschrieben; ich habe ihm aber kaum 9. Pränumeranten schaffen können. Zu Leßings Nathan sind mehr. Auf Reiskens Hiob, der Ostern erscheint, werden Sie doch auch subscribiren. — — Der Verfaßer der Lebensläufe kann Hippel unmöglich seyn, wenigstens nicht allein; sobald Sie etwas gewißes erfahren, bitte ich sehr um Nachricht. Ich habe schon viele vergebens gefragt. Mendelsohn sagte mir vor 4. Jahren in Pyrmont, der Verfaßer des Buchs „über die Ehe" sey ein junger Mensch, der nach Rußland in Condition gegangen, seinen Namen dem Verleger nicht genannt und nur gebeten, an mich und ich weiß nicht, an wen mehr? ein Exemplar zu senden. Ich weiß nicht, ob an der Mähre was dran ist, wenigstens habe ich kein Exemplar erhalten. Winkelm. Briefe in die Schweiz haben Sie doch gelesen: mich freuts, daß er darinn auch an mich unbekannter Weise denkt; habe sie aber bis jetzt noch nicht genießen können, weil ich für die Kunst jetzt kein Ohr oder Seele habe. Der zweite Theil von Klopstock durch Kramer, wo auch ich so gemißhandelt bin, ist abscheulich. Ich wollte, daß seine rasende Bogen von der Rechtschreibung, die in Campens Schulsammlung und auch besonders herausgekommen sind, Sie zu einem neuen Versuch über den Buchstab H. weckte. Der alte stolze Narr ist dem delirio nahe.

Haben Sie je den Dante gelesen? was ich von ihm weiß, ist in der Italienischen Sprache und Denkart einzig. Offenbar hat ihn Klopstock stark gelesen und nach seiner Art stark gebraucht; es ist aber auch nichts weiter. Von Claudius weiß ich, seitdem er mir vor $^1/_4$ Jahr 100. Austern zum Geschenk geschickt hat, nichts; von Kaufmann, seitdem er mich auch zum Gevatter gebeten, deßgleichen; die andern sind mir so gut als todt und ichs ihnen. Sie allein, lieber Hamann, sind mein alter Wegweiser und Freundessäule und sollens auch bleiben. Mich gräuelt vor manchem, was mich eine Zeit so wohl behagt hat und habe also auch das Absterben der besten Leute auf eine Zeit nöthig.

Schlegel hat seine Schulstelle in Riga niedergelegt; und der Rath mich durch J. C. Berens um Vorschläge zu einem neuen rectore ersuchen

---

2) J. J. Reiske, Conjecturae in Jobum et Proverbia Salomonis etc. Lips. 1779. „Ein Buch, das schon vor 31 Jahren zum Druck fertig lag, das aber der selige Verf. (†1774) aus Furcht vor der damaligen theol. Welt in seinem Pult bis nach seinem Tode verschlossen hielt," sagt der Rec. (Eichhorn) in der Allg. D. Bibl. 47, 560.

4) „Lebensläufe nach aufsteigender Linie 1778 ff." sind allerdings von Hippel. Ebenso „Über die Ehe" 1774. Aus einer ungedruckten Briefstelle in der Antwort (Schrift. 6,67) läßt sich schließen, daß in diesem Buche Herder Anzüglichkeiten auf sich fand.

20) Hamann antwortet (ungedruckt:) „Dante habe in Frankfurt am Mayn ohne Wörterbuch gelesen; so sehr hielte das wenige, was ich verstand, mich für das übrige schadlos." Vgl. seinen Brief an Nicolai. Viertelj.-Schr. für Littgesch. 1, 122.

laßen, doch will jener noch eine Zeitlang die Inspektion behalten. Ich wünsche ihm Glück zu seinem neuen Kirchen= und Doctoratsmeere; ich fürchte aber, weil er nach der Höhe strebt, wird er sie nicht erlangen. Das garstige lügenhafte Leben von mir in Gadebusch liefländischer Bibliothek haben Sie doch gelesen; ich wollte, was den Rath zu Riga betrift, irgendwo in wenigen Reihen antworten, weiß aber nicht recht, wo? Was ist Ihre Meinung?

Der Graf von Wernigerode, Pathe meines 3ten Jungen, und die regierende Fürstin zu Lippe=Detmold sind beinah zu einer Zeit schnell gestorben. Jener hinterläßt einen liebenswürdigen Sohn zum Nachfolger, diese aber ein klagendes Land und einen Gemahl, der ein keuchendes Schwein ist. Sie war die einzige Hoffnung des armen Benzlers, eines Menschen, der leider ein Uebersetzer seyn muß, aber viel was beßers zu seyn verdient. In Ansehung der Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und reellen alten und neuen Sprachkänntniß ist ihm Kleuker, der mit ihm an Einem Ort gelebt hat, gar nicht zu vergleichen; aber er ist sehr harthörig und beinah auch blind und das Schicksal verfolgt ihn. Er ist aus einer alten, ehrlichen Familie und der liebenswürdigste gutherzigste Junge, hat Frau und Kinder und muß fast verhungern. Ich habe Gleimen um Gottes Willen gebeten, daß der junge Graf von Wernigerode ihm doch ein kleines Bettelbrot gebe; ich wünschte, daß es geschäh. Sie würden ihn gewiß lieben, wenn Sie ihn kennten: pauper ubique iacet. — Gnug für heut. Morgen will ich schließen. Den 29. Dec. Abends.

Erst heut, den 2ten Januar Morgens kann es seyn und also auch mit Anfang des Jahrs 1000. Glück und Segen, insonderheit die 3. Paulinischen Grazien 1 Cor. 12, 8—13. über die ich gestern gepredigt, aber den Tag mit Kopfschmerz, sowie das alte Jahr mit einem Ruck Ärger beschloßen habe. Wer weiß, was das 79. bringen wird; mir scheints, ein gleichgültiges Jahr werden zu wollen, dem ersten Anklange nach: doch will ich, so viel es angeht, insonderheit meinen litterarischen ꝛc. Wust aufräumen, um mit Gottes Hülfe die 80. rein und frisch anzutreten. Macht's auch so, lieber Alter, mit Euren Schulden, und physischen Ursachen des Mißmuths: es wird Euch wohlthun, und fürs übrige wird Gott sorgen. Viel Glück und Freude in Euer Haus, an Hausgenoßen, Kinder, Knechte und Mägde. Auch Kreuzfeld, dem ich für die Lettica eigenhändig hätte danken sollen, grüßen Sie bestens von mir: seinen Hudibras im neuesten Merkur habe den 31. Dec. Abends zu Tisch bekommen, er hat mir aber nicht schmecken wollen; der Fleiß der Nachbildung liegt im einzelnen Ausdruck, der Geist des Ganzen, dünkt mich,

fehlt. Die Charaktere in Prose haben mir beßer gefallen. Der Zettel, den Sie verlangen, kommt hiebei; das übrige Papier laße ich meiner Frauen zum Schreiben und umarme Sie noch herzlich und inbrünstig. Ihr ewiger Herder.

[Von Carolinens Hand:]

Nun auch lieber Herr Gevatter uud Freund. Sie haben mich durch Ihre Liebe und Wahl, zur Pathin Ihrer dritten Tochter Marianne Sophie, gar herzlich erfreut — der liebe Gott segne Vater, Mutter und Kinder und laße die drey Blümchen mit dem Erstgebohrnen ein schöner, ewiger Kranz der Belohnung für Sie seyn! — Mein Mann hat Ihnen noch nie so recht gesagt wie herzlich ich Sie liebe — wie freut michs daß ichs jetzt bei dieser schönen Gelegenheit thun kann — als den Ersten und Einzigen Freund meines Mannes verehre und liebe ich Sie. — ich wünsche Ihnen, Ihrer lieben Hausgenossin und Kindern tausendfaches häußliches Glück und Freude zum neuen Jahr.

M. Carol. Herder.

[Von Herders Hand:]

Liebster Hamann, können Sie mir nicht Simon Dachs Gedichte verschaffen? Sie müßen doch bei Ihnen häufig seyn. Ich wünschte sie aber, etwa mit Gelegenheit, oder fahrender Post, bald. Sie weisen mich zwar, lieber H., mit den ana und P. Mannah ab; da aber Kreuzfeld in seinem Geburtstagsgedicht an Sie würklich Seitenzahl, Titel rc. anführt und ich also vermuthe, daß es gedruckt ist, darf ich nicht, lieber Gevatter, um ein Exemplar bitten? Es soll nicht aus meiner Hand. Adieu, Adieu, Adieu, remember me, wie der Geist zu Hamlet.

46.

Weimar, den 9. April 79. [Freitag.]

Tausend Dank, liebster Freund, Gevatter und Landsmann für Ihre beiden Briefe und die Mühe, die Sie sich Simon Dachs wegen, selbst und durch andre gegeben haben. Ich glaubte nicht, daß ich sie Ihnen, insonderheit im Abschreiben, machen würde; mir schwebte nur im Sinn, daß Lauson eine Ausgabe Simon Dachs veranstaltet habe oder habe veranstalten wollen; diese, wenn sie dawäre und was sich sonst Ihnen darböte, mit leichter Hand zu senden, wünschte ich, weil ich Albertis Arien überdem schon selbst besaß. Indeßen wars mir sehr lieb, da ich die Stücke unsers Landsmanns von Ihrer Hand geschrieben empfing und durch Krausen die beiden Bücher, worunter mir die Kürbishütte ganz neu war, auch erhielt. Ich danke tausendmal Ihnen und die dazu beigetragen und wünschte, in hiesiger Gegend wiederum mit Etwas dienen zu können. Die

Ursache meiner Bitte war, weil ich meinen Landsmann, den ich seiner Lieder und treuherzigen Preußensprache wegen, sehr schätze, in Deutschland, wo man doch einen Opitz, Flemming rc. wenigstens nennet, beinah ganz unbekannt finde, und ich mich doch gern im Umfange mit ihm bekannt machen möchte, zu sehn, ob und wie er vorgestellt sei oder vorzustellen wäre? Ists also nur Traum von mir, daß Lauson einige seiner Gedichte herausgegeben habe? ist diese Ausgabe auch selten? Antworten Sie mir doch, lieber Landsmann, hierüber. Da ich weiß, daß Lauson Dichter und alte Dichter mit großer Sorgfalt gesammlet hat und wo ich nicht irre, sehr Preußisch denkt, so glaube ich, muß ihm nichts von solcher Art verborgen geblieben seyn, weil er ja auf alle Auktionen kriechet oder wenigstens zu meiner Zeit kroch. Ohne Zweifel sind ihm also auch der Gertrud Möllerin, einer Preußischen Dichterin, Oden bekannt, die ich nur aus Morhof und Neumeister, deren erste sie sehr lobt, kenne, und Sie fragen ihn wohl, lieber Hamann, einmal bei Gelegenheit darüber. Mich. Konghel ist mir in der Kindheit mit seinem Cypreßenhain bekannt geworden; das übrige von ihm kenne ich nicht und überhaupt erwarte ich von ihm weniger. Sie werden im 2ten Theil der Volkslieder, (der Ihnen vielleicht mehr gefallen wird, als der Erste, wenigstens wünsche ichs, weil ich mit ihm schließe) Ursache finden, warum ich darnach frage; dieser ist übrigens das Einzige, was jetzt von mir die Meße mitbringt und auch mit ihm schüttle ich mir, piscator ictus, nur wieder etwas vom Halse, das nicht für mich ist und bin übrigens froh, daß ichs los werde. Meine weitere Nachforschungen sind vor der Hand nur für mich und um so viel lieber ist mirs, wenn etwas herauskommt. Mit Hartknoch werde ich an Lauson und Kreuzfeld, diesem zum Dank für seine litthauischen Lieder, 2 Exemplare der Volkslieder schicken und Sie sind wohl so gütig, es Beiden zu geben, damit ich nicht schreiben dörfe. Gnug von dieser ersten Sache, die vielleicht Kinderei ist, wie alle Liebhabereien, sich doch aber mit dem Feigenblatt der Vaterlandsliebe und ersten Eindrücke beschönet.

Meine Frau hat Ihr Briefchen so gefreuet, als mich der ganze Detail Ihres Haus-Schulden- und Werbwesens ergötzt und gerührt hat. Sie sind, lieber alter Hausvater, auf einem guten Wege und bei aller Ihrer Schüchternheit, in der ich Sie leibhaft vor mir sehe, muß ich leider sagen: du bist gerechter als ich. Wir gehn an unserm Theil lange nicht mit dem Blei- und Winkelmaas, wie Sie, zu Werke, sondern laßen hie und da Apollos Leier den guten Argus einschläfern; indeßen sehe ich noch immer, nicht blos bei Sachen der Noth sondern selbst der Lust und Will-

führ, daß ein beßerer Rechenmeister als wir, mit und für uns rechnet, und uns immer eine geheime Sparbüchs öfnet, wo wirs nicht glauben und werth sind. Mich, von Gottes Gnaden in persona, hat insonderheit Ihre tägliche Lebensweise recht beschämt: ich bin gegen Sie ein Verschwender in mehr als einem Stück, doch satis! Der Himmel helfe Euch bald auf ebnen Weg, lieben Sorger.

Ich freue mich, daß Sie an unsrer Freude und Theilnehmung an der Geburt unsrer Prinzeßin in Ihrer Ferne auch Antheil nehmen. Es ist dabei etwas hart gegangen: obgleich unsre Herzogin, die alle Welsche Babelschminke und Weichlichkeit und Schwäche nicht kennt und haßet und eine von den Personen ist, die Ihre Sibylle über die Ehe allein für ächte Töchter Evas erklärt; — und auch noch hat sie sich nicht ganz erholt. Was das ärgste ist, ist, daß Sie Ihre Entkräftung mehr Menschen und ihrer hölzernen Sorge, als der Sache selbst zu danken hat — indeß wird der Himmel der edlen Frauen helfen. Ich habe in meiner Freude über Ihre Entbindung im ersten Anfall ordentlich Maas und Ziel vergeßen, ob es gleich eine Prinzeßin war und jedermann, wie sie selbst, einen Prinzen hoffte. Meine Frau war bei der Entbindung, und auch die Zeit ihrer Wochen durch, tagtäglich ihr treuer Geselle und wir lieben sie, als unsere Göttin. Am Tage des Kirchgangs wollt ich doch auch meine Freude öffentlich zeigen und weil doch eine Kantate, gut oder schlecht, der Sonntäglichen Gewohnheit nach hergeleiert werden muste, machte ich Eine, die ich beilege. Sie ist vom Kapellmeister Wolf ziemlich gut komponirt und hielt in der Stunde der Aufführung die Aufmerksamkeit sehr gut beisammen. Meine Frau hat mich sehr angelockt, die Predigt bei der Geburt, Taufrede und dem Kirchgang zusammen, als Amtspredigten, drucken zu laßen; vielleicht geschiehts, wenn ich noch einige andre hinzufüge, jetzt ist nichts draus geworden. Mich sollts freuen,

---

4) Hamann schrieb: „Ich schreibe jeden Heller an, besuche kein öffentliches Haus, erlaube mir keine Üppigkeit weder in Kleidung noch Lebensart, bitte Niemanden zu Gaste, [hab eine gemeine, ehrliche, ländliche Hausmutter, die keinen Caffé kaum The auf ihre eigene Hand trinkt, sich nicht von der Schwelle rührt.] Trotz alledem hab ich z. E. voriges Jahr, das noch leidlich gegen die vorigen gewesen ist, gegen 1900 fl. ausgegeben, und 1765 fl. eingenommen Diese Schaam und Schande nicht auszukommen, wenn ich andre gegen mich halte, drückt mich wie ein enger Schuh den Leichdorn. Wie machens andre bei der Hälfte von deinen Einkünften? Ich kann auf den Grund des Übels [nicht kommen und weiß nichts als mein Caffékännchen, mein Bier, das ich nur des Abends trinke, denn Mittags Waßer, Schnupftoback, denn ich rauche nur 3 Pfeiffen ordentlich des Tags, zu reformiren. Auch hiezu bin ich mehr als einmal entschlüßig gewesen. Hiezu kommt noch die Ungedult] auf einen reinen Etat meines Finanzwesens zu kommen." — Die von mir in [ ] gesetzten Stellen hat der Herausgeber von Ham. Schriften (6, 62) ausgelassen.

11) Versuch einer Sibylle über die Ehe. 1775 (Schrift 4, 223) 8 Seiten.

wenn Ihnen die Kantate gefiele; non Musarum, sed pietatis opus u. παρεργον meiner Geschäfte. — Semmlers Buch gegen den Ungenannten ist hier, und mein College, der so lange gewesene ephorus vicarius, ein alter Theolog lobts sehr und hat sich mit Semmler drüber wieder versöhnt; ich habe aber noch nichts, als Vorrede und die Beilage am Ende gelesen. Jene ist, ganz außer Semmlers Ton, demüthig und fast furchtsam; die letzte, ohne Zweifel von einem Preuß. Officier schnippig, doch nicht untreffend. In seinem Briefe an mich schreibt er, daß auch Michaelis, Leß, Seiler, Teller ꝛc. nunmehr schreiben würden und da haben wir ja Feuerlöscher gnug. Ich muß Ihnen sagen, daß ich in dieser Sache von Seiten Leßings sehr viel Antheil genommen habe und noch nehme, mag auch herauskommen, was da will. Seine Antwort und Glaubensbekenntniß an Götze hält für mich außerordentlich wichtige Punkte, wo ich seine weitere Erklärung sehr wünschte; unsre berühmten Theologen aber, diese illustria capita voll Mohnsaamen, sind schöne Herren, mit denen mir von Tag zu Tage alle Geduld mehr ausgeht. Wie er rief, schwiegen sie; nun er schweigt, werden sie vornehm und religiös hinter ihm her klaffen. Um die Brüder von Falk und Ernst habe ich mich sehr bemüht; ich hoffe sie durch Bode, der jetzt mit der Gräfin Bernsdorf hier ist, zu kriegen, mags aber nicht treiben, weils mir sonst desto eher versagt wird. Weigert er sich, so schreibe ich selbst an Leßing drüber und wenn ich sie habe und aufs Wort der Treue sie einem Menschen, für den ich stehn kann, mitzutheilen, sollen sie gleich unter eben diesem Siegel zu Ihnen. Leßing hat an mich einen sehr guten Brief geschrieben: er will den Renner und altdeutsche Volksgedichte (nicht Lieder) herausgeben, wovon er mir Proben übersandt hat, ich glaube, er wird mir auch die Gespräche nicht abschlagen. — — Es thut mir leid, daß Kanter so etwas von mir gegen Hippel geplaudert hat. Ich bin mir nichts gegen ihn bewußt, weder in Worten, noch in Schriften: mein Weg hat an den Seinen nie gegränzt, ob er mich gleich in allen meinen ersten Tritten in Königsberg gnug verlacht hat; und werde in der Folge desto vorsichtiger seyn. Können Sie etwas beitragen, ihm seinen Wahn zu benehmen und mein gegen ihn ganz uneingenommenes Gemüth zu bezeugen, so thun Sies: denn ich mag in der Fremde gegen meine Landsleute nicht kriegen. „Sal et pax!" soll mein Symbol seyn aus Ihrem Briefe. —

Und das auch gegen einen andern, der mir näher geht als Hippel; es ist der falsche, vertrakte Merk in Darmstadt, der nicht aufhört, da er sich mehr als einmal durch Briefe wieder hat einschleichen wollen, mich auf seine Art d. i. hämisch und kennerisch im Dunklen und Hellen anzu-

zapfen, wo er kann. Detail davon anzuführen, wäre fatal, lohnt auch nicht der Mühe: übrigens gilt er hier, da er Göthens Aufwärter, Kupferstichsammler für den Herzog ist und vorigen Sommer mit der verwittw. Herzogin, einer großen Liebhaberin alles Schönen, den Rhein herabgereist ist, für einen großen Kenner und in Wielands Merkur ist er Censeur eternel und perpetuirlicher Kunstrichter. Auch der Bilanz des neuesten Merkurs ist von ihm. Im Sommer wird er hier erwartet und alles Kennerische wapnet sich ihn zu empfangen; ich werde mich, sobald ichs weiß, wenn der böse Geist kommt, wegschleichen und übrigens darauf bei Gelegenheit antragen, daß man ihn hier zum Hofkenner und Kunstrichter bestelle. Ich wünschte, ihn nie gesehen zu haben.

An meine Apokalypse denke ich bald zu gehen: Gott gebe Glück; und vergeßen Sie nicht Ihre Apokalyptische Briefe, nach denen mich, auch der Engel einer Gemeine, herzlich verlanget. Ihre Worte sind Lebensöl in die Lampe meines Geistes und Berufs. Der Himmel erstatte es Ihnen reichlich wieder.

Daß Lowths Jesaias heraus ist, wißen Sie ohne Zweifel. Koppe, deßen Neues Testament ich noch nicht kenne, macht eine Uebersetzung davon in zwei 8. Theilen, nach der mich fast mehr verlangt, als nach dem Original. Der Anzeige nach, ists nicht, was man erwartet hat. — Von J. J. Roußeau ist ein Band Schriften heraus als Anhang seiner Werke; nichts Merkwürdiges, das von ihm zum Druck bestimmt gewesen, aber mir desto angenehmer, weil es meistens Privatbriefe sind, die er an die Frau geschrieben, die seine Aspasie war und ihn zum Menschen geformt hat. Sie sind aus der intereßantesten Zeit seines Lebens und auch ein paar Gedichte epitre à Parissot und ein Landgedicht [an's eigne] Gut sind mir sehr schätzbar. Auf die Memoires seines Lebens, wenn sie erscheinen, bin ich neugieriger als auf Etwas von ihm; ich befürchte indeß, sie sind aus seinen Zeiten der Ueberspannung. Diderots Essai sur la vie de Seneque et sur ses ecrits hat mir Grimm aus Paris geschickt; es liegt indeß noch ungelesen, weil mich, ich weiß nicht, welcher Duft des Atheismus und der Vernichtung der Vorrede nach davon wegtreibt. Ueber Villoisons Fund in Venedig mag sie der März des Merkurs belehren. Mir ist eine Geschichte der Herren Paris, die ins Finanzensystem von Frankreich unter Ludwig 14. und Law so viel Einfluß gehabt haben, in die Hände gefallen; da ich weiß, daß Dinge der Art sie einst intereßirten,

34) Geschichte der Herren Paris, ein wichtiges Fragment zur Erläuterung der ehemaligen Verwaltung der Finanzen in Frankreich. Aus dem Französ. übersetzt. Lpz. 1778. (vgl. A. D. B. 37, 607.)

so nenne ich sie Ihnen und wünschte, den Uebersetzer zu kennen. Er hat einen sonderbaren Styl, hart aber eigen, und seine vorläufige Diskußion über Publikum und Geschmack deßelben ist besonders. Von Lavater höre ich nichts und ist es sehr gesund für ihn, daß er ausruht. — —

Mein Gottfried ist die Karwoche am Brustfieber sehr krank gewesen; aber wieder beßer, nur sehr dürre und hustet noch. Ihr Pathe ist munter und drollig: die Sonne brütet ihn recht aus und er vegetirt wie ein Thierchen. Vielleicht schicke ich durch Hartknoch von beiden eine ganze Silhouette, in der sie leben und weben; der zweite bringt seinem Pathen darinn ein Blümchen und steht wie ein Mönch mit seinem dicken Luthers-kopf da. Der dritte ist recht wohl (außer einem schrecklichen Schnuppen, an dem wir alle leiden) und der für uns gesegnete Augustmonat, mensis festus, verspricht uns ein Viertes quoddam, dazu der Himmel Gnade gebe.

Vom Frieden spricht man ja noch immer zweideutig: ich wünsche, daß wenn dieser Brief zu Ihnen kommt, Alles zum besten entschieden seyn möge.

Die Gräfin Bernsdorf ist mit Bode hier, weil eine nahe Verwandte, die sie erzogen und wie Kind geliebt hat, an einen hiesigen Regier. Rath von Schard verheirathet ist. Sie wird diesen Sommer und Winter hier bleiben und deßhalb für ihr junges Ehepaar ein Haus nach ihrem Gefallen gekauft. Sie gibt sich viel Mühe nach mein- und meiner Frauen Umgang, demohngeachtet sehn wir sie nur wenig. — Er übersetzt jetzt the World und 2. Theile kommen auf der Meße zum Vorschein. Ich wünsche, daß sie nicht so launig seye, als der Landpr. von Wakefield, der mir in seiner ersten Uebersetzung viel beßer gefallen hat. Kleukers Fragmente habe weder gesehn noch gelesen. Gleim hat die Lieder der Liebe nach seiner Art eingekleidet und mir davon ein Exemplar geschickt; meines Wißens ist noch nichts öffentlich erschienen. Hahns Schriften habe ich neulich einige Tage vor mir gehabt; es hat mir aber nichts davon schmecken wollen, seine Postill am wenigsten. Es sind lauter Oetingersche Ideen, die ich lieber bei ihm selbst lese, wenn sie ja gelesen werden sollen; das meiste ist aber doch würklich Phantasm und ich weiß nicht, wie Lavater so was als Apostolisches Wort Gottes und diese Predigten als die ersten in ihrer Art anpreisen kann. Das Gesetzbuch der Hindoos ist nicht des Aufhebens werth, das man davon gemacht hat; überhaupt sind jetzt für

---

24) Die Welt. Eine Wochenschrift von Adam Fitz-Adam. Aus dem Engl. verdeutscht, Bd. 1 und 2 1779. Übrigens war sie schon 1757, aber schlecht, übersetzt worden.

27) Hamann schrieb: „Kleuker soll auch die [Wolfenbüttler] Fragmente beantwortet haben.'

mich dürre Jahre: sie sind nöthig, daß die fetten zu ihrer Zeit gesehn und empfangen werden. [Das Folgende auf zwei Rändern:] Haben Sie nichts dagegen, so legen Sie dies Exemplar der Kantate dem Briefe meiner Schwester bei; durch Hartknoch soll das Ihrige in hüpschem Silberpapier, wie recht und billig, erscheinen und sie erfreut sich doch daran, weil es von mir kommt. Adieu, Liebster, Alter. Leben Sie wohl mit alle den Ihren. Glückliche Ostern und Pfingsten, Früling und Sommer, Saat und Ernte, in allem was Sie beginnen. Amen. Viel Gruß von Ihrer Gevatterin, die sich Ihnen aufs beste empfielt.

Herder.

47.

Weimar, den 6. Mai 1779. [Donnerstag]

Hier, liebster Hamann, sind die drei verlangten Exemplare Ihrer Sibylle.*) Weil der hiesige Verleger schon auf der Messe und zum Fragen nicht Zeit war, ließ ichs gleich drucken und schicke es ihm heut nach. Zum Museum, glaub ich, schickte es sich nicht und wäre auch überdies dort verspätet, Druckfehler habe ich, so viel möglich, verhütet, und meine Frau hat mir geholfen; nur mit dem Verstehen wirds seyn, wie bei Ihren übrigen Schriften. Die Exemplare, die fort sollen, sollen morgen sämmtlich abgehen, da geht die Post; wünsche, daß Ihnen das Kindlein gefalle in seinem neuen Kleide.

Ich kann jetzt nicht mehr schreiben, Gottfried liegt an einer kleinen Contusion an einem zarten Orte zu Bette und will nicht ohne mich und ich kann nicht recht ohne ihn sein. Ich hoffe, baldige Besserung.

Hier haben Sie ein Blatt Lutherischer Einfälle in Eins seiner Handtestamente geschrieben, das in der Jenaischen Bibliothek ist; sie werden Ihnen gefallen.

Ich bin vor acht Tagen mit dem Herzog, Göthe und einem Kammerherrn in Jena gewesen und habe mit dem Corpore gesammter Universität gespeiset; weiß aber sonst nichts zu sagen. Ein junger Schweizer, den Kaufmann nach Deutschland geprellt oder gewürfelt hatte und der jetzt zurück ist, hat acht Tage bei uns logirt und schätzt Sie sehr. Steiner ist sein Name! Und weil er eben hier war, da Ihre Sibylle ankam, soll er auch ein Exemplar haben. Von meinen Sachen kann ich Ihnen noch nichts schicken, weil ich selbst noch nichts habe und nichts

*) [Anm. im Original:] Da auf der Post die drei Exemplare zu kostbar fallen, so nur eins, und die anderen mit meinen operibus nächstens. Inlage bitte an Hartknoch laufen zu lassen.

fertig ist. Leben Sie wohl, im Regen und Sturme, wenn er am Baltischen Meer, wie hier in Deutschlands Mitte tobt. Ihr ewiger

Herder.

N. S. Mein Kleinster erholt sich von einem starken Ausschlage ziemlich wieder. Ihr Pathe ist wie ein Fisch im Wasser, ein bräunlicher Knabe, pfiffig und schön, von breiten Schultern wie Ajax, obgleich zart wie eine Seifenblase. Künftigen August erwartet meine Frau ihr viertes Wochenbett; gebe Gott, glücklich. Sie grüßt herzlich. Glückliche Pfingsten!

48.

[Zwischen 17—19. Mai.]

Hier, bester Hamann, sind also die Nachbleibsel; die ich zu schicken haben: Einige Exemplare von Ihrer Sibylle (die auszusenden waren, sind ausgesandt). Ein Gesangbuch und der 2te Theil Volkslieder; wünsche, daß Ihnen alles wohl bekomme, und bestens behage.

Das erste Exemplar Ihrer Schrift schickte ich in großer Beklemmung und Noth meines Herzens. Ich hatte meinen Gottfried aufs Pferd genommen, und ob ich wohl Schritt vor Schritt fragte, ob ihn was drücke? und er immer Nein antwortete, so hatte sich doch sein Vorhäutchen zurückgeschoben, das nachher durch Unwißenheit und üble Behandlung der Schlingel und Esel sehr geschwollen war. Im grösten Punkt der Noth schickte uns Gott den Profeßor Loder aus Jena zu, der ihm durch die leichtesten, würksamsten Mittel den Schwulst benahm, es endlich Mittwoch, den Tag vor Himmelfahrt, ohne alle Beleidigung, wiewohl nicht ohne Schmerz zurückbrachte und uns alle aus der tiefsten Angst, Sorge und Beklemmung, dergleichen wir Lebenslang nicht gefühlt, in unaussprechliche Frohheit und Freude setzten. Jetzt gehts recht gut, und der Bube ist, wie ein Engel lustig: so wie er auch immer gesund und herzhaft, und selbst an seinem membro (die Vorhaut quaest. ausgenommen) ohne die mindeste Inflammation geblieben. So kann aus dem kleinsten Nichts das fürchterlichste Kreuz und Schrecniß werden. Verschließen Sies bei sich, lieber H. und danken und preisen mit uns Gott. Ich kriegte während der Angsttage vom 4ten Mai Abends an immer den Psalm in die Finger: Der HErr behütet ihm alle seine Gebeine, daß deren nicht Eins zerbrochen werde, und so ists geschehen, ohne Meßerspitze und Stahl, ohne Schaden und Unfall — wofür wir ihn ewig loben. —

Je mehr ich Ihre Sibylle frage und sie mir hie und da näher wird, desto mehr geht mir auf, zumal ich Starks Schriften nochmals gelesen. Der Kern von ihr ist Milch und Honig, Würze und Balsam.

S. 8. vermuthe ich einen Schreibfehler, weil ich Z. 8 das sondern nicht zu referiren weiß. Im Hesychius ist *κογξ. ομπαξ* getheilt und wird erklärt *επιφωνημα τετελεσμενοις. κ. της δικαστικης ψηφου ηχος, ως ο της κλεψυδρας. παρα δε Αττικοις Βλοψ*, welches mir alles vorzüglich auf *κογξ* zu gehn scheint. In der Note wird statt *ομπαξ Βομβαξ* gerathen und auf *Πυππαξ, εποποι* hingewiesen. Ohne Zweifel haben Sie eine entscheidendere Stelle, die ich mir anzuzeigen bitte. Göthe dankt sehr. Er hat Ihre Schriften sehr sorgfältig in einer Schachtel und auch an dieser mit großer Lust gesogen. — In weniger Zeit wird Merk hier erwartet, den ich so wenig sehen werde, als angeht. Meine KirchenRechnungsabnahme fängt an, — eine wüste Arbeit: nach der Pfingsten um so ruhiger und erfreulicher seyn wird; das gebe Gott Ihnen, mir und uns Allen. Amen. Ihr ewigtreuer

Herder.

Lavaters Schreiber d. i. amanuensis hat sich am 2ten Ostertag in seinem Zimmer, bei Lavaters Abwesenheit erschossen; das Lavater bis an die Seele wird gegangen seyn. Ihm ist Ostern fatal, wie mir die Zeit vor Pfingsten, wo ich vor 2 Jahren Gelbsucht hatte 2c. Meine ganze Maschiene dürstet nach Ruhe und Labsal. Viel Grüße von Ihrer Gevatterin und Freundin.

[Auf der Rückseite des Quartblattes:]

Wider Vermuthen muß ich einen 2ten spätern Brief auf dem Rücken des ersten machen. Das Pack, nebst den Exemplaren sollte durch einen jungen fähigen Kaufmanns Sohn, der nach Berlin, Königsberg Memel und Riga reisen wollte, bestellt werden und siehe! er wird den Tag vor der Abreise krank und ist heute morgen — todt. Also muß es, nicht länger zu warten, über Post, und so bleibt das Gesangbuch bis auf beßere Gelegenheit. Wenn Ihr zweites Schriftchen gedruckt werden soll, so bitte es mir nur her; ich wills besorgen. Von diesem habe ich nur 200. Exemplare machen laßen und da diese bald vergriffen sind, so hat mich der Buchhändler fragen laßen, ob ich gegen eine 2te Auflage was hätte? Ich frage Sie darum, und bitte, mir etwa die Aenderungen anzuzeigen, die Sie vor gut fänden. Auch kommts mir in den Sinn, ob man nicht die 2. kleinen Schriftchen: „Schriftsteller und Leser", und „Schriftsteller und Kunstrichter", die kein Mensch hat, neu könnte abdrucken laßen, wenn es der Buchhändler wollte, und es allenfalls nicht noch beßer wäre, daß Sie aus ihnen, Ihren Zeitungsbeiträgen und sonstigen verflognen Kleinigkeiten eine Sammlung wie die Kreuzzüge, selbst machten. Nehmen Sie's doch in Gedanken, lieber Alter,

und schreiben mir Ihre Meinung. Ich hielts nicht für übel, und blos die Einfaßung derselben würde Ihnen Blut und Athem wieder in Gang bringen. Auch melden Sie mir alsdenn, was ich als Gratial zu fodern hätte. Sehen Sie diesen Gedanken als einen Pfingstferieneinfall an, und laßen Sie ihn grünen und blühen. Mein Gottfried ist gesund. Meine Kirchrechnungen sind Einem Stoß nach, abgenommen, so daß ich jetzt ein paar Tage frischen Othem schöpfe. Nathan ist gekommen und hier mit allgemeiner Begierde verschlungen worden. Der 2te Theil der Lebensläufe hat mich noch 10. mal begieriger gemacht auf den Verfaßer, als der 1te; nur Hippel ists nicht, ists nicht. Mir geschähe eine Wohlthat, wenn ich ihn kennen lernte. Denis Bücherkunde scheint trocknes Stroh, sonst habe ich noch nichts gekostet. Starke habe ich noch nicht gesehn; es ist mein Mann nicht, und ich kann nicht begreifen, wie Sie nur Ihre Augen und die edle Salbe Ihres Geists über den unbekannten, unerkannten Erdklos verschwenden. Abauzit habe ich selbst; nichts besonders, und völlig meine wie Ihre Meinung. Adieu, Lieber, Bester. Meine Frau empfielt sich Ihnen herzlich. Gott segne Sie und Ihr ganzes Haus.

Eilig. Den 21. Mai 79. [Freitag.]

49.

[Sonntag 29. Aug.]

Lieber Gevatter, Freund, und 50jähriger Alter,

Ich muß ja noch den guten Monat August mit einer Nachricht des Guten beschließen, das er mir und uns allen, die wir ihm gut sind, aufs neue gebracht hat; ich weiß, daß Sie sich mit uns freuen. Ihr Brief vom 8. kam den 20. hier an, da eben von meiner werthen Frauen die erste Vorlesung der Offenbarung geschah, die am 18., am Tage unsers Augusts, im Ganzen glücklich zu Ende gebracht war. Er war ein gutes Omen und eine Erquickung auf meine Arbeit: im Wäldchen geschrieben, ward er vor der Stadt im Wäldchen über einer Quelle aus dem Felsen, wo der Mond durch die Blätter lauschte, gelesen, und Sie zu Ihrem Geburtstage zum Voraus gesegnet. Wir wusten nicht, daß dieser davon ein Zeuge seyn würde, wovon ers jetzt geworden ist, nehmlich von der Taufe unsers 4ten Sohnes, Karl Aemil Adelbert, der 3. Tage vorher, den 25. August, an meinem Geburts- und Verlobungstage, Abends zwischen 10—11., und also fast in meiner Geburtsstunde, gebohren ward. Gebohren, wie es der Eklogendichter nur singen kann — die Mutter war bis 7. Uhr Abends im Walde; als ich 10. Uhr zurückkam, glaubte sie noch selbst nichts und glaubte es fast nicht, da sies sah. Sie

stand auf, verjüngt wie eine Blume und ists noch und der Knabe mit ihr: still wie der jetzige Himmel zu Tag und Nacht, ein lieber, sanfter, heitrer Knabe. An Ihrem Geburtstage ward er getauft und der Geburtstag unsres ältesten beschloß Alles. Die Mutter ließ mir am Morgen des Meinigen einen Blumenteller aus Gottfrieds Gärtchen nebst einem Blatt Glückwunsch, darauf die 7. Sterne der Offenbarung standen, durch alle 3., die ersten Sterne bringen und siehe am Abend war der 4.te in natura da; sie hofft auch zu Gott, daß es ihr an den 3. übrigen nicht mangeln werde. Statt Glückwunsches, lieber Hamann, kann ich Ihnen nichts als diese Nachricht schreiben: ich weiß, Sie zeichnen diesen neuen Stern mit seinem Tauftage in das Gebet Ihres Geburtstags ein und freuen sich mit uns, wie wir uns an Ihnen freuen. Ihr 50.tes Jahr, lieber Presbyter, sei mit Ehre, Freude und Segen gekrönt: dies wünsche ich und alle die Meinen. Meine Frau empfielt sich Ihnen herzlich und ich bin, mit Aufschub weiterer Antwort auf Ihren Brief, Ihr ewigtreuer

Herder.

Georgi's Alphabetum Tibetanum habe ich, und wünsche es zu Ihnen herüber: denn ich kanns hier von der Bibliothek haben. Es steht viel crudes, aber doch auch merkwürdiges darinn: ich hoffe, Gelegenheit zu finden. Die Offenbarung wird hier gedruckt: nehmen Sie sie als ein Geschenk von der Hand Ihres Pathen, an deßen Tage sie vollendet worden. Der Himmel hat sie mir reichlich vergolten. Den 29. Aug. 79.

50.

Herrn J. G. Hamann in Königsberg. [Herders Siegel unverletzt.]

[Mai 1780.]

Um Hartknoch wenigstens nicht ganz stumm und Wortlos sein Pack abgeben zu laßen, sende ich ihm diesen Brief nach: so lange er hier war, wars mir zu schreiben nicht möglich. Ich hatte meinen Stoß Kirchen Rechnungen eben geendet und war mit zehn andern Zerstreuungen umgeben.

Ihre Scherflein, lieber Hamann, sind bis auf 2. herumgeschickt und besorgt, diese sollen auch besorgt werden. Hier sind sie mit großer Zustimmung gelesen oder vielmehr angestaunt worden: denn selten werden Sie einen Leser haben, der Sie ganz und eigentlich lieset. Der Statthalter, der Sie sehr lieb hat, hat eigen dafür gedankt. Schreiben Sie doch einmal wenn Sie Lust haben an ihn: er macht aus Titulatur u. dgl.

23) Vor Nr. 50 fehlen drei Briefe Herders, welche Hamann am 12. Dezember 1779, am 25. März und am 19. Mai 1780 erhielt.

nichts und das Wort Excellenz ist ja das kürzeste und Zwangloseste, womit man jemand nennen kann. Auf die Ueberschrift setzen Sie blos, wenn Sie deutsch schreiben, „an des Hrn. Statthalters, Freiherrn von Dalberg Excellenz in Erfurt", so schreibe ich kurz und gut und mache ihm im Briefe weiter keine Anrede, die Excell. ausgenommen. Sonst ist er Chur Mainzischer Geheim. R. und Domherr von Mainz, Worms und Würzburg — was sich aber alles in jene Titel verliert. — Ob das Schriftchen auf Klopstock einen Eindruck machen wird? darauf bin ich begierig. Ich glaube aber nicht: er ist ein übersatter, in seinen Selbstruhm und Dünkel verschrumpfter Philipp Zesen.

Wieland schickt Ihnen seinen Oberon durch Hartknoch: Georgi, das Gesangbuch, die Bußzettel und Händels Meßias sind von mir in seiner Hand. Ich war so arm, daß ich nichts weiter zu geben wußte, und vergaß sogar, daß ich Ihnen Diderots Essai sur la Vie de Seneque zugedacht hatte. Also muß es auf ein andermal oder etwa was beßers statt seiner warten. Das Jahr 1780. ist für mich überhaupt arm oder vielmehr noch ärger als das — beraubend. Wenigstens bilde ichs mir so ein.

Von Neuigkeiten kann ich Ihnen nichts schreiben, ob ich gleich eine Anzahl durchlaufen habe. Es ist von Gotha aus durch den Prinzen August ein unvollendetes Diderotsches Manuscript in meiner Hand: Jacques le Fataliste. Wenn ichs angesehen, will ich Ihnen davon etwas melden. — Halten Sie Leßings Erziehung des Menschen von ihm selbst? Und was sagen Sie zu Abbts 2. neuen Theilen, wo auch Sie abermals paradieren? Mir ist Einiges davon intereßanter als manches vorhergehende gewesen; indeßen dünkts mir immer klein und elend, nun, nach des Grafen von Schaumburg Tode, die Briefe hinterher zu stoppeln, die sie voraus abgekürzt herausgaben — blos des leidigen Gewinns wegen. Der Buchhändler Nikkel ist ein wahrer Nabal an Geize. — — Melden Sie mir doch, wenn Ihnen was in die Hände fällt, was auch mich intereßirt. Was meinen Sie? Semmler, höre ich eben, ist in Jena, um auch hieher zu kommen und wie das Gerücht geht, um eine Stelle zu betteln. Die feigste Weiberseele auf der Erde! Er hat sich hier an einen Menschen adreßirt, der von Kopf zu Fuß, durch Unwißenheit gestält, sein ärgster Feind ist. Die Schlechtheit geht doch bis zur Verachtung. Den Krieg, den ihm Basedow macht, werden Sie schon kennen. Satanas Satanam rodit — und das Geschreib über die Religion wird so eckel, daß man den Namen nicht hören möchte. Leben Sie wohl, lieber Alter.

Sie sehen meine Trockenheit und Dürre. Erfreuen Sie mich bald mit einem Ihrer belebenden Briefe. Herder.

[Quer am Rande:]

Viele und die beste, zärtlichste Empfehlung von meiner Frauen. Von unserm Zustande laßen Sie sich Hartknoch mündlich sagen. Wir sind wohl und die Unsern auch. Es ist mir lieb, daß ich Hartknoch, so viel beßer an seiner Gesundheit gesehn habe, und daß wir seine Frau kennen gelernt. Sie ist ein feines, sehr bestimmtes und liebliches Geschöpf und wir haben sie beide recht lieb. Ich wollte daß auch Sie Herz zu ihr bekämen. — adieu, adieu, remember me.

51.

Herrn J. G. Hamann, Aufseher des Königl. Packhauses zu Königsberg in Preußen, fr. Berlin. [Herders Siegel unverletzt.]

[Ende Juni].

Nun, lieber Hamann, Sie vergelten Gleiches mit Gleichem und haben mir jetzt auf Brief über Brief nicht geantwortet. Sie haben doch einen Brief über die Post mit 1. Exemplar Ihrer Scherflein und nachher durch Hartknoch einen andern mit den übrigen Exemplaren und einem Pack Allerlei empfangen? Ich freue mich auf einen Brief von Ihnen wie auf eine wiederkehrende Frühlingssonne: denn jetzt ist, nach einer grossen Hitze vor 8. Tagen, sehr, sehr kalt.

Gestern bekam ich von Formei einen Brief, darinn er mir zur papauté meiner triple couronne Glückwünscht und anzeigt, daß ich den Preis der Frage: über den wechselseitigen Einfluß der Wißenschaften und der Regierung erhalten. Sie wißen, ich war nach dem 3. Kranz lüstern, und ich habe meinem 4. Sohne Adelbert, als dem 1779. an meinem Geburtstage gebohrnen, die Münze feierlich zuerkannt. Mir kommt der kleine Stern nicht zur Unzeit und wir gingen, ich und meine Frau, die aber diesmal nichts gethan als vorgelesen, nicht abgeschrieben hat, gleich nach Empfang des Briefes, in die freie Luft, dem Gott der Wolken und des Windes mit einem freien Athemzuge zu danken. Ich weiß, Sie nehmen auch Antheil, lieber Gevatter, an dieser Kinderei: im Grunde ists mit dem Literaturwesen doch nichts als Kindheit.

Hier reist Alles. Der Herzog ist mit der Herzogin in Deßau: Göthe in Gotha: Knebel, der beim Prinzen ist, geht in die Schweiz: Seckendorf ist eben aus Franken zurückgekommen: eine andre Partie geht übermorgen hin. Nur ich muß wie ein stipes in terra stehn bleiben. Sobald es warm ist und Adelbert die Mutterbrust verlohren,

wollen wir also, ich, Mutter und Gottfried nach Illmenau, eine sehr angenehme Stadt im Thüringerwalde. Da will ich wenigstens den Pyrmonter zuerst entsiegeln, und auf den Bergen des hohen Walds einige Ruhe athmen — — Apropos der Berge. Ist die Weißagung des Zellerfelder Propheten, daß ein großer Theil von Deutschland vom Gotthard den Rhein hinab bis nach Wezlar durch Erdbeben und Sinken untergehen und gegen 8000. Ortschaften groß und klein Schaden nehmen sollten, bis zu Ihnen gedrungen? Sie ist Physisch (nach einer sehr eignen Physik) und Kabbalistisch aus dem Buch Chevilah, das er für die älteste Hieroglyphenschrift hält, abgefaßt und ich habe sie, wie sie ist, abschreiben laßen, um sie Ihnen zum Spaß zu schicken. Da hat aber meine Frau sie an Knebel gegeben, der sie mitgenommen haben muß und Sie müßen also warten, bis er sie wiederschickt. Sie könnens auch: denn Sie wohnen ja nicht in der Senke, sondern wie dem Magus gebührt, gen Mitternacht am Ufer des Meers. Es soll ein stiller, bescheidner Mann seyn, und hat diese Erklärung (die mit dem Erdbeben des Februars gerade in den Tagen und dem Strich nach, den er angegeben, im kleinen Vorspiel eingetroffen) an die 2. Regierungen zu Braunschweig und Hannover, December vorigen Jahrs gesandt und sich zum Eide seiner Ueberzeugung davon, erboten. Vielleicht erfährt man noch ein mehreres. — —

In Kypkens Catalog ist sogar viel nicht für mich, und da es soweit ist, mags gar bleiben. Man hat und schafft sich des Papierzeugs doch schon satt und zu viel. Ist Dieterich schon dort, sein Nachfolger? — Was macht Kant? Bekommt man weiter nichts von ihm zu lesen?

Haben Sie die Denkwürdigkeiten des d'Aubigné an seine Kinder gelesen? Ich habe das Buch nie nennen gehört, und da erscheints übersetzt, eine sonderbare, merkwürdige Schrift eines sonderbaren, außerordentlichen Mannes. Sie ist jetzt unsre Abendlekture und wenn ich sie durch bin, will ich doch an Mornay's Leben, auch von ihm selbst geschrieben, gehen. Was sagen Sie zu den freimüthigen Betrachtungen übers Christenthum? Wißen Sie nicht, wer der Verfaßer seyn mag, doch nicht Starke?

Schreiben Sie doch etwas von Hartknoch. Mir hat er sonderbar verwelkt und verschrumpft geschienen an Leib und Seele: mich dünkt, — wie hier ein Collega spiritualis von des andern Fähigkeit, Neujahrspredigten halten zu können, gesagt hat — er läuft auf den letzten Stumpfen. — Gott befohlen, lieber Hamann, schreiben Sie doch bald und verzeihen Sie die Leerheit und Eile meines Briefes. Ich wollte,

wo die Götter es so wollen, der Zeitungsfama zuvorkommen und Ihnen meinen Sieg selbst melden. Adieu, Adieu. Tausend Grüße und Liebesagereien von Ihren Gevatterin und Gevatter H.

52.

Liebster Freund, Gevatter und Altvater H. [Sonnabend, 9. Sept.]

Es dünkt mich ein Jahr, seit ich Ihnen nicht geschrieben; mein Leben ist aber eine geraume Zeit solche Wanderschaft gewesen, daß mir zum Schreiben weder Lust noch Muße ward. Zuerst sind wir, wie ich Ihnen, dünkt mich, vorläufig gemeldet, 10. Tage in Ilmenau gewesen, ich, die Mutter und die 2. ältesten Söhne; es that uns leid, daß wir die andern nicht auch mitgenommen hatten. Die Gegend ist so herrlich, die Luft so leicht und rein, Berge, Thäler, und die Fichtenwälder, die auf jenen zum Himmel steigen, so erquickend und so wie der liebe Schlaf, so alle Speisen außerordentlich gesund, leicht und wohlschmeckend, daß wir oft sagten: Hier ist gut seyn, hier laßt uns ꝛc. Wir sind die Haine, Wälder und Felsen tapfer bestiegen: meine Frau war wie ein Reh überall voran: und wir fühlten, da wir zu Hause anlandeten, nichts als enge Luft und zu nahe, zu viele und drückende Menschen. Wahrlich, man muß gewissermaasse von ihnen entfernt seyn, um nur wieder einmal, daß man Mensch sei, zu fühlen. —

In Ilmenau fing ich meinen Brunnen an: dem aber das Wetter, das des Morgens sehr kalt war, nicht favorisirte. Die Fortsetzung in der Stadt geschahe, durch Geschäfte und Beschwerlichkeiten, die man nicht voraussehn konnte, so unterbrochen, daß ich dies Jahr weniger Nutzen, als in irgend einem andern, vom Brunnen gespürt habe und seit geraumer Zeit unmuthig, schwer, krank und grämlich bin. Sobald noch warme Tage kommen und ich etwas frei bin, will ich noch einige Bouteillen Nachkur trinken; vielleicht und hoffentlich werde ich leichter. Meiner Frauen habe ich auch etwas Unmuth mitgetheilet; er wird sich hoffentlich auch legen. —

Außer Ilmenau südwärts, waren wir den 30. Juli zu Allstedt, Nordwärts an den beiden äußersten Enden des Herzogthums also. Hier habe ich Ihren Bekannten, den Magister und Titular-Konsist. R. Hase, der bisher Pfarrer in Sulza unter meiner Inspection war, als Superintendenten und Aßeßor des geistlichen Untergerichts zu Allstedt eingeführet. Wir logirten auf dem alten Kaiser Schloß, auf dem noch die Ottonen

oft gewesen sind und von dem, weils auf einem schönen Berge liegt, die Außicht rings umher in einen vollen blühenden Garten Gottes, der auch vulgo die goldne Au heißt, herrlich war; die Einführung des Herrn Superintendenten aber ist meinem Innern sogar erfreulich nicht gewesen. Ich hatte es insonderheit mitbetrieben, daß er zu der Stelle vorgeschlagen wurde, weil ich ihn nicht so kannte, als ich ihn hier fand: er ist rauh und borstig, seine Predigt war herzlich elend, und ich glaube, er wird in seiner Diöcese eher den Pabst machen wollen, und den treubeflißnen Weltmann als den Bischof der Heerde. Er hat sich in Sulza sonst an Sie erinnert; der Verfaßer der Phys. Reisen aber ist Er nicht, sondern ein Hase in Dresden; dieser ist ein starrer Dogmatiker und flinker Uebersetzer insonderheit von Reisebeschreibungen aus dem Rußischen und andern Sprachen — alles aber blos Lohn- und Handarbeit. Seine jetzige Stelle ist schön; nach meiner an Einkünften die beste in Lande und an Ruhe der meinigen ungleich überlegen. Er wird also tapfer drauf losübersetzen, so Gott will.

Im Anfange des Augusts war ich einige Tage in Gotha, um einen Besuch abzuthun, den ich 3. Jahr schuldig gewesen. Viel Ehre genossen, aber wenig Erquickung gefunden. Acht Tage drauf und in der Zeit unsrer Geburtstäge also kam ein unerwarteter Besuch hier an, Kapellmeister Reichard. Er ist mit seiner Frauen, einer geb. Benda, und 2. Kindern über 8. Tage hier gewesen, weil seine Frau hier 2. verheirathete Schwestern hat und Er für seine Person hat sich täglich zu uns gehalten. Abend 5. Uhr insonderheit, die Zeit unserer Promenaden war er flink da; wir haben ihm die schönsten Plätze in unsrer Nachbarschaft gewiesen und er wird sich noch lange, wie er sagt, wenns 5. Uhr schlägt, unsrer erinnern. Er ist ein herzlich guter Mensch, ein lieber treuer Junge, der die Wahrheit sehr liebt, sich ganz nach Claudius zu bilden scheint und in deßen Musik am meisten Klopstockischer Geist wohnet. Klopstocken hat er sich ganz ergeben, wie er denn auch, diesen musikalisch zu deklamiren und componiren, wenn irgend jemand gebohren scheint. Er hat uns einige Lieder und Oden dieser Art hinterlaßen und uns überhaupt von Tage zu Tage mehr erfreuet. Er liebt und schätzet Sie sehr, so wie ich ihn denn auch auf eine Art als einen Boten von Ihnen angesehen und in Ihnen geliebt habe. Sonst hat er hier, weil die

11) In der in Hamburg erschienenen Buchhändlerzeitung auf das Jahr 1781, 1. Quartal S. 71, erklärte Friedrich Traugott Hase, daß er nicht Verfasser dieses Buches sei. — Der Weimaraner Musäus ist der Verfasser, wie Herder alsbald aus der Allg. Deutschen Bibl. 45, 613 erfahren konnte, woselbst eine Holländische Übersetzung dieses Buches erwähnt wird.

großen und schönen Geister, die den Ton angeben, den Stab über ihn gebrochen haben, ziemlich kalte Aufnahme gefunden; aus der er sich aber nichts gemacht, so wie er auch diese nicht einmal gesucht hat. Er hat große Lust bezeugt, einmal allein wieder zu kommen und denn wollen wir mit Ihm sogleich nach Ilmenau reisen. —

Unsre Geburtstäge sind, wie Sie leicht denken, dies Jahr also nicht cum poculo summae hilaritatis von mir gefeiert worden. Ihres Pathens, August, der sich zuerst einstellet, war ein guter Vorläufer: das Bübchen ist so gesund, schlank und munter, aller Menschen Freude. Am meinigen hatte ich Ärgerniß und Geschäfte; obgleich Adelbert wenigstens, der springendste, frölichste Knabe, der leichteste unter allen, deßen Tag es auch ist, Rosen der Freude verdient hätte. Er bekam sie gewißermaasse auch, ein hübsches Kleid zum Geschenk von seiner Pathin, der geh. Räthin Frankenberg aus Gotha, eben da wir zu Tisch saßen: so wie mir denn auch die Mutter in seinem Namen ein hübsches, sein erstes Kränzchen und selbstgemachte Verse brachte, die mich erinnerten, daß ich, so wie er älter würde, von ihm etwas Jugendblut eintauschen möchte. Leider aber ist der Tausch nicht immer zu haben. Ihr und Gottfrieds Geburtstag gingen froher dahin; jener in guten Erinnerungen an Ihre bewiesene Liebe und Treue, und mit wahrem Wunsche für Ihr Jubilaeum; dieser wurde mit seinem Schulcameraden Voigt, der mit ihm in Einem Jahr, nur Einen Tag früher gebohren ist, und deßen Eltern (der Vater ist Regierungs-Rath hier) grosse Liebe und Sehnsucht nach uns haben, also einen Tag früher gefeiert, und weil ich eben diesen Tag über den dankbaren Samariter zu predigen hatte, so habe ich in unsrer aller Namen, die wir in dieser Zeit unsre Wallfahrt angetreten, vota plublica, gratesque debitas, numquam satis solvendas, abgelegt, auch in Ihrem Namen, lieber Freund und Mitwandrer. Der Himmel kröne Sie ferner mit seinem Epheu der Verborgenheit und Gnade und Immergrüne. Amen.

Zu Ihrem Geburtstage sollte dies Büchlein, Briefe, kommen; es ward aber zu spät fertig. Nehmen Sies mit Freundschaft und Milde auf: es enthält curas officiales, die Sie sonst schon durch Grillen übersetzt haben. Es ist für junge Leute, Kandidaten :c. geschrieben, die hier und an vielen Orten schrecklich in der Wüste sind; leider! aber habe ich in diesen ersten Theilen noch viel zu Critisch seyn müßen, um

---

21) Ham. schrieb: „Ich will mein halbes Säculum feyern als Übersetzer u. s. w." (Schrift. 6, 156.)
25) Luc. 17, 11—19. (Am 27. August war der 14. Sonntag nach Trin.)
31) Briefe, das Studium der Theologie betreffend, von Herder, Weimar 1780 (Suphan Bd. 10)

es mit diesem Pack nehmlich nicht zu verderben; die beiden folgenden Theile sollen, so Gott will, erst enthalten, was mein Herz zu sagen begehret. Juvet Deus! Man schift in solchen Sachen zwischen Scylla und Charybdi des Jahrhunderts, insonderheit, wenn man, wie ich, zwischen den neumodischen Studien der Akademien und dem alten Sauerteige der plumpen Unwißenheit, Barbarei und Faulheit lebet. Die jungen Leute, die von Academien kommen, lachen über die Art, in der sie von den meisten im Consistorio examinirt werden und ergeben sich, mit dem Fonds von Leichtfertigkeit, den sie mitgebracht haben, kriechender Stupidität und Faulheit — so daß mir fast keine verkehrtere Art vorkommt, als die unsrer jungen Candidaten. Haben Sie also Geduld mit dieser Lecture; sie thut mir selbst am allerwenigsten Gnüge. Je mehr ich die Autorschaft haße, je mehr komme ich hinein.

Berens hat mir mit einem Briefe sein Blatt zur Chronik selbst zugeschickt. Ich werds, ohngefähr wie Sie, im Merkur anzeigen: es ist auch die einzige Art — wie er selbst einsieht. Mit dem Rector, M. Snell aus Gießen, ist man zufrieden; Er selbst aber hat mir noch nicht geschrieben.

Sulzers Tagbuch kenne ich nicht: den Retif de la Bretonne auch nicht; letztern aber will ich gewiß kennen lernen. Nach dem Werk des Monboddo habe lange verlangt; aber umsonst. Der P. Soave ist mir ein unbekannter Name.

Den Verf. der Apol. über die Apokalypse habe nennen gehört oder gelesen; er fällt mir aber nicht gleich bei. Er hat vorige Meße auch Gedichte herausgegeben. Er ist Prediger in Chursachsen. Der Herausgeber der Rosalie ist Bode.

Meine 2. Preise in München habe ich Ihnen gewiß nicht vergeßen anzuzeigen: der erste „was wirkten die Dichter in alten Zeiten; was wirken sie jetzt?" der zweite „was für Nutzen gewähren die Niedern Wißenschaften den Höhern?" Jene war 1778. mit dem Motto: utcunque defecere mores etc. diese 1779. mit dem Motto: ut hominis decus ingenium, sic ingenii decus eloquentia. Die Akademie wird beide herausgeben, aber wie und wenn? weiß ich nicht. Ich glaube in einem eignen Bande Preisschriften.

Das Sendschreiben an den Bremer Beantworter ist nicht von mir; sondern von Häfeli. Ich habs bis jetzt nicht gesehen. — Ihre Ueber=

21) Franc. Soave (1743—1816) schrieb eine oft aufgelegte Ital. Sprachlehre. Hamann fragte „Kennen Sie Ihren Nebenbuler den P. Soave sein Werk über die Sprache?" (Ungedruckt).
26) Rosaliens Briefe an ihre Freundin Mariane v. St. &c. 1779.

setzung des Hume freut mich. Sie soll nächstens im Merkur und wo ich kann, angekündigt werden.

Es ist sonderbar, daß Sie sich jetzt erst mit Fischern begegnet; da ich doch wirklich schon von Riga aus ihn mit Ihnen bekannt zu machen suchte und auch ein paar Briefe, wo mir recht ist, durch Sie an Ihn bestellt habe. Nachher kamen Sie nach Curland; und er ist mir so ganz aus dem Auge kommen, daß mir sogar niemand (ich habe Hartknoch eigne Aufträge deßhalb gegeben) ein Wort von ihm hat sagen können: wo und ob er lebe? Mich freuets, daß er noch da ist und will, wenn mir Zeit überbleibt, an ihn wenigstens einige Reihen beilegen. Unsre Bekanntschaft und Freundschaft war erste Blüthe Akademischer Jugend; ich bin begierig, zu wißen, wie es jetzt mit ihm sei. — Ueber Goldbecks Plan soll er sich also näher erklären.

Die Volkslieder an Lauson will ich nicht vergeßen; nur muß es durch Gelegenheit seyn, denn auf der Post ists zu theuer.

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon das Abenteuer Ihrer Scherflein mit Klopstock geschrieben? Bode reißt eben nach Hamburg und in HerzensEinfalt gebe ich ihm den Brief oder vielmehr das ums Scherflein geschlagne Couvert an ihn mit. Er nimmts an und schreibt an Bode folgenden Zettel: „Sagen Sie mir doch, lieber B., wenn Sie können und „dörfen, warum schickt mir Herder eine Schrift zu, die gegen mich ge„schrieben ist und in solchem Tone." Zum Unglück hatte Bode überhört, daß Sie ihm die Schrift zuschickten, und wußte also eigentlich nichts zu sagen, als daß ich sie ihm mit sehr guter Mine gegeben hätte und über das Weitere wolle er mich fragen. Da ich mit Klopstock in keinem Briefwechsel stehe und nicht Lust habe, in solcher Sache an ihn zu schreiben, so will ich nächstens an Claudius ein Wort drüber sagen, wenn es nicht Bode an ihn selbst schon gesagt hat. Sie sehen also abermals, daß der Dichter der neuen Republic und Buchstabenkunst ein Narr ist, woran ich lange nicht mehr gezweifelt.

Wenn Sie im Deutschen Museum „Andenken an ältere D. Dichter" finden: so bitte ichs zu lesen: es ist von mir. Der erste Brief stand im Oktober vorigen Jahrs; der 2te wird vermuthlich in den Oktober dieses Jahrs kommen. Solang hat die Fortsetzung bei mir geruhet. Ueber die Materialien dazu habe ich Ihnen, dünkt mich, in ältern Briefen schon geschrieben. — Die Prophezeiung soll beigelegt werden: vielleicht giebts auch Mittel, daß ich Ihnen Jaques le Fataliste übersenden kann und darf. Der Prophet der ersten ist, wie ich Ihnen bereits, glaub' ich, gemeldet, gestorben: sein Werk ist unvollkommen und soll der Sage nach,

sonderbare Sonderbarkeiten in sich fassen. Wie ich auf den letzten Ausdruck kommen, soll ein ander Blatt sagen.

Das Ende meines vorigen Blatts will, daß ich dies komisch anfangen soll, wie folget.

Ein gewißer George Baron de Monster Landegg bei Münster, geh. R. des Kurfürsten zu Kölln und f. schreibt an den Fürsten von Hohenloh-Schillingfürst und seinen Sohn, ihnen den Tod seiner Mutter, Ihrer Tante und Cousine zu melden, vergißt aber zum Unglück den Titel Durchlaucht und bekommt darauf statt einer [Antwort] vom Fürsten ein Rescript von der Regierung, wie ein solcher Brief mit befremdeter Titulatur, Offerte und Curtoisie eingegangen und Serenissimorum nostrorum Durchleuchtigkeiten mit solchen Zuschriften ferner verschont bleiben wollten. Der Baron schreibt an den Mr. le Prince darauf Französisch selbst und bietet ihm auf eine höfliche Art einen Duell an: der Fürst antwortet ihm im jämmerlichsten Schulfranzösisch, und lehrt ihn, daß ein Fürst sich nicht duelliren könne, daß er depositaire des Reichs über die Gesetze gegen den Duell sei, daß Ihm, dem Baron, gnug Ehre geschehen, da durch die Regierung und nicht durch die Kanzlei an Ihn, den Baron, der nur von basse nicht haute noblesse sei, sei protestirt worden und f. Der Baron schreibt abermals auf dies lächerliche Schreiben, das 50. mal jeden Perioden mit apprenés anfängt und endet den Briefwechsel spöttisch: fängt ihn aber bald wieder an, da der Fürst in Frankfurt sich nach ihm erkundigen lassen und hönisch von ihm geredet. Er fodert ihn also nochmals heraus, droht seine Briefe drucken zu lassen, zieht sein Ländchen durch und fodert nochmals, hie, da, dort, hin sich zu stellen, mit obgenannter Drohung. Keine Antwort erfolgt und er läßt die Briefe drucken, unter denen der letzte es betheuret, daß er ihn jusque aux portes de l'Enfer verfolgen wolle. Der Fürst hatte in seinem Briefe den zweiten Perioden angefangen: comme le cas est inoui et singulierement singulier — darauf bezogen sich meine sonderb. Sonderbarkeiten. Doch gnug von den Poßen. —

Moser ist abgegangen, weil er dem Landgrafen noch ein Regiment stellen sollen, das unmöglich das Land ertragen können. Der Landgraf antwortet: da er schon so oft um seinen Abschied angehalten und ers müde sei, sich den Hund vor die Thür werfen zu lassen, so solle er ihm gegeben werden. Dabei, sagt man, habe Moser die Versichrung, die er beim Antritt seiner Dienste auf lebenslängliche Pension erhalten,

3) Hier beginnt die fünfte Seite Großquart.

in seiner letzten Protestation mit beigelegt und der Landgraf sei so schlecht gewesen, sie wiederzunehmen. Wenige Zeit darauf hat Moser an mich geschrieben und sich selbst zu seiner Ruhe Glückgewünscht. Er hat seine Galerie verkaufen lassen, worinn schöne Stücke waren und die auch theuer weggegangen seyn soll: den kostbaren neu angelegten Garten hat ihm der Erbprinz abgekauft und das Erste ist gewesen, darinn die Statue der Freiheit zu zerstören. Er wohnt in Zwingenberg nahe bei Darmstadt, einem kleinen Landgut, das ihm gehört, denn auf große Dinge hat ers im Einsammeln nicht angelegt, und er hat mehr oder soviel ausgegeben, als er eingenommen hat, und dies ordentlich als Staatsmanns Maxime betrieben. Das Land verliert viel an ihm d. i. die Geschäfte des Landes; denn ich kenne die andern Herren und mein Hr. Schwager ist jetzt wieder im Conseil der Erste, außer daß der Erbprinz Mosers Stelle vertreten soll. Man sagt, die Landcommißion soll seinen Credit ruinirt haben; bei der gewiß seine Absicht (eventus fefellit spem) gut gewesen. In Abtragung der Schulden ist er die Ordnung selbst gewesen und alle Creditoren loben ihn; das wird jetzt bei den neuen Regimentern wieder stecken bleiben und vielleicht gar mit der Zeit eine Kaiserliche Schulden-Commißion, die bisher Er allein abgehalten hat, ihn rächen. Was er jetzt macht, weiß ich nicht, denn ich habe ihm leider! noch nicht geschrieben.

Lavater hat hier an Göthe einen großen Briefwechsel über Waser entamirt, über den ich Ihnen mit meinem Urtheil nicht vorgreifen will: vielleicht kann ich Ihnen ihn ganz schaffen. Göthe ist mit dem Herzoge wieder auf einer Reise, die 14. Tage werden soll und gewiß länger werden wird. Mit Lavater bin ich seit Jahr und Tag aus allem Briefwechsel.

Claudius hat lang nicht geschrieben: Reichard, der ihn vor wenigen Wochen besucht hat, sagt, er sei wohl. Otium cum voluptate scheint sein Symbolum zu seyn, nicht eben cum dignitate; doch lobt ihn Reichard sehr, daß er sich der ihm anvertrauten Jacobischen Kinder sehr annehme.

Meine Frau hat eine schmerzliche Trauer an dem Tode ihrer Schwägerin, einer jungen Frauen von kaum 20. Jahren, gehabt, die sie noch nicht verwinden kann. Das Herz ihres Bruders hat an ihr, als seinem langgesuchten Einzigen Gut auf der Erde gehangen; die erste

---

22) Die Geschichte dieses unglücklichen Waser s. bei Gildemeister, Hamannbiographie 2, 312.

25) In Goethes Tagebuch (Weim. Ausg. 1, 124) steht: „Reise nach dem Oberland, Meiningen ꝛc."

31) Vgl. Wilhelm Herbst, Matthias Claudius 1863, S. 261.

üble Entwöhnung hat sie von ihm genommen, und er kann sich noch nicht fassen und trösten.

Unsre Herzogin ist auch nicht, noch immer nicht recht wohl und der Brunne hat ihr dies Jahr nichts geholfen. Ein Bad wäre das Einzige; dagegen ist aber Knickerei des Herzogs, und kriechende Arglist der Ärzte, die sie nicht aus ihren Klauen lassen wollen. Pereant Philisti!

Der Statthalter ist seit geraumer Zeit nicht in Erfurt, sondern hält in Würzburg, Worms ꝛc. wo er überall Domherr ist, seine Residenzen. Ihr Brief indeßen kommt gleich an ihn, weil sein Hofrath und Chargé d'affaires in Erfurt ist und Sie werden bald Antwort haben.

Gnug von und mit meinem armen Zeitungsbriefe. Sie sehen, mein Lobgesang steht jetzt auch Jes. 24, 16 oder Ps. 88, 16 doch hoffe ich wieder empor zu grünen aus dürrem Staube. In der Literatur reizt mich wenig oder nichts; das meiste ärgert mich, besonders was aus Göttingen kommt. Keine Kraft ist in meinen Gebeinen und kein Lebenssaft in meiner Seele. Die Lage meiner lieben geistlichen Geschäfte ist auch, daß Gott erbarm! überall Eckel und nirgend Aufmunterung, nirgend Hofnung. nirgend kaum werth, daß man den Finger rege. Leben Sie glücklich, lieber H. und geniessen Ihres Väterl.- und Brudererbtheils in Ruh und Segen. Ihr Hüterdienst, da Sie die Schätze des Landes bewachen und nicht berühren, ist der beste Dienst, den man dem Mammon leisten darf, weil er andern beßern Dienst nicht hindert. Komme mit dem 50. Jahr alles Glück und innere Wohlseyn über Sie, das und mehr als ich mir selbst wünsche. Meine Kinder sind wohl und Wilhelm, der eine Zeitlang mit Schwären hie und da gekämpft hat, scheint sich glücklich durchzuwinden. Er wird, wie Reichard ihm angesehen hat, und muß ein Seefahrer werden und einige mal die Welt umschiffen, so wohl ist ihm auf seinen Beinen. Gottfried blühet, wie eine stille verschwiegene Blume. Leben Sie wohl und lieben uns, wie wir Sie lieben. Meine Frau empfielt sich Ihnen herzlich. Ihr ewiger treuer

W. den 9. Sept. 80. Herder.

[Auf den Rändern:]

Von Roußeau trägt man sich mit Dialogen von und über ihn selbst, die ihm sehr nachtheilig seyn sollen. Sobald ich etwas habhaft werde, solls zu Ihnen herüber. Ich glaube, es ist ein Gemächt der Encyklopädisten, seiner Feinde. — Hier ist Mosers Brief selbst; Sie schicken ihn gefälligst wieder.

23) Im Original steht „nach" unterstrichen, und darüber „mit" dem 50. ꝛc.

53.

Liebster Hamann, [November.]

Wenn mich auch nichts zu schreiben triebe, so wärs Ihre Äußerung, daß Ihre Uebersetzung von Hume ungedruckt bleiben soll, weil Sie eine andre angekündigt gelesen. Ich bitte Sie, ändern Sie Ihren Vorsatz: was geht Ihnen die andre an, da Sie die Ihrige vollendet haben und es eine große Frage ist, ob sie durch die andre ersetzt wird. Age, dünkt mich, tuum, fac oder sine alios agere suum: Sie sind, als der berühmte Hamann, im Merkur deßhalb angekündigt und Sie müßen den Götterboten nicht zum Lügner werden lassen. Wers hört, ist auf Ihre Uebersetzung lüstern. Das Bändchen Briefe, das Sie nebenan im Sinne führen, wird noch einmal so schön seyn, wenns dem Verfasser der Gespräche als Gesellin zugeführt werden kann und beide von Einer Hand sind. Ich bitte! und so bald Sie das letzte, die Gesellin, aus jener Ribbe gebaut, so laßen Sie michs doch auch beschauen; am Zuruf wirds nicht fehlen.

Ueber meine Briefe hat Lavater mir einen großen Brief voll sauersüßer Anmerkungen geschickt, aus denen ich sehe, daß ihm und mir vor der Hand gut ist, gegen einander Siebenschläfer zu werden. Die Illustres Voyageurs dieses Orts, haben ihm einer nach dem andern Ideen von mir beigebracht, die der zarte Mann, wie es scheint, nicht verdauen kann und die als unverdaute Dinge bei ihm würken. Und doch ists und bleibts gegen diese Herren mein Vorsatz, sie gehn zu lassen und mich um sie nichts zu kümmern. Ihre Werke, die Arbeit und Verfassung von 3. Jahren, denen noch immer jeder Tag entspricht, zeigen von des Baums Saft und Wesen. — Sie haben mich ihm als einen Gallsüchtigen geschildert, der mit ihnen nicht leben wolle oder vielmehr mit dem sie nicht leben könnten, und doch habe ich gegen all ihr Beginnen, das übrigens nicht meines Amts ist, kein Wort gesagt. Mein Stillschweigen und stumme Entfernung mit Absagung all ihrer Ehren und Blendwerke drückt sie, ohne doch daß sie im mindesten sich um etwas anders bemühen wollte. Also sind wir durch Gott, unsre Ämter und unsre Naturen geschieden. Der Herzog, der in Zürich den „Lichtbedürftigsten, Wahrheitsuchendsten Religiosen (erlauben Sie mir Zürcherausdrücke zum Zürcherkreise) gemacht hat, soll Lavater gesagt haben, da dieser ihn vermuthlich in manchem auf mich verwiesen: „ich gebe ihm nur Blitzlicht in der Religion, aber Göthe gebe ihm das wahre bleibende Licht" ich wollte, daß meine Blitze ihm

4) Gespräche über die natürliche Religion, von David Hume. Nach der zwoten engl. Ausg. u. s. w. von Ernst Platner Lpz. 1781.

etwas anders als Licht wären — — Also de his satis superque. Er ist, seit er aus der Schweiz ist, den ersten Sonntag, sonst nie mehr in der Kirche gewesen: ist übrigens ein großer Moralist und Lavater hat an ihm einen Menschen voraus verkündigt, vor dem die ganze Welt einmal bewundernd hinknieen werde — — Seine Offenbarung ist jetzt heraus und er hat sie mir zugeschickt, ob ichs gleich verbeten: die Kupfer von H. Füßli gestochen (wie ich vermuthe) sind gut und das übrige werde ich kaum, wie ich ihm selbst geschrieben, vor der Hand lesen. Auch eine Therese Czatoriska hat er besungen; mich dünkt, ich habe von einer Fräulein Dommhard eben den Fall oder einen ähnlichen, daß sie nehmlich durch einen Funken aus dem Kamin verbrannt sei, gehört; ists gar dieselbe? — Mit meinen Briefen denke ich noch in diesem Jahr fertig zu werden und wills Gott, soll der 4te Theil die 3. ersten krönen. Sie habens auch nöthig, denn es ist Gott zu klagen, wie linde und leise man zu unsrer Zeit einhertreten muß, um nur Raum zu gewinnen, wo man sprechen kann. Ich habe mir vorgenommen, keine Recens. zu lesen, bis ich soweit bin, außer, was mir in Briefen zukommt und ich also nicht umhin kann zu lesen. Das Uebrige soll meine Frau sammeln und als Siegelbewahrerin und Kammerherrin des ganzen Hauses so lange in Beschluß nehmen, bis das Scherbengericht vielleicht eine Stimme zur Fortsetzung gewähret. Gehen indeßen sollen die Briefe, und wenn ich nicht unrecht berichtet bin, soll die erste Auflage bald fort seyn. 1 Mose 49, 22. bin ich freilich vom Hebräischen abgegangen und andern Uebersetzungen (ich glaube den 70. und dem Araber, ich habe den Theil der Polyglotte nicht bei der Hand) gefolgt; im Grunde aber kann mit einer härtern Construction das בנות צעדה eben das sagen, wie denn Mendelsohn eben so übersetzt hat, der doch immer dem Masorethischen Text hat treu bleiben müßen. Ich habe ihm, da er mir sein Buch geschickt hat, die Briefe geschickt, und bin begierig, ihn drüber zu hören. Die Stelle aus den Maccab. fällt mir selbst nicht bei; ich schrieb aus dem Gedächtniß und werde sie suchen. Mich dünkt, einmal ein Götting.Weihnachtprogramm darüber gelesen zu haben. — Ein fleißiger Candidat hieselbst hat sich an die Klaglieder gemacht in einer Uebersetzung und Anmerkungen, und mich um eine Vorrede ersucht. Ich habs gethan, mehr um den jungen Leuten Muth zu machen und Fleiß unter sie zu bringen, als der Sache selbst wegen. Alles was Candidat ist, ist hier im Todesschlafe. Mit erster Muße fange ich eine Art Seminarium mit ihnen an, in dem ich mir aber völlig freie Hand vorbehalten, so viel oder so wenig zu thun, als mein Muth oder andre Geschäfte zulassen; ich hoffe davon, da ichs in=

sonderheit auch auf Schulen abgezweckt habe, guten Erfolg und auch für mich Freude. — Mein Plan zum Seminario für Landschulmeister circulirt jetzo bei meinen geistlichen Herren Collegen des Ob.-Consistor., welches ich gern geschehn laße, da ich überhaupt die Sache nicht betrieben habe und den Plan gar nicht machen wollte. Die Ursache dieses Circulirens ist so lächerlich und giebt eine so hübsche Flickidee von der hiesigen Verfaßung, daß ich sie Ihnen hinschreiben muß. Unter der Vormundschaft findet sich ein edler, christlicher Mann, der jetzige erste Minister, der ein dergleichen Seminarium errichten will, dazu aus der Lausnitz einen frommen Mann verschreibt, darüber mit dem jetzigen Präsidenten des Ob.-Cons. damaligen Vicepräsidenten, allein und exclusive committirt wird und die Landschaft bewilligt 200 Thlr. dem Inspectori. Dieser kommt und da er nichts als Buchstabiren zu lehren taugt, auch mit den 200. nicht gnug hat, so macht er durch eben den Minister, daß er Inspector vom Waisenhause wird, eine Mägdleinschule zu halten bekommt; anbei aber die 200. Thlr. behält, und an das Seminarium weiter nicht gedacht wird, als daß die jungen Leute in gewißen Stunden zu ihm gehen, und hören sollen, wie er die Mägdlein buchstabiren lehrt und ihnen die Ordnung des Heils in Tabellen an die Tafel malt. Sie gehen nicht, und kein Hahn kräht weiter. — Vor 2. Jahren beim Ausschuß des Landtages kommt wieder das Projekt auf: es werden neue 200. Thlr. bewilligt (an jene aus Kraft des Hrn. frommen Ministers nicht gedacht) und nun soll ich den Plan machen. Ich entschuldige mich leichtsinnig, werde aber höflichst dazu committirt und nach 2. Jahren reiche ich ihn endlich beim Consist. ein. Der Präsident bringt mir höfl. ein Pack ältrer Acten mit, ob ich die nicht einsehn wollte; ich sehe sie durch, finde aber, weil von dieser Anstalt ein einzelnes Rescript ohne weitern Verfolg da war, gar nichts in meinem Plan zu ändern und thue, als ob eine ältere Commißion nicht da wäre. Der Präsident votirt also, „ad votandum singulatim" und ich, der noch immer die Sache nicht begreife und mir gar nicht einbilde, daß der fromme Mensch noch immer so viel Jahre die 200. Thlr. eines Seminarii geniesse, das nicht da ist und nie dagewesen, wundre mich, laße es mir aber gern gefallen; bis mir eben gestern einer meiner Collegen das Verständniß öfnet und ichs nun abwarte, was aus dem schönen Brei wird. Natürlich hob mein Plan diese ganze Lumpencommißion auf, dadurch daß er an sie, als ob sie nicht in der Welt wäre, nicht dachte, und dies Institut mit Gymnasio, Ministerio, Stadtschule auf eine Art band, daß, wenn es zu Stande kommt, es nicht leicht wieder verfallen und die jungen Leute insonderheit durch eignes

Dociren in den untern Classen nützlich werden müsten. Soll aber jener Brei herangekleckt werden, so sage ich mich von aller Direction drüber los und laße den ersten frommen Minister und den Ob.-Consf.-Präsidenten fortpräsidiren. Verzeihen Sie, daß ich Sie mit solchen Sachen unterhalte: sie sind aber Zeugniße all unsrer Anstalten. Man baut überall Schweinställchen und ja jedes ins besondre, daß niemand drauf Aufsicht habe und wiße, daß es morgen wieder einfällt. —

Ziehens Mscr. behalten Sie in Gottes Namen; auch als ein Denkmal, daß der Deutsche Merkur, und die Frau Gen.-Sup., seine Poetische Muse an diesem Gottlob seligen Propheten zusammengeschrieben haben. Hier ist dasselbe Urtheil über ihn ergangen, das bei Ihnen gefällt ist; über seine Mscr. habe ich mir durch andre Mühe gegeben, aber noch vergebens. Doch verzweifle ich nicht, weil es scheint, daß es die Wittwe theils aus Armuth, theils der Ehre ihres Mannes zu schonen, als ein Sibyllinsches Buch zurückhält. Ist die Prophetische Zeit vorbei, so fällt sein Werth doch, und man wirds haben können. Das Buch Chevilah kenne ich nicht; ich halts für nichts, als einen fortgehenden hieroglyphischen Sinn der Bibel, doch scheint mir Ihre Meinung wahrscheinlicher, weil ers ausdrücklich in die ersten Zeiten der Welt bringt, auch seine Weltperioden aus Namen vor der Sündfluth hernimmt. Mich soll freuen, wenn ich etwas davon erjage. — Ueber die Hieroglyphen darinn hatte ich wie Sie Neugierde, zumal es mir zum erstenmal meine Frau Abends mit so heller, klarer und zuverläßiger Stimme vorlas und versicherte, daß das Alles so seyn müste. — Doch gnug der humilium, meine Muse: altiora canamus also ein neues Papier her.

Den 18. December. [Montag].

Machen Sie sich fertig, lieber Hamann, Ihren alten Bekannten und Verehrer, Merk, nächstens mit seinem Haupte erhöht und vielleicht bald als Cammer-Präsident oder dgl. im Darmstädtischen durch die Zeitungen ausgeruffen zu vernehmen. Dem Geh. R. Moser ist sein Bruder Cammer-Präsident daselbst im Schicksal gefolgt: man sagt, daß Merk bei dem Allen seine Hand insgeheim durch den Erbprinzen, der Mosern eigentlich gestürzt hat, mit im Spiel gehabt; wenigstens ist so viel gewiß, daß er sogleich nach dem Sturz dem Volk vom Erbprinzen in grosser Vertraulichkeit, da beide zusammen in Einem Wagen gefahren, gezeigt worden, auch sogleich zu einer Geldnegotiation in Cassel, wo man für Gelde von den verkauften Amerikanern sich nicht zu lassen weiß, gebraucht worden. Zu diesem Glück! hat ihm Niemand als der hiesige Herzog und sein Vertrauter Göthe geholfen, denn voraus konnte ihn der Erbprinz auf den

Tod nicht leiden. Sie haben ihn, so hier als gewiß auch dort, vor den einzigen kapabeln Menschen im ganzen Darmstädter Lande ausgeschrieen, ihn als die reinste, uneigennützigste Seele (hem! heu!) vor aller Welt erklärt und haben mit ihm auch nach ihrer Zurückkunft hieselbst noch eine geh. Staatsunterredung auf der Grenze gehabt, wobei sich denn Merk, der vorher der berühmte Recensent des Merkurs war, sogleich von dieser ihm jetzt unanständigen Arbeit losgesagt und also jetzt in cameralibus und Negotiationen Darmstädter Landes arbeitet. Die Art, wie der 2te Moser seinen Abschied erhalten, ist der seines Bruders gleich. Der Landgraf hat ihn fragen lassen, ob er nicht vor so und soviel Jahren das und jenes an seinem Bette gesagt. Da dieser gesagt: er erinnre sich dessen nicht, hat er ihm zur Antwort geben lassen „er sei ein Lügner" und die natürliche Folge war, daß er seinen Abschied nehmen muste. Die Sache war drauf angelegt und zum Gelderpressen oder Borgen, worauf es allein angelegt ist, ist kein beßerer Spitzbub in der Welt, als Merk — — weh dem armen Lande! und hinten nach, weh ihm selbst! — Auf die Ministers gehts allenthalben her. Im Münsterlande hat Fürstenberg, ein ungewöhnlich edler, guter und arbeitsamer Mann, dessen Anstalten Sie dem Ruf nach kennen werden, den Tag nach der Wahl des Kaiserlichen Coadjutors seinen Abschied erhalten, (er war Gouverneur und der vornehmste Gegner dieser infamen Wahl). In Trier hat La Roche der Verf. des 1ten Th. der Briefe über das Mönchswesen, deßgleichen mit der freundlichsten Mine des Churfürsten, als ob er ihm das gleichgültigste Papier überreiche, [den Abschied] bekommen und da die ganze Stadt darüber in Rege gekommen, hat der Churfürst darüber sein Gewißen vorgewandt, daß Einer, der solche Briefe schreibe (den 2ten Theil will La Roche gar nicht geschrieben haben) nicht in seinen Diensten seyn könne. Seine Frau ist die Verf. der Sternheim und der Briefe Rosaliens, die hier Bode herausgegeben. Ich bin neugierig, ob der Statthalter in Erfurt sich erhalten wird: er scheints sehr darauf anzulegen und läßt gehen. — Ihren Brief hat dieser erhalten und mir davon geredet. Er ist vielleicht in Verlegenheit zu antworten, oder der Brief ist nicht zur Antwort, denn sonst thut ers gleich: er dachte an sie mit der Hochachtung und Liebe wie immer, und schien mir damals, von Mosers und Fürstenbergs Exempel voll und von der Ehre ihres Märtrerthums angesteckt zu seyn. Er war ordentlich aufgebracht über die Frage der Berliner, von den Vorurtheilen ꝛc. — wollte, man müßte ihnen keinen Pardon geben, wornach er doch selbst nicht handelt, auch wohl kein Mensch in Geschäften handeln kann. Mich dauerts in der Seele, daß mir damals die Zeit fehlte, mich

über die Frage, etwa in 3. Platonischen Gesprächen zu erklären — vielleicht thue ichs noch. Die Schrift Ihres Königs über die Deutsche Literatur werden Sie gelesen haben, ein comisches Meisterstück; eine schöne Parallele der meinigen. Hier ist diese: nehmen Sie sie nach dem Zweck, der in den letzten Reihen erklärt ist, auf. Ich will ein Exemplar an Moser und Eines an Görz schicken, um vor diesen beiden Leuten, die ich durch meine Nachläßigkeit unendlich beleidigt, wieder auf einige Art höflich zu erscheinen. Mich soll wundern, ob der König etwas von ihr vernommen; hören Sie etwas davon, so theilen Sies mir doch mit. Das Ende seiner Schrift ist mir das merkwürdigste von Allem; wollte Gott, daß der alte Moses wahrgeredet hätte. Er endet mit einer Prophezeiung — — denn in der That wollte ich, er schriebe nicht mehr, lebte aber noch einige Jahre für Deutschland. Da die heilige Theresia todt ist, fürchte ich, der Kaiser, dems überall juckt, werde nicht ruhen und wehe dem armen Deutschland — doch wir sind in der Hand der Wächter, und wer weiß in solchen Sachen was gut ist.

Von Starken ist lange gesprochen, daß er nach Darmstadt einen Ruf als Oberhofprediger habe und solange vom Erbprinzen aus der Schatoull besoldet werden soll, bis Benner stirbt und er deßen Stelle erben soll. Ein schöner Nachfolger meiner — wie freue ich mich, daß ich an der Erbietung nicht Theil nehmen dorfte! um nicht gar zuletzt noch unter Merk zu stehen, hallelujah. — Meine Theolog. Briefe sind jetzt zu Ende und ich hoffe, daß die 2. letzten Theile, die aber auch nur Skiagraphie sind, die ersten überwigen werden. Ich habe jetzt Ruhe nöthig, wenns hienieden Ruhe giebt. Einige Tage habe ich gegen den verhaßtesten Plan unter der Sonne „alle Kirchen Kapitale unsers Landes zu Einem zu machen" den unser Ob.-C.-Präsident ausgeheckt und mit den schändlichsten Vorstellungen über die jetzige Administration begleitet hat, arbeiten müßen. Ich bin noch nicht fertig und fürchte, wir werden nie mehr herzl. Freunde werden. Es ist der kindischste Geist darinn, der eher die Ruthe, als Beantwortung verdient, und mit nichts, als dem dümmsten Banquerout des ganzen Kirchen-Etats sich endigen könnte — — Ich fürchte meine ruhigsten Zeiten hier sind vorbei; doch wer weiß, die Vorsehung hat überall ja die Hand

9) Hamann antwortet (ungedruckt): „Den Orbil der Litterature Tudesque habe zweymal im Original und ebenso viel mal in der Übersetzung gelesen. Was Sie vom Despotismo des Geschmacks sagen, ist wirklich seine Absicht, den welschen einzuführen. Alles soll Ein Leisten, Ein Schuh seyn, Fabrike und Herrendienst seiner Eitelkeit, und seines Götzens [?]. Das Philosophische Antichristentum ist an die Stelle des Pabstischen getreten, und die Philosophie ist der Koran des Lügenpropheten und seines Islamismus. Doch ich will Sie nicht länger mit Ihrem eignen Fett betriefen."

im Spiele. Gebe mir doch Gott einmal den Wunsch der 4ten Bitte „getreue Nachbarn und deßgl." er ist der wahre Zaun unsres Wohlseyns auf Erden — Gottfried und Wilhelm, primus et tertius, haben eine Zeitlang gekrankt; frater secundus et quartus sind wohl und der Bruder quintus befindet sich in seinem unsichtbaren Reich auch gut: wir hoffen, er wird ein glückl. Maienkind werden. — Daß meine Schwester mir nicht geantwortet, thut mir leid: es ist keine gute Anzeige. Gott helfe dem armen Weibe, denn Ihr kann doch im Grunde kein Mensch helfen. — An Fischern antworte ich in einigen Reihen. Mich hats herzlich gefreut seine Hand zu sehen und seine Stimme wieder zu hören: er ist noch, was er war. — Leben Sie wohl, liebster H. und feiern Sie die glückl. Feiertage. Ich will im Geist bei Ihnen seyn und mich an Ihrer Andacht freuen. Meine Frau grüßt und umschließt sie herzlich. Meine Buben küßen Ihnen die Hände. Glückl. Ausgang des Alten und Eingang des Neuen Jahres Ihrem ganzen Hause, Korb und Uebriges mit eingeschloßen. Erfreuen Sie mich bald mit einem Briefe, und fragen Sie nicht darnach, was Sie schreiben oder zu schreiben haben. Es schreibt sich immer, wenn man will und Lust hat; und wenigstens ists doch Papier und Handschrift von Ihnen. Adieu, Adieu, Gott befohlen — — Ihr treuer H.

Prof. Eichhorn in Jena glaubt auch, daß es ein Buch Chevilah gebe, auf der dortigen Bibliothek ists aber nicht.

Haben Sie Temple's Historische und Moralische Denkwürdigkeiten gesehen — ein schönes Buch.

Haben Sie Rousseau juge de Jean Jaques noch nicht gelesen: so schaffe ichs Ihnen sehr leicht.

Auf das vielgelobte geheime Buch des erreurs et de la verité warte ich noch immer; und vielleicht ist am Ende doch nichts dahinter.

Nächstens schreibe ich Ihnen von einer Utopischen K. Vereinung, die in Deutschland in petto ist. Möser in Osnabrück hat einen gedruckten Brief darüber geschrieben, 1. Bogen stark, voll Geist und Laune nach seiner Art, der alles beinah drüber sagt, was gesagt werden kann.

Leßing, höre ich, ist bei Gleim gewesen und beßer. Claudius ist für mich wie gestorben.

Lavat. Offenbarung ist angekommen und soll wegen der schönen Kupfer dem Gottfried zum heiligen Christ verehrt werden. — — Wenn ich Ihnen einiges doppelt geschrieben, so verzeihen Sies; ich habe den vorigen Brief vor Monatsfrist geschrieben und jetzt nicht übergelesen. Adieu.

38) Herder meint den ersten Quartbogen dieses Briefes. Seite 162—165, Zeile 25,

Drei Druckfehler habe ich bemerkt in der Preisschrift: *fein* für *fern*, zu Athen für zu *Athem* kommen und noch irgendwo Einen; ich weiß sie aber nicht zu finden. H.

54.

[Anfang März bis 21. Mai 1781.]

Es dünkt mir selbst eine so lange Zeit, liebster Hamann, seit ich nicht an Sie geschrieben, daß ich jetzt zu einem Briefe gehe, ohne vielleicht Materie zu haben, womit ich Sie erfreuen könnte. Ihren ersten Brief empfing ich am Neuen Jahr auf dem Krankenbette; auf dem ich indeßen doch schon wieder so weit war, daß ich ihn lesen und mich durch Ihr gutes Andenken erholen konnte. Nach den Weihnachtsfeiertagen nehmlich, die ich sehr gesund durchgebracht, überfiel mich plötzlich ein so starkes Kopfweh mit Hitze und trockner Betäubung, die mich ein paar Tage stark festhielt, und es hätte schlimm werden können, so wie es denn bei andern Patienten der Krankheit in diesem Winter übel geworden ist, und Einer davon noch jetzt kaum wieder anfängt Kräfte zu bekommen; wenn nicht zum Glück ein guter Arzt und meine ziemlich gesunde Natur beizeiten das Ihrige gethan hätten, daß ich sogar auch dem Phantasiren, wofür ich mich sehr fürchtete, Gottlob noch entrann und auch die Kopfschwäche, die ich den ganzen Januar hindurch fühlte, sich ziemlich verlohren hat. Ich brauche jetzt Queckenkur mit außerordentlichem Erfolg und denke mir dadurch selbst den Pyrmonter auf dieses Jahr zu ersparen.

Mit Ihrem Briefe kam zugleich das zweite Heft von Mendelsohns Moses ohne Brief an und 2. Gemälde vom verstorbenen Grafen zu Bückeburg und der mir ewig lieben Gräfin, daß also mein Neujahrstag nicht ohne mancherlei Geschenke von allen Seiten abging. Einige Tage drauf bekam ich freilich auch den bübischen Ketzerallmanach zu lesen, der auch meinen Namen mit Koth gemahlt hat — indeßen, dachte ich, so muß das Jahr anfangen — Bona mixta malis — und so ists bisher fortgegangen und so wirds fortgehen, bis man ins Grab fällt. Auch Leßings Tod gehört dazu: der mir sehr bitter gewesen ist und den ich noch nicht vergeßen kann. So wenig ich mit ihm im *engen* Briefwechsel gestanden: so eine große Gestalt war er doch in unsrer literarischen Welt für mich, die ich mir oft nahe fühlte, zumal ich ihn persönlich und sehr freundschaftlich, männlich und bieder in Hamburg kennen gelernt hatte. Wenig Tage vor seinem Tode, Ende Januars, habe ich noch einen Brief von ihm und dachte nicht, daß es der letzte seyn würde. Die große Lücke steht nun da und die Melchior Götze und andre Unbeschnittene freuen sich in der Stille.

Der Nicolaische Trupp hat jetzt, wo möglich, noch weiter Feld: und wie lange wirds seyn, daß für Deutschland wieder ein Leßing gebohren wird? — Um mich herum fühle ich eine sonderbare Wüste, da ich doch in dem Eigentlichen, worüber ich reden möchte, niemand hier habe, mit dem ich sprechen kann, als meine Frau. Die hiesigen schönen Geister sind so sehr weit von mir, und leben in ihrer Welt, in denen es ihnen sehr wohl ist, dem Erzsophisten und weichen, üppigen Vertumnus, Wieland, vor allen. Von den Schweizern bin ich auf eine sonderbare Weise fortgerückt — kurz, lieber H., Sie sind mir beinah noch der Einzige von Allen, mein ältester, treuer, bester, der mir noch immer meine Jugendzeiten, die ich in Armuth und vergnügter Dumpfheit hinbrachte, zurückruft und an den ich mich gern so klammern möchte, wie an eine lebende Dädalische Bildsäule ein Vertriebener, Umherirrender, der an ihr Jugend, Freund und Vaterland wiederfindet. Bewahren Sie sich nur, Lieber, und hüten Sie sich vor dem garstigen Schwindel, daß er Sie nicht übermöge. Meine Frau, ein großer Doktor, ist mit Ihrer Diät nicht zufrieden, mit den Gänsen z. E. und dergleichen unverdaulichen Sachen, die alle solche Uebel befördern. Sie soll Ihnen einmal eine Lebensordnung vorschreiben und noch beßer wärs, wenn Sie sich in ihre Kost und Kur gäben. Sie macht mit ihrem Tißot und ihrem einfältigem Angesicht große Kuren; leider aber, daß ihr Ehegemal ihr selbst nicht folget. In der That, lieber H., schonen Sie sich, wenn nicht Ihret- so Ihrer Kinder wegen. Mich dünkt immer, Sie fressen an sich selbst und Ihr Geist überwältigt sich in Ihnen. Laßen Sie gehen, wie es geht und schließen Ihre Hütte zu; es ist ja auch mit uns noch nicht aller Tage Abend. Und kommt der, was fehlt uns denn? Ich werde von Tag zu Tage klärer überzeugt, daß in unsrer Zeit das einzige Mittel zu wirken — leiden ist, wenn man nicht schmeicheln und Tellerlecken will. Die 30. Tyrannen zu Sokrates Zeit sind jetzt in die Millionen gewachsen und in allen Ständen gehts so kunterbunt her, daß einem, wenn mans sieht, Farbe und Wort fehlet. Unser geliebteste Herzog ist jetzt in Kassel, mit Hrn. Merk, der dahin beschieden ist, die Galerie zu studiren, weil er sich von der ersten Kindheit auf für die Kunst geschaffen fühlt und glaubet. Sie sind auch in Göttingen gewesen, wie billig ist und wer weiß, wohin es in kurzem gehn wird. Kunst, Kunst, ist jetzt die Losung, der alles zu Füßen liegt: süßer mystischer Opiumtraum unverstandner Ideen und Gefühle.

---

19) Sim. A. D. Tissot († 1797) Essais sur les maladies des gens du monde. Lausanne 1770. De la santé des gens de lettres, 1768, Deutsch übs. von Karstens Lpz. 1779.

Den 11. Mai. [Freitag.]

So weit war dieser Brief im Anfange des März geschrieben und er blieb unter einer Reihe Drücknißе und Zerstreuungen liegen, bis die glückliche Niederkunft meiner Frauen kam, die ich Ihnen sogleich meldete und gestern Ihr lieber Brief mit den Schattenrißen, als ein Monitorium ankam, dem ich also auch gleich seine Kraft geben und vollenden will, was ich allenfalls in der Wüstenei meines Kopfs und Herzens Ihnen, wo nicht an Blumen und Früchten, doch an dürrem Laube übersenden und melden kann.

Das erste ist ein Kirchen- und Bußgebet, das ich auf höchsten Befehl, weil die vorigen erbärmlich waren, verfaßt habe und das seit Ostern in Gebrauch ist. Es ist nicht ohne kleine Reibung des ersten Ministers abgegangen, der auch einige Worte eingeflickt hat; weiteres drüber zu sagen, ist nicht der Rede werth: der Eine Buß- ist durch meine Veranlaßung auf den Karfreitag, der hier schändlich begangen wurde, verlegt, und dies war caput fabulae, aus dem das andre worden. — Das zweite ist eine Oster-Kantate, vom hiesigen Kapellmeister Wolf componirt; auch nicht der Rede werth und nur auf sein langes Bestreben, aus der ziemlich alten Handschrift gezogen — — Beian liegen zum schönen Dank für Ihre Silhouetten, meine und meiner Familie, die ich sogleich gestern, weil eben der Silhouetteur hier war, habe verfaßen laßen. Wie sie sind, weiß ich noch nicht; denn ich habe sie im Kleinen noch nicht gesehen. Die Ihrige dünkt mich unkänntlich und doch wahr, wenigstens ein braver Kopf, wie Ihres Michels; den ich mich freue, im Schatten gesehn zu haben. Kreuzfeld kommt mir schwach vor und Lauson ist sehr känntlich Lauson. Ich danke für Alles; und wenn Sie zum Recompens der hiesigen Genies Wielands, Göthe, Knebels, des Herzogs haben wollen, so stehn sie sogleich zu Dienst; ob Sie gleich noch nicht in den großen Prophetenglauben an Silhouetten-Orakel, das Urim und Thummim unsers Lustrum, eingeweiht scheinen. — Vielleicht lege ich auch das Buch des erreurs gleich bei; ich habs eben nicht in meiner Hand, und über Hals und Kopf darnach geschrieben, weil ich glaube, daß die in Ihrem Briefe blind citirte Stelle Claudius daraus ist. Ich komme Ihnen mit keinem Urteil über das Buch zuvor; Ihr Gefühl ist reicher und richtiger als das Meine. — Noch wollte ich Ihnen einige geschriebnen acta, Mosers Entlaßung und die schändliche Begegnung des Conseils gegen ihn beilegen, die wir durch eine geheime Hinterthür

4) Die Entbindung war nach dem Sonntage Quasimodogeniti, 22. April. Herders Meldung welche Hamann Anfang Mai erhielt, fehlt. Vgl. S. 213 Zeile 6 und Ham. Schrift. 6,185.

empfangen hatten. Meine Frau aber hat sie der Sicherheit wegen vor der Niederkunft verbrannt und sie hat Recht dran gehabt: es geht nichts über das Schändliche der Begegnung. Meine Seele wird sich freuen, wenn er aus dem jämmerlichen Lande heraus ist und sein Zwingenberg verkauft hat; worinn man ihm auch heimliche Hinderniße in den Weg gelegt hat, um ihn so mit Ehren als einen Staatsgefangnen im Lande zu haben. O Schändlichkeit der Schändlichkeiten! Der Vogel ist ihnen aber allen zu mächtig und wird sein Netz, wenn es auch sein Nest seyn sollte, zerreißen und den heißen Koth in ihr Angesicht schmeißen. Nächstens drüber ein Mehrers. Er glüht von Haß und Rache gegen die Fürsten! solche Fürsten nehmlich, und im Grunde sind alle solche. Mich wundert, was Stark dort thun wird. Man hat ihm die Schrift „vom Zweck des Freimaurer-Ordens" zugeschrieben, die hier rings umher schrecklich gelesen wird — ich glaubs aber nicht. Der Jesuit und Betrüger, der er überall gewesen ist, wird er auch da seyn und damit Gott befohlen! — Jerusalem ist ein kleiner, enger, politischer Kopf, ein Hofmann, Gottserbärmlich; seine Zeit wird auch ausgehen, und aus seinem Urteil mache ich mir sehr wenig. — Der Freimaurer-Orden geht mit einer großen Zusammenkunft schwanger, worauf der Hohepriester ihres Nichts, der Herzog Ferdinand, die ganze Welt durch die Frage zubereitet: „welches der wahre Zweck des Fr.-M.-Ord. sey?" Alles, was Kopf haben will, arbeitet drauf; und die Möglichkeit und Existenz der Frage selbst zeigt, was an den Antworten seyn werde. Alchymie und Magie werden ausgeschloßen in den Antworten; es soll auf Tugend und Weisheit beruhen 2c. Gegen jene soll auch Ihr alter Fritz sich neulich stark erklärt haben: denn es ist nicht zu glauben, was in unserm aufgeklärten Jahrhundert die Magie insonderheit für Raum gewinnt. Von Paris bis Berlin ist sie ausgebreitet, und die Voltärianer sind Hauptsproße derselben; eine Menge vornehmer, aufgeklärter Leute. Ihr Band ist Ungefähr und ein blinder Gehorsam: keiner weiß, mit wem er zu thun hat? es ist schreckliches Zeug was ich hie und da, durch den und den Fremden [?] höre. Am Rhein sind große Proselyten derselben; und sie gehn sehr auf Proselyten aus. — Der Verf. des Buchs des erreurs soll Martinez in Paris seyn; ders aber nicht selbst geschrieben, sondern ein Jünger desselben, der mir auch genannt ist. Der Meister soll aber mit dem Buch gar nicht zufrieden seyn. — Von Calliostro in Strasburg werden Sie gehört haben; ich weiß aber nicht, ob er zur vorigen Sekte gehöret. Das sind die Schwefelblumen der reinen Vernunft, über die Kant das Gesetzbuch schreibet.

Von der Meße habe ich noch nichts gesehn, auch beinah wenig zu

sehen Lust. Mich wundert, was in Leßings 6. und 5ten Beitrage seyn werde; deren der letzte erst Michael herauskommt. Mendelsohn schreibt mir, daß seine Sachen auf Befehl des Herzogs durch Schmid in Braunschweig versiegelt sind und sein Bruder aus Breßlau hingereist sei, sie zu empfangen. Die Briefe sollen jedem, ungelesen, zurückgeschickt werden. Ich bin neugierig, was man finden werde und hoffe es zu erfahren. Meiners hat eine Geschichte der Wißenschaften in Griechenland und Rom geschrieben und Adlung mancherlei über Geschichte und Ursprung der D. Sprache. Mich wundert, daß Ihnen das Phänomenon der Buchhandlung der Gelehrten in Deßau noch nicht vorgekommen ist, mich intereßirts sehr, die Plane sind groß und gut; nur thut mirs leid, daß ich zu alt und ausgemergelt bin, dran Theil zu nehmen. Es sind schon 2. Stück ihrer Berichte heraus und ihre Artikel sind diese Meße 54.; Reichart ist auch mit ihnen. — Habe ich Ihnen von Chevilah nicht das Zeitungsblatt geschickt, wo die Nachricht vom Buch stehet? So will ichs thun, wenn es mir wieder in die Hände fällt. Von Ziehen habe nichts weiter erhascht, als dies unwichtige Blatt, was ich beilege, Monboddo muß ein toller Kopf sein, ich kenne sein Werk nicht. — Sollte Stark wirklich die freimüthige Betrachtungen geschrieben haben; mich hat gedünkt, sie seyn einem Hermes ähnlicher, der das Lehrbuch des Christenthums geschrieben hat. — Steinbart ist in den Gött. Zeitungen außerordentlich heruntergesetzt worden, so daß ihm, wie mich dünkt, selbst Unrecht geschieht. Gegen Leß ist er doch wahrlich ein Riese. Laßen Sie sich doch das Blatt geben. — Es ist ein junger Tobler aus der Schweiz hier, der hier sehr fetirt wird; ein Sohn des alten Toblers, und neulich ein Uebersetzer des Sophokles: ein feiner und scharfsinniger Mensch, der mir aber kein Zutrauen inspiriret, und den Göthe gar den kleinen Lavater genannt haben soll. Das letzte glaube oder begreife ich nicht, ob ich gleich Lavater nicht persönlich kenne. — Da Sie doch das Oelzweig des Friedens von Klopstock so liebhaben: so ist hier auch seine Anfrage an Bode, die mir eben in die Hand fällt, mit dem Kopf des Brutus versiegelt. Ich höre, er ist für seine Deutsche Rechtschreibung so paßionirt, daß er auch in der Gesellschaft, wo er sonst ein Lamm und Engel ist, sich hierüber ereifert. — Der Herzog hieselbst hat die Büttnersche Bibliothek in Göttingen gekauft; doch so, daß sie der Verfaßer lebenslänglich nutzt und vermehret: ich werde sie also kaum sehn und gebrauchen; gräme mich auch nicht darüber

2) Mendelssohns Brief ist in seinen Schriften 5, 582 nach dem Concepte abgedruckt.

20) Handbuch der Religion, von Joh. Aug. Hermes, Oberprediger zu Ditfurth im Stifte Quedlinburg. Berlin 1779. Vgl. über diesen Consistorialrath Hermes eine Notiz in der Allg. D. Bibliothek 52, 362.

und wünsche mir nur einen Ort der Ruhe und des innern Lebens. Hier ist nichts, nichts, nichts, als armes Treiben und Martern des Geistes; despotische Anarchie und anarchischer Despotismus.

Ich ergreife wieder die Feder; werde aber kaum etwas anders, als fremde Relationen fortsetzen können, weil in mir und um mich alles wüst ist. — Die Memoires von Rousseau existiren wirklich noch, wenigstens der Anfang, bis ins 30. Jahr etwa; der junge Schweizer hat sie gelesen, und einige Züge mit großer Liebhaberei erzählt; sie werden der neuen Ausgabe seiner Werke hinten beigefügt werden. — Der Statthalter grüßt Sie sehr und erinnert sich Ihrer mit Liebe. Er hat jetzt einen Windmeßer erfunden, und hat bei der letzten Krankheit des Bischofs in Würzburg Hoffnung gehabt, Bischof zu werden. Der Bischof ist gesund worden und er ist Statthalter. Ich gönnte ihm das Glück sehr und habe ihm schon gesagt, wie ich mich auf seine Politische Regierungswindmeßer zum Voraus freue. Er hat mir viel von obgenannter Magischer Sekte erzählt und scheint viele Glieder genau zu kennen; denkt aber von der ganzen Sache, wie man denken muß. — Wer ist denn Ihre Bondeli? Ists die, die sonst in der Schweiz, mich dünkt, in Bern, lange gelebt hat? Wie kommt sie dorthin? Sie verbinden mich sehr mit einiger nähern Nachricht. — Von Hemsterhuis geht ein neues Platonisches Gespräch herum in Handschrift: Simon ou des facultés de l'ame: es ist Simon der Lederhändler in Athen, nicht der Lohgärber in Joppe; ich habe aber nichts darinn gefunden, was nicht in seiner Lettre sur l'homme et sur ses rapports schon beßer gestanden hat; auch die Grazien des Platonischen Gesprächs fehlen ihm, dünkt mich, gänzlich. Die Diotima, die er auch in seinem Aristée ou de la divinité so sehr gefeiert hat, ist eine Gräfin Galizin, gebohrne Schmettau, in deren Hause er lebt. Für mich ist wenig Belebendes auch in diesem Gespräch gewesen. — Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon gemeldet habe, daß Göthe ein Gespräch „in einem Wirthshause zu Frankfurt, an der table d'hote" geschrieben hat, wo ein Deutscher und Franzose sich über des Königs Schrift Sur la literature Allemande besprechen? Er hats mir zu lesen gegeben und es sind einzelne schöne Gedanken drinn; das Ganze aber hat mir nicht gnuggethan und die Einfaßung nicht gefallen. Er wills Französisch übersetzen laßen und so herausgeben, wo es sich aber nicht ausnehmen wird. — Wieland übersetzt Horaz Episteln. Ich höre sie sehr rühmen, habe aber noch nichts davon gesehn und sehn mögen; weil wir sehr entfernt nach Gaßen, Denkart,

4) Hier beginnt die sechste Seite.

Geschäft und Lebensweise leben. Neulich hatte er in ein Stammbuch geschrieben, daß er seine otia liberrima nicht für alles Gold und alle Kleinode der Araber hingeben möchte; ich glaube es wohl, denn die otia liberrima beruhen auf 1000. Thlr. Pension, obgleich eben nicht in Golde, und sein Merkur bringt ihm auch in seinem Säckel noch was Ansehnliches — also. Er lebt, wie ein Prinz, vor der Stadt mit Haus, Garten und seinem weiblichen Serail an Mutter, Frau, Kindern und unzälichen Dienstboten. — Ob aus Andreä was werden wird, weiß ich nicht: jetzt liegt er. Hahn hat mir sein Leben verschafft und durch seine Frau abschreiben laßen, ob ichs gleich aus der Wolfenb. Bibl. schon hatte. Er ist vors Consistorium in Tübingen gefodert und die Privatversammlungen ihm untersagt worden; auch seinen Schriften, meint er, wird Acht aufgelegt werden. Er soll ein sehr simpler Mann seyn, voll Ansehns auf seinem Dorf, immer thätig und rechnend; seine Astronomischen und Rechenmaschinen sollen bewundernswürdig viel- und einfach seyn. Seine Theologie indeßen ist nicht recht für mich. — Claudius hat seit seinem Liede auf den Reif nicht geschrieben und ich ihm sogar die Geburt unsrer Luise noch nicht gemeldet; ich wünschte, daß ich bald zu ihm, obgleich nicht eben in seinen Müßiggang ziehen dörfte; indeßen verscheuche ich jeden Gedanken und Wunsch daran, wie einen Raubvogel meiner Ruhe, mir wenigstens vom Kopfe. Nacht und Tag bin ich seit einiger Zeit unruhig, ich weiß selbst nicht, woher? ohngeachtet der großen Freude und Wohlthaten, womit Gott in diesem Jahr auf mancherlei Art mein Haus segnet. Er hat mich von einer tödtlichen Krankheit erlöset, mich von Schulden befreiet (die Briefe haben auch die letzten Bücherschulden getilgt) meiner Frauen ein so glückliches Kindbett gegeben, und noch bin ich wie ein Stein und wie eine Meereswelle! — der Himmel wird mich und mein Schicksal lenken. Leben Sie wohl, lieber H. und lieben Sie mich und schreiben mir bald. Meine Frau, eine verjüngte Braut, grüßt sie herzlich, ihre Wochenvisiten sind Gottlob bald zu Ende. Denn gehn meine Kirchen-Rechnungen an und ich freue mich auf Pfingsten, wo der erste Stoß vorbei ist, um wenigstens das „Gott gib einen milden Regen" recht herzlich und demüthig zu singen. Urtheilen Sie selbst, wie mich Ihr Brief erfreuen wird und es mich erfreuet hätte, das Gespräch Ihres Herzens über Hume zu lesen. Grüßen Sie Fischer. Goldbeck habe ich noch nicht gesehn, noch gelesen: ich glaubte nicht, daß er sobald heraus käme. Eine meiner besten Freundinnen, die ich vor einem Jahr Griechisch lehrte, ist nach einem sehr unglücklichen Wochenbett dem Tode nah: ich wollt, daß sie wieder lebte oder schon

herüber wäre. Sie ist mehr ein Engel vom Kinde, als ein Weib, und frißt sich über den Verlust ihres Kindes selbst ins Grab. Sie ist eine Niece von der Gräfin Bernsdorf, die uns fleißig besucht und eine brave Frau ist. Sonst leben wir sehr abgesondert und ein Zweig der Bekanntschaft und sogenannten leidigen Freundschaft verdorrt nach dem andern, wenigstens in unsrer Seele. Wie ich seit 3. oder 4. Jahren seitdem ich hier bin, alt und grau geworden bin, ist unsäglich. Meine Haare fallen wie Stoppeln hinweg und ich kann mit dem Scheitel kaum die Glatze mehr decken, ein junger Greis vom Baume, der auf seinem Stamm verdorret. — Doch alles belebt sich ja wieder und vielleicht auch ich — wenn nicht hier, so anders wo. Frisch auf. Ich umarme Sie, liebster, Einiger, Alter, und wünsche Ihnen tausendfach wohl zu leben. Ihr

ewiger Herder.

Apropos kennen Sie nicht einen gewißen D. Christ. Gottl. Berger, der tolles Zeug schreibt. Er hat in der Buchhandlung der Gelehrten Antediluviana, imgleichen eine allgemeine Schrift- und Redesprache, auch vom Zustande der künftigen Schöpfung angekündigt; ich kenne ihn aus einer Schrift übers Erkennen und Empfinden, die aber einen sonderbaren Titel hatte und wo unter einigem Vortreflichen das tolleste Geschwärm stand. Die Stelle über die Orgel im 4.ten Th. der Briefe ist aus ihm. — Ich bin begierig und beinah furchtsam auf Ihr Urteil von den Briefen; wenn man soviel sagen will und muß, sagt man gemeiniglich nichts recht. Indeßen seys! Meine Kinder sind wohl und Gottfried hat sich hübsch erholet. Adieu, Adieu.

[Auf der unteren Hälfte der achten Seite, von Carolina's Hand:]

Innigverehrtester Herr Gevatter. Den 14. Mai.

Da ich gestern meinen frölichen Kirchgang gehalten, so kann ich nicht anders und muß Ihnen zu meinem neuvermehrten Leben die Hand reichen und Ihnen willkomm sagen! Sie gehören so ganz in unsre häußliche Glückseligkeit, daß wir allemal sogleich an Sie gedenken wenn uns was Gutes wiederfährt — Ihr Schatten ist mir unendlich lieb und theuer, er ist mir beinah noch lieber als Ihr Gemälde — und Ihr braver Michael desgleichen. Hier haben Sie ein Familienstück von uns das wir niemand lieber als Ihnen übersenden, könnten wir einmal so lebendig bei Ihnen erscheinen. Wir sind alle sehr gut getroffen, nur Gottfrieds Gesicht ist etwas noch verstellt durch eine langwierige Ge-

20) Herders Werke, ed. Suphan 11, 66.
24) „hübsch" verbessert aus „hüpsch".
26) Also 3 Wochen nach der Entbindung. Vgl. die Anm. auf S. 189.

schwulst in der Nase, die sich noch nicht ganz verlohren. Wir rechnen darauf daß wir Ihr ganzes Serail bekommen werden und sollen unsre Familien so gut wie Eine nur seyn.

Leben Sie tausendmal wohl Liebster Gevatter und treuer Freund

Carol. Herder.

[Auf zwei Rändern von Herders Hand:]

Eben vor dem Abgange bekomme ich Ihren lieben Pindarischen Brief, den 21. Mai am Prudentiustage. Des erreurs ist mit Wagner fort, an den ichs wenigstens mit einem sehr höflichen Briefe nach Leipzig geschickt habe. — Hiebei kommt also Chevilah, Zugabe und Ankündigung: Klopstocks Zettel: und die Silhouetten. Frau und Kinder sind bis zum Sprechenden getroffen. (Meine Figur ist steif, weil ich eigentlich nicht zu diesem Blatt, sondern allein stehe.) Ich auch ziemlich. Empfangen Sie sie freundlich und frölich.

55.

Den 31. Dec. 81 [Montag].

Nun denn viel Glück, Heil und Segen zum N. Jahr. Verjüngung Ihrer Kräfte, Erneurung alles Segens um und mit Ihnen und zwischen uns ein neuer Bund unsrer alten ewigen Freundschaft.

Hier sind die beiden Aufsätze aus dem Merkur der letzten Monate: ich will damit fortfahren, sobald sich etwas vollständig lesen läßt: denn Sie sind mein erster Leser. Künftig sollen die Bogen für einige Freunde apart gedruckt werden, wie bei dem December angefangen ist.

Mendelsohn hat mir über Leßings Denkmal einen warmen herzlichen Brief geschrieben, mit dem ich allein schon sehr belohnt bin. So hat mir auch Schmid aus Braunschweig und der Prinz August aus Gotha danken lassen: hier hat kein Mensch eine Sylbe verlohren. In den Januar und Februar kommen drei Gespräche über die Seelenwandrung — doch ich will Ihre Erwartung nicht aufregen, damit Ihnen das Lesen selbst erfreulicher werde.

Berens hat sich noch nicht gemeldet. Ich zweifle auch sehr, weil ich ihn kenne, danke Ihnen aber bestens für die Nachricht. Auch für den Brief meiner Schwester. Sie leidet und schweigt; was endlich hilft auch das Klagen.

Meine Frau grüßet Sie herzlich und sagt Ihnen und Ihrem Hause die besten Wünsche. Sie ist noch matt und schwächlich: beten Sie auch

11) Die eingeklammerten Worte sind im Original durchstrichen.

14) Vor Nr. 55 fehlen zwei Briefe Herders, welche Hamann am 8. September und 22. November enthielt.

für sie, daß das Neue Jahr sie erquicke und stärke. Ich Gottlob bin gesund: voriges Jahr hütete ich um diese Zeit das Bette und fing das Neue Jahr mit Krankheit an. Gottlob es ist zu Ende und Gott für Alles Leid und Freude gedankt. „Wir sind zu geringe aller ꝛc." Mos. 32, 10. Müller empfielt sich Ihnen. Hartknoch ist krank und weiß im Grunde nicht was er will. Das Schreiben und die Umstände des Schreibens hängen nicht von uns ab, so wenig als das Wetter oder die Aussaat. Ich bin bisher in meiner Autorschaft mehr getrieben worden, als daß ich nach Willkühr gegangen wäre. Laß ihn warten; ich gehe wahrhaftig nicht müßig und vertrockne beinah vor dem Tische. — Seine Gesundheit dauert mich herzlich.

An Kant bin ich, aber ich kann nicht fort. Danov in Jena hat im Colleg. gesagt: das Buch brauchte ein Jahr um es zu lesen: bei mir wirds wohl 2. oder 3. brauchen, so sehr bin ich aus den Regionen der reinen Vernunft droben über Bergers Eishimmel herunter. Haben Sie dieses Narren neues Buch vom Eishimmel gelesen.

Ich kann Ihnen heut kein Wort sagen; so unfreundliches Wetter ist zwischen der Kirche und meinem Fenster von außen und mein Kopf ist beinah wie das Wetter. Wir haben dies Jahr grüne Weihnachten gehabt; und Einer meiner Collegen prophezeit daher weiße Ostern. Ich weiß noch nicht, wovon ich morgen predigen werde, aber singen laß ich gewiß: „wir gehn dahin ꝛc." Gottlob, wenn einmal die Wanderschaft aus ist.

Gleim soll eine Epistel an mich über Leßing gemacht haben: er hat sie mir aber nicht zugesandt. Sobald ich sie habe, sollen auch Sie dran Theil bekommen. Die Kinder sind bei Ihrem heiligen Christ außerordentlich vergnügt gewesen, so reichlich und schön hat ihre Mutter die Rolle des heil. Christ gespielet. Mir war Ihr Brief heil. Christ, denn er kam gerad wie sich Alles um den Tisch und Lichterbaum freute. —

[Die dritte Seite von Carolina's Hand:]

Ich soll diesen Brief mit einem Wort an Sie schließen, liebster und verEhrtester Freund und Gevatter — ich bin aber heut an Seel und Körper krank und unruhig, kann Ihnen nichts beßers wünschen als was mir gerade jetzt fehlt und das, glaub ich, das köstlichste im Leben ist:

---

16) Dr. Berger, Die Lehre von den drey Grundkräften und Elementen aller Dinge, nebst Beweisen, daß die Erde mit einem majestätischen Eisgewölbe umgeben sey. Dessau, in der Buchhandlung der Gelehrten. In 8° 1166 Verse (Ausführlich recensiert in der Allg. D. Bibl. Anhang zu 52, 521).

Gesundheit und Ruhe der Seelen — damit seyn Sie, Ihr junger Doctor, und Ihr ganzes Haus im neuen Jahr glücklich.

Seit dem heiligen Christ, wird Ihres Pathen Augusts Talent sehr sichtbar; er hat einen Farbenkasten bekommen und mahlt nun Tag und Nacht und vergißt darüber eßen und trinken — er ist der lieblichste, zarteste und stillste unter den Buben und Sie werden sich einmal seiner freuen. Leben Sie tausendmal wohl!

Ihr Andenken, Ihre Liebe und Briefe ist das köstlichste was wir hier haben. Leben Sie recht wohl!

Carol. Herder.

56.

[Anfang März 1782.]

Sind Sie verklungen, lieber Hamann, daß seit dem Jahr 82. kein Laut, keine Stimme von Ihnen herüber gelangt ist? Die beiden Stücke des Merkur haben Sie doch erhalten? Hr. v. Blankenburg, der Verf. eines dicken Buchs über den Roman, auch eines eignen Romans, Mitverfaßer der schön. Bibl. der Wißenschaften hat die Bellettristische Dreustigkeit gehabt, sich beide Stücke über Hemsterhuis, (auch wenn ich sonst etwas über ihn hätte) zu seiner Uebersetzung der Schriften deßelben auszubitten; ich habe ihm noch nicht geantwortet. —

Hier sind 3. Gespräche über die Seelenwandrung, die im Jan. und Febr. des erwähnten berühmten Merkurs gestanden haben. Sie beziehen sich auf ein Schloßersches Gespräch, das hier, so unwürdig es ist, sehr gepriesen worden, und weil Sie es vielleicht sonst nicht erwischten, als corpus delicti mitkommt. Das beim 3ten Gespr. mich die Materie ermüdet hat, werden Sie selbst finden. Ich wünschte zu wißen, wie Ihnen der Ton des Gesprächs gefiele.

Ehegestern Abend las mir Müller Ihre Rhapsodie in Kabbalistischer Prose vor, die ich seit Jahr und Tag nicht gelesen hatte; und ich wurde dadurch neu erquickt. Ich schreibe jetzt auch etwas über die Poesie der Ebräer oder vielmehr habe es geschrieben; es bleibt aber so tief unter Ihnen, daß ich mich selbst schäme.

Neues weiß ich gar nichts zu schreiben, außer daß die Frau Gen. Sup. seit gestern eine Buchbinderin geworden ist und die Gespräche über die Seelenwandrung selbst geheftet hat. Sie dedicirt Ihnen den ersten

---

2) Hamanns ältester Sohn sollte Medicin studieren.

14) Chr. Fr. v. Blankenburg (1744—96) „Versuch über den Roman" Lpz. 1774.

26) Hamanns Aesthetica in Nuce war 1761 erschienen. — Über Joh. Georg Müller vgl. Haym's Herder 2, 135 ff. und Bächtold, aus dem Herderschen Hause. Berlin 1881.

Versuch ihrer neuen Kunst und Pfuscherei mit großer Ehrerbietung und Liebe und verspricht sich zu beßern. —

Reichart ist bei Ihnen oder wird bei Ihnen gewesen seyn; seine Abreise war zu schnell als daß ich etwas mitschicken konnte. Er ist ein treuer guter Gesell, wenn er nur nicht so entsetzlich viel schriebe und componirte. Ich glaube aber, er muß es der lieben Noth wegen thun: ein Schicksal mehrerer seiner Brüder, unter welche Schreiber dieses zuweilen mitgehöret.

Die Herzogin Mutter macht sich den Spaas, ein geschriebnes Journal von hiesigen Mitgliedern zu halten, zu dem ich auch — Ehren und Schanden halber — einige Beiträge geliefert. Es ist aber im Grunde lauter Spielwerk. —

Wie haben Sie das neue Jahr angetreten und wie leben Sie, Lieber? Ich habe einige Zeit an Rücken- und Hüftweh laborirt (vermuthlich zurückgetretne Hämorrhoiden) auch habe ich manchmal eine Schwäche am Kopf, die mir bange macht. Sobald ich der Confirmation der Kinder und der Osterarbeiten los bin, will ich eine kleine Ausflucht etwa zu Gleim thun; ob ich mich erhole. Das Land in dem ich lebe ist mir dürr und wüste. Ich fühle mich täglich mehr als Greis und habe nie geglaubt, daß man so bald und so schnell alt werden könne.

Der Herzog hat sich maçonnisiren laßen, und das Handwerk wird stark getrieben. Ich habe, wie natürlich, nichts damit zu schaffen, obwohl Bode, (der Sie sehr grüßen läßt und mir, so oft von Ihnen die Rede ist, aufträgt, Ihnen was Gutes von ihm zu sagen,) mir sehr anliegt, mich wieder zum H. Viereck zu halten. Es ist mir, wie meistens Alles um mich her, ein alter vertragner Jugendrock, ein nichtiges leeres Mährchen.

Mein College, Schneider, Archidiakonus der Stadtkirche und Verf. der actor. ecclesiast. kommt nach Eisenach als Gen. Sup. und ihm ist damit sehr geholfen. Froriep in Erfurt, der wegen seines unruhigen und recht lästerlich dummen Betragens auf dem Punkt der Remotion ist, hat sich viel Mühe um die Stelle gegeben; ich habe ihm aber, soviel an mir ist, tapfer widerstanden. Er hat seine rechtmäßige Obrigkeit, das geistliche Ministerium in Erfurt gar nicht vor seine Obrigkeit erkennen wollen, in welcher Dummheit er auch noch verharrt und will auch in ecclesiasticis das Heft dem Kurfürsten und dem katholischen Stadtrath in die Hände spielen, die ihn aber selbst verachten. Das Salz der Erde fängt an so

---

17) Ostern fiel auf den 31. März.

dumm zu werden, daß man sich seiner schämet. Auch ich bin meines Amts und meiner Stelle herzlich müde, da ich sehe, daß überall nichts herauskommt.

Von Diderots Religieuse geht die Fortsetzung im Mscr. herum; alle Schandthaten der Klöster sind zur Schau gestellt mit einer Kunst, die den Verf. der bijoux indiscrets zwar bezeichnet aber jenen zurückläßt. Er wird von Paris aus nach Gotha communicirt und von daher uns mitgetheilt. Eine Nonne erzählt ihre Leiden durch alle Klöster und die Materie scheint dem Verf. unerschöpflich, so wie dem Leser unglaublich. — Kants Kritik ist für mich ein harter Bißen; es wird beinah ungelesen bleiben. In den Gött. Zeitungen ist er weitläuftig recensirt und als Idealist behandelt. Ich weiß nicht, wozu alles das schwere Luftgewebe soll. —

Beinah mein einziges Vergnügen aus neuern Productionen sind des seelg. Roußeaus consolations des miseres de ma vie, eine Sammlung Arien und Lieder, meistens von ihm selbst componirt. Suchen Sie sie zu hören: es ist eine rührende Einfalt darinn, die wirklich tröstet. Gottfried kann etliche schon klimpern.

Müller macht sich zur Abreise fertig und wird Ihnen vorher noch schreiben. Er wird böse seyn, daß ich ihm das Amt des Uebersenders nicht aufgetragen habe. — Frau und Kinder sind wohl: mögen die Ihrigen, Ihr junger Medicus, über deßen Emporwachsen ich mich herzlich freue, auch neu grünen und blühen mit dem kommenden Frühlinge: und Sie des Baumes Stamm, Wurzel und Krone!!!

[Am Rande:]

Leben Sie wohl, lieber Alter! meine Seele wandert oft zu Ihnen herüber und hangt an Ihrem Halse. O daß uns Zeit und Raum so weit trennen! trotz Ihrem Idealisten, der bewiesen hat, daß Zeit und Raum Realitätslose Abstractionen seyn. Die Frau Buchbinderin grüßt Sie herzlich. Ihr kleiner lieber August wird für das werthe, liebe Pathengeschenk selbst danken. Vive, vige, vale!!! H.

[Beilage in Klein-Octav von Carolina's Hand:]

Allerliebster Herr Pathe.

Ich habe mich recht gefreut über die schönen großen Münzen, die Sie mir verehrt haben, liebster Herr Pathe, und küße Ihnen herzlich die Hand dafür. Sobald ich groß bin, will ich zu Ihnen kommen und Sie in der großen Stadt Königsberg wo eine so schöne Sonne ist, besuchen,

---

35) Ham. hatte Mitte December geschrieben: „ich habe die Hitze und Last unter dem Sonnenschein und erneuerten Winter des heutigen Tages getragen." (Ungedruckt).

und will sehen wo sie wohnen, denn ich habe Sie recht lieb und trinke oft Ihre Gesundheit mit meinen Eltern und Brüdern. — Ich will die Münzen aufbewahren so lang ich lebe und werde sie mitnehmen auf die Universität und wo ich hingehe. Ich werde wohl ein Mahler werden. Schreiben und Lesen kann ich noch nicht aber ich mahle große Buchstaben und Häuser und will Ihnen auch einmal etwas mahlen.

Leben Sie recht wohl! o möge Ihr Segen auf mich kommen, damit ich Ihr bester Pathe werde! — ich küße Ihre liebe Kinder und Mutter und das Patchen von meiner Mutter. Bleiben Sie recht gesund bis wir Sie alle einmal sehen!

Ihr gehorsamster treuer Pathe
August Herder.

57.

Den 11. Juli. Liebster Freund und Gevatter. [Donnerstag.]

Ihr langerwarteter Brief kam mir am Johannisfest eben, da ich in der großen Hitze müde und matt von der Kanzel kam und war mir, wie ein angenehmer Mittagsregen. Ich konnte nicht begreifen, warum Sie schwiegen und jetzt sehe ichs. Hartung hat das Päckchen zu bestellen übernommen, in dem die Ebr. Poesie und Br. 1. 2. über den Baphometus war. Ich hatte es Bertuch, der nach Leipzig ging, mitgegeben und der hats durch den Markthelfer ihm einhändigen laßen. Fodern Sies also von ihm: ich glaube, es ist böser Wille, daß ers zurückgehalten hat und es soll das letzte mal seyn, daß etwas durch ihn bestellt wird. Empfangen Sies auch offen, so schadets nicht: denn ein Brief war nicht dabei. Künftig soll so etwas nicht mehr vorkommen.

Hier sind die 3. letzten Briefe über den Baphometus; schwächer als die ersten, woran das hiesige Geschnatter Schuld ist; so daß ich den 5ten Brief schon gar nicht schreiben wollte. Es ist unsäglich, was der große lange Baphomet überall für Anbeter hat, die seine Ignoranzen noch nicht glauben wollen, wenn sie sie auch mit Augen sehen. Aus frommem Eifer schickte ich die ersten Briefe an den Herzog von Gotha, der für eine große Säule des Ordens geachtet wird und war mir nichts gewißer, als seine klare Beistimmung vermuthen. Dafür bekam ich einen 4. Quartseiten langen Brief, dem ich noch keinen Namen weiß. Den

---

12) Der sechsjährige August hat die von der Mutter mit Bleistift vorgezeichnete Unterschrift mit Tinte übermalt.
13) Vor Nr. 57 fehlt ein Brief Herders, welchen Hamann am 2. Juli durch Hartknoch erhielt.
28) Gemeint ist Nicolai. Vgl. Haym's Herder 2, 159.

3. und 4. Brief schickte ich ihm mit ein paar Zeilen, weil er die Fortsetzung gewünscht hatte und damit basta. Sie können nicht glauben, wie jämmerlich die Heerde sich in der Wüste umhertreibt und wie gelegen ihr alles kommt, was auch mit Ochsenstimme nur rufft: hieher! dorthin! Zur Gnostik haben sie alle herzl. Appetit: die Rosenkreuzer kommen ihnen auch recht: ein Tempelh. Geheimniß wäre ihnen rechtes Futter, und die Goldmacherkunst hat unser Jahrhundert am nothwendigsten. Also findet Hr. Nikolai überall schon die Fäulniß bereit, wo er seine Eier wohlweise hereinlegt; und da der große Haufe weit ignoranter als er ist, so hat er gut predigen. Ich muß dies schreiben, um Ihnen einen Wink zu geben, warum ich im 3. und 4. Br. so schrecklich citirt und im 5. Br. den Excurs. auf die Goldmacherkunst gethan habe. Jetzt erwarte ich ruhig sein Benehmen und habe das dickste Ende mit Fleiß zurückbehalten: denn seine Hauptideen sind alle aus Leßing, dazu ganz mißverstanden und plump angewandt, gestolen. Auf der Meße hat er sich sehr demüthig bezeigt: er nehme gern Wahrheit und Ueberzeugung an, habe aber diese Briefe noch nicht geprüft: sein Zweck sei gewesen, Wahrheit zu suchen und er habe geglaubt, sie zu finden: ihn wundre es, warum ich so warm schriebe? u. f. In diesem gusto wird denn nun auch wohl seine Antwort werden. Sei sie indeß wie sie wolle; meine Partei ist genommen: ihm zu antworten und die Sache stehn zu laßen, wo sie steht; da bei einem so verdorbnen Körper weiter nichts herauskommt. Noch muß ich hinzusetzen, daß das, was ich Br. 4. als Vermuthung vortrage, factum ist: das ich aber, als solches, dem werthen Publiko nicht darlegen konnte. Spittler in den Gött. Zeit. hat sich sonderbar mit mir begegnet, wenn er nicht, wie ich vermuthe, meine Briefe schon gehabt hat: denn diese waren 1. Monat früher gedruckt, als seine Zeitung, die erst zu Ende Mays hier angelangt ist und ich leider oder Gottlob nach der Mitte des Juni erst zu sehen bekommen habe. Schloßer ist ein grober Asinus und ich bin weit entfernt, ihm zu antworten; ich glaube, ich habe Ihnen gesagt, daß ich an seine Brochure nur ging, weil sie hier als ein Heiligthum von Göthe in Curs gebracht war, der auch die Unverschämtheit gehabt hat, mir sein 3. Gespräch anzumelden. — — Ach, was sind alle die Lappereien und Altflickereien, wenn uns das Beßere fehlt: mit meiner Frauen Gesundheit wills immer noch nicht aufwärts, und der ganze politische Zustand rings um mich wird mir von Tag zu Tage so widriger, so preßhafter, das ich Psalmen aus einem andern Ton bete, als der solche Makulaturwaare betrift. Helfen Sie mit mir beten, daß Gott — mir helfe, Amen!

Hier sind ein paar Ankündigungen von Bertuchs Poetas: vielleicht finden sich in Königsberg Liebhaber. Kreuzfeld wird Ihnen helfen, den Zettel unter die Leute bringen: empfehlen Sie mich ihm bestens. — Roußeaus Confessionen werden Sie gelesen haben; wie bist Du vom Himmel gefallen, Du Morgenstern! und was wird Kant zum Leben seines ehemaligen Helden sagen! Bei allem Reiz der Schreibart ist der Inhalt mir so schmerzhaft und fatal gewesen, daß mich der Gedanke ängstigt, wenn Eins meiner Kinder den Weg gehen sollte. Einen Schlüßel zu seinen Schriften haben wir nun freilich; ich wollt aber, man hätte ihn nicht. So sehr er mit Wahrheit pralt, ists doch überall nur Halbwahrheit: denn auch ein Blinder muß den Schleier sehen, der über seiner Geschichte mit der Warens liegt. Unter seinen Oeuvres posthumes ist ein Aufsatz sur l'Origine des langues, den ich zu lesen bitte; es sind freilich bekannte Sachen, aber doch stark und hübsch gesagt. Mendelsohn hat mir seine beiden neuen Productionen geschickt, aber ohne Brief. Von seinem Leßing weiß ich nichts; aber mit seinem Gemälde vom Grafen zu Bückeburg am Ende des Supplem. zum Abbtischen Briefwechsel hätte er zu Hause bleiben können. Die letzten Reste von Leßing im 5. Beitrage aus der Wolf. Bibl. müßen Sie doch lesen. Die Priameln gefallen mir am besten; übrigens ist aber sein Geist von hinnen geschieden — — Sonst kann ich Ihnen von neuen Meßsachen nichts schreiben: was ich gesehen habe, ist Staub und Asche, nach dem mich wenig lüstet. In Mendelſ. Supplem. zu Abbts Br. steht über Hume's Dialogen ein hartes Urtheil.

Gestern ist der hiesige Kammerpräsident von hier abgegangen, mit 1000. Thlr. Gehalt verabschiedet. Er ist ein junger Mann unter meinem Alter, der Göthe hiehergebracht, bei dem dieser zuerst gewohnt hat, der sich nach der allgemeinen Stimme auf seine Geschäfte sehr wohl verstand und den Göthe an seine Stelle brachte. Er ist mit großen Complimenten verabschiedet worden, „weil der Herzog kein Zutrauen auf ihn hat und er gemerkt habe, daß Kalb (so heißt er) auch keins zu ihm habe"; und nachdem seine Ehrenvolle Dimißion im Conseil diktirt worden, ist Göthe zum Kammerpräsidenten ernannt, doch ohne diesen Namen, der für ihn ohne Zweifel auch als appendix zu klein ist. Er ist also jetzt Wirkl. geh. Rath, Kammerpräs., Präsident des Kriegscollegii, Aufseher des Bauwesens bis zum Wegbau hinunter,* dabei auch directeur des plaisirs, Hofpoet, Verfaßer von schönen Festivitäten, Hofopern, Ballets, Redoutenaufzügen, Inscriptionen, Kunstwerken ꝛc. Direktor der Zeichenakademie, in der er den Winter über Vorlesungen über die Osteologie gehalten, selbst

*) Director des Bergwerks [Anm. von Carolina's Hand, die auch sonst korrigiert hat].

überall der erste Akteur, Tänzer, kurz das fac totum des Weimarschen und so Gott will, bald der maior domus sämmtlicher Ernestinischer Häuser, bei denen er zur Anbetung umherzieht. Er ist baronisirt und an seinem Geburtstage (wird seyn der 28. Aug. a. c.) wird die Standeserhebung erklärt werden. Er ist aus seinem Garten in die Stadt gezogen und macht ein adlich Haus, hält Lesegesellschaften, die sich bald in Aßembleen verwandeln werden ꝛc. ꝛc. Bei alle dem gehts in Geschäften, wie es gehen will und mag: meine Gegenwart ist hier beinah unnütz und wird mir von Tag zu Tage lästiger. Was anders wohin weiß, sehnt sich weg und ich fürchte, Seckendorf (der Componist der Volkslieder, der einzige Mensch, mit dem man noch von Herz und Seele weg reden kann) wird auch seinen Weg ad penates suchen. Indeßen bewahre ich mich auch für jedem nur zu lauten Wunsch meines Herzens; ich weiß es aus der Erfahrung, daß die Vorsehung uns am liebsten mit Erfüllung derselben züchtigt oder strafet. Werde nur meine Frau gesund, das übrige wird sich von selbst machen und geben.

In Absicht meiner Oekon. Lage, lieber H., sind Sie ganz falsch berichtet worden, wie Ihnen Hartknoch ein mehreres wird gesagt haben. Ich bin über seine Relation erstaunt und erschrocken: ich möchte den Lügner wißen, der so was erfunden und wahrscheinlich Reichardten (denn wer sollte es Ihnen sonst gesagt haben? zumal da sein Schwager Buchholz im Spiel ist) aufgebunden. Außer einer Kaufmannsschuld, die nicht der Rede werth ist, bin ich hier nichts schuldig; geschweige daß ich mich mit Lumpenhändlern, Apothekern u. dgl. und auf so thörichte niedrige Weise einlaßen sollte. Also ist das die Rede eines Schurken, die weiter keine Antwort verdienet — — Ich läugne es nicht, daß wir uns krümmen und winden musten und zum Theil noch müßen, weil das Aufbrechen mit einer Familie und das Etablißement einer neuen Wirthschaft in der Residenz Geld kostet und überdem faux frais von allen Seiten auf uns stürmten; gerade aber, weil wir in einer Stadt, wo alles mehr ausgiebt als es einnimmt, uns vor dem breiten Wege der Gastereien ꝛc. der zum Teufel führt, hüteten, hat ein unbekannter guter Freund wahrscheinlich die barmherzige Sage erfunden. Seis! man hüte sich vor der That ꝛc. und damit Gott empfohlen! Ich wünschte indeßen doch den zu wißen, der Ihnen am Baltischen Meer diese arcana oeconomica hat sagen dörfen; böse Folgen sollen daraus nicht werden.

Die Geschichte des Chiliasmus hat ein junger Zürcher geschrieben, v. d. M. d. i. Candidat, ein großer oder vielmehr sehr kleiner Gegner Lavaters, Anhänger Semmlers, Steinbrüchels ꝛc. Sein Name geht auf

li aus, fällt mir aber den Augenblick nicht bei: er ging im 1. Jahr meines Hieseyns hier durch, nach Leipzig hochdeutsch zu lernen um künftig für Orell und Comp. zum Uebersetzen gebraucht zu werden, sah aus wie ein Zwerg und eine Kröte, schmutzig und grinsend — — was er sagt, hat Semmler lange gesagt: er arbeitet stark an dem Journal zur Beförderung des Nachdenkens in der Religion, das unter Steinbrüchel herauskommt, wo er die Auferstehung der Todten ꝛc. schon wegphilosophirt hat. Die Apologie der Vernunft habe weder gesehen noch gelesen. Auch Schmidts 1. Th. kenne noch gar nicht. Mit Lilienthal hat die Akademie viel verlohren; Deutschland hat nicht viel Lilienthale. Wielands Horaz kommt auf die fahrende Post; es ist mein Exemplar und ich kann leicht Eins wieder haben. Es wird Ihm Freude seyn, daß Sie sich darum bekümmern. Das Papier ist am End'; Gott helf uns All, wie es im Kirchenlied heißt: so singen wir mit großem Schall, Hallelujah! Leben Sie wohl, Bester, mit Ihrem ganzen Hause und behalten uns lieb.

Herder.

[Auf dem Rande:]

Meine Frau empfielt sich und grüßt sie ehrerbietig und herzlich. Sie hält sie, wofür man den Johannes hielt, für Elias oder einen der alten Propheten. Sie gehören höher hinauf, als ins Buch Esther.

58.

[Montag, 4. November.]

Sie sehen aus dem Zuschnitt meines Briefes, liebster Hamann, daß Sie diesmal nur ein billet doux statt eines Sendschreibens erhalten, woran denn so wie auch an meinem langen Stillschweigen ein ungewöhnlicher Drang meiner Arbeiten und Zwackereien Schuld ist. Ich hoffe bald über zu seyn und dann ruhiger und länger zu schreiben.

Zuförderst also das Mädchengesicht in Göttingen. Es ist wie Sie sagen: nur hat er an mich keinen Brief mitgebracht, sondern einen Gruß von Reichardt. Ich konnte ihn wenig sprechen, weil es eben im examine war und bat ihn also zu Tisch, worauf er sogleich mit der Post wegging. Ein paar Wochen nachher kommt ein Brief an, worin er mir seine dürftige Umstände meldet: der Brief war elend, nicht einmal orthographisch geschrieben und die Vorstellung seiner Armuth mit einer Reise nach dem theuren Göttingen so contrastirend, daß ich viel Zweifel schöpfte, ihm indeß mit der ersten Post zwei Louisdor schickte und ihn an Heine zum Freitisch empfahl. Eben da kam Ihr Brief, der mir Licht gab und eben da schrieb

21) Es ist ein kleiner Oktavbogen.

mir auch Heine von seiner groben Unwißenheit, die er geäußert, daß ich also diesem nur kurz schrieb, sich in Acht zu nehmen und etwa nicht zu viel zu trauen, (das denn Heine von selbst nicht thut) und so wartete ich, er sollte wieder schreiben, das er aber bisher nicht gethan hat. Ich danke Ihnen, daß Sie mich aus dem Irrthum gerißen; vielleicht beßert er sich noch, wenn er sieht, daß er mit seinen Ränken nicht fortkommt. —

Nicolai's grobes Buch werden Sie gelesen haben. Ich habe es noch nicht, höre aber, daß er in Berlin jedermann wieder zurückgewonnen hat. Was rathen Sie mir? zu antworten oder zu schweigen? Auf Ihr Orakel kommt mir äußerst viel an! —

Die Augenblicke, die ich dem Schwall und Wirbel meiner Nichtgeschäfte habe entziehen können, wende ich auf eine neue Ausgabe der Philosophie der Geschichte, um die mich Hartknoch sehr peinigt. Die Ebräische Poesie mag liegen; es fehlt mir auch zu ihrer Fortsetzung Lust und Aufschwung. Eben habe ich einen traurigen Bußzettel gemacht, und gehe wieder an die Durchsicht eines traurigen Candidaten Speciminis und leidige Amtsberichte. So gehts, liebster Alter! und heißts auch mit mir von Jahr zu Jahr mehr in einem andern Sinne:

Sic vos non vobis — —

Meine Frau hat den ganzen Sommer über gekränkelt und alle böse Zufälle haben sich verbinden müssen, das wiederkehrende Licht oder Flämmlein ihrer Gesundheit rauh anzuwehen. Ich hoffe von der immer rollenden Zeit jetzt beßere Augenblicke und Monate für sie; und Eins vor Allem für uns beide, Ruhe, Ruhe! Ihr Haus, lieber Alter, und Sie als Patriarchen schließen wir herzlich mit ein. Ruhe! Ruhe!

Neumann ist in Riga; aber noch ohne Condition und lauert bei Hartknoch. Es will mit dem jungen Menschen auf keine Weise recht fort und er liegt uns unverrückt auf der Seele. Ich will wieder an G. Berens schreiben, ob sich nicht ein Pflaumen- und Tutenkram für ihn finde.

Und was machen Sie, liebster, einziger Bester? Schweigen Sie doch nicht wenn ich schweige. Ihre Briefe stärken und erquicken mein Herz. Ich habe hier keine Seele, die mein Innerstes berührt, als mein Weib; von allem andern bin ich beinahe los oder es dient nur zur Verwirrung. Das Weimar wird jetzt wie ein Taubenhaus, wo Fremde ein- und ausfliegen der lieben Celebrität wegen, und selten bringen sie ein Oelblatt im Schnabel. Von diesem allen ein andermal. Laßen Sie mich also nicht so einsam, lieber Alter, Ihre Briefe sind mir Fest und Freude. Mich

---

26) Herders Neffe, vgl. S. 127 Zeile 26.

ahndets, an Ihre Autorschaft mag ich Ihnen nicht denken; seyn Sie also in Ihren Briefen an mich Autor.

Leben Sie wohl, Lieber! Hier ist eine Einlage an meine Schwester, die ich bald zu bestellen bitte; sie hat lange gewartet. Meine Frau grüßt und empfielt sich Ihnen herzlich. Deßgleichen meine kleine Heerde. Adieu, Adieu, Gott befohlen. Den 4. November.

Herder.

59.

W. den 17. Febr. [Montag.]

Nur um ein Zeichen des Lebens von mir zu geben, schreibe ich heut, bester Einziger meiner Freunde. Ich habe mich von einem Fieber wieder erholt, das mich vorige Woche im Bett hielt und mir noch nicht recht aus den Gliedern ist: indeß bin ich heut und gestern ausgewesen. Sie werden vielleicht schon durch die Zeitungen von der Freude unsers Landes wißen, das den 2. Februar endlich seinen Wunsch und lange Hoffnung, einen Erbprinzen erhalten. Mittwoch war die Taufe und ich lege die Taufrede bei; zuerst in einem beschnittenen Exemplar, das beßere sollen Sie für sich und meine Schwester mit der allmälich annahenden Meße er-erhalten. Bei der Geburt ists hart hergegangen und das Kind, das ungewöhnlich groß und stark ist, ist am Rande des Lebens gewesen; dafür befindet es sich jetzt desto beßer und gesunder. Der Herzog ist ungewöhnlich froh, die Herzogin innig erquickt, weil sie Gott ihren langen Wunsch fast ohne Hoffnung (denn sie erwartete wieder ein oder gar zwei Mädchen) hat erleben laßen. Meine Frau besucht sie oft und von der Seite lebt alles hier in Gedichten, Glückwünschungen und Freude. Meine Anrede bei der Taufe beurtheilen Sie nach dem Auditorio gnädigster Taufzeugen und einer Menge des Adels, aller Diener und einiger tausend Personen des Volks, denen nichts anders, Eingängliches in ihr Ohr, gesagt werden konnte. Unser Capellmeister Wolf, Reichards Schwager, arbeitet jetzt an einer Cantate zum Kirchgange, den Gott frölich und gesund wolle seyn laßen. Und so viel hievon. Nun von uns selbst. Meine Frau befindet sich Gottlob wieder beßer: eine neue Schwangerschaft hat ihr gegeben, was alle Arznei nicht geben konnte, Gesundheit und ziemliche Stärke. Sie lernt jetzt mit dem Gottfried und ihm zur Aufmunterung Griechisch, hat die Declinationen schon recht gut inne und schlägt sich jetzt mit dem *τυπτω* herum. In Jahr und Tag wird sie Ihnen einen Griechischen Brief schreiben. Die Buben und Mädchen sind alle wieder wohl; vor einigen Wochen war es anders und Ihr August lag sehr gefährlich danieder. Er ist uns wiedergegeben und hat Sie

sehr lieb, redet täglich von Ihnen und erinnert mich immer, an Sie zu schreiben, er wolle es auch thun. Ihm haben Sie also auch zum Theil diesen Brief zuzuschreiben, und einer Stimmung des Gemüths, die mich nirgend Ruhe finden läßt, als bei Ihnen. Gehe es Ihnen recht wohl, bester Alter! Mich dünkt, es ist ein Jahrhundert, seit ich Ihren letzten Brief empfing; und doch bin ich selbst Schuld daran, daß ich ihn noch nicht beantwortet habe. Aber verzeihen Sie. Mein Kopf ist so verwirrt, mein Herz so matt, und alles so leer um mich und in mir, daß ich Ihnen ja nur ein hohles Scherbengefäß darbringen könnte und eben jetzt darbringe. Hier blühet keine Freude und Wonne für mich mehr. Das letzte Zutrauen habe ich zu meinem Fürsten verloren und die um ihn, die in Geschäften vor- und mit mir sind, sind Rohrstäbe und Dornen und vergiftender Taxus. Aus der Tiefen rufe ich also mit Sprachlosem Laut; und der Alles kennt und leitet, wird zu rechter Zeit auch mich hören. Dulde dich, liebes Herz, du hast schon Größeres erduldet. —

Der 2te Thl. von der Ebr. Poesie ist unter der Preße und 4. Bogen abgedruckt: er geht über die Psalmen hinaus; ist aber dürre und todt, geschrieben im Lande da man nichts gedenket. Desto mehr freue ich mich auf die Salomonische und Prophetische Aue des 3ten; zu dem mir Gott auch Gesundheit, Ruhe und einen guten Muth geben wolle.

Den 10. März. [Montag] So weit war der Brief und er blieb, ohngeachtet der Anmahnungen Augusts, ob ich den Brief denn noch nicht fortgeschickt hätte, da Seiner so lang fertig sei, liegen. Gottlob, heut ist mit dem gestrigen Tage unser Freudentumult zu Ende und Alles geht zu seiner alten Ruhe. Die Cantate, die gestern gesungen wurde, kommt auch hiebei: sie ist sehr schön und feierlich componirt, ward aber wegen der unzählichen Menge Volks, das unaufhörlich zuströmte, etwas dumpf aufgeführt. Meine beiden Predigten am Geburtsfest und Kirchgange sollen und müßen gedruckt werden, weil die Bürgerschaft sich erst an mich durch Deputation über Deputation gemacht hat und endlich den Herzog darum anging: also gehe ich heut oder morgen an die Arbeit und wäre sodenn fertig. Ich habe außer Rechnungen und einem examine mit seinen lästigen speciminibus, noch ein kleines Büchelchen für Hartknoch zum Druck zurecht zu machen, das dem größten Theil nach seit 2. Jahren daliegt, doch aber die letzte Hand fodert; also habe ich bis Ostern und zu der Meße mein beschiednes Theil: Präparation der Confirmanden und den übrigen Zug meiner Amtsgeschäfte mit eingerechnet.

---

25) Am Sonntag den 9. März war der Kirchgang der Herzogin, 3 Wochen nach der Entbindung.

Bei der Predigt am Geburtstag hat sich unmittelbar nach dem Amen folgender Dialogus in der Kirche, in dem sogenannten Rathsstande, zugetragen:

Göthe. Was denkst Du zu der Predigt?

Wieland. (wie er wenigstens sagt:) Nun, es war eine wackre Predigt.

Göthe. Er hat doch aber so eine harte Manier, die Sachen zu sagen. Nach solcher Predigt bleibt einem Fürsten nichts übrig, als abzudanken. (Ergreift seinen Hut und geht still aus der Kirche.)

Zweiter Dialogus bei der Herzogin Mutter.

Sie. Was denken Sie von der heutigen Predigt?

(Wieland ohngefähr wie oben.)

Sie. Mich dünkt aber, daß sie doch vor diesen Tag unerwartet war: beim Regierungsantritt oder solchen Tagen könnte sie wohl gehalten werden.

Wieland. Je nun! weil der Herzog sonst nicht in die Kirche kommt, so hat Herder vermuthlich den Augenblick ergriffen, da er ihn hatte.

Sie. Er sollt freilich mehr in die Kirche gehn ꝛc.

Dritter Dialogus, Abends im grossen Saal bei Hofe.

Herzog. Sind Sie heut in der Kirche gewesen.

Wieland. Ja Euer Durchlaucht.

Herzog. Wie hat Ihnen die Predigt gefallen?

Wieland. (wie oben.)

Herzog. Ich weiß doch aber nicht, was die Leute bei einem Kind für erstaunende Hoffnungen haben. Es ist doch nur ein Kind.

Wieland. Aus dem indeßen doch Alles werden kann und da hofft jeder, daß das Beste aus ihm werde.

Herzog. Uebrigens war die Predigt ganz ohne Piques. (das ist ein Lieblingswort hier.)

Wieland. O ganz ohne Piques: sie war dünkt mich so rein wie sie von der Kanzel kommen muste.

Herzog. Es war eine brave Predigt.

Dies ist was der Hofpoet in einer Ergießung seiner guten Laune und neuen Freundschaftswärme erzählte, dazu ihn vor wenigen Wochen ein Genius in der Nacht ermahnt hat. Ich muß Ihnen doch auch diesen Traum hersetzen.

„Mich dünkte, ich stand bei einem Concert an Hofe im Saal an „der Wand und hörte. Herder so angekleidet, wie er bei Hofe er=

„scheint, (d. i. in Mantel und Kragen) tritt vor mich und sieht „mich mit sehr ruhigem, guten Blick an. Mir war das fatal: „denn ich hatte mir fest vorgenommen, gar nicht mehr an Sie beide „zu denken, und hatte diesen Vorsatz auch ein paar Wochen glücklich „ausgeführt, wo Sie mir nicht in die Gedanken gekommen sind: „desto merkwürdiger ist mir mein Traum.“ (Er hatte sich in einer Gesellschaft gegen meine Frau, die sonst seine größte Patronin und Muse ist, grob aufgeführt; drum war auf eine Zeit alles Commercium mit ihm aufgehoben.) „Also Herder stand vor mir, sah „mich sehr ernsthaft und gut an, ergrif endlich meine Hände und „sagte: „Aber, lieber W., wenn wollen Sie einmal zuverläßig „werden. Ich war im Traum sehr unartig, und ohngefähr ließ ich „mich sehr ungeduldig vermerken, daß das immer so wäre, daß ich „immer bei ihm unrecht haben mußte. Drauf ließ er sanft meine „Hand gehen und ging ohne ein Wort weiter weg. Ich erwachte ꝛc.“ Sie lernen auch hieraus den Poeten kennen, bei dem immer 2. Genien, ein schwarzer und weißer geschäftig sind. —

Da doch mein Brief schon eine Rhapsodie von poetischen Novitäten geworden ist, kann ich nicht umhin, auch meiner Frauen Griechischen Beitrag zu diesen Feierlichkeiten zu erzählen. Die Herzogin hatte sie und die Oberstallmeisterin von Stein (die beide haben die Ehre, als Freundinnen bei ihrer Niederkunft zu seyn und besuchten sie also währenden Wochen oft) geneckt; ob sie Ihr denn nicht auch Verse machen wollten, da Alles Alles jetzt Verse machte. Und es ward also die Raillerie folgender Gestalt zu Stande gebracht. Beigehende Verse wurden mit goldnen Buchstaben auf einen weißen Milchflor gemahlt: die 2. Sterne der Ilythyien oben, ihre 2. hübsch große Fackeln unten und so, da sie aus der Kirche kam, fand sie das Zaubertuch in ihrem Zimmer, deßen bringende Wesen sie denn gleich erkannte. Die Idee ist von meiner Frauen: sie mag also die Verse selbst abschreiben und Sie müßen sie hübsch finden, weil sie von ihr und wohlgemeint sind. — Gnug der für Sie unintereßanten Solennitäten, an denen Sie nur Theilnehmen, sofern wir dabei zu spielen hatten. Ein andermal etwas beßers. Die Post will fort und ich muß nothwendig aus, um frische Luft zu holen. Leben Sie wohl, Bester, Patriarch Ihres Hauses, unser Freund und Gevatter und auch eine Gestalt älterer Zeiten. Leben Sie glücklich mit alle den Ihren und schreiben bald; ich schreibe bei erster Muße wieder. — An Nikolai habe ich bei sobestallten Sachen nicht denken können; vorm Sommer habe ich dazu auch keine Zeit. Er hat eine Recension der Ebräischen Poesie (deren

Druck solange gelegen hat) bei Eichhorn bestellt: denn er bestellt und stimmt die Urtheile über die allgemeine Deutsche Literatur in allen Sprachen, Wißenschaften und Künsten. Er habe sich glücklich. adieu, adieu. Gott empfohlen! und zum baldigen Wiedersehn. Von meinem Hause grüßt und liebt Sie Alles, Alles.

H.

[Auf drei Rändern von Carolina's Hand:]

Eins muß ich noch berichtigen verEhrtester Herr Gevatter, daß die Verse nicht von mir sind, ich verstehe nicht in der Sprache der Götter zu reden, ich lalle kaum mit meinen Kindern und Einfalt ist meine einzige Tugend, mit der ich Sie auch herzlich liebe treuer Freund meines Mannes! — Sie haben letzt ein Wort gegen ihn fallen lassen, als ob er mürrischen Humors seie, das that mir sehr weh und Hartknoch ist die Quelle ders Ihnen sagte — Hartknoch macht meinem Mann durch seine Gegenwart und ewigen Vorwürfe nie wohl, er wird verstimmt durch seine Knausereien und das macht ihn freilich unmuthig. — Von seinem letzten Hierseyn war er beßer, zieht andre Saiten auf, denn er sieht daß wir auch für die Kinder sorgen müßen. Sehn Sie meinen Mann nicht als einen grimgramischen Hausvater an, er verbittert sich das höchste Glück auf der Welt nicht selbst. Leben Sie tausendmal wohl, ich küße Ihre Kinder und vorzüglich mein Pathchen! Lieben Sie uns.

60.

Herrn Hamann, Aufseher des Königl. Packhauses in Königsberg in Preußen. Nebst einem Päckchen Bücher. fr. Berlin.

Den 10. May 84. [Montag].

Hier haben Sie, liebster bester ältester Freund, den ersten Theil meiner neugebackenen Philosophie der Geschichte. Kein Wort vom alten steht bisher drinn und die Grundlage ist so weit und tief umhergeholt, daß mich vor der Ausführung des Baues selbst grauet. Gott wird indeß den guten Willen für die That nehmen, und wenn es seyn soll, werde ich mit dem Buch zu Ende kommen, deßen Fortgang aus diesem Anfange noch schwer zu errathen stehet. Keine Schrift in meinem Leben habe ich unter so vielen Kümmernissen und Ermattungen von innen, und Turbationen von außen geschrieben, als diese; so daß wenn meine Frau, die eigentlich Autor autoris meiner Schriften ist, und Göthe, der durch einen Zufall das erste Buch zu sehen bekam, mich nicht unabläßig ermuntert und getrieben hätten, Alles im ᾅδης der Ungebohrnen geblieben wäre.

---

21) Vor Nr 60. fehlen drei Briefe Herders, welche Hamann im Juni, am 9. Nov. 1783 und am 4. April 1784 erhielt.

Ich dürste und verlange nach Ihrer Meinung. Daß ich in die Grundsätze und manchmal in die Flitterbeschäftigungen unsrer Zeit habe eingehen müßen, als ob sie große Sachen wären, *muste* ich, um Platz zum Folgenden zu gewinnen, und von dem Punkt, worauf jetzt alle Naturgeschichtschreiber als die Lieblingsautoren unsres Viertheil Jahrhunderts (zumal in Frankreich, das durch Helvetius, Buffon ꝛc. ꝛc. Gesetze giebt,) stehn, nur allmälich wegzulenken. Lesen Sie also, alter reiner Prophet, mit Geduld und Schonung, ohne doch Ihrer Strenge etwas zu vergeben und erfreuen, belohnen und ermuntern Sie mich mit einem Nachhall, er sei wie er wolle, aus Ihrer lieben Brust. Ich habe hundertmal gedacht: was wird Hamann zu dem und jenem wißenschaftlichen Kram sagen und muste doch fortfahren, ihn auszupacken um dem Jahrhundert in seinen eignen Tönen ein ander Lied vorzusingen oder vorzupfeifen. Im Grunde enthält das Buch nichts als das Resultat des ersten Theils der Urkunde, nur auf andern Wegen. Doch was weiß ich: ein Autor kann und sollte nichts von der Frucht seiner Gedanken, so wenig als von seinem eignen Gesicht sagen. Könnte ich unsichtbar Ihnen zur Seite stehen, wenn Sie das Buch lesen und mit Ihnen sprechen, und nur Ihre Minen lesen! Aber Sie werden mir Ihre Gedanken sagen und das wird mich zu Ihnen rücken, und mir auch auf den Verfolg Winke geben. Mahomed fängt eine Sura seines Korans an: Lob dem Barmherzigen Gott; er hat die Schreibfeder dem Menschen gegeben; er gebe sie auch Ihnen!

Vielleicht bringt mir Hartknoch von Ihnen mit, warum ich Sie so herzlich gebeten habe. Und wären es auch nur Linien und Geberden: sie werden mich erquicken, wie der Regen ein dürres Land, Sela.

Meine Frau, die den ganzen Grönländischen Winter durch gekrankt hat, beßert sich Gottlob und ich hoffe, die langsam rückkehrende Sonnenwärme werde auch ihr kleines Fünkchen Glut und Lebensmuth wieder anfachen und erneuren. Es ist beinah der einzige, wenigstens der sehnlichste Wunsch, den ich von irrdischen Wünschen habe. Ich bin mir selbst ganz unkänntlich worden, meine Flügel sind gelähmt, ihre Schwingen ausgerupft, und ich stehe wie Kleists lahmer Kranich am dürren Meeresufer oder vielmehr ich liege wie Lazarus unter den Todten. Meine Bande mit Menschen sind ziemlich abgeschnitten oder durch den Fraß der Zeit verzehrt. Den Winter über hat sich Göthe, der auch in seiner Seele, aber großmüthiger als ich, leidet, sehr freundlich und mit seiner alten Biedertreue zu uns gethan: wir sind meistens alle Woche einmal bei ihm; aber doch alles ohne mich zu erquicken und zu erwärmen.

Und was machen Sie, gebundener Prometheus? Wie stehts mit den Ihren und mit Ihrem Sohn? Die Meinigen sind ziemlich wohl und ihr Anblick und bei allen Unarten ihre gute Hoffnungen sind uns die einzige Freude.

In der Schweiz trägt man sich mit der Nachricht: Sie hätten eine Schrift „Zuruf an Arme" geschrieben. Müller hats mir gemeldet; der Titel scheint nicht Ihrer Art und Manier zu seyn; auch hätten Sie mir etwas davon geschrieben.

Mosers Schrift über Regenten, Regierung und Minister werden Sie gelesen haben. Er ist sich ganz gleich, und scheint mir (wir sind aber noch nicht weit darinn) sich in leichter Laune selbst übertroffen zu haben. Was hilfts aber? cui bono? Zu seinem Christl. politischen Journal wird er Sie wahrscheinlich auch eingeladen haben.

Sonst weiß und kenne ich von Neuigkeiten noch nichts, weil ich des Schreibens und Lesens auf einige Wochen satt bin. Klopstock's Hermann und die Fürsten sind ein ausgeklügeltes Spinnengewebe. Ich denke an nichts, als auf meiner Bahn fortzuschreiten, und so Gott mir Glück und dem geschornen Schäflein meines Hauses, Schooßes und Bechers, nach dem Trost der Maria des Yoriks einen linden warmen Wind giebt, den 2ten Theil meines Buchs, der geschrieben daliegt, auf Michael zu vollenden. So ist die Hälfte wenigstens zu Stande.

Vielleicht schreibe ich Ihnen bald Nachrichten, die Sie wundern oder freuen werden (ich wünsche und hoffe das Letztere), von denen jetzt aber keine Sylbe über meine Zunge will.

Lavater ist sehr krank gewesen; aber beßer. Häfeli geht als Hofprediger nach Deßau. Johannes Müller ist in der Schweiz und befindet sich sehr wohl. Sein Bruder, das Reh auf den Bergen, noch muntrer und beßer. Claudius lebt nach seiner Weise fort: seine Frau ist auch gesunder. Leuchsenring ist Instructor des Prinzen von Preußen worden und man erzählt vom alten Monarchen das Bon-Mot, das er ihm als Instruction gegeben: „er solle und dörfe mit ihm machen, was er wolle, ihn lehren, was er für gut finde, nur von R e l i g i o n und L i e b e solle er ihm kein Wort sagen." In Deutschland, wenigstens im katholischen, werden sich bald sonderbare Dinge hervorthun, wenn es wahr ist, was man sehr gewiß sagt, daß Maximilian nicht Priester werden, oder als Priester heirathen will ꝛc. Die Zeit ist schwanger, muß man mit Hamlet sagen, und ihre Geburt wird der Analogie der Witterung nach, so gar

29) Des späteren Königs Friedrich Wilhelm III. vgl. G. v. Loepers Anm. zu „Dichtung und Wahrheit" III. 356.

liebenswürdig nicht seyn, wenigstens wird es ohne Kreissen nicht abgehn. Gott rette uns nur und erhalte uns sicher und führe uns, die wir keine Erzbischöfe und Kurfürsten werden können, in eine Hütte der Ruhe und des neuen Lebens, Amen. Gott empfohlen. Amen. Schreiben Sie bald, bester Freund; es ist das 2te Exemplar, was aus meiner Hand kommt und das Erste, was ich vom 1. Bogen an für Sie abgelegt habe. Gott empfohlen. Ihr ewigtreuer H.

61.

Weimar den 23. Aug. [Montag].

Gnade, Glück und Freude zuvor!!!

Vorigen Freitag liebster Landsmann, Gevatter und Freund, kam endlich Ihr so lange sehnlich erwarteter Brief und durch denselben Postboten, weiß nicht worher? zugleich Ihr eben so erwünschtes Golgatha. Laßen Sie mich von diesem zuerst reden. Noch nie haben Sie eine Schrift geschrieben, die so klar, hell und deutlich, dem Gegner Schritt vor Schritt folgt und doch nach Ihrer einzigen Art das Ganze so tief, stark, herzlich und innig schildert. Ich habe mich geschämt, (so geht mirs bei allen Ihren Schriften) da ich Ihr starkes Gefühl vom Geist des Juden- und Christenthums mir in die Seele sprechen hörte. Das ist der reine alte Glaube, den Sie schildern; oder es giebt keinen. Auch in den Principien der sogenannten Philosophie bin ich mit Ihnen ganz einig: denn auch mir haben die abstrahirten Worte und Definitionen von Kirche, Staat, Naturrecht, Gesellschaft nie ein Gnüge gethan; und eben die geheimen nauseae darüber haben mich zu meiner Philosophie der Geschichte getrieben: es ist, wenn ich diese allgemeinen philosoph. Erörterungen lese, als ob ich einen Traum erzählen hörte, denn weder Naturrecht, noch Staat und Gesellschaft exsistiren irgendwo in dergleichen philos. Reinigkeit und Klarheit etc. etc. Indeßen bin ich sehr begierig, wie Mendelssohn die Sache aufnehmen oder sie verstehen wird. Verstehen kann er Sie gewiß: denn er hat Sie bei dunklern Schriften verstanden; auch an seiner Wahrheitliebe trage ich keinen Zweifel: denn er scheint mir die Eitelkeit der Buchstabenmänner ziemlich abgelegt zu haben; nur er hat sich in der Wolfischen Schule gebildet: das System derselben dünkt ihm, wo es auch nur Worte sind, Sache und in diesem innern Organ werdet Ihr Beide immer verschieden bleiben. Ich hoffe, er wird antworten und wünsche dies sehr; nicht für mich, der ich an Ihrer Schrift gnug habe, aber für andre und zu Entwicklung von Sachen, die doch wirklich die wichtigsten alle unsers philosophischen Geschreibs sind. Auch hoffe ich, daß

Mendelsohn Ihren Enthusiasmus für die Sache nicht für Eifer gegen seine Person ansehen werde: denn, mich dünkt, auch hier spricht die Energie Ihrer Schrift selbst und ich wünsche ihm hiezu philosophische Verläugnung. Schade ists, daß er von manchen neckenden Skribblern schon so unwürdig angegriffen ist und unvermerkt erbittert seyn kann; auch Büsching soll unter diesen seyn, ich habe seine Anzeige aber nicht gelesen. Die Göttinger gleichfalls, Michaelis u. f. alle aber nur in hämischen Ausfällen über Ein und das Andre, und Ihre Schrift steht wie ein sprechendes Prophetenoracul allein da. Dank Ihnen also, warmer Prediger der Wüste, für Ihre Last über das christliche Samaria und das abgöttische Juda: Gott lohne Ihren Schweis dabei mit seinem reichen Segen.

Und nun so gefüllet ich bin, faße ich Sie an Ihrem Mantel und thue eine harte Bitte. Sie haben über Kants Kritik d. ges. Vernunft einen Aufsatz wenigstens angefangen; wollen Sie ihn mir nicht mittheilen? als Depositum, wenn Sie ihn nicht vollenden wollen; oder zur Abschrift, die treu in meinen Händen bleibt und keines Sterblichen Auge sehn soll oder wozu Sie wollen; aber laßen Sie mich keine Fehlbitte thun: denn ich thue sie nicht aus Buchstabengier sondern aus Durst und Liebe zu Ihrem Geist. Das Schicksal hat uns so weit getrennt; gönnen Sie mir diese abgebrochnen stummen Sylben Ihres Soliloquii zu meiner Erwärmung und Belehrung. Womit ich Ihnen dagegen eine Freude machen könnte (wollte Gott, ich könnte es) das soll mir 3.fache Freude werden.

Nun zum Briefe. Hinz war hier; ich habe ihn aber nur ein paar Vierteilstunden gesehen. Abends, da ich ihn zu Moldenhauers Gesellschaft, der eben auch hier war, eingeladen hatte, kam er nicht und ließ sich wegen eines Blutspeiens entschuldigen. Er schien mit seinem Schicksal sehr zufrieden und beinah etwas zu pralen; was mir das Angenehmste war, ist seine Erzählung, daß sie nicht gealtert haben, sondern noch wie auf dem Bilde, das er über meinem Schreibtisch sah, aussähen. Es ist das, was Sie Mosern geschenkt haben und was durch Zufälle bis in meine Hand gekommen ist, ob ichs gleich nur als Depositum besitze. Nein, lieber H. Sie müßen nicht altern: Wir wollen noch unsre Dränger über- und beßre Zeiten erleben: mir sagts auch im grösten Druck, meine Seele. Was ich Ihnen von meiner Erlösung zu schreiben hoffte, betraf nicht Göttingen; sondern — Sie errathen es kaum, Klosterbergen. So unvermuthet als etwas schrieb mir Gleim, daß Resewitz sein Amt niederlegen und nach der Schweitz gehen wollte, daß der Minister schon, ehe Resewitz hinkam, an mich gedacht aber durch die damaligen

Lügengerüchte, die die Spalding-Nicolaitische Partei von mir umsprengte, abgeschreckt worden wäre, daß ich mit Göttingen mich nicht einlaßen möchte u. s. Alle dies ist nun vor der Hand ein schöner Traum gewesen: denn Resewitz bleibt und hat vielleicht gar nicht ans Gehen gedacht: von mehr als Einem Reisenden habe ich seit der Zeit gehört, daß ihm sehr wohl sei. Behalten Sie also auch diesen Traum in ihrem tiefen, treuen Herzen: jede Erwähnung der Sache, oder daß ich davon weiß, wäre mir ungelegen. Ich sehe die ganze Schlaferscheinung als einen Traum von Jupiter an, mich mit einer andern Aussicht von Göttingen abermals wegzuwinken.

Mit diesem Göttingen hat es folgende Bewandniß. Sobald Walch todt war, und Koppe und Leß weggehen wollten, schrieb Heine an mich: ob man mir Anträge thun dörfte. Ich schriebs zuerst rund ab; das war noch im tiefen Winter. Der Hofrichter aus Hannover, Herr von Berlepsch, kam hier durch und quälte mich 2. Stunden, daß ich mich einlaßen sollte. Ich sagte nochmals: nein und sah ihn nicht weiter. Endlich nach einer 3ten Sollicitation etwa im Mai sagte ich: man möchte die Bedingungen hören laßen und nun wartete ich bis in den Julius, ohne daß welche geschahen. Das lange Stillschweigen und der für mich fatale Weg einer neuen Negociation, sammt der Unruhe meines Gemüths mich wider meinen rechten Willen auf einen schlüpfrigen Gang eingelaßen zu haben, bewogen mich also, daß ich zuvorkam und abermals an Heine abschrieb. Er antwortete spät, beklagte sehr etc. indeßen schiens doch, daß ihm das Abschreiben nicht unrecht war. Vorige Woche kommt Berlepsch wieder her, erneuret seine Anträge, die doch alle, wie meine Frau gestern geträumt hat, nur Spaas sind; ich habe ihm, was ich gekonnt, widerstanden und er ist davongezogen mit der Bedeutung, daß man mir doch Anträge thun werde. Ich glaube es nicht, hoffe es nicht und will es nicht: mir graut vor Göttingen wie vor einem Grabmahl und meiner Frau nicht minder. Auch alle dies Gezieh und Gezerr hat nicht das Mindeste, das mir den edlen geraden Gang der Povidenz zeigte; und ich wollte von Herzen, daß alle 3. Stellen besetzt wären und man mich fernerhin zufrieden ließe. So wenig ich hier zu sterben hoffe: so gewiß sagt mir mein Herz, daß der Vater meiner Kinder mir und ihnen ein ander und gewiß beßer Plätzchen aufgespart habe, als meine Phantasie wünschen kann. Aus allem Selbstwirken, Selbstwollen bei großen Veränderungen des Lebens, wenigstens meines Lebens kommt nichts heraus; das sagt mir wenigstens die Analogie meiner Tage. Je beßer man sich besinnt, desto mehr greift man fehl und ich falle hierinn blind und gehorsam der Vorsehung in die

Arme. Hier ist indeßen mein Theil und Erbe nicht; nicht nur aus 10. drückenden Lagen von innen, sondern auch aus dem alleinigen Grunde, daß für meine Kinder hier nichts ist. Auf Einkommen und Ausgaben liegt hier kein Segen und meine Frau, sonst das heiterste Kind der Vorsehung, muß sich placken und mit Nahrungssorgen verzehren. Das meiste meiner Bücherschreibereien ist Solddienst völlig invita Minerva; in der Nähe eines Hofes, wie der hiesige ist, ruht kein Segen, aus Ursachen, die sehr begreiflich sind und ins Auge stoßen. Die verwünschte Celebrität thut auch dazu; und ich wollte, daß ich den stillsten Winkel in oder außer Deutschland fände. Auf Michael wird gar die Poststraße hieher geleitet; und wie viel Stunden werden einem da gestolen werden! — Vorzüglich braucht meine Frau *Ruhe*, die einzige Arznei ihrer noch immer schwachen Gesundheit: sie haßet alle neue Bekanntschaft, wie ich sie haße und hat satt und gnug an allen edlen Seelen und guten Herzen, die es für sich seyn mögen. Wir können uns selbst und den Unsrigen nichts seyn; wie sollten wir andern was seyn können? Ich bin also völlig Ihrer Meinung, daß auch Reichard zu Hause bleiben und sein Glück in der Stille genießen sollte, wozu das Umherreisen und Vorzeigen?

Ich lege noch ein neues Blatt an: denn mich dünkt, ich habe noch nichts geschrieben. Daß Ihnen meine Ideen auch nur leidlich behagt haben, freut mich, wenigstens zur Aufmuntrung: denn ich weiß, daß im 1ten Theil noch nichts ist. Das Ende des 2ten Theils trift auf Ihren lebendigen Punkt, wie ichs wenigstens hoffe und wünsche, und wie es in meiner Seele fertig liegt; aber noch — ungeschrieben. Sie werden bemerkt haben, daß ich die Organisation des Menschen nur als Vernunft*fähigkeit* behandle; mich dünkt, ich habe Ihnen auch schon gemeldet, warum ich zu meinem Zweck so spiral- und Schneckenmäßig gehe. Ich muß in der Sprache der Zeit, in der Hülle ihrer Lieblingsbegriffe und Lieblingswißenschaften reden, sonst wirft man mir alles, wie die älteste Urkunde, zurück ins Antlitz. Also in fine videbitur, cuius toni? — Und gäbe mir der Himmel das Glück, daß ich Ihnen *Ein* vollendetes Werk in fine zueignen könnte! Ich hatte es bei der Urkunde im Sinn: ich wollte es bei der Hebr. Poesie, wenn Ihrer das Andenken nicht unwürdig wäre; vielleicht giebt mirs der Himmel bei diesem, dem mühsamsten meiner opusculorum. Niemand als ich weiß, was die Arbeit und ewige Zerreißung hin und her bei einem gedrückten Gemüth meinem armen Kopf kostet. Indeßen wohlan! wohlan! ich hoffe noch zu singen: io Triumphe! — Beten Sie nur mit, daß meine Frau gesund wird, auf die der entsetzliche Siberische Sommer sehr unheilsam gewirkt hat! — Wir wollen

dagegen an Sie und die Ihren im Guten gedenken und ich hoffe noch die Freude zu erleben, daß Ihr immatriculatus zu mir eine Wallfahrt thut und vielleicht mit ihm sein Vater. Doch Alles, Alles Gott befohlen! — Wüßte ich, wo ich Ihnen Hülfe schaffen könnte! — es heißt aber leider: Arzt hilf Dir selber! —

Haben Sie die Memoires de Voltaire ecrites par lui meme gelesen? Das häßlichste Pasquill auf seinen grauen Wohlthäter in Potsdam, deßen Parisischer Verleger sogar au bicêtre gesetzt seyn soll. Daß es von Voltaire sei, ist kein Zweifel: denn es hat lange im Msc. circulirt und in Deutschland ist schon davon ein Nachdruck. Mein Exemplar habe ich weggeben müßen: ich will aber ein andres besorgen und es wenigstens Reichard mitgeben. Ich wollte es Ihnen sogleich übersenden; ich trauete aber nicht den Preuß. Posten und befürchtete Ihnen Ungelegenheit zu machen. Indeßen glaube ich, daß der geschändete und betrogne Monarch die Stimme des Unholds aus seinem Grabe verachtet. — Man hat gesagt, daß der Verfaßer des Horus zu Ihnen als Prof. Physic. kommt: ist dem also? Was ist Mezger vor ein Mann? ich habe seine Schriften in diesen Wochen kennen gelernt, unter denen seine Physiologie in Deutschland, zumal in Göttingen sehr geschätzt werden soll? Was treibt und schreibt Köhler? vor Jahren 10. 15. rühmte man ihn ja als einen Abgrund Griechischer und Morgenländischer Gelehrsamkeit; was thut er als Profeßor? — Nach Heineke's Buch bin ich nicht so begierig, wie Sie scheinen: er schimpft und schreit zu sehr, daraus kann nichts werden. Seine Aufklärung des Landvolks wird wahrscheinlich vom Nicht-Buchstabiren ausgehn, und was halten Sie von diesem Don-Quixotismus gegen das arme Ab-ab. Er sollte lieber über den Organismus zu Sprache und Schrift schreiben und Aufklärung Aufklärung seyn laßen. Sein Charakter wird nicht gelobt; ich wünsche indeßen sehr, seine Anstalt zu sehen und mit ihm zu sprechen. Seine Sprachtheorie scheint mir gründlicher als irgend eine. Von Mosers Journal ist meines Wißens noch nichts heraus; sein Buch über die Regenten müßen Sie ja lesen. Es ist vielleicht das Beste, wenigstens das Gleichste, was Er geschrieben. Wenn Sie mir Ihren Aufsatz über Kant schicken: so bitten Sie von mir, was Sie wollen, wenns auch die Hälfte meines Königreichs wäre. Adieu, liebster Alter. Ich habe gestern über das Evangelium predigen sollen und für mich selbst die 8. vorhergehenden Verse (Luc. 18, 1—8.) sammt Jes. 40, 26—31. dazu genommen. Ich sende zu Ihrem Geburtstage auch Ihnen diese Worte mit meinem treusten Bruderkuß und

35) Der 22. August war der 11. Sonntag nach Trin. Evangel. Lucas 8, 9—14.

herzlichen Segen. Meine Frau grüßt sie mit schwesterlicher Liebe. Alle meine Kinder, zumal ihr Pathe August, der ein großer Naturforscher ist, deßgleichen. Leben Sie herzl. freudig und innig wohl. Amen, Amen,

Ihr ewiger H.

62.

Liebster, guter, treuer Hamann. [Ende October.]

Ihr Brief hat mich herzlich erfreuet: er kam, da Fr. Jacobi und Claudius hier waren und wir Sie, Sie, Sie, so oft zu uns wünschten. Claudius ist hier nicht warm geworden; er sehnte sich unmitelbar nach seinem ankommenden Gruße nach dem Postwagen, der ihn wegfahren sollte und ob er gleich von Sonnabend bis Dienstag hier war, so war er doch wie abwesend. Jacobi habe ich zum erstenmal kennen gelernt, ein edler lieber Mann, voll Geist und Herzens, der sich aber selbst verzehret. Der Tod seiner Frauen hat ihn noch zuletzt ganz hingerichtet und ich wünsche ihm, daß er sich erhole. An Ihnen hangt er sehr: ihre Schriften sind ihm Balsam; wie er überhaupt ein Mann ganz ultra gustum communem ist. Eine Bekanntschaft solcher Art muß die Last von dreißig andern ersetzen, die dörren und krank machen, aber nichts geben und von welchen wir seit einiger Zeit erstaunend leiden. Fast keine Woche ist seit dem Frühling unser Bethlehem in Juda von Fremden leer gewesen, daß ichs fast nicht mehr ertrage — Die Frau v. Reck ist noch nicht erschienen und da sie sich schon seit 4. 5. Monaten öfters vergebens durch die jungen Neanders hat anmelden laßen: so gehts ihr fast wie der letzten Weltankunft bei den Spöttern, sie wird nicht mehr geglaubet. Reichard ist nicht hier gewesen und ich sende ihm Ihren Brief mit dieser Post nach Berlin nach.

Den jungen Buchholz aus Münster kenne ich persönlich. Vor 3 oder 4. Jahren war er mit dem Statthalter hier und ich gewann ihn, gleich aufs erste Ansehen, bei Hofe sehr lieb, daß ich ihn auch nach meinem Hause nahm und meiner Frauen zeigte. Er blieb nur Einen Tag und hat seitdem Einmal an mich geschrieben, worauf ich ihm leider! nicht geantwortet habe. Voriges Jahr hörte ich, daß er auf Reisen gewesen und der Referent, der ihn in Mannheim lange gekannt zu haben vorgab, beschuldigte ihn der Schwärmerei mit Lavaters, Hemsterhuis, Ihren und meinen Schriften. Nachher habe ich nichts von ihm gehöret. Er ist ein junger, liebenswürdiger Mensch, voll Innigkeit und ganz außer der gewöhnlichen Weise. Er ist reich und kann seinem Geschmack folgen. Ihr

Zug hat Sie also nicht fehl geleitet, und ich wünsche, daß auch die Weißagung Ihres Herzens, daß wir uns einander noch wiedersehen, prophetisch seyn möge. Es wäre für mich eine seltene und einzige Freude; so wie für meine Frau und Kinder. Gott gebs und er giebt ja was uns gut ist.

Wie soll ich Ihnen für die Mühe danken, mit der Sie mir Ihre Metakritik geschenkt haben. Es sind herrliche Fingerzeige drinn, ganz für die Ahndung meines innern Sinnes, der eben so sehr nach dem Ursprung und Quelle der Sprache und Weisheit schmachtet, wie Sie und bei allen löcherichten Brunnen umsonst schon nach Waßer gesucht hat. Das Ende meines zweiten Theils der Ideen wird hierüber mein Herzensbekenntniß wagen; leider aber ist von diesem 2ten Theil noch kein Wort zum Druck abgeschrieben worden: es liegt noch alles in Materialien und dem ersten unvollkommenen Abriß begraben. Zerstreuungen und das unselige Heer der Fremden, so wie mancherlei Verdrießlichkeiten und Unmuth haben mir bisher Geist und Herz so auseinander gescheucht oder zusammengeschnüret, daß ich zu keinem freien Gedanken Raum gehabt habe. Jeder der meinen Zustand kennte, würde sich wundern, daß ich noch eine Zeile zum Druck schreibe und ich wundre mich selbst: so unzusammenhängend mit meinen Geschäften, so ganz ohne Luft und Anmunterung ist meine armselige Autorbestimmung. Sie ist die Arbeit eines Taglöhners, der sich nach dem Schatten sehnet und auch dieser, hoffe und weiß ich, wird mir werden. Alsdenn hänge ich mein mit Tinte und Druckerschwärze besudeltes Kleid dem Janus auf und will meine Feder der heiligen Jungfrau weihen. Mitte Novembers hoffe ich meine Phantome zusammen zu suchen und will was unter ihnen Idee seyn möchte, mustern. Wünschen Sie mir Glück zur mühsamen Arbeit die dem 2. und 3ten d. i. letzten Theil in reichem Maas bevorsteht. — Nichts hat mir dies Jahr gelingen sollen und so ists mir auch mit dem Krittler und Kräckler Hartknoch gegangen, nicht ohne meine Ahndung. Als er hieher kam und meiner Frauen alle die Anerbietungen that, die ich immer abzuwenden und zu verreden suchte, sagte ich gleich und sagte es immer neu: „ich kenne ihn; es ist mit ihm nichts." Ich mußte mich recht dazu zwingen, ihm auf sein ewiges Vorwerfen und Mahnen das Buch zu geben und nun macht ers so. Meine Frau soll Ihnen den Vorgang in extenso schreiben: denn ich habe dazu nicht Zeit. Aber nur das Eine, daß Er eigentlich den Hohn und Spott angefangen hat, nicht ich. — Nun, wie ihm sei. Die Ideen soll er haben; aber auch nichts mehr. Ich habe mit dem Buchdrucker bereits gesprochen und wenn der Herr Verleger nicht schreibt, so schicke ich ihm, wenn das

Buch gedruckt ist, einen höflichen Brief, daß wir mit einander abrechnen und damit Gott befohlen. Das Symbol meines jetzigen fatalen Jahrs ist: vergiß, was dahinten ist; und in dieser Lehre werde ich Schritt vor Schritt geübt. Gnug deßen!

So sehr ich mich über die Sammlung Ihrer Schriften freue, liebster H., so ganz und gar mißfällt mir der Titel: Saalbadereien; sie mögen auch Ursachen anführen, welche Sie wollen. Ich bitte um unsrer Freundschaft willen: opfern Sie ihn mir auf: denn ihre Sokratischen Denkwürdigkeiten ꝛc. gehören doch wahrlich nicht unter diesen Namen, der in der That die Wirkung des Buchs stört und seinen reinen, wahren Gesichtspunkt hindert. Ich lege also ein förmliches und feierliches Interdict drauf und kanns thun, weil mein Kirchensprengel an die Saale grenzt und ich alle Eingriffe in die Badereien derselben aus Recht und Macht, auch des Eigenthums aller und jeder Saalbader wegen, die zumal in Jena an ihr wohnen, verbieten kann. Alle Ihre vorigen Titel, zumal der ersten Schriften, sind so rein, ausdrückend und gewählt, daß der Name der Sammlung ihnen entsprechen muß; und gewiß ihnen entsprechen wird, wenn sie noch einmal dran denken. Ich sagte Claudius davon und er war ganz meiner Meinung. Da nun in 2. oder 3. Zeugen Munde alle Sache besteht: so halten Sie es für conclamatum est und setzen einen andern Namen vor, deren Sie ja solche Menge in Ihrem tief ausdrückenden Herzen haben. Ich hoffe, Sie werden mich bald damit erfreuen oder ich bewege dagegen Himmel und Erde. Mich freuet der Gedanke der Sammlung sehr; verändern oder verkürzen Sie doch aber nicht viel, und beschenken sodenn mich und Göthe, (der Ihre Schriften alle ungebunden in einer eignen Lade, wie in einem Heiligthum gesammlet hat) mit einem hübschen Exemplar auf Postpapier. Ich wills wettmachen, wenn ichs zu thun vermag. Sobald Sie von Mendelsohns Aufnahme Ihres Golgatha etwas erfahren: so theilen Sie mirs doch mit. Uns d. i. Göthe, Jacobi und mir hat es herzl. Freude gemacht; von so verschiednen Seiten wir auch die Schädelstäte faßen mochten. Auch dieser Titel ist so außerordentlich schön und paßend (Scheblimini verstehe ich nicht; wollen Sie mir wohl mit einem Wort Aufschluß drüber geben?), daß ich mich ärgre, daß Golgatha, (dem prächtigen Jerusalem entgegengesetzt) daß Kreuzzüge des Philologen und s. f. unter jenen Titel kommen soll. Also, lieber Gevatter, rein ab! rein ab mit dem Titel. Sie verzeihen auch meine Andringlichkeit, weil mir die Sache sehr anliegt und der Titel, so wie unser Gesicht, Ausdruck des Innern seyn muß. — — Die Mem. de Volt. kann ich Ihnen leider! diesmal

nicht schicken; mein Exemplar hat Berlepsch mitgenommen und sonst ist keins hier. Ich wills aber von Gotha aus baldigst besorgen. Mem. de Volt. ist der Titel, auch auf dem Pariser Exemplar, das ich zuerst gelesen habe; es kann indeßen seyn, daß noch ein anderer Nachdruck unter obigem Namen, um den Lästerer Voltaire zu schonen, vorhanden ist. Es sollen mehrere Vies privées von der Art vorhanden seyn z. E. du Duc de Chartres etc. deren keins ich aber gesehen oder zu lesen Lust habe. Man lieset nichts als die geheime Schande des Jahrhunderts. — Wollten Sie mir auf Ostern durch Hartknoch ([am Rande:] Ich bitte ihm etwas Guts von mir zu sagen) oder wer sonst zur Meße geht, Mezgers Disputation von der Selbsterkenntniß schicken: so verbinden Sie mich; ich habe neulich seine andern Sachen gelesen oder vielmehr durchlaufen und ohngefähr das über ihn geahndet, was Sie mir schreiben. Wenn irgend eine gescheute Recension der Ideen in meinem Vaterlande, dem ich freilich exsul und extorris bin, erscheint: so erinnere ich Sie an Ihr Versprechen. Es ist jemand hier, der die Recensionen drüber aus Neugierde sammlet. — Mosers polit. Journal haben Sie doch gelesen? Er hat mir den ersten Theil zugeschickt, in den er ein Fragment von einem Briefe von mir namenlos eingerückt hat; ich hoffe, daß es Niemand kennen werde. Aber sein Buch über die Regenten müßen Sie ja lesen. Der jüngere Graf Stolberg hat in dieser Meße: Jamben herausgegeben, in denen auch starke Stellen gegen die Götter unsres Jahrhunderts sind; doch wie mich [dünkt] mehr noch aus der vollen jugendlichen Brust als aus dem in der Mittagshitze der Trübsal gedörrten und reifgewordnen Herzen. Und was hilft endlich alles Reden und Keuchen? Sie lachen ins Fäustchen und sind, die sie sind, wie Joseph der Reformator und am Ende jeder Narr in seinem kleinen Winkel. Mich graut, wenn ich für mich und meine Kinder an die politische Zukunft denke! Deus providebit.

Nun liebster H., verzeihen Sie das Mengsel meines Briefes, das gnugsam von meinem armen und leeren Kopf zeigt, so wie von meinem umhergetriebnen dürren Herzen. Gott laße uns dem neuen Kirchenjahr mit Freude entgegengehen und das alte als einen Plunder von uns werfen. Der Himmel sei mit Ihnen und den Ihren, vorzüglich Ihrem ältesten Sohn, an dem Sie bald viel Freude und Trost haben mögen. Meine Frau, die jetzt auch eine Nichte bei sich hat und also mit 7. Zweigen umkränzt ist, grüßet sie sehr und wird selbst schreiben. Die Kinder sind so ziemlich und empfehlen sich Ihnen, wie insonderheit Ihr Pathe, der fleißig lernt und zeichnet. Empfehlen Sie mich Kant und Scheffner, an den ich immer mit Hochachtung und alter Freundschaft

zurückdenke. Eine jugendliche Fehde machte mich mit ihm bekannt und ich habe einige Jahre lang viel angenehme Briefe von ihm gehabt, bis meine Entfernung aus Riga mich auch ihm entfernte. Ich wünschte, daß da er als Sulli und Necker nicht wirken kann, er doch als ein solcher schriebe: so machte er sich doch auf einige Art andern Entfernten gegenwärtig mit seinem Geist. Ist Ers nicht, der etwas vom Guicciardini übersetzen wollte? — Leben Sie wohl, liebster H., und laßen Sie mich bald etwas von Ihnen lesen.

63.

[Frau Herder an Hamann.]

[Donnerstag, 28. Okt.]

VerEhrungswürdigster Freund und Gevatter! ich habe es auf mich genommen Ihnen die Verhandlung der Philosophie der Geschichte, wie sie entstanden ist bis zur Abrechnung zu schreiben; ich werde die Tugend meines Geschlechts dabei beobachten, nemlich umständlich zu berichten, damit Sie als Richter alles wissen.

Als Hartknoch vor einigen Jahren bei uns war, bat er meinen Mann um eine neue Ausgabe der Philosophie weil die erste vergriffen sei, (wie wir auch von andern schon gehört hatten) Er machte ihm einen liebreichen Verweiß daß er die Ebräische Poesie an die Buchhandlung der gelehrten gegeben hätte. Mein Mann antwortete er wüßte nicht ob er (Hartknoch) Vortheil oder Schaden von seinen Büchern hätte, glaubte auch nicht, daß er soviel dafür geben werde oder könnte als die Buchhandlung der Gelehrten. Hartknoch versicherte er hätte keinen Schaden an meines Mannes Büchern u. s. w. Auch frug mein Mann ihn öfters: bin ich Dir noch etwas schuldig von Riga aus, so sage mirs, mache mir die Rechnung, ich will ins Reine mit Dir kommen, damit ich weiß, was ich hernach für mich und meine Kinder arbeite. Hartknoch antwortete: daß ist alles längst abgethan, ich habe alles verbrennt und ich bin durch die Fragmente bezahlt. Darauf nahm ichs über mich mit Hartknoch über die Philosophie zu reden, weil es meinem Mann äußerst fatal ist seine Bücher zu verhandeln, und ers viel heißer als Herr Hartknoch wünscht, nicht ums Brod schreiben zu dörfen. Ich sprach also allein mit Hartknoch darüber; sagte ihm, daß Wieland für seinen Horaz Drei Louisd'ors für den Bogen erhalten hätte; mein Mann hätte 2 Carlins für die Ebräische Poesie gefordert, doch hätte Bertuch als Unterhändler herabgehandelt auf 2 Louisd'ors und nach Verlauf von 5 Jahren ist mein

9) Diese Nummer 63 ging mit der vorigen als ein Brief ab.

Mann wieder Eigenthümer seines Buchs. Hartknoch bezeugte mir, daß er sogar 2 Carlins geben wollte; ich zeigte ihm den schriftlichen Contract mit der Buchhandlung und sagte mehr als 2 Louisd'ors würde mein Mann nicht nehmen; dabei bliebs; er versprachs noch selbst meinem Mann und sagte ihm: Du kannst's drucken lassen wie Du willt. Mündlich und schriftlich wiederholte er, nicht mehr als 1000 Exemplare abdrucken zu lassen. Das Buch kam an Ostern heraus, wie Sie wissen, ich schrieb selbst an Hartknoch nebst meinem Mann, und bat ihn zu uns zu kommen und Geld mitzubringen; er wüste, daß er 2 Louisd'ors für den Bogen versprochen, setzte aber in Asmus Art und Ton hinzu, wollte er 2 Carlins geben, so würde ich nichts dawieder haben; ich seie krank, hätte schon viel verdoctert und dgl. mehr. Dieser Brief ging von hier ab in der 1ten Meßwoche den 7. Mai und den 5ten Juny erhielten wir endlich Antwort; ich will sie Ihnen, ihrer sonderbaren Art wegen ganz abschreiben „— nun zu unsrer Sache und das erfordert eine frische Seite.

„Ihre Frau Gemahlin, die sich mit uns Buchhändlern zu handeln „vortreflich versteht, verlangt 2 vollwichtige Carolins oder 2 alte „Louisd'ors für den Bogen der Ideen. Das ist sehr viel Frau „Autorin! Als Ihr Mann vor die Hebräische Posie 10 Rthlr. p. „Bogen bekam, gestand er selbst, daß das viel wäre und daß er „so viel von einem Buchhändler, dessen Acker und Pflug der Buch„handel ist, nicht erwarten könne. Ich erbot mich dazu, und will „mein Wort halten. Alle Lücken in den Ideen ungerechnet, betragen „2 Bogen davon, nur 1 Bogen der Hebräischen Poesie. Sehen Sie „hier die ersten 4 Zeilen aus den Ideen rc. im Format und mit „den Lettern der Hebräischen Poesie abgesetzt und bemerken Sie, daß „Zeile auf Zeile geht. 26 Zeilen hat eine Seite der Hebräischen „Poesie und nur 24 eine Seite der Ideen. Ich würde mit Ihnen „von solchen Dingen nicht so kaufmännisch reden, wenn ich mich nicht „vor allem Verdacht des Betrugs, Nichtworthaltens rc. frei und sicher „stellen wollte. Uebrigens befehlen Sie frei worinn ich dienen kann, „und es soll herzlich gern geschehen. Zum Beweiß daß ich alles „nur möglich thue, sende Ihnen hierbei à 2 Carlins p. Bogen der „Hebrä. Poesie, oder à 1 Carlin p. Bogen der Ideen rc. für 40. „Bogen, 40 Carlins, thut 160 Laubthaler welche wohl zu em„pfangen wünsche. Noch sind 545 Exemplare davon vorräthig, „ich hoffe aber, auch diese werden in einigen Jahren nachgeholt „werden, wenn der böse Nachdruck nicht darzwischen kommt. Ich „hätte lieber 1500 Auflage gemacht und wenn dies beim 2ten Theil

„noch redressirt werden kann so thun Sie es. Die 2 Pfd. Thee kosten „2 Ducaten und wir halten zu einer andern Zeit Rechnung da„rüber, so wie über das Flachs und die gesandten 100 Ducaten. „Leben Sie wohl. Hartknoch."

Wie sehr wir über diese edle Verkleisterung des Nichtworthaltens betroffen waren, kann ich Ihnen nicht genug sagen! Es gehört nur ein mittelmäßiger Kopf dazu um die Himmelweit verschiedne Arbeit der Ideen und Ebr. Poesie zu erkennen! Mein Mann hat Ein Theil der Ebr. Poesie in 6 Wochen mit der größten Muße gearbeitet; die Ideen hingegen vom November an bis Mitte Aprils. Und mit welch unsäglicher Mühe von Lesen, Aufsuchen, Vergleichen um ein reines Resultat heraus zu kriegen! Und wie viel hat er im Manuscript ausgestrichen damit es ein kurzes lesbares Buch werde. Es ist sozusagen 7mal geläutert worden um nicht weitläuftig oder wiederholend zu seyn. Auch sind alle im Lesen so sehr störende Citationen weggelassen worden ꝛc. und nun kommt der Herr Verleger und mißt es nach der Elle der Buchstaben und Worte ab! Kränkend und ärgernd ist diese elende Behandlung! Wie oft hat er nicht zu meinem Mann gesagt: Du kannst es drucken lassen wie du willt. Es thut im Ganzen nichts! Und dies ist auch wahr. Die Buchhändler verhandeln vorzügliche Bücher den Bogen 1 Ggr. Es sind 40 Bogen der Ideen, also 40 Groschen oder 1 Thlr. 16 Gr. sollte das Exemplar kosten. Nun kosten die Ideen nur 1 Thlr. 12 Gr. Sehn Sie also wie grosmüthig Herr Hartknoch gegen das Publikum gehandelt hat; er schenkte ihm lieber an jedem Exemplar 4 Gr. um es im Ganzen dem Autor, dem ers Wort darüber gegeben, zu entziehen. An 1000 Exemplaren 4 Groschen, macht „166 Thlr. 16 Gr." hätte er diese noch zu den 40 Carlins gethan, welche in Thaler betragen „250" — so wäre meines Mannes rechtmäßige Summe von 80 Louisd'ors (Summa 416 Thlr. 16 Gr.) à 5 Thlr. = 400 Thlr. herausgekommen und Hartknoch hätte noch 16 Thlr. 16 Gr. gewonnen.

In einem andern Brief sagte er meinem Mann: es sei ja nicht seines Amts um Geld zu schreiben, er hätte ja sein geistlich Amt wovon er leben könnte. Er wollte, wir wären noch in Bückeburg! der Aufenthalt in Weimar und einem Hof sei uns nicht gut. Auch hätte er Kinder für die müste er sorgen, und mehr dgl.

Was geht ihn alle das an zu was wir das Geld brauchen? er hat seine Pflicht als Verleger zu thun und nach seinem gegebenen Wort zu bezahlen. Mein Mann hat die seinige erfüllt und ihm das Buch geliefert. Welch hämische Ausflüchte sind dies Alles! und haben wir nicht auch

Kinder? und mehr als er, sechse; und seit 4 Wochen das Siebende, nemlich die Tochter meiner ältesten unglücklichen Schwester aus Strasburg, die wir nun auch erziehen. Warlich so viel wenden wir nicht an die 7 Kinder, was Hartknoch schon an seinen einzigen Sohn gewandt hat. Und was gehört dies Alles hierher? — Mein Mann hat ihm geantwortet, nicht Geldgierig, aber gerecht: er soll sein gegebenes Wort halten. Weder Grosmuth noch Unrecht wolle er von ihm. Nur Recht. Die Auslagen für Neumann sollen abgerechnet werden und das nächste mal die 100 Ducaten. Er möchte bestimmt antworten ob er 2 Louisd'ors geben wolle oder nicht? Auf diesen Brief hat er noch nicht geantwortet. Die Zeit rückt heran; können Sie bald Antwort verschaffen so thun Sie es, herzlich verEhrtester Freund, ich werde nie an Hartknoch mehr schreiben, und mein Mann hat ihm die Berechnung nicht so detailirt wie ichs soeben gethan habe. Es ist nöthig und nützlich daß ers weiß, und mit Augen sieht.

Meiner Gesundheit hat es keinen geringen Stoß gegeben — ich war ohnehin nicht wohl und litte, da diese Kränkung kam.

Verzeihen Sie meine Weitläufigkeit und Geschmier, ich bin oft von den Kindern unterbrochen worden. Leben Sie tausendmal wohl mit Ihrem lieben Häuflein! Die Vorsehung erfülle zu ihrer Zeit unsre Wünsche, wie die zärtliche Mutter die Bitten ihrer lieben Kinder erfüllt und führe uns noch auf dieser Erde zusammen!

W. d. 28 Oct. 1784. Ihre mit Herz und Seele
ergebene
C. Herder.

64.

Weimar, den 14. Februar 85. [Montag.]

Glück zum neuen Jahr! tausend Glück und Segen!

Haben Sie meiner ganz vergeßen, lieber Hamann; ich schmachte und warte schon so lange, lange nach einem Briefe von Ihnen, da ich den letzten bei Claudius und Jacobis Anwesenheit hieselbst bereits im vorigen Sommer bekam. Ich hoffe doch nicht, daß Ihnen etwas zugestoßen sei; wenigstens giebt ein Wort das Jacobi von Ihnen und Ihrem Briefe an ihn an mich einfließen ließ, mir Hoffnung, daß Sie sich wohl befinden und vielleicht mit etwas anderm so beschäftigt sind, daß Sie mich eine Zeitlang unter die Kardinäle in petto gesetzt haben. Indessen bitte ich Sie, Lieber, behalten Sie mich darinn nicht lange und laßen mich,

der ich hier einsam wie der Straus in der Wüste lebe, einige Zeilen von Ihnen lesen. — War es vorigen November oder December, als plötzlich ein Knall in meinem Zimmer geschah, der mich erschreckte; ich ging hinein und Ihr Bild war von der Wand gefallen und außer dem Ramen. Es ist eingesetzt und mit seinen goldnen Leisten wieder bevestigt; um desto sehnlicher aber verlangte ich nach Ihrem Briefe, den ich weißagend von — Posttag zu Posttag vergebens neu ansetzte. Vielleicht bringt mir der heutige denselben.

In meinem Hause geht es so ziemlich; übrigens sind wir dürre und einsam. Im vorigen Jahre hatte ich den Neujahrstext gewählt: ich vergeße was dahinten ist rc. und er hat sich sehr erfüllet. Es sind in diesem Jahr so viel Abstreifungen vorgegangen, daß wir ziemlich nackt und blos das neue angefangen haben, in dem ich Ps. 51, 12—14 zum Text und Motto erwählt habe. Er erfülle sich an uns, wie sich der vorige erfüllt hat. —

Eben kommt ein Brief von Jacobi, der mir Ihr taciturnitas, clamor und vox vitae zuruft; aber damit bin ich nicht zufrieden; kann es auch unmöglich seyn, es sei denn, daß die taciturnitas ein clamor ad coelum, also eine Himmelschreiende Sünde seyn soll. Ihre vox vitae, lieber H., ist mir lieber, nach der ich sehnlich verlange. Warum laßen Sie sich durch die Saumseligkeit meiner Schwester stören? daß Eine Sünde eine andre erzeuge. — Auch schreibt er mir von „metakritischen Wannchen", aber bester H. auch dies Wort ist unverständlich und das Diminutivum insonderheit zu provinziell. Man hat uns Preußen im Spott darüber, daß wir so gern alles diminuirten und legt es als ein Wahrzeichen unsrer Schmeichelei und littauischen Abkunft aus, welche Sprache auch alles diminuiret. Ich hoffe, mir werde ein Titel beifallen, der Ihnen nicht Unrecht seyn wird und Ihre Idee ausdrückt: so hätte ich wenigstens wie Pilatus am titulo des Kreuzes Theil. Doch alles Ihrem Gutdünken überlaßen. Ich kann mir selbst kaum rathen und helfen.

Am 2ten Th. der Ideen wird säumig gedruckt, weil das Papier fehlet; über den 1ten Th. habe ich Ihnen aber einiges zu schreiben, das Ihnen in origine et radice nicht so befremdend vorkommen wird als mir. In Jena ward vorigen Jahrs eine Literaturzeitung mit so großem Pomp angekündigt, an der auch Kant als Einer der ersten Mitarbeiter genannt war. Und siehe da, im 4ten und 5ten St. erscheint eine Recension der Ideen, so hämisch und verdrehend und metaphysisch und ganz außer dem Geist des Buchs von Anfang bis zu Ende, daß ich erstaunte, aber an nichts weniger dachte, als daß Kant, mein Lehrer, und den ich nie wißent-

lich mit etwas beleidigt habe, eines so niederträchtigen Werks fähig seyn könne. Der Recensent zupft mich darinn nehmlich mit meinem Stande, legt von fern Feuerbrände 3. oder 4. mal an, so daß es nicht an ihm liegt, wenn sie nicht zünden. Ich sann hin und her, wer in Deutschland so ganz außer dem Horizont Deutschlands und des Buchs selbst schreiben könne, bis endlich einer dem andern ins Ohr raunt und es jetzt laut gesagt wird: es ist der große Metaphysicus Kant zu Königsberg in Pr. — Zu eben der Zeit wird mir von einem Kantschen Aufsatz in der Berl. Monatsschrift gesagt, der auch „Idee zur Geschichte des Menschengeschlechts aber im weltbürgerlichen Verstande seyn soll" und da ich den Aufsatz lese, habe ich freilich auch über die Recension, aber nicht über den Charakter des Mannes Aufschluß. Denn wie hämisch und Knabenmäßig es sei, den Plan eines unvollendeten, kaum angefangnen Buchs aus der Vorrede zu nehmen, darauf eine Idee in eben der Manier sogar hinzustellen und zu thun, als ob kein Buch der Art in der Welt wäre; gar von einem Newton und Kepler zu reden, der diesen K a n t i s c h e n Plan künftig ausführe und sich sodenn hinzusetzen und in einem Journal, das mir unter den Augen erscheint und deßen Haupt entrepreneur in Weimar lebt, mein angefangnes, unvollendetes Buch auf die linkste Weise zum caput mortuum zu machen — das fällt jedermann in die Augen und kann nur durch die Kritik der reinen Vernunft gerechtfertigt werden. Gut, daß ich jetzt weiß, was ich an dem Hrn. Magistro VII. artium habe; und glücklich, daß ich seinen kindischen Plan, daß der Mensch für die Gattung und die vollkommenste Staatsmaschiene am Ende der Zeiten erschaffen sei, nicht brauche. Was ich von Ihnen bitte, liebster Freund, ist, daß Sie ihm künftig keine Schriften von mir, als einem Freunde, prima manu communiciren und weiter an mich gegen ihn nicht gedenken. Ich laße dem Hrn. Apollon. den metaphys. kritischen Richterstul, auf dem er sich blähet: denn für mich ist dieser voller Dunst und gacklichen Wolken. Sie dörfen sich auch gegen ihn es mit keiner Sylbe merken laßen, daß ich von der Rec. oder dem Rec. ein Wort weiß; es soll mir herzlich lieb seyn, wenn ich sein Idol der Vernunft zurückschauern mache oder verwüste. Wie ich von mehrern fremden Orten höre, hat die Rec. kein Glück gemacht: sondern ist mit einer Verwundrung aufgenommen, die Herr Kant auch ein Zurückschaudern der Vernunft nennen wird. Seine letzten Präceptorlichen Lehren an mich sind ganz unanständig: ich bin 40. Jahr alt und sitze nicht mehr auf seinen metaphysischen Schulbänken. Das Geschwür sitzt aber darinn, daß ich dem Hrn. Prof. nicht in seinem Schlendrian von Wortgaukeleien gefolgt bin, daher er sich über meine

Eigenthümlichkeit und unmäßiges Genie so albern beschweret. Doch satis superque! — Der Himmel helfe mir durch mein Buch und ich will der Metaphysiker ins Fäustchen lachen, deren Stolz, wie auch aus Kants Brief an Lambert erhellet, und unerträgliche Selbstgefälligkeit nichts als des Lachens werth ist.

Neckers berühmtes Buch ist noch nicht hier und die Memoires de Shott habe ich noch so wenig als des Beaumarchais Figaro, das Wunderding unsrer Tage, gelesen. Ich kaue, soviel ich kann, meine einfachsten JugendIdeen wieder und eine lange DecemberKrankheit, wo ein unglücklicher Aderlaß mir eine Schwachheit des Leibes und Geistes gebracht hatte, die ich mir kaum als möglich dachte, verbietet mir überdem alle fremde und unnütze Arbeit. Ueberdruß und Eckel liegen in 100. Sachen um mich her, daß ich mit Hiob sagen muß: wer mag eßen das Ungeschmackte des Dotters.

Um so minder verlaßen Sie mich, Lieber, zu dem ich das sage, was Persius zum Cornificius sagte und es täglich in meiner innersten Seele wiederhole. Gott gebe Ihnen und den Ihrigen Gesundheit, Freude, guten Muth und innres Leben. Behalten Sie mich lieb, wie ich Sie liebe und schreiben mir bald. Verzeihen auch das Leere dieses langen eilfertigen Briefes. Den besten Gruß von meiner Fr. und Kindern. Ihr

ewigtreuer Herder.

Apropos. Wo haben Sie den Namen Scheblimini her? mich dünkt, er bedeutet einen inspirirenden Geist, oder so etwas — haben Sie Thuns magna nephthon, der sich selbst gemahlt hat und als ein Jüdischer Magus im Spanischen Kragen geht, gesehen? Für Ihre Mühe in der Differenz mit Hartknoch danke ich Ihnen herzlich; sie ist gehoben und soll auf keine Weise zu seinem Schaden gereichen. Vale.

Inlage bitte doch baldigst zu bestellen.

65.

[Adresse und Siegel wie in No. 51 — Montag 28. Februar.]

Liebster Freund und Gevatter, Ihr langerwarteter Brief kam mir sehr erfreulich und siebenfach erfreulicher, da er so gute Nachrichten enthielt, von denen ich zwar zum voraus durch Tradition etwas wuste, aber doch schwieg, theils weil es mir geheim anvertrauet seyn sollte, theils weil ich billig von Ihnen das erste Wort hören wollte. Ich erklärte mir indeßen auch hieraus und aus der freudigen Bestürzung, in der Sie seyn würden, Ihr langes Stillschweigen. Nun Gott hat alles wohlgemacht, und wenn ich die Verkettung der Umstände betrachte, wie Buchholz darauf kommen müßen, so wird mir der Finger

der Providenz noch sichtbarer, die Wolken zusammenspinnt und aus ihnen Thau der Erquickung regnet. Wie wir uns schon bei der ersten Nachricht hierüber gefreuet haben, bedarf keiner Worte, da wir, wiewohl auf eine so unkräftige Weise in der Stille all ihr Leiden mitfühlten, und die Last, die Sie trugen, bei jedem Gedanken an Sie mir aufs Herz fiel. Nun nochmals, Gott hat Alles wohlgemacht, und es [ist?] mir wie ein stiller Thau ins Herz geträufelt, daß Gott, der tausend Mittel und Wege hat, auch für uns, wiewohl auf andre Art sorgen werde. Es ist mir seit dieser Zeit so leicht ums Herz, da ich auch rings um mich sehe, wie Gott über und gegen Menschenerwartung Alles schickt und wendet. Es kommen Zeiten der Erquickung, wenn und woher sie niemand weiß; laßet uns ihm also trauen und glauben. Tausend Glück und Segen für Ihren Sohn und Ihre Tochter zu den Akademien beider und Sie, alter Vater, legen jetzt Ihr Haupt desto ruhiger auf den Schoos der Vorsehung, die auch für die andern Sorge tragen wird, über Wünschen und Hoffen.

Ihre Lust zu reisen freuet mich, als ob ich mit Ihnen reisete; die Freude, Sie zu sehen, wird auch mir neue Jugend geben. O wie viel ist geschehen und überstanden, seitdem wir uns nicht gesehen haben. Aber liebster H., mit Ihnen nach Düßeldorf oder Münster (wohin es sei), wie mir Jacobi hieroglyphisch andeutet, zu reisen, ist mir unmöglich. Richten Sie sich also mit Ihrer Reise so ein, daß wir uns hier sehen: es gehe zu Lande oder zu Waßer, so kann dies leicht geschehen und ohne großen Umweg; machen Sie mir nur bekannt, wie und wenn Sie Ihre Fahrt antreten wollen. Die Ursache meiner Nicht-Mitreise ist ehehaft; weil ich nehmlich mit meiner Frau und einigen Kindern durchaus ins Karlsbad muß, und diese Reise weder aufgeschoben noch ersetzt werden kann, obgleich der gute brave Fritz Jacobi dazu allerlei Projekte ersonnen hat. Wir können uns auch hier stiller mit einander freuen und zusammenleben. Eröfnen Sie mir also aus den Schätzen Ihres Herzens etwas weiteres von Ihrem Zuge, sobald Sie können, und ich werde mich darnach einrichten. Ich erwarte sehnlichst etwas Näheres darüber und schreibe deßwegen so flugs auf meinen vorigen Brief wieder. Glück und Heil auf den Weg. Reiset nicht Ihr ältester Sohn mit Ihnen? Mich dünkt, die Reise würde ihm nicht schaden. Ich hätte groß Verlangen, ihn zu sehen und Ihr Herz wird mit ihm frischer reisen.

Der Tod ist hier wieder im Fürstenhause gewesen. Sonnabend früh ein Prinz gebohren und nach 4. Stunden gestorben. Ich habe ihn diese Nacht begraben und bin noch ganz verstört. Der Herzog von Gotha ist

hier, dem, da er nach mir fragen laßen, ich Schandhalber aufwarten muß, und also an diesem Brief, den ich doch nicht aufschieben möchte, leidig gestört werde. Wenn doch die tröstenden Fürsten zu Hause blieben.

Unser gewesne Kammerherr Seckendorf (der einige meiner Volkslieder componirt hat) ist vorige Woche als Preußischer Gesandter im Reich von Berlin zurückgekommen. Er hat mit Mendelsohn gesprochen, der auf die Fortsetzung der Ideen sehr begierig ist, und ihn darüber ausfragen wollen, wohin die Sache laufen werde. „Er fürchtet, er fürchtet, daß Schwärmerei dahinter stecke, und daß ich am Ende ein Flämmchen aufstecken werde, das, wie er gesagt hat, nicht *für uns* ist." Er hat gemeint, alle Christen seyn *Schwärmer*; ich glaube, weil ihm der Pfeil Ihres Golgatha noch zwischen Fell und Fleisch stecken mag. Es ist sonderbar, daß die Metaphysiker wie Ihr Kant auch in der Geschichte keine Geschichte wollen und sie mit dreuster Stirn so gut als aus der Welt läugnen. Ich will Feuer und Holz zusammentragen, die historische Flamme recht groß zu machen, wenn es auch abermals wie die Urkunde der Scheiterhaufe meines philosophischen Gerüchts seyn sollte. Laß sie in ihrem kalten, leeren Eishimmel speculiren! —

Die Reck ist hier gewesen und kommt diese Tage wieder her. Sie hat sich hier nicht sonderlich gefallen und da alles dieser Art reciproqu ist: so — — hievon ein andermal oder mündlich mehr. Indeßen ist sie eine gute Frau, die mir auch schon dadurch lieb ist, daß sie dem Claudius anonym 100. Ducaten geschickt haben soll; nur sie ist mit ihren beiden Nymphen eine Dryade aus den nordischen Wäldern. Ihre Anwesenheit hier traf auf meine Krankheit; ich habe sie also wenig gesehen und noch weniger cultivirt, weil ihr vielleicht gutgemeinter *Allgeschmack* ohne Genuß und Verdauung nun einmal nicht nach meinem Sinn ist.

Doch ich muß fort. Leben Sie wohl, bester Hausvater, und erfreuen mich bald mit einem Briefe. Tausend Glück und Heil über Ihnen und den Ihren. Ihr *Herder*. [Auf derselben Seite von Carolina's Hand:]

Auch ich, auch ich freue mich über das Heil und die Hand Gottes, die zu Ihnen kam als ob es uns wiederfahren wäre und ich weiß keine Worte unsre herzlichste Theilnehmung auszudrücken. Ja Gott ist und bleibet der alte treue Gott und der wunderbare Gott — davon wollen wir mündlich reden und uns zusammen freuen. Kommen Sie bald zu uns treuer Freund meines Mannes, wie erquickend wird uns Ihre Gegenwart seyn! Gott segne jetzt tausendfältig die Erziehung Ihrer herzlieben Kinder und Ihres lieben einzigen Sohns; lassen Sie sich ja durch ihn begleiten, damit Sie die weite Reise nicht allein thun. Auch die liebe

Hausmutter grüßen Sie tausendmal von mir deren Herz und Mühe nun täglich leichter wird. Doch davon alles mündlich mehr, Feder und Dinte vermag nicht das Innre des Herzens zu faßen. C. Herder.

Weimar den 28. Februar 1785.

66.

Sonnabend vor Cantate. [23. April].

Hier komme ich am Geburtstage meines Luischen, die eben mit blauen Bändern geschmückt sich im Kreise ihrer Brüder befindet, Ihnen auch, liebster Hamann, ein (wenigstens unerwartetes) Geschenk zu bringen, ein richtiges Geschenk von Blumen und vielleicht verwelkten Blättern. Wenn was Uebles daran ist, so habe ich mit meiner Hausfrauen, die ich diesmal in die Gestalt einer, wie sie sagt viel zu gescheuten, Theano maskirt habe, den Haus- und Ehecontract gemacht, daß sie alle δυς- und ευφημια an meiner statt übernehme, weil ich von diesem gedruckten Blumenbeet oder von der Kürbishütte meines Vorfahren Jonas Trotz ihrer breiten Blätter keine fernere Notiz nehme. Das punctum saliens der Sammlung, das aber wie die Großmutter Natur bei ihren Organisationen es macht, weise versteckt ist, war nichts anders, als einen Beitrag zur Reise nach dem Karlsbade zu haben, folglich ein Allmosen zur Gesundheit, folglich ein hochnothwendiges gutes Werk, das ja auch vom Tod errettet und eine Menge der Sünden zudeckt, folgl. folgl. Suppliren Sie weiter, lieber alter Gevatter, der auch in dem engen Schuh gesteckt hat, diese Shakespearschen ergels und laßen Sie ein barmherziges Gericht über den Gen. Super. und Ob.-Consl.-Rath ergehen, der aus Barmherzigkeit einige Griechische Jugendblumen zu Markt bringt. Was ich im Gespräch der Antichambre des Buchs darüber gesagt habe, ist Wahrheit. In Riga war das erste Buch, das dem zeitigen oder unzeitigen Bibliothekar in die Hand fiel, die Anthologie und Athenäus, die er beide noch nicht kannte: beide kamen ihm in Holland und Bückeburg wieder in die Hände und so lag das Häufchen oder die Sträuschen lagen da und weil sie hie und da dem, der sie roch, wohlgefielen: so wurden sie aus dem pot-pourri meiner Papiere errettet und das erste Stück dieser Aeskulapischen Sammlung. Die Fortsetzung soll nach dem weisen Sprüchwort: wer A. gesagt hat, muß ꝛc. folgen, in der einige Griechische Fabeln ꝛc. sind, die noch in keiner der gewöhnlichen Sammlungen paradieren, und eine sehr kurze Theorie des Griechischen Epigramms, dem Leßing nicht gnug Gerechtigkeit wiederfahren laßen, weil er sich in seinen Martial, wie mich dünkt, zu sehr verliebt hat, diesen Blumenkram schließen. Vielleicht ists bei mir eben auch Ein-

seitigkeit des Geschmacks, daß ich die Spitzen des Martialischen Sinn- und Windgedichts nie habe lieben können und mich an einer simpeln Viole oder Rose im Griech. Geschmack immer mehr erquickte. Wenigstens heben sich sodann 2. Einseitigkeiten auf und geben für das liebe Publicum ohne Augen und Ohren die Büste eines Janus, die es von selbstbeliebiger Seite betrachten kann. Das Göttergespräch und die meisten Paramythien wurden vor 2. 3. Jahren für ein sogenanntes Tiefurter Journal aufgesetzt, daran die Herzogin Mutter Freude fand und das für 6. 7. Personen abgeschrieben wurde. Es hat sein seliges Ende erreicht und so konnte ich auch diese Spielwerke zum Besten geben. Die Gespräche der Seelenwandrung und den Hemsterh. Nachtrag habe ich von Sprachfehlern sowohl als von denen gegen Schloßer anfangs gerichteten Pfeilen zu reinigen und also wenigstens abermals eine geschehene Sünde durch die Wiederholung des actus illiciti gutzumachen gesucht. Nun richten Sie, lieber Cadi oder Baßa mit 3. Federn. In meinem 41. Jahr lern ichs endlich sehen und greifen, daß ich kein ehrliches Deutsch schreiben kann, wenigstens bisher nicht geschrieben habe und so will ich wenigstens den Rest meiner Schreibstunden dazu anwenden, daß ich die alten verwachsnen Kinder meiner Muse, die eigentlich etourderie heißt, durch Fischbein und Schnürleiber curire. Gnug, lieber Hamann, setzen Sie sich bei dem Büchlein in verlebte Jugendzeiten, in denen Sie mich ja auch am Ufer des Baltischen Meeres kannten und nehmen mit den triffles of the youth wie mit Gänseblümchen einer nordischen Wiese vorlieb. Seit diese alte Zeit vorbei ist, klettern wir nicht sowohl nach Früchten in die Höhe, sondern wühlen oft gnug die Erde um, nach Pastoral- und Consistorial-Kartoffeln. Ich weiß, daß Sie unsrer Gesundheitreise ein gutes Epigramm auf der Säule Ihrer Brust stellen und damit sind wir zufrieden, ohne weiter im Reich der schönen Literatur glänzen zu wollen — also satis superque.

Mit dem Druck meiner Ideen wills nicht fort: bald fehlte Papier, bald starb ein Setzer, der wahrscheinlich noch lebt; also werden sie auf Johann fertig — der 2te Theil nämlich und mit dem 3ten werde ich schließen. Ueber den höchsten Berg sind wir also Gottlob! herüber. Einige Stücke dieses Theils haben mir entsetzliche Mühe gekostet, ohne daß sie mich noch befriedigen; insonderheit das caput mortuum der Regierung, an dem doch die ganze leidige Geschichte, wie sie der Hr. Immanuel und das Publicum, der Universalgeschichte will, hänget. Den 2ten Aufsatz drüber, nachdem ich den ersten selbst ad carceres verdammet, gab ich unserm Freund Göthe zur Ministerial-Censur und er

brachte ihn mir mit der tröstlichen Nachricht wieder, daß füglich kein Wort davon stehen bleiben könnte. Der 3te Aufsatz ist nicht beßer gerathen und so hoffe ich noch auf eine gute Pfingstauram, wenn meine Kirch-Rechnungen zu Ende sind, um diesen Gordischen Knoten säuberlicher zu behandeln. So gehts, wenn verdorbne politische Säfte im Magen sind; die repraesentatio mundi pro positu corporis nostri ist eine wahre Lehre. In tiefster Autor-Demuth, (denn der Theil, auf den das meiste vorgearbeitet war, ist vor großem Ueberfluß aufs dürftigste gerathen) bin ich auf Ihr Urtheil oder vielmehr auf den sensum internum Ihres Herzens übers 9. und 10. Buch sehr begierig. Jetzt schwitze und buchstabire ich am Styl, wie ein armer Sünder.

Also ist unsre Zusammenkunft, lieber alter Mitgenoße meiner Wallfahrt, noch in so weitem Felde? So lieb es mir für diese ersten Wochen ist: so unlieb wäre mirs für das Weitere; ich muß Ihnen aber sagen, daß ich in meiner Hoffnung nichts weniger als laß werde. Die Umstände der Vorsehung haben sich gar zu sonderbar geknüpfet, daß sie uns nicht auch diese coronam unsers Lebens flechten wollte und sie wirds gewiß zur besten Zeit thun. Von Jacobi habe ich in langer Zeit keinen Brief; er hat aber vorigen Montag an Göthe und seine Schwester an meine Frau geschrieben, daß er gesund sei und über Spinoza brüte. Mendelssohn regt ihn, wie er schreibt, dazu fleißig auf und es scheint, dieser will damit nur veranlaßt seyn, daß er ein Antispinoza werde. Für mich ist diese Disceptation Waßer auf die Mühle, ob ich gleich alle Metaphysik von Tag zu Tag mehr haßen lerne, weil sie das Buch der Natur versiegelt läßt oder gar selbst zuschließt und ihre Caractere auf die äußre Rinde mahlet. Für Jacobi ists gut, daß er etwas zu thun bekommt; sonst aber ist mit Mendelsohn nicht zu disputiren. In seinen Worterklärungen liegt alles schon fertig, was er braucht. — Der junge Spalding ist vor ein paar Wochen hier durchgegangen und hat mir einen Brief von seinem Vater gebracht, darinn er mir ihn empfohlen. Mich freute dieser Brief sehr, weil, wie Sie wißen, ich vor jenen 10. Jahren mit dem Alten in einen Handel kam, der damit endigte, daß ich ihm meine Briefe abfoderte und die seinen zurücksandte. Der junge Mensch war so liebenswürdig, gutherzig und wirklich gelehrt, daß ich ihm mit Freuden alle Höflichkeiten erwies, die ich ihm erweisen konnte; und so freue ich mich, daß auch d i e Spitze verwetzt ist. Ich habe im Sohn den Vater studirt und gesehen, daß gutherzige Furchtsamkeit gerade das seyn möge, was ich für ganz etwas anders aufnahm, darüber aber kein Richter hätte seyn dörfen. Wir fehlen alle mannichfaltig, sagt die Kirchen

säule zu Jerusalem; wir armen Bruchstücke stecken im Winkel der Kirche eines Landkirchhofs und da sollten wir uns einander stecken laßen, wo jedes steckt. Alles was nur von weitem an Kirchenordnung und Liturgie grenzt, ist mir im Thüringer Lande so verhaßt oder gleichgültig geworden, daß ich nichts wünsche, als daß Luther aufleben und den Unrath auf seinem Grabe sehen möge. Als ich die Epigramme zusammenlas und ein paar Tage auch im furore war, dergleichen zu machen, fiel mir der schwarze Luther von Kranach auf, wie er krank und grämlich vom Streit gegen Herzog Georg 1528. gemahlt in meinem Zimmer hängt und ich beehrte ihn mit diesem Epigramm:

Guter, schwarzer Mönch, mit starkem Arme begannst du
  abzukehren den Staub, der die Altäre verbarg;
Aber schnell entrißen dir andre das säubernde Werkzeug,
  lasen vom Staube das Gold, hingen den Besen sich auf:
Und nun steht der entgüldete Altar in ärgerem Staube
  ohne Säuberung; — Gold können sie fegen nicht mehr.

Da haben Sie zu den Griechischen eine Thüringsche Superintendenten-Blume. Und nun, da das Papier zu Ende läuft, Gott empfohlen! Meine Frau grüßt Sie herzlich und wünscht Ihrer Tochter so viel Glück zu ihrer, als ich Ihrem Sohn, der auch mir einmal geschenkt ist, zu seiner Akademie wünsche. Wir aber, lieber H., wollen unsre Akademische Lection auch nicht versäumen, uns nicht zu grämen weder um die Administration des Mammons noch um seinen Erwerb. Der's besorgte, wird es fernerhin versorgen. Vorigen Sonntag war das Evangelium des Sonntags meiner Heirath, den 2. Mai wird der Tag seyn. Gebe Gott Ihnen und uns alles, was uns gut ist und er hat uns so viel, viel gegeben! Wenn Ursinus kommt, soll er nach bester Art ohne Kunst empfangen werden. Leben Sie wohl, Lieber, mit Ihrem ganzen, ganzen Hause. [Am Rande:] Ich sehe, daß ich einige Punkte Ihres letzten Briefes, für den wir Ihnen Beide nochmals danken, besonders zu beantworten habe, auch die Fragen aus der Büttn. Bibliothek. Also à revoir. Vale, vale.

Nach Leßings Evangelisten bin ich sehr begierig.

67.

4. Aug. [Donnerstag].

Glück auf! lieber alter Freund. Wir sind glücklich und so ziemlich gesund aus dem Karlsbade wieder eingetroffen, und das erste, wornach

25) Herder wurde am Sonntag Jubilate 1773 in Darmstadt mit Caroline Flachsland getraut.

ich, da die Herzungen meiner Zurückgebliebnen vorbei waren, suchte, war ein Brief von Ihnen. Neben an lag unter einem bloßen Einschluß an mich ein Brief an Sie, wahrscheinlich von Buchholz, den ich also sogleich da glücklicher Weise heut morgen die Post abgeht, mit diesen Zeilen, die ersten die ich in Weimar schreibe, begleite. Da so viel Freundeshände und Hirne sich in das Spiel, Sie nach Deutschland zu bringen, gemengt haben, so kann es nicht fehlen, daß Einer vom andern nichts weiß, und B. Sie schon bei mir vielleicht vermuthet hat. Leider aber hat es, wie ich aus Ihrem Briefe sehe, auch hier geheißen: homo proponit etc. oder wie jener Junge seine ersten Verse machte:

Und Kain redete mit seinem Bruder Abel
Da kam der liebe Gott und schlug ihm auf den Schnabel. —

Und mich freuets, daß Sie sich den Launoi und Grodast nicht anfechten laßen, vielmehr das böse Gericht Koloquinten, wie jene Prophetenkinder gesund verschluckt haben. Ich bin überzeugt, wenn ein menschlicher Entwurf lange kocht, wird er desto genießbarer; vielleicht wäre alles noch roh gewesen, wenn Sie sich mit Ihren neuen Freunden dies Jahr schon gesehen hätten. Nur mich setze ich, mit Ihrer Erlaubniß, nicht in diese Zahl: ich will keinen neuen blühenden Sproß an Ihnen sehen, der ich Gottlob! auch nicht mehr bin, sondern den alten von der Sonne ausgebrannten Stamm, wie mein Herzensfreund Persius die Gedichte des alten Maro nannte. Wir kennen uns von alten Zeiten, und haben uns sowohl in drückender Sonnenhitze, als in der brennenden Winterkälte gekannt; also kommen wir wie 2. Schatten jenseit des Styx zusammen; N.B. aber daß der Styx in dieser Welt fließe, und wahrscheinlich die Oder oder die Saale sei. Denn ich gebe nichts weniger als meine gute Hoffnung auf, zumal sie für dieses Jahr oder diesen Monat vereitelt scheinet. Um desto beßer! Da wird, da muß desto eher was daraus werden. Es muß sich doch eine Zeit finden, und eine Person finden, die Sie auf Monate wenigstens aus Ihrem Kerker befreie; wir wollen auch daran denken. In der Welt habe ich nicht davon gewußt, daß eine Reise aus Ihrem Lande so hart hält; im Karlsbade sind ja ganze Trupps Preußen d. i. auch Berliner in Diensten gewesen, Ursinus, der Bergrath Rosenstiel, Göcking ꝛc. Sind Sie allein denn zu den Hütten Kedar und den Gezelten Mesech verdammt, ohne einen Hauch andrer Luft zu genießen? Aber gnug! Schreiben Sie mir, liebster Alter, was Sie vorzunehmen Willens sind; wenn B. Ihnen nochmals ein rendez-vous giebt, so dächte ich, Sie gingen unmittelbar ins Kabinet, ließen die Ursache der Gesundheit und Consultation mit dem Arzte aus,

und foderten die Reise blos dringender Geschäfte wegen. In unserm Jahrhundert respektirt man nichts, als Geschäfte; je weniger sie bedeuten, desto geehrter sind sie, und mir ist gesagt, daß der alte Landesvater in seinen guten Stunden selten was abschlägt, was dieser Art ist. Wenigstens ist Ihnen ein refus de main de maître glorwürdiger, als das signé Launoi. Doch über das Alles werden Sie selbst am Besten walten, und B. Brief muß den Ausschlag geben. Ist's nicht heute, wirds morgen seyn. Also höchstens ein Jahr gewartet, und wir alle sind ein Jahr reifer!!! Gotthelf, Gotthelf! Wir sehen uns doch!

Von Karlsbad und uns kann ich in dieser Viertelstunde wenig schreiben. Gottlob wir sind hier und leben. Meine Frau ist 14. Tage im Bade krank gewesen, Wind und Regen haben auch nicht ruhelaßen, uns nach Macht zu stören. Indeßen bin ich und wir alle sind froh, daß es so weit gelungen ist; die beste Wirkung muß Gott und die Zeit geben.

Der 2te Theil der Ideen ist vom Buchdrucker Schlegel an Sie spedirt; durch wen? weiß ich in diesem Moment noch nicht; vielleicht ist er schon in Ihren Händen. Sobald Sie Ihn gelesen, erfreuen Sie mich mit einem Fetwa darüber, ehrwürdiger Mufti! Mir ist durch das Karlsbad, wo ich jeden Tag 15. warme Becher, und das 5. Wochen lang getrunken, rein abgespült worden. Also komme ich vom Lethe her, und erwarte nach allen Stößen im Wagen und allem Gedräng' im Bade, gute neue Mähr eines 2ten Lebens in meinem Alter.

Vom Superintendenten in Mitau weiß ich nichts; die Frau v. Reck hat einige Worte drüber im Karlsbade verlohren, die aber eher zu erkennen gaben, daß irgendwo einer aufgerafft sei. Außerdem weiß ich, daß der Herzog mit den Landständen der Stelle wegen in Streit ist, da er ein zu derselben Einkünften gehöriges Gut eingezogen hat; also ist wohl am ganzen Gerücht nichts, zumal ich die Sprache nicht kann. Mein Plätzchen ist mir zu seiner Zeit bestimmt, wenn nicht anderswo so im Grabe.

Leben Sie wohl, armer gebundner Prometheus; meine arbeitselige Mitgefährtin, die in der Natur etwas anders ist, als der blaue Dunst einer Theano (den ich dem Publikum vorgemacht habe) grüßt Sie schwesterlich und herzlich. Meine Kleinen und Großen sämmtlich und sonders deßgleichen. Vale et fave. Nil desperandum est, duce Teucro et auspice Teucro. Vale. Ihr ewiger Herder.

[Am Rande:] Erfreuen Sie mich ja zu unsern Geburtsfesten mit Ihrem Fetwa, da das Glück unsre hohe Zusammenkunft heurig zu verhindern scheinet.

68.

Liebster Freund und Gevatter. [October.]

Ich schäme mich, daß ich die Bitte Ihres guten Hills nicht habe erfüllen und seiner Ankunft mit einem Briefe zuvorkommen können: denn jetzt ist er wahrscheinlich längst zu Hause. Er hat uns angenehm überraschet und durch sein gutherziges, unbefangenes Wesen viel Freude gemacht; zumal den Kindern, denen er diesem einen Italienischen Gruß, jenem ein ander Wort in den Mund gebracht und sie dadurch recht glücklich gemacht hat. Er wird nun bei Ihnen seyn und Ihnen die Abentheuer seiner Reise erzählt haben. Mir thuts leid, daß, da er einmal so weit war, er nicht Spanien oder Orient hat sehen können; jetzt bleibt bei ihm der Funke dieses Feuers und ich denke, daß er über Jahr und Tag wieder Reisaus nehmen wird. Je früher dies geschieht, desto beßer: denn er ist zu einem Apostolischen Reisenden gemacht und Fuß-Pilgrime, die einmal zu Rom gewesen sind, pflegen nachher wenig Sitzfleisch für ihr Vaterland zu haben. In der That, ich wünsche ihm diese Reise und die Gelegenheit einer Condition in Cur- oder Liefland, sich zu ihr etwas zu sammlen; der erste Ausflug ist bei einem jungen Menschen seiner Sinne und Lebensart nur Rausch oder Traum gewesen; er hat aber jetzt Erfahrungen gnug gemacht, eine zweite beßer anstellen oder wenn ihm darinn das Glück zuwider ist, die erste mit der Zeit nutzen zu können. Seine Erzählung, Geschmack und ganzes Daseyn hat mich an so viel Kleinigkeiten meines lieben Sarmatischen Vaterlandes erinnert, daß ich in Gedanken selten an dem Ort war, wohin er mich führte. Grüßen Sie ihn von uns allen aufs beste: es möge ihm recht wohlgehn, damit er sein Italien vergeßen und verschmerzen lerne. Der Nuncius Apostolicus war nur ein Vorbote von einer Reihe andrer Besuche, die erst jetzt geendigt haben. Der Prinz August von Gotha war 4. Wochen hier: während dieser Zeit kam auf ein paar Tage der junge Forster, der eine Tochter des Hofraths Heine geheirathet hat und seine junge Frau nach Wilna führet. Mich dünkt, seine zu frühe Reise nach dem Südpol hat dem Keime seiner Gesundheit und seines Gliederbaues etwas geschadet, daß er sich schwerlich zu einem Mann entwickeln dörfte, der an Seelen- und Leibeskräften werde, was sein Vater gewesen. Uebrigens ist er ein gutherziges, gelehrtes Männchen, der sich in den meisten Wißenschaften selbst zu etwas durchschlagen müßen, das ihm denn viel Mühe gemacht hat. Bald nach ihm kam noch unerwarteter die Fürstin Gallizin mit ihrem Gefolge, die 9. Tage hier gewesen und seit

dem vorigen Dienstag weg ist. Ein sonderbares Wesen! Voll Känntniße in und aus allen Wißenschaften, deren keine sie äußern mag; wenigstens ist sie bei uns fast die ersten 7. Tage über sehr verschloßen gewesen: sanft und nachgebend und doch von dem vestesten Muth und Willen bei dem kleinsten und größesten Anlaß: eine Frau, die die kleine und große Welt in ihren Seen und Bächen gekostet hat und jetzt in einer simpeln Tracht, die durch sich selbst dem Hofe und allen Puppengesellschaften unzugänglich geworden ist, sich in der Erziehung der Kinder und dem Cirkel ihrer Freunde selbst eine Quelle des Genußes bereitet u. s. Der gewesene] Minister Fürstenberg, Hemsterhuis und Sprickmann waren mit ihr, die sie alle zu führen scheinet: ein quatro, das nie müßig, nie mit einander verlegen und sich selbst so gnug ist, daß der Fremde bei ihnen immer nur advena und hospes scheinet. Fürstenberg ist ein Mann von Känntnißen und vieler Welterfahrung: nur da alles dieses auf einen Domherrn gepflanzt oder von ihm erworben ist, so bleibt bei ihm, wie eben auch beim Statthalter in Erfurt, der Domherr immer etwas durchblickend; dagegen Hemsterhuis auch in seinem ganzen Wesen ein alter, feiner, reicher, stiller Republikaner ist, der, ich möchte sagen, nach der Weise eines feinsammlenden Holländers alles Schöne der Wißenschaften und Künste in und um sich gesammlet zu haben scheint, dazu er reichen konnte. Die Wahrheit zu sagen, ist Er mir in der Gesellschaft der intereßanteste gewesen, ein volles aber stillliegendes Gefäß voll lieblichen Weins, das sanft hergiebt, wo man es anbohret. Ich möchte eine Zeitlang ihm in der Nähe leben und insonderheit das Band einer ganz gemeinschaftlichen Sprache haben: denn da er nur Französisch spricht, so entfliehet mir schon, wenn ich die Sprache auf die Lippen nehme, das Beste, was ich sagen wollte. Sprickmann ist auch ein sehr braver Mensch, ein runder Westphäler, der im Stillen seinen Gang zu gehen scheinet. Sie können leicht denken, liebster H., daß eine solche reisende Gesellschaft, zu der ich noch 2. Kinder der Fürstin und ihren Sekretär zu setzen haben, mehr Schauspiel dadurch wird, was die Glieder einander unter sich sind, als daß sie sich in so kurzer Zeit entzweien und fremden Personen mittheilen könnten: daher ich über Vieles und das Meiste, das die Fürstin Gallizin angeht, jetzt so klug bin als ich war und froh bin, daß wir uns einander gesehen, bewillkommt und verabschiedet haben. Sie muß eine Frau von außerordentlicher Wirkungskraft in ihrem Kreise seyn; ob mir wohl die Grundsätze ihrer Erziehung, so viel ich davon zu sehen bekommen habe, nicht völlig einleuchten: eben also auch die innere Selbstständigkeit ihres Daseyns hielt sie wahrscheinlich zurück, sich uns zu offenbaren, ob wir wohl täglich beisammen waren.

Buchholz kennt sie sehr gut und spricht von ihm und seiner jungen Frau, die auch aus Münster ist, alles Gute und Liebe.

Verzeihen Sie die lange Gallerie von Zeichnungen, die Ihnen vielleicht nichts zeichnen, welches ich daraus spüre, daß sie mich selbst nicht befriedigen; es liegt aber mit an der Sache selbst und einige Nachricht wollte ich Ihnen doch geben. Unsres Jacobi Spinozismus oder Anti-Spinozismus werden Sie hoffentlich empfangen haben; wahrscheinlich wird er weder Spinoz. noch Antispinoz. befriedigen und im Grunde muß ich wie Mendelsohn sagen, daß je mehr er erklären will, sich desto mehr die Sache von mir entferne. Das *πρωτον ψευδος* scheint mir zu seyn, daß er zu sehr nach literarischen Vorstellungsarten jagt, auch wo die Natur ihm den innern eigenthümlichen Quell nicht gewähret: das *δευτερον ψευδος* ist, daß er von zu verschiednen Menschen und Freunden Eindrücke annimmt, die seine Seele nicht verbindet; eine Folge vom ersten. Der Ball ist jetzt so verflochten und kraus hingeworfen, daß ihn auflösen mag, wem's beliebet. Ob mein Buch (Th. 2. Ideen) Ihnen zu Händen gekommen sei, weiß ich nicht; ich habe nach Leipzig geschrieben, wohin es Schlegel in Erfurt, der Buchdrucker, während meiner Abwesenheit im Karlsbad spedirt hatte, daß es mit den zu versendenden Exemplaren eilig spedirt würde; habe aber keine gescheute Antwort erhalten, an wen es spedirt worden. Also wenn Sies noch nicht haben, bitte ich gar sehr, in Ihren beiden Buchhandlungen sich deßhalb zu befragen. Es ist ein Unglück, daß alles was Hartknoch dient und ihn angeht, so elend besorgt wird, woran wohl seine weite Entfernung und an unrechten Orten seine mürrische Sparsamkeit Schuld seyn mögen. Dergleichen Versendung an Sie und Zurückbleiben des Drucks soll nicht mehr paßiren; schreiben Sie mir also, bester lieber Freund und Landsmann, sobald Sie es erhalten haben. Es dünkt mich ein Jahr 100., seit ich nichts von Ihnen gelesen oder gehört habe Vale, Vale. [Am Rande:] Gott sei mit Ihnen und Ihrem Hause. Wir grüßen Sie sämtlich und meine Kinder die Ihren, besonders den braven Johannes herzlich.

69.

[Anfang November.]

Ich weiß mir anders nicht zu helfen, liebster Freund, als daß ich ein Exemplar der Ideen an Sie auf die Post gebe: kommt das andre endlich durch einen hinkenden Buchhändlerbothen bey Ihnen an: so machen Sie damit, was Sie wollen. Ich habe Ihnen schon gemeldet, daß vor meiner Abreise nach dem Karlsbade ich die Uebersendung an Sie mit den Buchhändler-Exemplaren bestellt hatte.

Daß Hill glücklich hier angekommen und wieder abgereiset ist, habe ich Ihnen auch gemeldet, und es wäre früher geschehen, wenn der Brief hier nicht auf die 3. Wochen liegen geblieben wäre. Er wollte in Stetin zur See; und ich hoffe nicht, daß bei der späten Jahrzeit er in die Tage des Sturms getroffen seyn werde. In Jena, höre ich, hatte er sich nur 1. Tag aufgehalten und er eilte sehr. Ich hoffe, der gute Paßagier ist jetzt glücklich bei Ihnen. Den Brief an Lindner hat er überbracht.

In Ansehung unsrer Gesundheit beziehe ich mich auf den Brief, der mit der reitenden Post an Sie gekommen seyn wird. Seit 3. Tagen habe ich meine alten Rückenschmerzen wieder, von denen ich durch das Karlsbad frei zu seyn glaubte. Das Leben ist —

Leben Sie wohl, liebster H. mit Ihrem ganzen Hause und erfreuen mich über Hills Ankunft bald mit einem Briefe. Alle die Meinigen grüßen die Ihrigen bestens. H.

70.

[Montag, 2. Januar 1786.]

Glück und Heil zum neuen 1786. Jahr für Sie und die Ihrigen, wie für mich und die Meinigen, auch alle unsre Freunde und Lieben, Amen.

Die erste Feder, die ich in diesem Jahr in die Hand nehme, ist außer der gestrigen Predigt, ein Brief an Sie, lieber Freund und Gevatter, da mir durch Jakobi der Ihrige eben in den letzten Dezemb. Tagen des vorigen Jahrs geworden ist. Ihr Zufall, lieber Hamann, geht mir nah und ich bitte, ihn nicht leicht zu nehmen. Das Erste, worauf Sie, ich bitte Sie um alles, sehen müßen, ist die **Diät**, die bei Ihnen mali fons et origo zu seyn scheinet. Was soll die verhaßte Schlange, die Neunauge? die ich seitdem ich lebe, nicht habe eßen können, ohne eine Unverdaulichkeit, die sich theuer gnug bezahlet. Sogar jedes kleinste Stück Aal, Säufleisch, wenn ichs auch unwißend zu mir genommen, straft sich hart und ich muß als ein Phryx und piscator ictus mit Gewalt klug seyn lernen. Thun Sie ein gleiches, lieber Alter: denn in Ihren Jahren verträgt der Magen nicht, was er wohl sonst vertrug: fuimus Troes. Auch habe ich manchmal in Ihren Briefen über die Schweiße und plötzl. Erkältungen gezittert, denen Sie sich nach jenen aussetzen. Was will das werden? Ihre Natur ist bei dem kleinsten Funken ein Feuerrad, das Sie darauf mit Eiswaßer begießen und das also wohl stille stehn oder stocken muß. Ich bin der erbärmlichste Arzt auf Gottes

Erdboden, aber da ich Sie kenne, ist hier leicht zu warnen, vielleicht schwerer die Warnung zu befolgen. Auch bei Ihrer Reise hüten Sie sich doch ja vor Erkältung und reisen daher nicht, wenns noch zu kalt ist. Giebt Ihnen der Himmel Frühling und eine Reise, wie ichs wünsche, so bin ich gut dafür: nach so langem Einsitzen wird diese Hauptveränderung zu Ihrer neuen Gesundheit dienen und ein neues großes Jahr in Ihrem Lebenslauf und Umlauf bewirken. Könnten Sie mit uns das Karlsbad brauchen, wohin wir auf den späten Sommer wieder zu gehen gedenken: so wäre dies eine Reinigung und Erquickung von innen, die wohl kein Mittel auf der Erde bewirken oder ersetzen kann; nur muß Brunnen und Bad einige Wochen fortgebraucht werden. Wie über alle heilsamsten Dinge in Gottes Welt sind auch über diesen Gesundheit- und Lebensquell Vorurtheile im Schwange, an die man sich nicht kehren muß und die wir im vorigen Sommer durch Erfahrung haben abschütteln lernen. Wir können Ihnen also sichere Mystagogen zu diesem Heiligthume der Gesundheit werden, wenn Gott Sie nur erst von Ihrer Nordküste, wo die Nymphen am Eridanus harte Bernsteintropfen weinen, die niemand hört, sondern sie in Kabinetten aufstellt, zu uns führet. Kommen Sie, sobald die Verabredung mit Buchholz getroffen ist, wenn Sie wollen; unser Haus und Herz soll Ihnen offen stehen. Dörfte und könnte ich zum Neujahrswunsch noch eine kräftige Segnung zufügen, so wärs, auch Ihr Gemüth etwas mehr zu beruhigen und sich von dem Freunde in Düßeldorf nicht gar zu sehr mit Gedanken umherjagen zu laßen. Er ist ein Treiber Jesu, der selbst in unaufhörlichen Kopfschmerzen denket und lebet, weil er die Diät eines Reichen, der keine Geschäfte hat, mit einer Metaphysik verbindet, die eben so wenig als jene Ruhe schaffen oder leiden kann. Zu seiner Gesundheit wünschte ich ihm ein Amt, wo er aus sich herausgesetzt oder ein Werk de longue haleine, wo er mit einem deutlichen Zweck arbeiten und sich selbst vergeßen müßte. Jetzt merke ich ist er in Kant, den er gegen Mendelsohn gebrauchen will und ich fürchte, er geht selbst mit diesem Metaphysiciren zu Grunde. Sie haben ein großes Gewicht über ihn und ich wollte, Sie wendeten es dazu an, sein metaphysisches Uhrwerk aufzuhalten und den Zeiger auf einen andern Punct zu rücken: denn aus diesem wird für beide Theile nichts. Mendelsohn ist zu alt und ein zu claßischer Philosoph der Deutschen Nation und Sprache, daß er sich belehren ließe und ein zu pfiffiger Ebräer, als daß ein ehrlicher Christ mit ihm auskäme. In seinen Morgenstunden hat er unserm Jacobi auf eine so listige Art den blanken Hintern gezeigt und seinen Schatten von Leßing, (denn es ist gewiß

nicht Leßing selbst, den er da als den matten Hirsch ꝛc. ꝛc. vormahlet) aus dem Gefecht zu bringen gesucht, daß er durch diese Vorrückung der Steine schon gewonnen Spiel hat. Wie Jacobi mir schreibt, will er in der Berlin. Monatschrift erklären, daß da Jacobi Leßing und ihn habe bekehren wollen: so ꝛc., das weitere kann man sich denken. Es ist sonderbar, daß in dem alten Mann der versteckte Haß gegen die Christen von Tag zu Tage mehr hervorzutreten scheinet: denn allenthalben bringt er, wo mit der eiskalten Wolf. (Mod.). Wortphilosophie nicht weiter auszukommen ist, die Christen als gebohrne oder wiedergebohrne Schwärmer ins Spiel und mit dieser geheimen bittersten Intoleranz ist alles Disputiren am Ende. Doch das wißen Sie alles beßer als ich und könnens beßer am Zipfel faßen und zurechtlegen. Ueber Buchholz und seine junge Frau hat Müller in Schafhausen neulich einen Brief geschrieben, der sich in Absicht des Ersten so sehr mit meinen eignen Eindrücken von ihm begegnet, daß ich mich auf die persönliche Bekanntschaft Ihrer beider herzlich freue. Er soll eine so liebenswürdige, stille, energische Ruhe haben; seine Gemahlin auch von einem so sanften Marien-Charakter seyn, daß es nicht viel fehlt, wenn Müller durch einen kleinen chronologischen Irrthum sie wirklich ins N. T. hinüberrückt und künftig die beata virgo der Evangelisten in ihrem Bilde denket. Ich wünsche herzlich Eurer beiden persönliche Bekanntschaft: sie wird für beide erwünscht und befriedigend werden. Müller schreibt, Buchholz wolle auf den Frühling nach Weimar kommen: wenn dem also ist, scheinen sich die Fäden ziemlich zusammen zu rücken und die weise Minerva oben wird zu rechter Zeit den Schlag thun, daß die Figur im Gewebe ganz werde. Faxit Deus!

Über Ihren Recensenten in der lat. Zeitung geben Sie sich, liebster H., durchaus keine Mühe. Ich hatte das Ding, das nicht kalt, noch warm ist, vor einem halben Jahr durch einen Zufall gesehen und schrieb es gleich in meinem Sinn auf einen Verfaßer, der, wenn er die Recension gemacht hat, sie als ein wahres Schaaf, sine culpa et noxa, dahingestellt hat, weil er eigentlich nicht wußte, was er sagen wollte. Neulich kam ich mit Göthe, der mir jedesmal einen Gruß an Sie aufträgt, darüber zu sprechen und ich verwunderte mich, daß er sie eben dem Verfaßer, den wir beide kennen, in Gedanken zugeschrieben hat, und sonach könnte sie aus meinem Exemplar selbst, wie Kants Rec. des 2ten Theils der Ideen aus dem Ihrigen, gemacht seyn. Wahrscheinlich wollte er loben, wußte aber nicht recht, wie ers angreifen sollte, weil ihm das Büchlein zu kraus, bunt und schwer war, er auch in der honetten Welt mit dem Lobe nicht recht auszukommen getraute. Indeßen hatte er durch Claudius,

mich u. a. eine Art dumpfer vorgefaßten estime sur parole für den Verfaßer und so mußte der arme Zwitter von Rec. werden. Ich will mich, ob sie gleich sehr geheim mit den Hrn. Arbeitern dieses Jenaischen Weinberges voll saurer Trauben thun, nach ihm erkundigen und bestätigt sich meine Vermuthung, so müßen Sie keine Feder über ihn anrühren und Ihre Kraft für den Berlin. Recensenten, der bald gnug vortreten wird oder für Mendelsohns Antwort an Jacobi, die, wie dieser mir schreibt, unter der Preße seyn soll, sparen. Kants Rec. über den 2. Th. der Ideen werden Sie schon gelesen haben: das Hämische darinn kann und soll ich der Urheber des Buchs am meisten fühlen; darauf ists angelegt und damit soll es gut bleiben. Die Fortsetzung rückt ganz aus seinem Gebiet und er mag drüber, was er will, sagen: so will ich nichts über oder gegen ihn sagen; die Welt ist ja groß gnug, sagt Onkel Toby, daß sie seine Metaphysik der Natur und meine arme Ideen über die Geschichte, die gar keine Metaphysik seyn sollen, faße; indeßen thuts mir wehe, daß ich auf völlig unverdiente, wenigstens durch meine Unwißenheit unschuldige Art mit ihm als meinem Lehrer in einen quasi-Zwist gekommen bin. Ich habe beim ersten Theil, den er angriff, ac si de ipso et suo res ageretur, an ihn oder an seine Behauptungen mit keinem Gedanken gedacht, als wo ich ihn genannt habe. Daß er ein Werk der Art im Sinn gehabt habe, ist mir völlig unbekannt gewesen etc. und es war mir also äußerst unerwartet, daß er nach Lesung des 1. Th. mit seiner Recension und einem Plan in der Berl. Monatschrift für einen künftigen Newton dieser Philosophie herausrückte. Im 2ten Th. mußte ich nothwendig meinen Weg nehmen und absondern, was er denn mit einer Art Hohnlache gerügt hat. Habeat sibi! Der 2te Newton trete nach mir auf; ich habe mit ihm nicht wetteifern wollen. Doch gnug von diesen Schmetterlingen und Wespenstichen, die einmal in der literarischen Luft unvermeidlich sind; Gott erlöse mich auch von diesem Uebel. Amen.

Meine Frau, die schwächlich ist, aber doch im Ganzen einen beßern Winter, als den letzten hat, grüßt Sie herzlich und innig mit 1000 schwesterlichen Wünschen zum N. Jahr für Sie und die Ihrigen. Meine Kinder thun ein gleiches. Grüßen Sie Hill, deßen sie sich auch mit Freude erinnern, Hippel und wer sonst meiner in Gutem gedenkt. Göthe, ein sehr braver Mensch, grüßt Sie herzlich. Gott empfohlen! lieber, guter, treuer Freund und Landsmann. Mein gestriger Text war nebst dem Ev. Psalm 139: „Deine Augen sahen mich.“ Vale, Vale.

Herder.

[Am Rande:] Sobald sich etwas Bestimmteres von und zu Ihrer Reise ausmacht: so erfreuen Sie mich doch bald mit einem Briefe. Wollen Sie aber unerwartet kommen, desto beßer, wenn Sie nur gesund dasind. Vale. Den 2. Januar 1786.

71.

[Ende Januar oder Anfang Februar 1787.]

Wohin bin ich gekommen, lieber alter Gevatter und Freund, daß ich Ihnen in so langer Zeit nicht geschrieben habe? Ich fand Ihren Brief, als ich aus dem Karlsbade zurückkam; aber zugleich umfing mich ein solcher Strom und Wirbel aufgeschobner Geschäfte, daß ich an kein Schreiben denken konnte. Ich mußte nachher an die Ideen gehen und es war als ob alle Geister sich dagegen verschworen hätten: Monate strichen hin, ehe ich mit Ernst daran denken konnte: nun empfing mich diese Arbeit so ganz: ich habe Monate lang mit so innigem Fleiß daran gearbeitet, daß mir abermals jede andre Richtung der Gedanken unmöglich ward. Als ich das 4te Buch geschloßen hatte, kam Reichard, der 8. Tage lang hier blieb und deßen Gegenwart, so angenehm sie mir übrigens seyn mochte, einen gewaltigen Halt in meiner Gedankenreihe machte, so daß ich nachher bei dem 5. Buch wie in eine neue Welt kam. Ich sehe, daß ichs jetzt nochmals umarbeiten muß, um nur den Faden zu verfolgen, den ich verlaßen hatte und da alle übrige Geschäfte, Zerstreuungen, Verhinderungen ihres Weges gehen: so habe ich mich diesen Winter mehr als jemals, wie ein geplagtes Lastthier gefühlet. Biegsamkeit der Gedanken ist, glaub ich, das Erste das sich mit den Jahren verliert, wenn sie nicht durch Freundschaft und jenen lebendigen frohen Umgang erhalten wird, der mir hier völlig fehlet. Meine einzige Gesellschaft, Göthe, ist seit dem October in Rom und ich sitze jetzt unus solus totus allein hinter der Kirche. Eine Reihe andrer Menschen erscheinen mir wie abgetragene Kleider und ich danke Gott, wenn sie mir nicht auf den Weg kommen, um mir Tage zu verderben. Also bin ich so in mich zurück gesunken, daß mir das Leichteste schwer wird und ich mein Tagewerk vollendet glaube, wenn ich, oft auch ohne Lust und Liebe, deren Zug mir beinah ganz fehlet, dem ehernen Joch der Nothwendigkeit blind und stumm folge. In dieser Lage des Gemüths war ich auch gegen sie stumm: necessitati ignosces.

An Hauskreuz hat es uns auch nicht gefehlt: denn ob wir gleich aus

5) Vor Nr. 71 fehlen zwei Briefe Herders, welche Hamann am 1. Mai und 8. Juli 1786 erhalten hatte. Auf diesem Briefe (Nr. 71) notierte Hamann: Erhalten den 15. Febr. 87.

dem Karlsbade sehr gereinigt, gestärkt und gesund wiedergekommen sind, worüber ich insonderheit meiner Frauen wegen, Gott danke: so hat doch der ganze Winter sie diese Gesundheit wenig in Freude genießen laßen. Seit dem November und December ist das Haus ein Lazareth gewesen, zuerst mit einer tödtlichen Krankheit der Nichte meiner Frauen, die sich jetzt kaum wieder erholt hat: sodann mit einem äußerst beschwerlichen und gefährlichen Keuchhusten der Kinder, an welchem noch die zwei jüngsten elend leiden. Er ist diesen Winter so epidemisch gewesen, daß in der Stadt viele Kinder daran gestorben sind: es ist ein Jammer, die armen Geschöpfe quicksen zu hören, so daß ihnen eine Reihe von Minuten hin die Luft fehlet. Abend und Nacht ist das Uebel stärker: meine Frau hat also des Schlafs solange entbehren müßen, und daß Freude und Munterkeit bei solchem Getön entweiche, darf ich nicht noch sagen. So ist der Winter hingegangen, ein trauriger freudenloser Winter. Wir hoffen auf Frühling, Trost, Aufmunterung und neues Leben. Aber Trotz meines Stillschweigens hätten Sie doch schreiben können, lieber Alter und ich habe oft einen Brief von Ihnen mir wie eine Taube mit dem Oelblatt gewünschet. Ich dachte, die Veränderung Ihrer Regierung, Ihres Departements u. s. würde Ihnen ein Wort in den Mund geben; ich hoffte aber vergebens. Das Uebel hat Sie doch nicht auch getroffen und stumm gemacht? Ich hoffe nicht und warte sehnlich auf ein Wort Nachricht von Ihnen, was Sie mit Ihrem Hauswesen machen? wie Sie leben? wiefern die Veränderung der Regie Einfluß auf Ihre Lage hat und Ihnen Ihre politische oder ökonomische Existenz erleichtert? u. s. Von meiner Bestimmung nach Berlin werden Sie auch gelesen oder gehört haben. Gottlob, daß es ein Grundloses Gerücht war, das auf keine andere Art wie zu jedem an mich gelangte. Reichard erzählte, daß der König selbst durch Erwähnung meiner dazu Gelegenheit gegeben habe, fügte aber auch zugleich hinzu, was für Tumult und Unruhe diese Erwähnung unter den großen und schönen Geistern Berlins angerichtet habe, wie sie sich alle dagegen vereinigt etc. welches mir herzlich lieb ist. Dahin gehöre ich nun einmal nicht, in die Zeit und in eine so erzwungene, aufgedrungene Lage. Ich habe, dünkt mich, Lehrgeld gnug darüber gegeben, was aus solchen Situationen herauskommt und stecke meinen Kopf in ein solches Netz nicht. Nil mihi cum istis; nil istis mecum. Also Gott mein Schicksal empfohlen! und ihm Dank gesagt, daß meine Gegner in Berlin für mich so heilsam wirken. Mir wird ja noch ein Plätzchen aufbehalten seyn, wo ich niemand zur Last und zum Gräuel bin.

O mein lieber alter Freund, wie schaal und eckel wird einem das

Getränk des Lebens mit andern Menschen, wenn man hie, dort und da auf nichts als die trüben Hefen stößt. Meine Autorschaft als das principium mali ist mir bis zum höchsten Ueberdruß verleidet und verekelt: soviel andre Dinge meines Amts und bürgerlichen Joches auch. Was mich noch am meisten freuet, ist das hiesige Gymnasium, ob ich gleich auch da in Absicht mancher Lehrer auf einem schönen großen Clavier ohne Saiten spiele und auf Sancho-Pansa's Esel einen Griechischen oder Brittischen Wettlauf halte. Die träge Masse der Materie, die vis inertiae ist die Hauptkraft der Welt: sie hält alles zusammen und weiß nur lebendig zu seyn im Widerstande.

Jacobi hat sich seit seiner Wiederkunft aus England nicht gemeldet. Göthe ist, wie gesagt, in Rom: er reiste aus dem Karlsbade dahin und genießt viel- und schönbeschäftigt dieser Ausflucht auf den Boden der alten claßischen Kunst. Seine Werke werden gedruckt und die Iphigenie ist ganz neu worden. An meinen Ideen wird auch gedruckt und ich hoffe, bald dieser Rennbahn entkommen zu seyn. Was macht Ihre Schrift? Ich habe außer den 3. ersten Bogen nichts weiter erhalten; sagen kann ich nichts drüber, bis ich sie ganz habe. Ich bitte, zögern Sie nicht: Sie haben die Hand einmal an den Pflug gelegt, ziehen Sie sie nicht zurück und fahren die Furche hinunter. Es steht ja nachher bei Ihnen, ob Sie die Schrift publiciren wollen oder nicht. Meine Frau empfielt sich Ihnen bestens. Ich umarme Sie, lieber Freund und Gevatter, mit ganzer Seele. Grüßen Sie Ihr ganzes Hauswesen und erfreuen mich bald mit einem erquickenden Briefe. Herder.

[Am Rande:] Inlage bitte aufs baldigste zu besorgen.

72.

[Sonnabend, 28. April.]

Hier ist mein Tomus III. Idearum, liebster Hamann. Ich wünsche Ihnen dazu guten Appetit, und daß er Ihnen nicht harte oder lose Speise dünke. Das letzte ist er mir wenigstens nicht geworden, eher das erste.

Der Winter ist für unser Haus eine böse Zeit gewesen; der Husten hatte bei den Kindern so stark Posto gefaßt, daß er bei dem Jüngsten noch sein Recht behaupten will. Meine Frau hat viel dabei ausstehen müßen. Ich wünsche Ihnen, eine frohere Zeit durchlebt zu haben: denn die unsre war öde und traurig.

Göthe ist noch in Italien und kreuzt jetzt Siciliens Küsten umher. Daß Dahlberg zum Coadjutor in Mainz und Worms gewählt worden, wird Ihnen die Zeitung gesagt haben.

Von Jacobi hatte ich lange nichts gehört, bis er sich wieder durch ein Büchelchen meldete. Ich werde ihm nächstens ein Ähnliches schicken, deßen Druck verzögert ist; Ihnen gleichfalls, lieber Alter, und ich wünsche, daß es Sie zur guten Stunde finde.

Wunderbar verändern sich mit den Jahren auch der Menschen Sinne. Die Blüthen der Phantasie fallen mir von Tage zu Tage mehr herunter; das Lob wird mir gleichgültig und fast widrig, weil ich sehe, wie und wem es ertheilt wird, auch daß es mir nichts hilft. Der Tadel wird mir auch ein gewohnter jargon, und ich möchte als ein oft gebranntes Kind bei jedem Buch beinah die Recension in deßen und deßen Seele abfassen. Was ich mir von Jahr zu Jahr mehr wünsche, ist Nutzbarkeit und Wahrheit. Mein Morgen war unbedachtsam, mein Mittag ist Lastvoll; Gott gebe mir einen zwar nicht müßigen, aber ruhigen Abend. Alles ist Eitelkeit hienieden, und das Schema dieser Welt vergehet.

Ueber Reichard hätte ich mancherlei zu schreiben; doch warte ich lieber, bis die Sache sich mehr entwickelt. Er ist ein Preuße, der gute Reichard!

Machen Sie doch, liebster Gevatter, meinen besten Gruß an Hippel und Scheffner. Letzterm möchte ich so gern ein Exemplar von den Ideen schicken und ihn um sein Urtheil aus landesfreundlicher Seele bitten; aber ich habe keins. Ich will bei Hartknoch ansuchen, daß er ihm eins überantworte.

Grüßen Sie doch auch Fischern, wenn er Ihnen aufstößt. Ich schäme mich, daß ich ihm solange einen Brief schuldig bin; aber ich bin einmal im völligen Bankerut der Correspondenz. Haßens Wohlseyn und seine Bestrebsamkeit in Königsberg freuet mich, ich danke für Seinen Brief und bitte ihm meine Theilnehmung zu bezeugen. Für seinen Bruder hat sich noch nichts thun laßen: es liegen zu viel am Teich Bethesda. Wenn er sich mit Paradoxien in Acht nimmt, kann er in Königsberg ein vergnügtes, nützliches Leben führen. Es ist schön, in seiner Jugend bereits ein so bestimmtes Ziel zu haben, nach welchem man strebe. Ich wollt', ich hätte es auch gehabt; jetzt ist die Blüthe meiner Zeit vorüber. Leben Sie wohl, bester lieber alter Freund und Landsmann. Gehe es Ihnen und Ihrem Hause wohl an Leib und Seele. Verzeihen Sie den armen Brief eines Entkräfteten, der fast nicht mehr zu schreiben weiß; es wird eine beßere Stunde geben. Meine Frau empfielt sich aufs beste und schönste. Ihr Bruder ist jetzt hier, der ihre Niece, die einige Jahre bei uns war, zurückholet. Der Informator unsres Hauses ist Gottlob Pfarrer geworden und ich habe ihn

vorigen Sonntag eingeführet. Uebermorgen gehen die 2. ältesten ins Gymnasium, die 2. folgenden bei einen Candidaten. Mit dem Anfange des Frühlings verändert sich unser Haus also sehr. Gott gebe, daß wir uns selbst auch erneuern und verjüngt werden. Ihnen wünsche ich Alles, liebster H. was ich mir selbst wünsche. Vale et fave tuo H.

W. 28. April 87.

73.

Lieber alter Freund, [Sonntag, 28. Oktober.]

Ich erröthe über mein langes Stillschweigen; aber ich kann mir nicht helfen. Auch jetzt bin ich so müde und matt von Predigt, Kirchen-Rechnungen, Briefen und andern Amtsschreibereien, daß ich nur diese Zerstreuten Blätter mit einem kleinen Lebenszeichen begleiten kann. Denn ich wollte doch nicht gern, daß Sie solche aus einer fremden Hand empfingen. Alles ist eitel, liebster Hamann, schreiben und mühen; insonderheit wenn man ewig getrieben wie ein Mühlenpferd in die Runde gehet. Auch Sie haben des Lebens Ueberdruß geschmeckt; möge es Ihnen jetzt in der Fremde wohl und Ihr hospitium Ihnen die stärkendste Erholung seyn.

Meine Frau empfielt sich Ihnen auf's freundschaftlichste: sie ist ziemlich wohl bei ihren Umständen, nur trägt sie auch wie ich die Last des Lebens, da bald diesem bald jenem ihrer Kleinen etwas fehlt. Fürchten Sie sich nicht, liebster H., es soll Ihnen bei uns so wohl werden, als es Ihnen war, da Sie mich in Riga hinter der Rußischen Kirche besuchten. Auch hier ist's hinter der Kirche, und mein Haus liegt wie eine Kloster-Einöde, wo wir uns auch wie zwei Klosterbrüder nach einer langen Pilgrimschaft wiedersehen werden.

Meine Schwester ist sehr krank; oder wohl gar schon todt. Vorige Woche empfange ich einen Brief von ihr, den 1. Mai datirt, und in einem Brief ihres Mannes, vom 3. Sept. datirt, liegend. Ihre klagende, seufzende Stimme darinn geht mir an Herz und Seele: ich habe an sie, an ihren Mann und an Trescho geschrieben, um nur Gewißheit über Leben und Tod zu erhalten.

An Jacobi schicke ich kein besonderes Exemplar der Zerstreuten Blätter, weil ich leider keins habe. Sie sind mir alle aus den Händen gerißen; und ich glaube auch, daß ihm am Inhalt dieses Theiles nicht so gar viel liegt. Grüßen Sie ihn aufs beste und entschuldigen es, daß ich das Päckchen an ihn couvertire; ich thue es, weil er die Post frei hat. Was er lesen will, wird er wohl aus Ihrem Exemplar lesen.

Leben Sie wohl, lieber Alter. Viel Freude und Gesundheit sei mit Ihnen und Ihrem Sohn. Herzlich wird es mich freuen, Sie wieder zu sehen; vielleicht schmecke auch ich einen Tropfen Jugend wieder. Viel Grüße ans ganze Jakobische Haus. Ich kann nicht mehr schreiben; ich weiß kaum, wo mir der Kopf stehet. _ Vale, Veranni mi, vale.

W. 28. Okt. 87. Herder.

Liebe Lotte, ich habe beykommendes Päckchen schon einen Posttag liegen laßen, um Dir einen langen Brief schreiben zu können. Ich bin aber auch heute verhindert und kann Dir nur danken für Deinen lieben Brief, für die Mittheilung des häuslichen glücklichen Festes. Glück und Segen begleite das junge Paar! und der Bruder Fritz möge an Kindeskind sein Wohlgefallen erleben.

Daß Ihr unsern Hamann so pfleget, wartet, erheitert und wieder gesund macht, vergelte Euch Euere eigene Freude hierüber. Es ist mir doppelt lieb, daß er nicht in diesen dunkeln Tagen zu uns kommt. Ich hoffe an Weyhnachten auf meine Niederkunft und so wird er im neuen Jahr unser Häuflein vermehrt finden.

An Ostern kommt Goethe wieder. Er muß ihn bey uns kennen lernen; er verdient auch daß man von Norden nach Süden reiset, um ihn kennen zu lernen. Er lebt in Rom ununterbrochen glücklich. Gott sey gedankt daß er ihm nun seine gute Stunde schenkt. Trotz der Alpen sind wir ungetrennt von ihm und theilen sein Glück mit ihm.

Mein Mann ist wieder wohl, die Kinder und ich auch, und es geht so leidlich hin das liebe Leben, und es thut einem wohl, wenn man einmal etwas von Gesundheit athmet.

Gott erhalte Euch das unschätzbare Kleinod und gebe Euch Freude. Ich sage Dir viel herzlich Gutes, liebste Lotte. Lebe wohl, grüße Bruder und Schwester. In Eil, den 2. Nov. Deine alte Carol. Herder.

74.

Liebster Freund und Gevatter Hamann, [Montag, 17. Dez.]

Mit 2. Worten will ich Ihnen nur sagen, daß unsre heilige siebende Zahl voll ist, indem meine Frau vorigen Dienstag, den 11. Dec. um 11 Uhr Mittags von ihrem 6ten Sohne glücklich entbunden worden. Sie fürchtete sich vor der Niederkunft diesmal sehr und jagte mir zuletzt selbst Angst ein; die Stunde kam Gottlob! unvermuthet, leicht, froh und glück-

---

7) Auf der dritten Seite des Originalbriefes hat Hamann einen Brief Carolina's an Lotte Jacobi (bekannt aus Goethes „Dichtung und Wahrheit" ed. Loeper, III, 424) abgeschrieben, der offenbar dieser Nr. 73 beilag. Sein Inhalt rechtfertigt den Abdruck.

lich. Der Knabe sieht mir ähnlicher, als Einer seiner Brüder, befindet sich sehr wohl und hat vorigen Donnerstag die Namen Karl Ferdinand Alfred erhalten. Die Mutter ist gesund, ruhig froh und heiter, wie neugebadet, wie neugebohren. Freuen Sie sich also mit uns, lieber alter Freund und verkündigen Sie dem Jacobischen Hause die Freude. Laßen Sie auch etwas von sich hören, und leben nicht, als ob Sie, jetzt näher, wie in einer andern Welt lebten. Heut kein Wort mehr. Das redlichste Lebewohl.

Den 17. Dec. 87. Weimar. Ihr ewiger

Herder.

Hamann notierte auf diesem Briefe: „Erhalten den lezten Sonntag im Jahr, zu Wellbergen, auf dem Bette.“ Mit dem 30. December 1787 hörte also der Briefwechsel auf. Hamann starb, ohne seinen lieben Herder wiedergesehen zu haben, am 21. Juni 1788 zu Münster und wurde im Garten der Fürstin Gallizin bestattet. Seine Briefe an Herder sind in „Hamann's Schriften“ abgedruckt, freilich sehr lückenhaft, voll von stilistischen Aenderungen und Umstellungen. Auch die ersten dreißig Briefe, welche in „Herders Lebensbild“ noch einmal abgedruckt stehen, sind, wenn auch bei weitem vollständiger als in der Roth'schen Ausgabe, dennoch nicht wortgetreu.

Wir bringen hier eine tabellarische Uebersicht des Gesamtbriefwechsels zwischen Herder und Hamann, um die Auffindung von Hamann's Briefen, welche zum Verständnis der Herderschen dienen, zu erleichtern.

Die Abkürzungen in diesem **Rotulus Litterarum** sind folgende:

Lb. nebst Band- und Seitenzahl bedeutet: **Herder's Lebensbild, herausgegeben von seinem Sohne Emil,** Erlangen 1846.

R. nebst Band- und Seitenzahl bedeutet: **Hamann's Schriften herausgegeben von Friedrich Roth,** Berlin 1821—43.

Ein Brief in [ ] bedeutet, daß derselbe verloren gegangen ist.

× × bei zwei untereinanderstehenden Briefen bedeutet, daß sich dieselben gekreuzt haben.

Hamann's Briefe sind aus Königsberg, wenn kein andrer Ort genannt ist.

Rotulus Litterarum.

Herder in Königsberg.

Herder in Riga.

Erläuterungen.

Die fettgedruckte Zahl bezeichnet die Seite, die kleinere daneben die Zeile. Abkürzungen:
A. D. B. = Nicolai's Allg. Deutsche Bibliothek.
R = Roths Ausg. von Hamanns Schriften.
S = Suphan's Herderausgabe.

---

1. 1. Das Datum ist durch Hamanns Empfangsvermerk gesichert.

3. 9. Das „Brittische" trieb Hamann mit seinen Freunden seit Anfang Mai; Herder las damals Miltons Hölle (R. 3, 224. 299.)

— 15—24. Die Auszüge aus den Königsb. Ztgen. hat Herr Dr. Reicke in Königsberg mit gewohnter Sorgfalt bereitwilligst verglichen. Sie stehen im 38.—55. Stück, 11. Juni — 10. Aug. 1764. Verfasser der „Denkwürdigkeiten" ist Langer in Petersburg, vgl. die Recension in der Allg. D. Bibl. VIII. 1, 306. — Joh. Gottfr. v. Werner, geb. zu Königsberg 23. Aug. 1703, † 11. Sept. 1761 als Tribunals- und Hofgerichtsrath. Sein erstes lateinisches Gedicht auf den Frühling steht im 14. Stück. — Kanters Anzeige datirt vom 21. Juni. —

— 26. Der Rektor Patzke in Magdeburg gab seit 1763 eine Wochenschrift „Der Greis" heraus, die nach sechs Jahren zwar aufhörte, aber 1781 in 4 Bänden mit Titelkupfern geschmückt eine „neue verbesserte Ausgabe" erlebte. Fast ein Dezennium vorher wollte der Freiherr v. Kronegk eine Wochenschrift dieses Namens gründen, starb aber darüber als Sechsundzwanziger (1758).

— 35. Das erste „eingeschickte Schreiben," Hamburg 6. Juni von Vincenz Urban; das zweite bringt das Probestück aus den ridicula literaria moderna, ad modum clarissimi Clozzii.

4\. 8. Nach Hor. sat. I 5, 100.
— 29. Die Kantschen „Spuren" bezweifelt Herr Dr. Reicke.
— 32. Gellius „Anmerkungen zum Gebrauch deutscher Kunstrichter" wurde im 221. Litteraturbrief von Mendelssohn abgefertigt.
5\. 17. Simon σκυτοτόμος Diog. Laert. II 122.
— 27. ein Hamannscher Ausdruck, vgl. R. 2, 416 Mitte.
— 36. Ossian's Fingal by John Macpherson, zuerst London 1761. Die Uebersetzung von Denis 1768 recensierte Herder später für Nicolai's A. D. Bibl., abgedruckt in S. 4, 320 (wo die Seitenzahlen X 1, 63—69 heißen müssen, nicht 28—35).
— 36. Meinhard's „Versuche über den Charakter und die Werke der besten italienischen Dichter, Braunschweig 1763 u. 64" wurden von Lessing im 332. Litteraturbriefe, und von Heyne in der Allg. D. Bibl. I 2, 279 sehr gelobt.
6\. 15. Refrain aus dem Zahlenliede O lector lectorum, dic mihi quod est unum. Vgl. Bolte in Vierteljs für Litt. 1, 250.
— 30. Rob. Dodsley, Collection of Poems by several hands, Lond. 1752—58. 6 voll.
7\. 7. ein Hamannscher Ausdruck, vgl. R. 2, 258.
— 18. Den Brief Nr. 3 erhielt Hamann am Montag, 21. Januar durch Steidel.
8\. 7. Young Night-Thoughts Lond. 1867, S. 29.
Thoughts shut up, want air
And spoil, like bales unopened to the sun.
— 8. Das Mscrt. erhielt Herder durch Lindner, vgl. R. 3, 322 unten.
— 15. Das Journal encycl. wurde von Pierre Rousseau de Toulouse seit 1756 bis zu seinem Tode 1785 herausgegeben.
— 16. Zu Garnier vgl. Vierteljahrsschrift für Litt. 1, 122. — J. J. Rousseau, De l'imitation théatrale, épître tirée des Dialogues de Platon, Amsterdam 1764.
— 18. Klopstocks Ode „Das neue Jahrhundert." Hempelsche Ausg. S. 184.
— 22. Den Geßnerschen Orpheus recensierte Herder bald darauf, S. 1, 77.
— 26. Hamanns Mutter war eine geborne Nuppenau.
9\. 5. Gottl. Gerh. Titius (1661—1714 in Leipzig) schrieb 1. de arte cogitandi, 2. Probe des geistl. Rechts, 3. notae ad Pufendorffium de officio hominis et civis. Welches Buch mag Herder erbeten haben?
— 13. Ueber Hinz vgl. R. 3, 145.
— 34—36. Das in Lb. I 2, 24 stehende Briefstück Hamanns gehört in den Januar zu Lb. I 2, 6—19. **Ungedruckt:** „Nach dem deutschen Mallet habe geschickt, aber noch nichts bekommen. Den französischen nebst andern habe auch umsonst fordern laßen. Des Klotzens Strabo habe. Aber der Herausgeber ist unausstehlich. An Lamberts Organon erinnere Herrn M. Kant, so oft ich Gelegenheit dazu habe."

In diesem unvollständig erhaltnen Briefe hatte sich Ham. jedenfalls über Herders Dithyramb geäußert.

10. 1. Zu Goldfinders vgl. S. 1, 545 Anm. zu 375, 29.

— 2—3. Eine noch jetzt bei den Mekkapilgern übliche Unsitte.

— 7. „müste" steht über durchstrichnem „sollte." Der Satz bezieht sich auf den 254. Litteraturbrief und die „Hamburg. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit," woselbst Hamanns Schriften recensiert wurden.

— 8. Wilkes Original Essay on Woman 1763. 4°. — Vom North-Briton gab Ham. Übersetzungen in die Kön. Zeitungen.

— 10. Zur Recension des Mallet (S. 1, 73) ermunterte ihn Hamann anfangs Juli, vgl. Lb. I 2, 90 Schluß.

— 23. Hamanns Auszüge aus Pausanias sind ungedruckt vorhanden.

— 33. Winckelmann's Gesch. der Kunst des Alterthums, Dresden 1764 S. 359.

12. 11. Hamann erhielt Brief Nr. 11 „am 10. May durch Hrn. Fischer."

13. 1. Zum ersten mal hatte Herder am Dienstag 19. März gepredigt.

— 6. L. Riccoboni (1682—1752), Histoire du théâtre italien, Paris 1727. 2 voll.

— 6 u. 7. „Sie" und „Ihr" ist vielleicht als „sie" und „ihr" zu lesen. Herders eigenhändige Correctur macht's zweifelhaft. Zum Sinn vgl. R. 2, 441, zweiter Absatz.

14. 2. Nach Hor. sat. I 9, 2 totus in illis.

— 9. „Gedanken über den Werth der Gefühle in dem Christenthum" 2. Aufl. Lpz. 1764, recensierte Resewitz in der Allg. D. Bibl. I 1, 3, welcher der Ansicht war, daß „in Spaldings Predigten und Schriften das Hutcheson'sche System vom moralischen Gefühl zum Grunde liegt." A. D. B. II 1, 150.

— 27. „Der Prediger und seine Zuhörer in ihrem wahren Verhältniß betrachtet. Göttingen 1763". Resewitz fand darin baumgartenschen Ton (A. D. B. I 1, 172) wodurch Hamanns Vermutung, der Verfasser sei Heilmann (Lb. I 2, 34), bestätigt wird.

— 35. Gottfr. Leß, geb. zu Conitz in Westpreußen 1736, † 1797. — Benj. Kennicott, Prof. in Oxford 1718—83.

— 37. Gött. Gel. Anz. 22. Stück, vom 21. Febr. 1765.

15. 1. Der Baum der Erkaentnis des Guten und Bösen, Berlin 1760. Von Eduard Fielding in Berlin. Hamann antwortet (**ungedruckt**): „den Fielding mit latein. Buchstaben habe niemals recht lesen mögen."

— 7. „Moses in Midian, ein poetisch Gemälde. Erfurt 1763," Der Recensent in der A. D. B. I 1, 293 nennt es „einen mißgerathenen Versuch, die Schreibart in Geßners Tod Abels nachzuahmen." — Dina ꝛc. ein Drama in etlichen Gesängen 1764 (A. D. B. I 1. 290). — Zankapfel vgl. S. 6, 333 Anm. b.

— 11. Recherches sur le Desp. oriental von Boulanger, vgl. Gött. Gel. Anz. 1765 S. 253.

15. 32. Erinnert an Apostelgeschichte 2, 29.
16. 22. Anspielung auf das vierte Kapitel des Jonas.
17. 5. Micha's Weissagung traf ein, vgl. 1. Kön. 22, 11.
— 13—14. „mich — bestimmt" enthält irgend einen Schreibfehler.
— 19. Sprüchwörtlich Sero sapiunt Phryges, Cic. ad fam. 7, 16. Vgl. auch S. 1, 11 Zeile 2 v. o. und R. 3, 324.
— 30. Die Preisaufgabe: „Wie die Philosophie ꝛc." vgl. Haym 1, 49.
18. 10. Im Original steht deutlich „Ihr Gott".
19. 11. „Spät" steht über durchstrichnem „Jezt".
— 19. „bald bin ich" steht über durchstrichnem „und werde."
— 28. Einen „Advokaten Tesch und seine liebe Familie" läßt Ham. bestens grüßen. (Ungedruckt).
21. 14. „ihrer Schwärmerei" im Original aus „Ihrer" corrigiert.
— 32. Spence, Polymetis or an enquiry concerning the agreement between the works of the Rom. poets and the remains of the ancient artists. Lond. 1745, 1755 fol. Im Auszuge von Tindal 1765, 8°. — Spence starb 1768.
22. 16. Schon im Mai 1765 hatte Ham. geschrieben (**ungedruckt**): „Daß unser König les Matinées und einen Auszug des Bayle ausgegeben, wird Ihnen schon bekannt seyn, aber noch nichts davon gesehen."
— 33. Joh. Ludw. Vives aus Valencia († 1540), Opera omnia Basel 1555. 2 Fol.
23. 12. Meursii († 1639) Opera ex rec. Lamii, Florenz 1741, 12 Fol.
24. 24. Jean Baptiste Joseph Villars de Grécourt († 1743), Oeuvres diverses, Paris 1761, 4 voll.
25. 1. Joh. Elias Schlegel's „Triumph ꝛc." lobte Mendelssohn im 312. Litteraturbrief: „Das Stück wird auf allen deutschen Bühnen mit Beyfall aufgeführt."
— 2. Joh. Christ. Krüger's „Candidaten, oder die Mittel zu einem Amte zu gelangen, ein Lustspiel in fünf Handlungen" wurde zuerst 1748 in Braunschweig, und dann auf allen deutschen Theatern mit großem Beifall gegeben.
— 3. Rhynsolt u. Sapphira, ein prosaisches Trauerspiel in drei Handlungen von Christ. Leber. Martini (1727—1801), angeregt durch Miß Sara S.
— 4. Der Advokat Patelin in drey Aufzügen, aus dem Französ. übs. von I. C. S. Danzig 1762.
— 5. „Ich hab' es öfters rühmen hören,
Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren."
— 14. J. Dav. Michaelis, Sammlung vermischter kleiner Abhandlungen, 8°. Frankfurt. — Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes 2ter Theil, 8°. Göttingen.
— 15. Jo. Gottl. Willamovii libellus de ethopoeia comica Aristophanis.
— 16. Fried. Wilh. Zachariä Heldengedicht Cortes 1. Theil 8°. Braunschweig.

— Ebendess. Auserlesene Stücke der besten deutschen Dichter, von Martin Opitz bis auf gegenwärtige Zeiten, mit histor. Nachrichten und kritischen Anmerkungen. 1. Band 8⁰.

25. 24. „Des Hrn. von Saintfoix Geschichte der Stadt Paris, fünfter und letzter Theil, 8⁰. Kopenhagen" stand schon im Ostermeßkatalog 1765. Hamann schickte ihm das Buch mit dem nächsten Briefe vom 22. Mai. Vgl. Gött. Gel. Anz. vom 14. Aug. 1766. (98. Stück.)

— 26. Leibniz wollte in Nürnberg in eine Gesellschaft eintreten, die den Stein der Weisen zu finden sich bemühte; er suchte sich deshalb aus „chymischen" Schriften seltsame Ausdrücke, mit denen er ein ihm selbst unverständliches Aufnahme-Gesuch anfertigte.

— 29. Der Pentameter (?) steht nicht im Ovid.

26. 28. „Hermin und Gunilde, eine Geschichte aus den Ritterzeiten, welche sich zwischen Ußlar und Adelepsen bey dem Bremkerthurme am Schäferberge zugetragen. Nebst einem Vorbericht über die Ritterzeiten und einer Allegorie." Der Recensent in der A. D. B. IV 1, 176 (Heyne) nennt Herrn Raspe als den Verfasser. Gunilde ist die Mode, Hermin ist Stolz und Eitelkeit.

— 32. Heinrich Home's Grundsätze der Critik in dreyen Bänden. Aus dem Englischen. 3 Thl. 8⁰.

27. 3. Gemeint ist wohl Reiske's Uebs. des Demosthenes, welche damals erschien und von Heyne in der A. D. B. I 1, 20 u. II 2, 70 recensiert wurde; oder Reiskii Animadversiones ad Graecos Autores, Lps. 1766.

— 4. Damm's Griech. Lexikon wurde von Heyne (A. D. B. III 2, 165—170) sehr schlecht gemacht.

— 6. Die sehr ausführliche Recension von Bitaube's Homerübersetzung (A. D. B. I 2, 1—37) ist bekanntlich von Mendelssohn.

— 7. Die Uebersetzung Daphnis und Chloe, aus dem Griech. des Longus, Berlin 1765 ist, nach einem Briefe Scheffners an Herder (Lb. I 2, 165) von Grillo. Die Recension von Heyne (A. D. B. III 2, 145) lobt nicht gerade allzu sehr.

— 11. Ueber Wegelin vgl. S. 1, 538 Anm. zu 213.

— 13. Die Pfingstkantate ist abgedruckt in S. 1, 56.

— 29. Herders Antwort auf Scheffners Brief steht im Lb. I 2, 142.

— 36. Vgl. Don Quixote 2. Thl. 47. Kapitel.

28. 17. Joh. Matthias Schröckh beschrieb im zweiten Teil seiner Allgem. Biogr. das Leben der Königin Christine nach den Mémoires d'Arckenholz, Berlin 1751—60.

— 19. Joh. Karl Dähnert (geb. 1719 in Stralsund) war ein fleißiger Uebersetzer.

— (Fußnote 20) Diese im Lb. I 2, 167—168 als Schluß des Briefes stehende Stelle gehört zu einem späteren Briefe Hamanns, dessen Original „an Kuby geschickt" sein soll und für uns verloren ist.

29. 10. Muratori (1672—1750) della perfetta Poesia 1706. 2 voll. Dieses Buch und der Spence waren durch Hamanns Vermittlung aus Braunschweig entliehen worden (**Ungedruckt**).

— 12. Maturinus Simonius de literis pereuntibus 1601, neu aufgelegt 1716 von Hermann von Elswich. — Octavii Ferrarii (1607—82) prolusiones hat Johann Fabricius 1711 herausgegeben.

— 15. Wahrscheinlich „Mendoza und Alvare," vgl. S. 28 Einl. S. XI.

— 31—34. Trim und Yoriks Hüpfen sind Anspielungen auf Tristram Shandy.

— 37. Banier (1673—1741) la Mythologie et les Tables expliquées par l'histoire, éd. 2. augm. Paris 1738. Deutsch von Joh. Adolph Schlegel, Lpz. 1754. Das Werk kostete damals elf Thaler. Den 4. und 5. Band (1766) besorgte Schröckh.

30. 1. Amintas, ein Schäferspiel von Torquato Tasso. Aus dem Italiänischen in gebundener Schreibart übersetzt. Mit Kupfern. Berlin 1766. Die Recension in der A. D. B. XII 1, 279 schließt mit den Worten: „Des Tasso Gedicht ist lebhaft wie der Glanz eines Feuers, und die Übersetzung häßlich wie ein Feuermaal, und eben so häßlich sind die beygefügten Kupferstiche."

— 10. Der Brief scheint in den März 1765 zu gehören wegen der Odenabhandlung. Ist aber das im Postskriptum erwähnte Gedicht ,in der That die Einweihungskantate (Lb. I 2,181) — was sich jetzt nicht mehr feststellen läßt — dann stünde der Brief allerdings hier richtig.

— 31. Vgl. Winckelmann's Vorrede zur Gesch. der Kunst 2c.

31. 30. Shakespeare Tempest I 2, 350.

32. 8. Ch. E. von Windheim, Götting. philos. Bibl. Hannover 1749, 9 Bände. Ders., Bemühungen der Weltweisen von 1700—50, Nürnberg 1751, 6 Bde.

— 10. Commentaire philosophique sur ces paroles de Jésus-Christ: Contrains-les d'entrer. Lukas 14, 23. Friedrich der Gr. lobte es sehr in seiner Schrift De la littérature allemande.

— 11. Über Premontval Du Hazard sous l'Empire de la Providence vgl. S. 1, 537 Anm. 186, und Lessing ed. Lachm.-Maltzahn 5, 42.

— 12. Adolf Friedr. v. Reinhard, Réflexions sur la Liberté, Berlin 1762. übs. Betrachtungen über die Freiheit, Lpz.

35. 13. Vgl. S. 1, 547. Anm. zu 474. u. S. 6, 515. Anm. 80.

— 26. Vgl. S. 1, 542 Anm. 307.

36. 2. John Brown (theol. Freidenker), Sermons 1764; Ders., Essay on the characteristiks of Shaftesbury 1751, 5. ed. 1764.

— 29. Er hieß „von Essen."

37. 34. Erinnert an Virg. Aen. 6, 617 sedet aeternumque sedebit.

38. 14. Im Original steht: ich werde Sie sehr brauchen.

— 16. Die Gött. gel. Anz. vom 27. März 1767 vermuten Berlin als Druckort der zweiten Fragmentensammlung.

38. 19. Hinter „Milz" steht durchstrichen: Galle.

— 32. Joseph Warton on the Genius and Writings of Pope.

— 34. Der Landpriester von Wakefield, ein Mährchen, das er selbst soll geschrieben haben. Aus d. Engl. Lpz. 1767. (A. D. B. VI 2, 257.)

— 38. Die Menechmen, oder zwey Wochenschriften von gleicher Natur, in vier Aufzügen, mit einem Titel, einem Register von Druckfehlern 2c. Kopenhagen (Ostermeßkatalog 1767).

— 39. „Ihnen" ist offenbar Schreibfehler.

39. 2. Gedicht eines Skalden, Koppenhagen 1766. Nicolai's Recension in der A. D. B. V 1, 210 schließt: „Wir zehlen dis Stück zu den Originalwerken, dergleichen nur selten erscheinen."

— 3. Joh. Andreas Cramer übersetzte mit Joh. Adolph Schlegels Hülfe des „Chrysostomus Predigten und kl. Schriften aus dem Griech." Lpz. 1748—51, 10 Bde.

— 4. Gisbert Voetius (1589—1676) Select. disput. theol. 1648, 5 voll.

— 6. Semleri historiae ecclesiasticae selecta capita. Halle 1767 (A. D. B. VII 1, 144).

— 7. Das Bild eines wahren Patrioten, in einem Denkmale Herrn Hans Blaarers von Wartensee, weiland hohen Oberaufsehers über die geistl. Güter der Stadt Zürich, von D. Hans C. Hirzel, Zürich 1767. (Recensiert von Iselin in der A. D. B. VI 2, 165). Blaarer hatte in den „Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich" Gemeindetafeln herausgegeben.

— 9. Christ. Adolphii Klotzii Historia Nummorum 1765.

— 11. Herodotus ed. Petr. Wesseling, Amst. 1763. fol.

— 12. Schilteri (1632—1705) thesaurus antiquitatum Teutonicarum 1728. 2 voll. fol.

— 14. Romanzen aus dem Spanischen des Gongara, übs. von Herrn Jakobi, Prof. Halle 1767.

— 15. (Clodius) Versuche aus der Literatur und Moral 1.—3. Stück Lpz. 1767. Ausführlich rec. von Eschenburg A. D. B. IX 1, 62. vgl. Herders Brief an Scheffner Lb. I 2, 284. Hamann schreibt darauf (**ungedruckt:**) „Clodius soll sich beschweren als ein Nebenbuler von Ihnen behandelt zu seyn."

— 19. Idyllen aus dem Griech. des Bion und Moschus, Berlin 1767. Der Recensent (Rektor Wehrmann) A. D. B. VIII 1, 149 klagt ebenfalls über den langen Kommentar. Daß Grillo der Übersetzer war, hatte Herder schon im August 1766 von Scheffner gehört, Lb. I 2, 165.

— 21. Virgilii Maronis Op. varietate lect. et perpet. adnot. illustr. a Chr. Gottl. Heyne I Lps. 1767. Mutzenbechers sehr lobende Rec. in der A. D. B. Anhang zu XII 715 erschien erst 1771.

— 23. Hugh Blair's (1718—1801) Critical Dissertation on the Poems of Ossian 1762. 4°.

40. 1. Beverland († nach 1712) peccatum originale 1678.
44. 10. Hamanns Recension steht R 3, 403.
— 34. Hallische Bemühungen zur Beförderung der Kritik und des guten Geschmacks.
45. 7. Nicolai schrieb schon am 20. Febr. 1768 den Torso Herdern zu. Vgl. Herders Briefwechsel mit Nicolai S. 17.
— 17. Herder kann unmöglich den Schäferspieldichter Agostino Beccari († 1590) meinen, sondern den Mailänder Beccaria (1735—93), welcher in seiner Schrift dei delitti 1766 eine menschenfreundliche Umgestaltung des peinlichen Rechts anbahnte. Vgl. Oncken, Zeitalter Friedrichs des Großen 2, 383.
— 27. Nach Justi's Winckelmann heißt der Züricher Usteri.
— 31—35. Die Jenaische Gel. Ztgen. vom 21. Sept. 1767 schrieben: „Unser Säkulum künstelt zu sehr und unsre meisten Schriftsteller geben uns statt Goldes, Email auf Kupfer. Man erinnere sich an einen Plinius und Seneca, verglichen mit Abbt und Herder, vielleicht kann man daraus das Metall unsers Jahrhunderts bestimmen." Und am 11. März 1768: „Wir hoffen zu Gott, daß dieser Hr. Herder, wenn ihm dereinst der Taumel vergangen ist, noch ein vortreflicher Schriftsteller werden wird." Dies steht in der Recension der Klotzischen Bibl., also ist „vergöttert" ironisch gesagt.
— 32. Daß Abbt und Herder „dem Unwesen der Tändeleien in Deutschland gesteuert haben," schreibt auch Hartmann in einem von mir veröffentlichten Briefe, Voss. Ztg. 1888 Sonntagsbeilage Nr. 368.
46. 18. Den Brief Nr. 19 erhielt Hamann erst am 16. Jan. 1769.
— 31. Nachtrag zu den Briefen der Lady Marie Worthly Montague. Aus dem Englischen. Lpz. 1767. (A. D. B. Anhang zu XII 788.)
47. 36. Vgl. den Schluß des 327. Litteraturbriefes.
48. 6. Über dasselbe Vorhaben schreibt er an Nicolai am 10. Jan. 1769.
— 15. Hor. de art. poet. 191.
— 21. Cooper, the Life of Socrates. Lond. 1759.
— 22. von Edm. Burke, London 1757. Deutsch von Garve, Riga 1773. Vgl. Haym 1, 306 Anmerk. 3.
— 33. Daries, Jenaische Philos. Bibliothek. Jena 1759. 2 Bde. — Riedel, Philos. Bibl. Halle 1768. — Francis Hutcheson (1694—1747), A System of Moral Philosophy, Lond. 1756. 2 voll.
49. 10. Sir Hudibras von Samuel Butler erschien zuerst 1663.
— 16. Predigten von Laurenz Sterne oder Yörik. Aus dem Engl. übers. Erster Teil erschien zur Ostermesse 1767. (A. D. B. VI 1, 251.)
— 26. Die Sentimental journey through France and Italy erschien in Sterne's Todesjahr 1768.
50. 22. Anspielung auf 1. Mos. 20.

50. 25. Recueil d'Antiquitées Egyptiennes, Etrusques, Grecques, Romaines et Gauloises, Paris 1752—67. 7 voll. 4°.

— 38. Neue Samml. der merkwürdigsten Reisegesch. 34 Thle. 1749—81.

51. 2. Pierre d'Origny (1697—1774), l'Egypte ancienne ou Mémoires hist. et crit. sur les objets les plus import. de l'hist. du grand Empire des Egyptiens. 1765. 2 voll. — Über Shaw vgl. S. 1, 535 Anm. 81. und Haym 1, 377.

52. 15. Vgl. S. 1 Vorrede S. XVII.

— 16. Vgl. A. D. B. 23, 398.

— 19. Deutsche Bibl. der schön. Wiss. Halle 1769, S. 119 gez. V. R.

— 32. Die Citation im Torso, S. 2, 286, 47.

53. 6. Friedrich Just Riedel, Ueber das Publikum. Jena 1768.

54. 1. Königsb. Ztg. Beylage zum 5. Stück vom 16. Jan. 1769 bringt „Moralische Betrachtungen, der Mensch nach der Natur. Ein philos. Ideal von J. J. Roußeau." Herr Dr. Reicke hat durch diese Briefstelle seine Vermutung, daß dies ein Kantscher Aufsatz sei, bestätigt gefunden.

— 2. Kön. Ztg. 9. Stück vom 30. Jan. 1769 S. 37—39 wird die „Ital. Biographie. Aus dem Französ. übs. Nebst einer Vorrede von Herrn Kloß 1. Bd. 1769" besprochen; das Buch kostete in der Kanterschen Buchhandlung 2 fl. 15 gr.

— 4. Vgl. S. 4, 507. Anm. zu 447.

— 5 Kön. Ztg. 45. Stück vom 5. Juni 1769 bringen die redaktionelle Notiz: „Es ist uns ein etwas seltsames Product aus Kurland zugeschickt worden, worüber wir das Urtheil den dortigen Gegenden desto lieber überlassen, je mehr die Schrift auf Anecdoten anspielt."

— 15. Ebenda 1768, Stück 1. S. 50 ist Lindners Lehrbuch rec. gez. Dtsch.

— 17. Weiße's Brief von 30. Dez. 1768 steht im Lb. I 3, 2, 525.

55. 14. Noch Etwas 2c. Lindau 1766. 8°. (A. D. B. VI 1, 6 eine posthume Rec. Abbt's). Hamann antwortet (**ungedruckt:**) „Der Verf. von Etwas 2c. ist Herr Bülow, Stadtsekretär in Zerbst. Letzteren nenne ich Ihnen aber sub rosa rosarum, weil ich ihn unter dieser Bedingung auch erfahren und Ihnen eben die Billigkeit gegen anonymos zutraue, welche Sie für sich selbst gefordert haben."

— 17. Christ. Heinr. Schmid Theorie der Poesie 2c. Lpz. 1767. Zusätze zu diesem Werke 1.—4. Sammlung, Lpz. 1767—69. — Im Originalbrief steht „Drama" über durchstrichnem „Idylle."

— 24. Theresia u. Eleonore, eine Wochenschrift von J. von Sonnenfels. Zweite verbess. Aufl. Lpz. 1769.

— 38. Melch. Cesarotti aus Padua (1730—1808) führte den Ossian in Italien ein.

56 7. „stecken" verbessert aus „stechen," oder umgekehrt.

— 23. Henry Fielding († 1757), History of Joseph Andrews, Lond. 1752. 2 voll.

56. 24. Hamann nennt Morelly als Verf. (**Ungedruckt.**)
— 34. D. Bibl. der schön. Wiss. 12, 577: Rec. des dritten Bandes des Messias; 15, 399: Rec. der Hermannsschlacht.
— 37. Der Ugolino stand schon im Michaelmeßkatalog 1768.
57. 10. Hor. Od. I 24, 3.
— 26. Im 4. Stck. S. 58 hinter der Idris-Recension steht „An Chloe: Hüpfend &c."
— 28. Jeannette, nicht Nanette, in der Empfindsamen Reise 1771. 2, 80.
— 30. Vgl. R. 1, 7.
60. 19. Eschenbach (1663—1722), Epigenes, seu comment. in fragm. orph
61. 15. W.'s Abh. von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen &c. An den Edelgebohrnen Freyherrn Friedrich Rudolph von Berg aus Liefland. Dresden 1763.
— 29. Der Brief an Scheffner (Lb. I 2, 486) hat dasselbe Datum.
62. 2. Herder war vier Monate in Nantes, vgl. Lb. II 24.
63. 4. Namens Koch, vgl. Haym 1, 314.
— 28. François Arnaud († 1784), Var. lit. ou Recueil de pièces tant originales que traduites conc. la Philosophie, la Litérature et les Arts 1769. 4 voll.
— 29. Éloge de Richardson, Lyon 1762.
— 31. Bolingbroke (1672—1751), Philosophical and poetical Works Lond. 1769. 4 voll. — Blair's Critical dissertation on the Poems of Ossian 1762. Im Originalbrief steht deutlich „Mark."
65. 3. Hamanns Brief, mit welchem er die Korrespondenz wieder anknüpfte, fehlt jetzt, weil er „an Lampert in Iggesheim geschickt" worden. Der Abdruck R. 5, 6 war also nicht zu kontrollieren.
67. 31. Den ersten Teil der Ästhetik hatte er ein Jahr früher für Nicolai recensiert, an die Recension des zweiten ging er jetzt.
— 32. Arnoldt's Kurzgefaßte Kirchengesch. des Königreichs Preußen. 1769.
68. 23. Zendavesta, ouvrage de Zoroastre, traduit par Mr. Anquetil du Perron, Paris 1771. 3 voll. 4°. Später von Kleuker übs. 1775.
— 26. Le Chou-King, un des livres sacrés des Chinois, ouvrage recueilli par Confucius, traduit par P. Goubil, revu et corrigé par Mr. de Guignes, Paris 1770. 4°.
— 28. Dow, Tales translated from the Persian, Lond. 1768, 2 voll. Französisch Paris 1769; über Holwell Vgl. S. 6, Vorr. XI.
— 29. Georgi Alph. Tib. Rom 1762.
69. 2. Essays on S., with a Collection of such Engl. Songs as are most eminent for poetical merit, Warrington 1771.
— 6. Alex Stevens († 1784), Songs, com. and satiric. 1772.
— 10. Ferguson, an essay on the history of civil society, Edinb. 1767. Deutsch. Lpz. 1768.
71. 6. Hamanns Antwort (R. 5, 16) ist adressiert: „Meinem Freund Herder,

dem pythischen Sieger, zu erfragen in Deutschland. citissime." Ferner **fehlt** bei R. S. 18 Zeile 7 v. u: „Ich habe des Johnson's Ausgabe von Shakespear hier zum Andenken bekommen von jenem Hasenjäger, der Beling heist und ihm meine alte Ausgabe dafür gegeben. Aus England habe mir Ossian, Evans Specimen of the ancient Welsh Bards 1764, Macphersons Dissertation on the ancient Caledonians 1768. 4°. die auch manches von Barden enthält ꝛc. Hievon künftig mehr." Seite 19, 3 v. o: „Kanter, den Gott dafür gesegnet und zum Lotterie Director gemacht hat. Ich habe einen Sohn (n. 1769 den 27. Sept.) und eine Tochter (n. 12. April 1772)."

74. 30. Thunmanns (in Halle) Untersuchungen über die alte Geschichte einiger Nordischen Völker. Mit einer Vorrede von Büsching. Berlin 1772.

— 31. Schlözer's Allg. Nord. Gesch. Halle 1771 wird von Schröckh in der A. D. B. 19, 380 gewaltig gelobt.

— 32. Michaelis deutsche Übs. des A. T. mit Anmerk. für Ungelehrte Göttg. 1769—72. Der Oberkonsistorialrath Teller in Berlin sagt in seiner Recension (A. D. B. 16, 543 und 19, 359): „Kläglich ist es immer, daß ein Bibelübersetzer nach dem andern vor der weggedrängten, verscheuchten und bey ihrem ungeschminkten Ansehen Lesern und Käufern eben nicht viel geltenden Wahrheit vorbeygeht. Das wird nun aber auch so lange geschehen, so lange nicht ein Mann von Luthers Genie, Geschmack und Muth aufsteht; ein Mann, den tiefe Ehrfurcht vor Gott, Gewissen und Wahrheit, wie er sie erkennet, durchaus belebet, der es aber vergessen gelernt hat, zu welcher Religionsparthey er gehöret: ein Mann, der kein Misfallen der Obern, keinen Zorn der Bischöffe, keine Insinuationen seiner Herren Collegen, keinen blinden Eifer der Ungelehrten fürchtet."

— 32. Die Reisen des Hauptmanns Carsten Niebuhr in Arabien brachten auch für die Sprache neue Entdeckungen. Vgl. die ausführliche Rec. des Prof. Koehler in Lübeck in der A. D. B. 23, 59.

75. 20. In Hamanns Antwort (R. 5, 21) ist u. a. Folgendes **ungedruckt:** „Unser Landsmann Harder ist ein rechter Preuße, der aber nicht Verstand gnug besitzt um falsch zu seyn. Wißen Sie nicht den wahren Verf. von der in Riga verlegten Schrift über den Ursprung der Sprachen? Schlegel hat sich hier ausgelaßen ein Concurrent von Ihnen gewesen zu seyn. Ihr Verleger hat mir zugeschworen, daß er es nicht wäre. Er ist aber auch ein würdiger Landsmann des ehrlichen Harders. — — Wissen Sie, daß man von Montaigne in Frankreich eine große Handschrift entdeckt hat? und daß Haller seine Briefe herausgeben wird in allen Sprachen des cultivirten Europa. — — Wie heißt Ihr Mädchen? Und wenn Ihr Name auch eine Sünde wäre, so beichten Sie Herr Consistorialrath dem

alten Pan, der für die Sünde zu heyrathen in optima forma noch nicht sicher ist. Schreiben Sie mir doch Ihre Adresse vor. Die meinige ist: Secretair-Traducteur de la Direction Provinciale des droits du Roi . . . Von den Beyl. des Geistlichen in Schwaben weiß noch nicht. Ich hätte gern die Päderasten aus China und Schwaben zu gleicher Zeit befördert. Aber alles dient zu unserm Frommen, was uns verdrüßlich und öfters mehr als verlegen macht."

77. 6. In Hamanns Antwort (R. 5, 30) ist u. a. Folgendes **ungedruckt:** „Meine Catin, die bisher wie Luthers Käthchen eine Nonne gewesen, hat sich vorgenommen Sie ohne mein Wißen zu beschleichen. Träumen Sie aber nicht zu frühe zum voraus von ihrem Besuch. Bey aller der feinen Seele, worinn Sie Ihrer — ähnlich ist, halt ich sie für eine Vexin. Weil sie französisch versteht, so muß ich ihr einen englischen Namen geben. — Vergeßen Sie mir nicht den Namen Ihrer Liebsten — Doris, Chloris, Aspasia, Hipparchia, Myrto, Julia, Clarißa, Pamela — zu melden, damit ich im Nothfall an Sie schreiben kann. — Mit gutem Gewißen können wir M. Coelius in unser gelehrtes Triumvirat aufnehmen." (Folgen Mitteilungen über seinen Sohn und ein Druckfehlerverzeichnis).

78. 8. Zu Ham. Antw. (R. 5, 42) **ungedruckt**: „Sie können leicht denken, daß ich auf Ihre gewesene Mlle Flachsland eben nicht sonderlich zu sprechen bin, und daß ich die Parthey aller der reichen, witzigen u. galanten Mädchen nehme, die durch der erstern Wahl zur Consistorialräthin Herdern nunmehr ausgeschloßen worden. Dieser Querstrich durch mein Testament ist eine Sache, die ich nicht so leicht werde verschmerzen können."

79. 1. „den Minister spielt" ist vielleicht bessere Lesart.

— 9. Auf Brief Nr. 27 notierte Hamann: „Erh. d. 11. Jan. 74 durch Kanter."

80. 16. Zu „Schlaube" vgl. S. 7, 568 Anm. 224.

81. 3. Hinter „schlucken" steht durchstrichen: „und aus sich gehend machen."

82. 9. Lebensgeschichte Tobias Knauts des Weisen &c. Lpz. 1774 ist von Joh. Karl Wetzel.

— 13—30. Ham. antwortet (**ungedruckt:**) „Daß dieser Feind (Merck) nicht müßig gewesen im Finstern Infamiam zu säen in Berlin und Darmstadt, habe ziemlich aus einem dilemma errathen, welches ich keinem andern als ihm vor die Thür legen kann und auch wirklich gethan habe. Wir sind also liquide. Ich erinnere mich noch gar zu gut, mit welchem genio repulsivo ich an ihn schrieb nach Berlin, als ich ihm die Einlage an den treuherzigen Bruder und **wohlthätigsten Staatsmann** anvertrauen mußte. — Melden Sie mir doch, wie alt unser Claudius? Besitzt er Stärke in der

alten und griechischen Litteratur? Wie ist er zu einer Frau gekommen? und kennen Sie selbige? Ist seine Liebe zur **Unabhängigkeit** Eigensinn, Faulheit oder Unvermögenheit?"

84. 11. Am Rande, von Carolina's Hand: „Fr. von Bescheser."

— 30. Über Wetstein vgl. S. 7 Vorrede XXII.

— 37. Der Sadi war deutsch schon 1654 von Olearius herausgegeben; J. G. Schummel gab ihn 1775 heraus.

85. 36. vgl. R. 4, 211.

86. 9. Ham. hatte geschrieben (in R. 5, 85 **ungedruckt**): „Hartknoch hat mir 2 kleine Neuigkeiten mitgebracht. Eine Recension Ihres Bereschith vom Hamb. Correspondenten, der Ihnen einen Fehler vorwirft, den ich auch erkannt, in Ansehung der Herleitung des רקיע von רקק. Ich weiß nicht, womit Sie ein so augenscheinliches Versehen rechtfertigen können." Vgl. S. 6, 237. Die „Beyträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Aug. 1774, 3tes Stück" beginnen mit einer Recension der Ältesten Urkunde; Herders Spott- und Tadelsucht wird scharf mitgenommen. (Carl Redlich).

— 10. Vielleicht ist „gerügte" zu lesen.

— 14. Erfurt. Gel. Ztgen 56. Stück vom 14. Juli 1774.

— 17. „Auch eine Philos. der Gesch.," und „Provinzialblätter."

— 28. Ham. R. 5, 85 **ungedruckt**: „Es hat hier geheißen, daß Starck einen Ruf nach Mitau mit 1200 Rthlr. bekommen hätte. Hartmann soll, ich weis nicht warum? ganz wider ihn seyn und für Sie. Sollte Ihnen so etwas nahe gelegt werden, so gehen Sie mit sich zu Rath, ob Sie nicht wieder in unsre Gegenden und den glücklichen Norden verpflanzt seyn wollen."

— 30. Ham. R. 5, 85 hatte gefragt (**ungedruckt**): „Wer ist Meiners? Sollen K. und W. Seite 154 in der Note a doch nicht Kant und Wieland sein?" Vgl. S. 6, 327 unten.

87. 9. vgl. R. 4, 16. und S. 6, 525 Anmerk. 369.

88. 7. vgl. R. 4, 187.

— 35. Epist. Judae Vers 9. entnommen aus dem pseudepigraphischen liber Henoch. (Dr. Schubring).

89. 21. Hinter „überhäuft" fehlt wohl „zu seyn."

— 27. Zu „fahlem Pferde" vgl. „fahleren Klepper" R. 4, 471.

— 30. statt „reiste" lese ich „reuste," was allerdings Schreibfehler sein kann.

90. 10. Vgl. Haym 1, 737.

— 27. Just Christian Hennings Gesch. von den Seelen der Menschen u. Thiere, pragmatisch entworfen, Halle 1774, wird auch in der A. D. B. 26, 326 getadelt.

— 30. enthält irgend eine Auslassung oder einen Schreibfehler.

— 36. statt „darum" ist vielleicht „darinn" zu lesen.

91. 1. Brief Nr. 31 erhielt Ham. am 26. Nov., Nr. 32 am 30. Nov.
— 2. Hamanns Brief an Hartknoch steht R. 5, 99.
— 16. Hor. Od. I 23, 4.
92. 2. vielleicht ist „verlarvte" zu lesen.
— 26. Hor. Od. III 2, 17.
— 28. Hamann's Antwort enthält bei R. 5, 113 große **Lücken.** Hier Einiges davon: „Ich bin mit einem kleinen Versuch über die Ehe, im Namen einer Sibylle zu Fall gekommen. Hartknochs Hochzeit hat mir dazu Anlaß gegeben . . . Sie sehen, daß ich nicht blos Ihr Pro- sondern auch Ihr Meta- und Hysterolegomenist werden will. Weil Sie von Wirkungen der Blätter in's Publikum reden: so könnte dies wol Nr. 45 seyn und mein Lebensjahr ein wenig zeichnen." Vgl. S. 87 Zeile 21. — „Unser D. Stark hat einen Hephästion unter der Preße, abermal über eine ähnliche Materie." Vgl. Seite 100, 18.
93. 14. In R. 5, 93 ist **ungedruckt:** „Wir haben einen deutschen Direktor, Namens Stockmar, einen gebornen Darmstädter, deßen Vater Hofmaler seyn soll. Wenn Sie mir etwas von ihm melden können, wird es mir lieb seyn."
— 19. Erläuterungen zum N. T. Vgl. S. 7 Einleit. S. XXXVII ff.
94. 4—6. Verständlich aus R. 5, 131 **ungedruckt:** „Ich möchte ihn (Claudius) mit der Kolbe lausen, mit seinen zwei Exemplaren an die Darmstädter, so rasend bin ich auf den infamen Streich. — Sind die Exemplare noch in Ihren Händen, so expediren Sie eins nach Darmstadt und die andern an den Physiognomisten, um ihm Lust auch zu einem Schattenriß meines Kopfes zu machen."
— 16. Erläuterungen zum N. T., welche schon in der Druckerei waren.
— 36. Verständlich aus R. 5, 131 **ungedruckt:** „Ich wünsche meine Hierophantischen Briefe auch zu Ende zu bringen. Und denn wollen wir sehen, ob der preußische Pan dem deutschen Merkur Krieg oder Bündnis ankündigen wird. Im letzten Fall beklag ich die ganze Secte der Hamannianer. Ihre eigene Zurückhaltung ist der Grund der meinigen. Beten Sie für einen armen Teufel, der keinen Augenblick Zeit u. Muße übrig hat und heuer 45 schließen soll und endlich gleich Fürsten Orlow labore et virtute zum Chef einer Sekte oder Schule sich heraufgeschwungen hatte, ohne zu wißen, ob er wie Theodor oder Paoli seinen kleinen Staat aufgeben soll und lieber den Plato zu Karlsruhe nachahmen als an einem Codex und Reformation arbeiten . . . Sie sehen daß Ihr Schicksal mehr in den Händen Ihres alten Freundes als Ihres Feindes beruht. Seyn Sie also gutes Muths. Ich werde Ihrem Rathe folgen, wenn Sie Carolinens Censur."
95. 21—25. Verständlich aus R. 5, 131 **ungedruckt:** „Blos Ihrem

guten Glück haben Sie eine Karoline zu verdanken, die vor tausend Weibern werth ist eine Mutter von Menschenkindern zu seyn. Geben Sie ihr die Hosen Ihrer Autorschaft, ich meyne die Censur Ihres Styls und ziehen Sie darüber Ihren Geschmack u. Ihr Urtheil zu Rathe, das Ihnen beßere Dienste thun wird, als alle Kunstrichter und Freunde, die Sie sich bisweilen wünschen mögen, weil Sie kein Duns sind."

95. 26. Vgl. S. 7 Einleit. S. XXXIV ff. Vielleicht ist Zollikofer der eine; über den andern vgl. von S. XXXVIII ab.

96. 1. Boßhard. Vgl. Aus Herders Nachlaß 1, 52. 2, 131. 136.

— 24. Lessings Dritter Beytrag aus den Schätzen der Wolfenb. Bibl. enthielt u. A: Von Duldung der Deisten. Fragment eines Ungenannten.

— 31. Ham. notierte auf Nr. 35: „Erst eingehändigt durch Hrn. Hartknoch den 21. Juni 75."

98. 12. Wenn Herder Goethes Heiratsgedanken aus dessen Brief an ihn (Nr. 329 der Weim. Ausgabe) erfuhr, so müßte entweder unser Brief Nr. 35 später, oder der Goethische früher datiert werden.

99. 10. Auf Nr. 36 notierte Hamann: „Erhalten den 18. Juni 75 durch Hartknoch, nebst Beytrag zur Philos. Prov. Blättern, den Briefen der Brüder Jesu und den Erl. des N. T. aus dem Zend-ha-vesta."

101. 10. In Hamanns vorhergehendem Briefe R. 5, 143 ist Folgendes **ungedruckt:** „Gestern Abend wurde auch mit gegenwärtigem Probebogen überrascht, nebst den Erstlingen meines gelehrten Freundes in Reval. Ich theile Ihnen selbige sub sigillo confusionis mit, weil ich die Sache blos im Nothfall brauchen will, auch der Abdruck noch nicht geschehen ist. Bitte mich aber auch mit Ihrer neuen Schrift zu erfreuen und bei Voß dafür zu sorgen, daß ich frühe bedacht werde. — Ich kann weder erfragen hier noch besinnen, wer von den alten Polyhistoren de Mysteriis Eleusiniis geschrieben. Nennen Sie mir ihn doch. Ist es nicht Meursius? — Bedauern Sie, liebster Herder, nicht das Postgeld für diesen impetum gratulandi; und wenn Sie es übers Herz bringen können, so theilen Sie mir wenigstens den Spiritum oder das Schema Ihrer Schrift mit. — Weguelin hat einen langen Auszug gemacht. Ist das nicht eben der Schweizer, der einige Abhandlungen über Sparta geschrieben in deutscher Sprache? — Ich habe heute Feyertag gemacht und bin Nachmittags zu Hause geblieben, nicht zu arbeiten, sondern 2 Stunden zu schlafen. Unterdeßen die ganze Stadt heute den Mörderer Brockmann oder Werner (wie sein rechter Name heißen soll) erwartet, der einen Armenianer hier jämmerlich umgebracht, der wahrscheinlich mein erster Reisegefährte von hier nach Riga gewesen, brenne ich nach unserm Sancho Pansa Hinz, der mir Nachrichten von der Allgemeinen Deutschen Bibliothek mitbringen soll, in der man mit dem puero

centum artium gar nicht säuberlich verfahren seyn soll. Jenes Ἀμην ἀμην der Abbtschen Correspondenz wird also wol bald erfüllt werden müßen, wenn es je einen Sinn gehabt. — Gott vergelt es dem lieben Assmus, den ich den 4. May zum Mittagsbrodt erhielt und auf der Stelle auffraß mit Haut und Haar. Mein hypochondrischer Schmachtriemen schien von Stund an aufgelöset zu seyn, und daher bin ich dem Büchlein so gut geworden. Künftigen Weynachten wills Gott! soll ich zu Wandsbeck Gevatter stehen. Wenn meine Umstände mir dies Liebeswerk erlauben, so sind die Frau Consistorialräthin zu Bückeburg nicht für den Besuch einer Sibylle sicher, die auf ihr Handwerk ausgeht. — Ich erwarte außer Ihrer neuesten Schrift und Nachrichten noch einige den Schweizerbauren betreffend. Hier habe ich einen geschickten geistreichen Mann vom Schulcollegio Namens Kreuzfeld gefunden, der ein eifriger Leser Ihrer Urkunde ist und den ich zu meinem Freunde — auch vielleicht zum Besten meines armen verwahrlosten Hänschen Michaels aussuchen möchte. Er hat außer der griechischen Litteratur viel Neigung zur morgenländischen und einen Nothanker dazu nöthig."

101. 17. Theologia, ex idea vitae deducta, in sex locos redacta, etc. Francof. et Lips. 1765.

— 19. Ode auf die Ausgießung des heil. Geistes 1769 (Lyrische Gedichte Königsb. 1802 II 3—5. „Am Pfingfest.")

— 28. Ruch. Vgl. Claudius Werke ed. Redlich. 1, 105.

102. 7. Vgl. R. 3, 279.

— 29. Vgl. R. 4, 384.

— 30. Herders Bleistiftnotiz auf Brief Nr. 36 ist jetzt nicht mehr lesbar. Einige Wörter hat eine fremde Hand mit Tinte überzogen.

103. 27. Hamann selbst nannte seine Kinder „Schweißfüchse."

— 32. A. D. B. 25, 23—61 wurden die drei ersten Teile der Ältesten Urkunde recensiert, vielleicht von Eberhard, der jedenfalls den vierten Teil später recensierte, A. D. B. 30, 53.

— 34. **Lücken** in Hamanns vorhergehendem Briefe R. 5, 148: „Die hierophantischen Briefe sind durch den lächerlichsten und mir unbegreiflichen Wiederspruch des Censors und Druckers so verhunzt worden, daß ich meinen eignen Verstand nicht wiederfinden können. — Sie und Asmus haben in unsern Zeitungen herhalten müßen. Beyde aus Ihrer Vaterstadt. Laden und Zeitung soll forthin le ventre de ma mère seyn, wohin ich nicht leicht wiederkommen werde. — Moldenhauer soll einen Ruf nach Göttingen erhalten haben. Gestern hieß es in Ansehung Ihrer von einer Vokation nach Hannover. — Schreiben Sie doch, was Sie von Penzel wissen . . . Kreuzfeld hat mich in 8 Tagen nicht besucht und versprach mir noch ein paar Volkslieder."

104. 2. Hamanns Worte (**ungedruckt**): „Wenn mein Brief keine Antwort ist, so entschuldigen Sie, weil ich nicht den Augenblick übrig gehabt den Ihrigen zu suchen" — entschuldigen sein Stummsein.

— 28. Vgl. S. 2, 373 Anm. zu 159.

— 34. Des Strabo Erdbeschreibung, übs. von Penzel, Lemgo 1775. A. D. B. 31, 309 und Anhang zu 25—36 Abt. III 1700. Hier steht die lesenswerte Vorrede über sein Leben, das stark an Karl Philipp Moritz erinnert. (S. 1705 ff).

105. 10. A. D. B. 23, 10. Die Rec. trägt kein Zeichen. — Hamanns Schriften sind rec. A. D. B. 24, 287, Zeichen Dh. Hd.

— 15. Drei Jahr vorher stand Kästners Bild im 17. Bde der A. D. B.

— 32. „voll" scheint Schreibfehler statt „wohl" zu sein.

106. 35. „D. Arnoldt ist todt" in R. 5, 152 **ungedruckt.**

108. 1. *δουλια* ist auch die Lesart des codex Sinaiticus, der 1859 gefunden wurde. Sonst scheint der Ausdruck in diesem Wortlaut: „Die gegenwärtige Weltordnung der Knechtschaft (sc. unter der Sünde) im Gegensatz zur Freiheit im Jenseits" nicht vorzukommen. (Dr. Schubring).

109. 17. Ase-Neitha im Merkur 1773 im 3. u. 4. Bd. Zeichen: W. S. J.

— 19. Mit Klockenbring korrespondierte Herder, vgl. Haym 1, 595. Ein Geh. Sekr. desselben Namens in Hannover recensierte für die A. D. B. vom 22. Bde ab (1774) im Finanzfach.

111. 34. Gegen Conrad Vorstius (1569—1629) schrieb Jakob I. v. England.

113. 32. Der Priester zu Anathoth ist Jeremias. Über die Rechabiten vgl. Jerem. 35.

114. 18. Büffons Naturgesch. der vierf. Thiere erschien deutsch seit 1772. — Ob Johnson's Robisonade „Insel Marmorburg übs. von Günther Süsseholz 1773" gemeint ist? A. D. B. 24, 422.

— 21. Hierauf antwortet Ham. (R. 5, 169 **ungedruckt**): „Nicht Neigen von Pirmonter, . . . sondern Bier! saufen meine wie die Blutygeln, u. folgen leider! auch hierinn dem Wandel väterlicher Weise."

— 32. Hephästion u. Carm. Davidis sind von Starck.

115. 4. Bremisch Niedersächsisches Wörterbuch. Bremen 1767—70. 5 Bde 8°.

— 6. Fried. Karl Fulda (1724—88) Sammlung u. Abstammung Germanischer Wurzelwörter nach der Reihe menschlicher Begriffe. Halle 1776. 4°.

— 17. Phys. Versuche II, Fragm. 15 (von den Affen): „Das Thierische und Untermenschliche ist vornehmlich zu suchen in der nicht hervorspringenden Nase." Vgl. Fragm. 36, Tafel 4, wo unter Hamanns Bild steht: „Nichts spitzes, nichts hervorragendes ist in der Nase."

116. 3. Markus Herz, Versuch über den Geschmack und die Ursachen seiner Verschiedenheit. Berlin 1776. Zweite Aufl. 1790.

— 5. Tönnies Schriften s. in Meusels Lexikon 14, 97. Sein „Auszug der Geschichte zur Erklär. der Offenb. Joh." erschien Lpz. 1776.

116 8. Jerusalems Philosophische Aufsätze, herausg. von Lessing, Braunschweig 1776.

118. 7. Jeremias 32, Vers 2 u. 6 ff.

— 10. Wegen des Verkaufs seiner Bibliothek schrieb Hamann auch an Nicolai, 18. Aug. 1776. vgl. Vjs. für Litt. 1, 131.

119. 21. In R. 5, 185 ist u. a. **ungedruckt**: „Die Lemgoer Bibl. habe fast ganz durchlaufen um die von Ihnen angedeutete Stelle zu entdecken, aber umsonst. Penzel hat erst mit dem 3. oder 4. Theil angefangen, alles von ihm ist sub No. 13."

120. 16. Teutscher Merkur 1776 3. Bd. S. 1. vgl. 1. Bd. S. 174.

122. 1. Stücke aus den Briefen Nr. 42 und 59 veröffentlichte Suphan in der Vjs. für Litt. 1, 136.

127. 14. Kaufmann traf am 18. April in Königsberg ein, logierte bei Hamann und hat „vier Nächte tamquam e grege porcina gelegen oder wie er selbst schreibt, sich wie eine Bauernjunker manche lange Stunde gestreckt und gestrampelt." Goethe nennt ihn in seinem Tagebuch 23. Febr. bis 7. März 1777. Vgl. A. D. B. Anhang zu Bd. 36. S. 1253.

— 28. **Ungedrucktes** aus Hamanns Antwort (R. 5, 212): „Ob Ihr Urtheil in Ansehung des W(ieland) richtig ist, weis der Himmel; aber heilsam für beyde. Ist Göthe ganz todt für den Teutschen Merkur und Parnaß? Was macht der Fant St. Veit mit meinem Bilde? Hat ihm der Layenbruder seinen Magum verkauft oder abgetreten? Starkens Stelle soll durch Rambach ersetzt werden. Ersterer geht diese Woche nach Curland ab und hat die ganze schöne Welt mit seiner Abschiedspredigt gerührt. Er hat sich gerühmt, daß er eben wie er sein Jawort dem Herzog gegeben, einen Ruff nach Weimar erhalten hätte. Ist das wahr oder Wind? Näheren Gerüchten zufolge soll er sich an Ihren Hof addressirt haben. — Das Ideal meines Embryons [Brücke ohne Lehnen], wenn er noch zur Welt kommt, wird das unvermeidliche Urtheil nach sich ziehen: Er hat einen unsaubern Geist."

Aus R. 5, 236: „Vergeßen Sie nicht meine Bitte in Ansehung des Brutus für Reichard; und vertrauen Sie mir den Verfaßer der Auflösung der 2 Fragen im Merkur, ob es auch Stolz ist. — Wer ist der Verfaßer des Wertherfiebers? Hat es Ihnen auch so gefallen als mir? Was macht Göthe? Mit seiner Autorschaft ist es nun lange Zeit stille? — Vale, ama et responde."

128. 22—29. Ham. antwortet später (R. 5, 253 **ungedruckt**): „Suchen Sie ihn (Reichard) wenigstens vor der Hand mit einem gedruckten Exemplar Ihres Brutus zu befriedigen."

129. 1. Zu „warme Brüder" vgl. R. 4, 28.

— 5—6. Phys. Versuche III S. 262—264. „Fremden" ist wohl verschrieben statt „Freundes," womit S. 263 der Phys. Vers. zu vergleichen ist.

129. 15—17. Ham. antwortet R. 5, 250 **ungedruckt**: „Der 7te Monath dieses wegen seiner 7 und meines 47. Jahres merkwürdigen Jahres soll durch ein monstrum horrendum gezeichnet werden, und ich will mir Hände und Füße waschen, um die noch 2 fehlende Fladen durchzukneten und auszubacken und Schau zu stellen — sie mögen gerathen wie sie wollen."

130. 16. Balladen und Lieder altenglischer und altschottischer Dichtart. Herausg. von Ursinus. Berlin 1777. Rec. in der A. D. B. Anhang zu Band 25—36. S. 2962: „Die Eschenburgischen Übersetzungen zeichnen sich vorzüglich durch Nettigkeit und Geschmeidigkeit aus. Die Herderschen haben viel Stärke und Nachdruck; aber manchmal nicht ohne Härte."

— 22. Schriften von Helferich Peter Sturz, Lpz. 1779 u. 82. Er starb, 43 Jahr alt, im November 1779. Jenisch in seiner „Theorie der Lebensbeschreibung, Berlin 1802" S. 183 sagt über ihn: „Die Erinnerungen an Bernstorf von Sturz, einem der klassischen Prosaisten der Deutschen, verrathen Keime des reflectirenden und des darstellenden Talents, des Scharfsinns und der Phantasie, deren gereifte Ausbildung uns in Sturzen einen vollendeten Thomas gegeben haben würde."

131. 2. H. Ratjen, Joh. Fr. Kleuker, Göttingen 1842.

— 28. Magnus Friedrich Roos, Predigten, Stuttg. 1774. Lehre und Lebensgeschichte Jesu Christi, 1776. (A. D. B. Anhang zu 36 S. 135.) — Ham. antwortet (R. 5, 253 **ungedruckt**): „Unter Roosens Schriften haben seine Fußstapfen vom Glauben Abrahams mich am meisten erbaut; aber das Leben Jesu habe noch nicht erhalten können, von dem ich mir gewiß mehr Erbauung verspreche, als vom Heß, dessen 2ten Theil ich nun vorzunehmen Gelegenheit habe."

132. 1. (Bischof) Lowth (1711—87) Jesaias, engl. Übs. u. Commentar. Lond. 1778. 4°.

— 4. Thomas Pennant (1726—93), Zoologe.

— 6. Richard Twiß, Reisen durch Portugal und Spanien im J. 1772 u. 73. Ins Deutsche übs. von Ebeling 1776.

— 8. Charles de Brosses (1709—77), Traité de la formation mécanique des Langues et des principes physiques de l'Étymologie 1765. 2 voll. Übs. Lpz. 1777.

— 9. Ham. antwortet (R. 5, 253 **ungedruckt**): „Den elenden Übersetzer Hißmann habe schon zufällig aus seiner Geschichte der Association der Ideen kennen gelernt u. erscheint hier abermal in Lebensgröße."

— 14. Hor. Epist. I 1, 3.

— 18. „genäht" ist wohl Schreibfehler statt „genährt."

— 23. Ham. antwortet (R. 5, 253 **ungedruckt**): „An Gips ist nicht zu denken in diesem barbarischen Vaterlande."

133. 9. **Ungedrucktes** aus Ham.'s Antwort R. 5, 264: „Vergeßen Sie nicht den Aufklebezettel der Ihrem vorigen Briefe gefehlt und den Brutus für Reichard. Hoffe auch mit nächster Messe ein paar Exemplare Ihres Bückeburger Gebets, das Ihre Frau Schwester aus Morungen mir zum Durchlesen übermacht. Ist der Brief im Museo über Ihre gehaltene Predigt und das Stück im Merkur über die Landschaftmalerey auch von Sturz? Melden Sie mir doch den oder die Verfasser der Breloquen. Ich traue dem Einen Scharfsinn und Billigkeit zu, aber der andre ist ein gar zu eingenommener Stümper, und möchte gern den Matador kennen, der mir nicht gleichgültig ist, so sehr ich seinen Kumpan verachte. Sollte Hottinger im Spiel seyn, den ich nur dem Namen nach kenne. Sollte Boie den Galiani übersetzt haben? — Nicolai hat mir einen langen Brief geschrieben oder vielmehr dictirt (wegen schlimmer Augen) von der Leipziger Messe und kündigt mir seine Monumenta Brandenburgensia in fol. an. Das übrige sind Einfälle seiner guten Laune, die ergiebiger wie meine üble ist." — Den Nicolaischen Brief habe ich mitgeteilt in der Viertelj.-schrft. für Littgesch. 1, 132. — „Auf den 24. Jänner wird ein Drama von Penzel auf sich selbst unter dem Namen: Musquetier aufgeführt werden. Ein Doctor von Zelpen kommt auch drin vor. Seine Schwester muß ein ebenso großes Wunderthier ihres Geschlechts seyn nach einem langen Briefe zu urtheilen, den ich von ihr gelesen. Aber ich zittre vor dem Ende seines Romans."

134. 12. Hor. Od. II 1, 7.

135. 7. Hor. Od. IV 4, 35.

— 15. Wiedeburg's „Ausführliche Nachricht" erschien Jena 1754. 4°. Die acht ersten Dichter sind: Stolle, Wernher, Kelin, Zilics von Sain, Alexander, Rubin, Rüdiger, Spervogel. Herders „8ten" kann möglicherweise „3ten" heißen, wie Roth las.

— 26. Jagemann starb im Februar 1804 in Weimar. Seine Tochter Henriette Carolina (geb. 25. Jan. 1777) wurde bekanntlich Karl August's Geliebte. Vgl. Gräbner, die Großherzogl. Haupt- und Residenzstadt Weimar. 2. Aufl. 1836.

136. 4. **Ungedrucktes** aus Ham.'s Antwort R. 5, 285: „Wozu haben Sie mir nicht das Corpus des Weimarschen Gesangbuches durch Hartknoch mitgeschickt. Sie wißen was ich für ein Freund von Liedern bin und wie andächtig mich ein Gesangbuch unterhalten wird, vor dem Ihr Tauf- und Zuname steht. — Kleuker hat mir seinen Pascal und den letzten Teil des Zend-Avesta zugeschickt. — Ihre Versuche und Plastik habe verschlungen."

Aus R. 5, 289: „Antworten bin ich schuldig an Lavater, Kaufmann und Pfenninger. Des letztern Brief habe den 1. Aug. erhalten,

wiewohl er datirt den 20. März. Er betrifft den Plan eines Christlichen Magazins, das bereits den 22. Okt. 77 entworfen worden. Was Leuchsenrings Journal de Lecture für den Geschmack, Iselins Ephemeriden für die Moralität, soll das Magazin für das Christenthum seyn .... Man scheint auch auf Sie Rechnung zu machen. — Tresсho ist einmal in Königsberg gewesen. Rund, glatt, munter wie ein junger Freyer, wofür man ihn auch ausgegeben und zwar von einer der reichsten Erbinnen der jüngsten Buchholz. Ich konnt mich gar nicht darauf besinnen ihn jemals gekannt zu haben. — Sie haben, wo ich nicht irre, schon ein paarmal die Anfrage wegen des Mst. der Leiden und Ana des seel. Prof. Mannah gethan. Es ist Ein Ideal, das noch auf einen Schneider wartet, weil die Einkleidung das Meiste thun muß, denn die Materie an sich ist keine und nicht der Rede werth, soll blos einige Idiosynkrasien meiner Seele und meines Schicksals betreffen. — Vorige Woche habe einen Brief von unserm neuen Rektor zu Osnabrück erhalten, der mir sein Programm mitgetheilt, auch seine Übersetzung des Plato zugedacht, die ich aber nicht erhalten habe. Ein gewißer Benzler zu Lemgo, der vermuthlich ein Übersetzer vom Handwerk seyn muß, hat an Kanter geschrieben. — Vergeßen Sie doch nicht, mich zu bedenken mit allem Heurigen und Fernigen. Ich lese alles wie ein Schlucker, dessen Geschmack Hunger ist." Vgl. R. 8 a, 295.

136 25. Die Sprüche stehen Röm. 12, 18 und 9, 16.

138. 11. Winckelmanns Briefe an seine Freunde in der Schweiz, Zürich 1778.

— 15. Vgl. A. D. B. Anhang zu Bd. 36, S. 3365.

139. 4. Zu diesem Urteil über Gadebusch vgl. S. 1 Vorr. XXXI Anm. 3. und R. 6, 67. Der Rec. in der A. D. B. Anh. zu 36, S. 1625 macht das Buch recht schlecht, vgl. Bd. 46, 292. Hamann spricht von „Gadebuschchen Blunders, die es nicht der Mühe lohnt zu rectificiren." (**Ungedruckt.**)

— 22. Ovid. Fast. 1, 218.

— 37. Teutscher Merkur, Dez. 1778 S. 201—240.

140. 1. Der im vorigen Brief erwähnte Klebezettel (mit den Daten der ganzen Familie) welchen Hamann auf Herders Bild kleben wollte.

— 15. Hamanns Antwort an Carolina R. 6, 73 war nicht zu kontrollieren da das „Original an Weidinger geschickt" worden.

— 16. Ham. antwortet (R. 6, 59 **ungedruckt**): „Dachs Werke sind hier auch selten. Kreuzfeld hat mir einen ganzen Stoß Hochzeitglückwünsche und vornehmlich Leichengedichte des Dachs mitgetheilt, worunter ich beyliegende Ausführliche Sterbelieder gefunden."

— 23. **Ungedrucktes** aus Ham.'s Antwort R. 6, 59: „Hier geht alles zu Grunde, und man vermuthet sich alle Tage den Einfall des Himmels. Die Lotterie wird aufgehoben, und Sie sollten das Schloß von Papier=

mühle in Trutenau nebst der daselbst angelegten Schriftgießerey sehen! — Ungeachtet der König Selbst per fas et nefas das Seburgsche Comptoir zu stürzen gesucht; so wird der . . . Rath einmal nach dem andern, aber umsonst aus Warschau citirt. Unterdeßen geht das Gerüchte, daß hier Zimmer für die verwittwete Königin von Schweden [Friedrichs Schwester] fertig gemacht werden, weil Jupiter diese Juno in Berlin nicht leiden will. Der Prinz von Holstein wird auch mit seiner Gemahlin, der Gräfin von Secken, erwartet."

140. 31. Arien des Heinrich Albert, zuerst Königsberg 1645, 6 Thle.

— 33. Ham. antwortet R. 5, 243 **ungedruckt**: „Krausens Übersetzung von Young's politischer Arithmetik ist endlich auch einmal herausgekommen."

141. 13. Möllerin (1641—1705), Geistl. Oden Kgsbg. 1696. — D. G. Morhof, Polyhistor. 1688, neu herausg. v. Schwabe 1747. — Neumeister 1671—1756.

— 16. Konghel, Immergrüner Cypressenhayn, Danzig 1694.

— 22. piscator ictus, auch Hamann gebraucht diesen Ausdruck.

143. 12. Die gesamte Litteratur der theolog. Streitschriften von, gegen und über Lessing findet man in der A. D. B. Bd. 39. Seite 36—78, Bd. 40 S. 356—428, und Bd. 43, S. 385—404.

144. 6. Teutscher Merkur, März 1779 S. 195—220.

— 17. Joh. Benjamin Koppe, Übs. des Lowth, 4 Bde. Lpz. 1779—81.

— 26. J. J. Rousseau, Oeuvres, Neufchatel et Paris 1764. Supplément formant le tome X^e^ de ses oeuvres 1779. Die Epître à Parissot, achevée le 10 juillet 1742. Wenn Herder mit dem Landgedicht l'Allée de Sylvie (dans le parc de Chenonceaux) meint, dann steht meine Conjektur im Text auf schwachen Füßen.

— 27. Rousseau's Confessions erschienen 1781 und wurden sofort von Helene Unger (1751—1814 Verfasserin der „Julchen Grünthal") ins Deutsche übersetzt.

— 33. Teutscher Merkur. S. 258 bringt den Fund der Homerhandschrift.

145. 29. Philipp Matthäus Hahn (1739—90) und Friedrich Christoph Oetinger (1702—82) waren Landsleute. Des letzteren Selbstbiographie ist herausg. von Jul. Hamberger, Stuttgart 1845.

— 35. Gesetzbuch der Gentoos, a. d. Engl. Hamburg 1778.

146. 10. **Ungedrucktes** aus Ham.'s Antwort R 6, 78: „Erinnern Sie sich noch eines Abuzai — so heißt er ungefehr — dem Rousseau ein großes Eloge in seinen Schriften macht. Araber waren seine Vorfahren, er aber ein Socinianer zu Genf. Sind Ihnen seine Oeuvres bekannt, deren ersten Theil ich hier gelesen habe. Sie enthalten unter manchen exegetischen Stücken auch einen Schlüssel der Apokalypse. Möchte Ihnen mit einem Auszuge dieser Abhandlungen

gedient sein, so steht er Ihnen zu Diensten. Ich hab ihn vor vielen Jahren gelesen, als er zu London auskam. Mein alter Mäcen Green, Kant und Kanters Freund hat das Buch. — Auch ein Paar Worte wünschte ich aus Diderots Essay von Ihnen zu hören, sobald Sie selbige gelesen haben. Ich habe neulich einen erbaulichen Brief von ihm an den Rußischen Gesandten in Warschau in einem berlinischen Journal gelesen."

146. 11. Das Original des Briefes, den Düntzer im Brem. Sonntagsblatt 1859 zuerst abdruckte, fehlt jetzt.

— 15. Ham. hatte geschrieben (R. 6, 74 **ungedruckt**): „Sollte es (die Sibylle) ein Quartbogen werden können: fiat! Sollte kein Verleger zu finden seyn, und das Museum kann und will es, aber bald einrücken: so sind Sie auch näher als ich, und da ich Boie eine Antwort schuldig bin: so geben Sie ihm das zu verstehen als einen thätlichen Dank für Ihre eigenmächtige Einrückung der Büffonschen Übersetzung."

— 27. Vgl. Goethe's Tageb. Weim. Ausg. 1, 85. (21.—24. April.)

— 32. Vgl. Düntzer, aus Herders Nachlaß 2, 189.

147. 19. Dr. Justus Christian Loder, geb. 28. Febr. 1753 zu Riga, starb in Moskau 1832.

148. 2. Bei R. 6, 89 **fehlt** eine lange Stelle, in welcher Ham. sich über *Κογξομπαξ* des Breiteren ergeht.

— 33. Beide Schriftchen waren 1762 erschienen.

149. 11. M. Denis, Einleitung in die Bücherkunde. 2 Thle., Wien 1778 (A. D. B. Anhang zu 36, S. 3256).

— 12. Joh. Aug. Starck, Gesch. der christl. Kirche des Ersten Jahrh. Berlin 1779.

— 15. Abauzit 1679—1767, Theolog und Antiquar, von Newton, Pococke, Voltaire u. Rousseau sehr geschätzt. Oeuvres de feu M. Abauzit 1773. 2 voll. 8°.

— 17. **Ungedrucktes** aus Ham.'s Antwort R. 6, 89: „Endlich hat Gevatter Asmus auch zum ersten mal in diesem Jahr an mich geschrieben: Frau Rebekka thut so dicke, als wenn sie ein par nobile fratrum im Käficht hätte."

— 31. Ham. antwortet (R. 9, 96 **ungedruckt**): „Nun fahren wir Gottlob! alle vierspännig. Wär ich in Weimar bey Ihnen, Gevatter Matthias käm zu Fuß aus Wandsbeck. Was für ein Trifolium! Was für ein Jubilaeum für mein 50. Jahr! . . . . Gott erhalte und stärke Ihre liebe Hälfte, meine verehrungswürdige Frau Gevatterin und Freundin u. Gönnerin, zu den dreyfachen Schmerzen die Sie als ein wahrer Ritter von Rosenkreuz Ihr noch zugedacht haben." (Vgl. S. 150, 8). „Wohl Dir, Du hast es gut, wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also werden gerathen Deine vier

junge Knaben. — Wissen Sie mir nichts von unserm alten Layenbruder zu erzählen. Er soll ja Wittwer sein. Wie heißen seine Stiefkinder. Was macht der wirklich Geheimte Rath Göthe?"

R. 6, 102 bringt **nur die Hälfte** des Originalbriefs, der mit den Worten schließt: „Liebe, Leben, Licht sey mit uns Allen, Amen!"

R. 6, 106 (**ungedruckt**): An einem Sonnabend lese ich Lenzens Aufsätze mit recht vieler Sympathie für den Verfasser, von dem man hier sagte, daß er durch eine falsche Behandlung bey Schloßer ganz incurable geworden wäre. Den Dienstag drauf macht mir Hartknoch in seinem Briefe ein Compliment von ihm und beschreibt ihn als einen bescheidnen liebenswürdigen Jüngling, dessen Vater Generalsuperintendent in Liefland wäre. Ich habe auch schon einen Brief von ihm selbst erhalten, aus dem ich aber vermuthe, daß er an seinen Fähigkeiten des Geistes gelitten, auch diese Schwäche selbst erkennt. Melden Sie mir doch, ob er zu Ihrer Zeit in Weimar gewesen und Ihr Urtheil von ihm aus seinem Charakter. . . . Sind Sie nicht der Prälat im letzten Quartal des Teutschen Mercurs bey Gelegenheit des Schlözerschen Briefwechsels. — Ach lieber Herr Gevatter! Unsere 12 Kinder, 7 Mädchen und 5 Knaben auf einer Wiese wie die hinter meinem Garten. Was für Carrikaturen von Seelen, und von Gedanken unter den respektiven Schlafmützen, Kopfzeugen und Cornetten ihrer Eltern."

Aus R. 6, 110 **ungedruckt**: „Hinzens Freundin Mlle Stolz kam, die auch bald nach Mitau ziehen wird zur Schwester der jetzigen Herzogin, einer Frau von der Recke, an die ich auch einmal einen langen Hirtenbrief geschrieben, Sie von der Scheidung ihres Gemals abzurathen, die, wie es heißt, bald vor sich gehen soll. Durch den seel. Hartmann ist sie mit den Schweizern in genauer Verbindung. — Ich lebe hier im Fegfeuer. Meine ganze Maschine ist verrostet, alles gleich einem zerstoßnen Rohr und glimmenden Tocht. Bewegung und Zerstreuung daher noch nöthiger als damals bey meiner Wallfahrt nach Frankfurt am Mayn. Aus Neigung habe ich mein Vaterland nie geliebt, aber je länger je mehr aus Mitleid."

Ferner **ungedruckt**:

Aus R. 6, 117: „Bei Gelegenheit alter Urkunden fand ich neulich bey Lauson die Copia der (?) über Gerdauen und Nordenburg von Anno 1469 für den Ritter Georg von Schlieben . . ., und als Zeuge war Stephanus Herder, unser Caplan angeführt. — Vergessen Sie mir nicht auf allen Fall des Statthalters zu Erfurt Titulatur in extenso et abstracto auf und in dem Briefe. — Minister von Görne, der unser Departement hat, wird hier erwartet, man sagt des schwindsüchtigen und in letzten Zügen liegenden Handels wegen. Auch sagt man, daß der König

(risum teneatis amici!) die Ausarbeitung einer deutschen Grammatik veranlaßt."
Aus R. 6, 120: „Walchs Schrift habe mit recht viel Antheil gelesen. Leßings Antwort interessirt mich ebenso sehr, wie Sie und andere Wielands Oberon. Walch muß entweder die Frage misverstanden, oder Leßing wichtigere Stellen entgegen zu setzen haben. Die Untersuchung wird immer nützlich seyn. Vielleicht ist ihre beyderseitige Antwort Erndte für den dritten."

149. 34. Anspielung auf die vierte Ekloge Virgils.

150. 5. Roth ergänzt „bringen".

— 23. Ham. notierte auf Nr. 50: „Durch Hartknoch erh. den 31 May 780."

151. 22. Jacques le Fataliste erschien 1796 in Paris. Ins Deutsche übs. nach dem Manuskript schon 1792 in Berlin.

— 24. Abbts Vermischte Werke. 4. und 5. Theil. Berlin 1780.

— 36. Semmlers Aufrichtige Antwort 2c. A. D. B. 46, 1, 72.

152. 10. Auf Nr. 51 notierte Ham: „Erhalten 25 Juni."

— 23. statt 1779 steht im Original deutlich: 1780; diesen Irrtum Herders hat schon Roth berichtigt.

— 32. Vgl. Goethes Tageb. Weim. Ausg. 1, 119, 15. Seckendorf war am 22. Juni in Weimar.

153. 5. Über Conrad Sigismund Ziehen vgl. A. D. B. 79, 278.

— 9. Ham. antwortet (R. 6, 166 **ungedruckt**): „Ein gewißer Hofrath Ehrenreich hier will versichern, in seiner Gegend ein kabbalistisches Manuskript unter diesem Namen (Chevilah) beym seel. Prof. König in Gießen gesehen zu haben. Da es im Drucke erschienen, so hoffe ich, daß ich ohne Nachtheil dieses Mst. behalten kann."

— 26. Th. A. d'Aubigué (1550—1630), Histoire secrète écrite par lui-même. Cöln 1729. Denkwürdigkeiten aus dem Leben des . . ., Stallmeisters von Heinrich IV. Aus dem Frzs. Tübingen 1780.

— 30. Phil. de Mornay (1549—1623) Mémoires 1624 und 1651.

— 32. Vgl. A. D. B. 47, 144.

154. 4. **Ungedrucktes** aus Ham.'s Antw. R. 6, 156: „Der Prinz von Preußen ist den 10. May angekommen. Ich habe ihn heut zum ersten mal gesehen, da er von der Wachparade kam. Ein schöner wohlgebildeter Riese, der gar nicht das Ansehen eines Menschenfreßers hat. — Vorige Woche erhielte von Hartknoch ein Paar Zeilen durch einen Hofmeister eines jungen Prinzen Gallizin, der durchging, dessen Name ich aber nicht weiß (er ist ein Elsasser) etwas von Christian Berens, nämlich: Blatt zur Chronik von Riga mit angehängten Urkunden. An den Grafen von Falkenstein im Jahre 780. Wird im Staatsarchiv im Rathhause aufbewahrt 5 Bogen in 4°. — Kant denkt Michaelis fertig zu werden mit seiner Kritik der reinen Vernunft. —

Diebrich ist Mitte Juli angekommen, geht wie ein Kind, das die englische Krankheit gehabt, auf der Straße. Seine Grammatik gehe ich mit Hartknoch durch. — Goldbeck, Feldprediger zu Graudenz will auf Weynachten Litterarische Nachrichten von Preußen herausgeben." —

155. 10. Physiognomische Reisen, 2 Hefte, Altenburg 1778. Die Rec. in der A. D. B. Anhang zu 36 S. 1280 schließt: „Es werden noch viele andre litterarische Thorheiten gezeigt, und besonders wird Tellow (d i. Cramer) wegen vieler in sein Buch eingemischten Hasereien ganz sanft wider den Strich gekämmt."

157. 15. Teutscher Merkur Okt. 1780 S. 81—84.

— 19. Joh. Georg Sulzers Tagebuch einer von Berlin nach den mittäglichen Ländern von Europa in den Jahren 1775 u. 76 gethanen Reise und Rückreise. Lpz. 1780. Mit dem Bildnisse des seel. Sulzers († 1779). Herder wird darin erwähnt. — Von Rétif de la Bretonne (1734—1806) hatte Ham. gelesen: la Vie de mon Père 1778; übs. von Mylius 1780; Le nouvel Abailard (übs. Lpz. 1780), La Malediction paternelle Lpz. 1779 (übs. 1780); Le Pied de Fanchette 1768 (übs. Hamburg 1777); und „seine 6 Theile Idées singulières, die ich noch zu lesen wünsche. Gefällt Ihnen dieser zweyte Rousseau auch so wie mir?" (**Ungedruckt** in R. 6, 156).

157. 21. Monboddo on the origin and progress of language. Lond. 1773. Vier Jahre später schrieb Herder für Schmidt's Übersetzung die Vorrede. Vgl. Haym 2, 224.

158. 1. Teutscher Merkur, Okt. 1780 S. 90.

160. 7. In Herders Nachlaß sind noch 15 Briefe von C. F. v. Moser, darunter mehrere „vom heißen Stein" in Zwingenberg.

161. 35. Mosers Brief, Darmstadt 6. Juli 1780, an Herder ist in einer Abschrift von Hamanns Hand erhalten. Er schließt: „Den Seher Hamann bewundere ich, ohne ihn zu verstehen."

— 36. **Ungedrucktes** aus Ham.'s Antwort R. 6, 166: „Vom Lessing schreibt mir Claudius, daß er eine Art von Lähmung und Schlafsucht haben soll. — Was ist Ihr Herr Schwager dort, der seine Hälfte verloren? War das nicht eben das Paar, welches zu Ihren Liedern der Liebe Anlaß gab? Ist das Kind nicht wenigstens erhalten worden?" Aus R. 6, 168: „Ich bin immer bisher krank und siech gewesen. Entziehe mich allem Umgange, und wenn ich einmal einen Kreuzzug nach der Stadt thun muß, komme ich mit einem Flußfieber zu Hause. Schlimme Augen machten mir auch Angst. Kein Wunder wär's wenn ich bey lebendem Leibe versauerte und vermoderte, oder wie mein seeliger Bruder Christoph zum Cretinen würde. — Nun, liebster Herder, kommt es Ihnen nicht auch omineuse vor, daß der Salomon du Nord ein Nebenbuler des

Magus im Norden geworden. Freytags Abends bekam ich die Scharteque, da ich eben denselben Morgen die Geschichte des trunknen Noah gelesen hatte. Ich wünschte, daß ein welscher Bel-esprit die Rolle des Chams auf sich nähme, wie Raynal bereits gethan. Der seel. Quandt erscheint wie Samuels Schatten dem verworfnen Saul. Solche herculische Pudenda von Unwißenheit und Eigendünkel sind der wahre Charakter seiner Größe. Behandelt er doch unsere Litteratur mit seinem welschen Gänskiel wie der Lügenprophete Bileam seine Eselin; das Knie hat sie schon gebeugt, an dem Wunder wird es auch nicht fehlen, an einer Antwort in seiner Göttersprache." Raynal (geb. 1711) brachte in seiner Histoire philosophique eine apostrophe sanglante an Friedrich, mit den Worten beginnend: O Frédéric, tu fus un roi guerrier etc. Über Quandt vgl. Suphan's Schriftchen De la litt. all. S. 108.

„Lenz hat mir zum zweyten Mal geschrieben und hält sich nach seiner Zurückkunft aus Petersburg zu Aya bei Dörpt (?) auf bey Kammerjunker Lippert als Hofmeister, hat Hoffnung zu einem Bibliothekariat, ich glaube beym Großfürsten; will seine Schauspiele umarbeiten."

162. 1. Das Original des Briefes Nr. 53 besteht aus 2 Quartbogen, deren erster schon von Roth auszugsweise mitgeteilt wurde; der zweite Bogen (S. 165, 26 beginnend) ist jetzt erst zum Vorschein gekommen.

166. 22. Briefe üb. das Mönchswesen 1. Bd. erschien 1771, 2. bis 4. 1780. 81. Vgl. A. D. B. Anhang zu Bd 52, S. 1452.

167. 17. Starck (1741—1816) wurde Hofprediger in Hessen-Darmstadt.

168. 22. Moralische und historische Denkwürdigkeiten von Herrn Temple, aus dem Engl. Halle 1780. Der Verf. ist **nicht** der berühmte William Temple, sondern ein Geistlicher. (A. D. B. 45, 274. Vgl. Buchhändlerzeitung 1781, 1. Quartal S. 24.)

— 26. Des Erreurs et de la Vérité etc. 2. éd. 1781 (A. D. B. 47, 130). Matthias Claudius übs. das Buch 1782 (A. D. B. 53, 143). Der Recensent (S. 147) nennt diese Übersetzung „ein pudelnärrisch Ding." S. Haym's Herder 2, 189.

— 28. S. darüber Jördens Dichterlexikon 3, 683.

— 34. Lavater, Jesus Messias oder die Zukunft des Herrn. Nach der Offenb. Johannes. Zürich 1780. Mit Kupfern von D. Chodowiecki.

169. 4. Den Brief Nr. 54 erhielt Ham. „3. Junii am Pfingstsonntage 81." **Ungedrucktes** aus Ham.'s Antwort R. 6, 174: „Vielleicht werden meine Wünsche und Ahndungen erfüllt, Sie als Präsidenten der Akademie zu besuchen; denn in des Königs Landen brauchte ich nicht ins Cabinet zu gehen. Doch mir kommt die ganze Erde als ein Nasenbrücker vor. — Hippel hatte Neugierde meinen Brief der Kammerherrin von der Reck zu lesen, welche eine Schwester der jetzigen Herzogin von Curland ist. Meine Freundin Stolz hatte

mir diesen Brief unter Bedingung ihn wiederzuschicken, mitgetheilt. Die ganze Suite des Prinzen ist darin sehr vortheilhaft geschildert. Graf Görz ist ihr Liebling, des Abgesandten in Petersburg Bruder Kammerherr von Bielau, ein Hannoveraner, der sich dort zum Gefolge des Prinzen angeschlossen, hat sie mit vielen Anecdoten von Wieland, Göthe und den Stolbergen unterhalten. Kennen Sie auch den Mann? Bötticher hat mir des Magdeb. Rector Funk Gedanken von dem Nutzen richtig getriebener Philologie in den Schulen mitgetheilt in 5 Programmen. In der ersten Fortsetzung werden Sie auch ein wenig scharf beurtheilt." Aus R. 6, 180: „Ich hab dem Silhouetteur zweimal gesessen; das erste mal beklagte er sich über meinen langen Bart und meine unschlachtige Augenbrauen. Hiezu kam noch eine sehr vermoderte alte Perrücke. Ich saß zum zweiten male mit bloßem kahlen Kopf u. s. w. — Am Geburtstage des Königs bekam den Einfall Voltaire's Werke zu lesen, bin auch am Palmsonntage damit fertig geworden, nemlich mit der Ausgabe von 54 Voll. in gr. 8°. — Leßings Gespräche sind auch hier angekommen; scheinen nach einer fehlerhaften Abschrift abgedruckt zu seyn, der Vergleichung zufolge die ich angestellt. Da die ersten 2 Gespräche in den hiesigen Zeitungen statt Beylage gedient: so möchte wol den Abdruck nach unserer besten Abschrift besorgen. — Claudius hat mir eine lange Stelle, ich weiß nicht aus welchem Buche, angeführt über die Originalnatursprache, die mit seiner Erklärung vom Genie was ähnliches hat. — Meine Säfte sind so verstockt und haben eine Schärfe, die in lauter kleinen Geschwüren ausbricht, womit ich mich das ganze Jahr gequält, besonders in den Lenden und dem Sitzfleisch, daß mir eine Frühlingskur unumgänglich seyn wird. Von Kopfschmerzen weiß Gottlob nichts, aber ein Sausen und eine Atonie des Organi u. Sensorii bey der ich an eine Crisin der gesunden u. reinen Vernunft in diesem Leben verzweifle. — Meinem ältesten Mädchen habe ich Gellerts Schriften kaufen müßen, weil sie mich darum bat. Freilich wünschte ich mehr Beihülfe in der Erziehung von der Mutter, welche nichts als Arbeitsamkeit u. Ehrlichkeit zur Mitgift hat und manches im Zuschnitt versäumt."

R. 6, 185 **ungedruckt**: „Licht, Liebe und Leben walte und schalte, lebe und webe in Ihnen, und um Sie und Ihr ganzes Haus."

171. 29. Exodus 28, 30. Leviticus 8, 8 u. s. w.

173. 7. Meiners (1747—1810) Gesch. der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Lemgo 1781 u. 82.

— 21. Zugabe zu den Göttg. Anzeigen von gel. Sachen 1781 Bd 1. S. 225 (14. April): Gotth. Sam. Steinbarts System der reinen Philosophie u. s. w. Zweite Aufl. 1780. — S. 252 (21 April): Steinbarts Anweisung zur Amtsberedsamkeit u. s. w. 1779.

173. 26. Sophokles, verdeutscht von G. C. Tobler. Basel 1781.
175. 9. Über Hahn vgl. 145, 29. Er stand als Mitarbeiter des Merkur mit Weimar in Verbindung.
— 17. Ein Lied vom Reiffen d. d. den 7. Dec. 1780. (Asmus etc. IV Thl.).
— 36. Goldbeck's Litter. Nachr. von Preußen, Berlin 1781. Rec. von Biester in der A. D. B. Anhang zu 52, S. 649.
176. 3. Über Frau v. Schardt vgl. Haym's Herder 2, 43.
— 16. Antediluviana, oder schrift- und vernunftmäßiger Beweis von den großen Fähigkeiten der Einwohner der ersten Welt, nebst einer geographischen Beschreibung des Paradieses u. s. w. Berlin 1780. Die Dedikation ist an Büsching. (A. D. B. Anhang zu 52, S. 28.) — Dieser Berger machte Vorschläge zu einem Volapük des 18. Jahrhunderts.
177. 5. Von Hamanns Antwort an Carolina R. 6, 197 existiert nur eine Abschrift, da das „Original an A. Heß geschickt" wurde.
— 13. Aus R. 6, 217 (Antwort auf den fehlenden Herderbrief vom August 81): „Was der Antonio von Göthe bedeuten soll in Ihrem Briefe, verstehe ich nicht. Nach dem gerechten Momus, der auch vermuthlich ein Pasquill auf Sie enthält, hab ich mich auch umsonst erkundigt. Für Ihre theolog. Briefe seien Sie unbesorgt. Je mehr man sie liest, desto besser schmecken sie. — Eben jetzt erhalte Möser über die Litteratur. Göthe ist artig gerechtfertigt, und die ganze Wendung politisch. Wer oder was ist der Heyne eines jeden Jahrhunderts S. 26." (**ungedruckt**) Vgl. Mösers Schrift, 1781. Aus R. 6, 225 **ungedruckt**: „Jedermann wünscht hier die Weissagung des Jes. 23, 15 bald erfüllt zu sehen, und wenn selbige noch diesen Winter dem Reich des Satanas ein Ziel setzte. Der Exjesuit Maire (?) und der abscheuliche Verfasser des Sendschreibens an die —? soll Stark ex utraque causa seyn, ein sehr feyner Hofprediger."
179. 13. Blankenburg's Bild steht vor dem 90. Bde der A. D. B. (1789).
181. 4. Diderot's Religieuse erschien 1796 und wurde von Cramer sofort übersetzt, Riga 1797.
— 6. Die bijoux indiscrets (1748) leugnete Diderot ab; sie wurden ins Engl. übs. 1749, ins Deutsche 1794 von F. L. W. Meyer mit dem fingierten Druckort Monomotapa (Berlin).
— 11. Zugabe zu den Göttg. Anz. von gel. Sachen. 1782 1. Bd 3. Stck. S. 40—48, 19. Jan.
182. 12. **Ungedrucktes** aus R. 6, 250: „Der Philosoph von Sans-Souci soll sich doch endlich entschlossen haben, sich mit dem Abt Raynal einzulaßen. Wünschte ihn hier einladen zu können um eine philosophische u. politische Geschichte der Handelsverfügungen des Salomons im Norden in Ost- u. Westpreußen zu entwerfen. Ohne einen aller-

gnädigsten Widerruf des Verbots pohlnische Ochsen einzuführen, laufen wir Gefahr in 8 oder 14 Tagen kein Fleisch mehr in der Stadt zu haben. Gegenwärtig ist bereits die größte Noth."

183. 21. Herder wollte wohl schreiben: „ihm nicht zu antworten."

184. 1. Theater der Spanier und Portugiesen, herausgeg. von F. J. Bertuch 1. Bd. 1782. — Magazin der span. u. port. Litt. von Bertuch 3. Bd. 1782 (A. D. B. 56, 449). Ham. antwortete (R. 6, 275 **ungedruckt**): „An Subskribenten zu den Poet. illustr. de Espanna ist hier nicht zu denken."

— 24. Vgl. Goethes Tageb. Weim. Ausg. 1, 141.

— 25. August v. Kalb (1747–1814). Die „Weimarische Wöchentlichen Anzeigen" vom 11. Juni 1776 hatten seine Ernennung zum Präsidenten, und gleichzeitig Goethes Ernennung zum Geh. Leg. Rath gebracht.

— 28. Carolina's Korrektur ist undeutlich, ob „der" oder „den" zu lesen ist.

185. 37. Kritische Geschichte des Chiliasmus, 1. u. 2. Thl. 1781, 3. Thl. 1783. (A. D. B. 54, 251 und 60, 461.)

186. 6. Beyträge zur Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion, Frkft. u. Lpz. 1780—87 1.—10. Heft (A. D. B. 50, 83 und 52, 65).

— 8. Apologie der Vernunft, durch Gründe der Schrift unterstützt, in Bezug auf die christl. Versöhnungslehre. Herrn Dr. Seiler zugeeignet, Basel 1781 (A. D. B. Anhang zu 52, S. 45).

— 20. Johannes der Täufer wurde für „Elias oder einen der alten Propheten" gehalten (Joh. 1, 21; Matth. 11, 14. 17, 10—13. Mark. 9, 11—13 vgl. Maleachi 4, 5). Ist Hamann der (wiedergekommene) Elias (ca 900 v. Chr.) so ist er älter, „gehört höher hinauf" als der Hamann des Buches Esther, das in die persische Zeit, 5. Jahrh., fällt. (Dr. Schubring).

— 26. Ham. hatte (R. 6, 275 **ungedruckt**) geschrieben: „Ich warne Sie für diesen Jean Jaques mit dem verlogenen Jungfergesicht und Harpyienfingern. Er ist ein Schwestersohn von Pf. Skubich in Mohrungen. Ich vermuthe, daß er Reichard durch einen Empfehlungsbrief, worin er Kreuzfelds Hand nachgeahmt, hintergangen haben muß."

188. 7. Den Brief Nr. 59 erhielt Ham. am 29. März. Den zweiten Bogen des Originals veröffentlichte Düntzer 1859 im Bremer Sonntagsblatt, der erste Bogen (S. 188, 8—190, 34) wurde erst jetzt gefunden.

189. 19. Nach Psalm 88, 13: in terra oblivionis.

— 34. Denkmal für Joh. Val. Andreä, vgl. S. 16, 621 u. 622.

191. 22. „währenden Wochen;" derartige Konstruktionen sind nicht selten, z. B. „er bedachte sich währender Zeit anders" Niceron 2, 291. Und Ham. in R. 6, 330 **ungedruckt**: „Reichard hat mich auch währender Zeit zu seinem Gevatter gemacht bey seinem Wilhelminchen." Auch in Ham.'s Brief vom 1. Aug. 1785, den Düntzer im Bremer Sonntagsblatt 1859 S. 337 veröffentlichte.

192. 1. Eichhorn war seit Ende 1774 vom 23. Bande ab Mitarbeiter an der Allg. D. Bibl. Die neun Seiten lange Recension der Ebr. Poesie (Bd. 62, 185) ist sehr anerkennend. Der 74. Bd. der A. D. B. vom Jahre 1787 brachte Eichhorns Bild.

— 20. **Ungedrucktes** aus R. 6, 330: „Was der König mit unserm Etat anfangen wird, weiß auch noch keine Seele. Den Gerüchten zufolge werden wohl seine Unterthanen das durch Hungersnoth wieder einbringen müßen, was die Franzosen aus dem Lande gezogen. Mit dem Junius wird sich der Knoten auflösen." Aus R. 6, 363: „Weil der König sich bey dem Minister v. Z. nach der Deutschen hiesigen Gesellschaft erkundigt, soll das Äußerste angewandt werden zu ihrer Erweckung." R. 6, 373 Zeile 8 von oben **fehlt**: „Die Schiffahrt ist dieses Jahr unerhört und außerordentlich gewesen, an 2000 Schiffe also die Summe sehr auffallend, und mein Antheil würde sich weit über 100 Thaler belaufen haben. Der Himmel gebe, daß dem alten Herrn unsere Biergelder gut bekommen, und diese meine Diät ihm nicht Kopfweh und Bauchgrimmen zuzieht; doch bey seiner herrlichen Natur gedeyt alles. Gott Lob! daß du auf Erden Richter bist und läßest die Sünde nicht walten. Ich besuchte Kant heut vor acht Tagen. Er studierte im Garve, dachte aber nicht an eine Gegenschrift gegen mich. Er hat sich des Maler Beckers Haus gekauft." In R. 7, 132 **ungedruckt**: „Den Tod Ihres lieben Schwagers habe auch aus Göckings Journal ersehen, wo dem Gram über den Tod seiner Gattin Schuld gegeben wird. — In einer elenden Compilation, welche den Titel führt: Auszug aus dem Tagebuch eines Rußen auf seiner Reise nach Riga, stehen Sie auch und Kant angeführt. Dieser wird sein neues Haus gegen Ende dieses Monats beziehen und sein repariren. Mit der Metakritik über den Purismum der Vernunft komm ich noch Zeit gnug. Er arbeitet scharf an der Vollendung seines Systems. Die Antikritik über Garvens Cicero hat sich in einen Prodromum der Moral verwandelt."

193. 21. Sura 96, 3. 4.: „Dein Herr ist der Edle, welcher gelehrt hat (die Schrift) mit der Rohrfeder." (Mitteilung von Prof. Jahn).

194. 20. Anspielung auf Yoricks Empfindsame Reise 1775, 4. Bd S. 69.

195. 7. **Ungedruckt** aus R. 7, 148: „Ist es wahr was man sagt, daß Leuchsenring einer reichen, schönen Jüdin nachgestellt. Ich kann das Alles nicht zusammenreimen mit dem, was unser Freund R. mir von ihm meldete."

198. 28. Vor „ihrer" steht durchstrichnes „Ihrer;" solche Verwechslungen der Anfangsbuchstaben sind leider nicht immer im Original selbst verbessert

199. 16. Horus, oder astrognostisches Endurtheil über die Offenbarung Johannes u. s. w. (A. D. B. 56, 307).

199. 17. J. Daniel Metzger, Grundriß der Physiologie, Königsb. 1783.

— 22. Sam. Heinicke (1735—90) seit 1778 Direktor des Kurf. sächs. Instituts für Taubstumme in Leipzig, schrieb „Neues ABC Sylben u. Lesebuch, nebst einer Anweisung das Lesen ohne Buchstabiren zu lernen, Lpz. 1779." Herder meint wohl die 1783 erschienene „Wichtige Entdeckung und Beyträge zur Seelenlehre und zur menschlichen Sprache, Lpz."

— 30. Patriotisches Archiv für Deutschland, Mannheim 1784—90 (12 Bde) 8°. —

— 31. Ueber Regenten, Räthe und Regierung; Schutt zur Wegbesserung des künftigen Jahrhunderts, Frkf. 1784.

200. 11. Jacobi's Bild stand 1783 im 54. Bde der A. D. B.

203. 21. Jamben von Fried. Leopold Grafen zu Stollberg, Lpz. 1784.

209. 9. Berlinische Monatsschrift, Nov. 1784. S. 385 ff.

— 17. Im Original steht deutlich „hinzusetze," ebenso Zeile 31 „laße."

210. 6. De l'administration des finances de la France 1784, 3 voll. übs. von Wittenberg, Lübeck 1785.

— 13. Hiob 6, 6. Aus dem insulsum der Vulgata stammt Herders „das Ungeschmackte."

— 15. Verwechselung mit Cornutus, vgl. die 5. Satire.

211. 39. Nachts begraben zu werden, war damals ein Vorrecht des Adels; bekanntlich wurde auch Schiller, und Herder selbst Nachts 2 Uhr begraben.

212. 19. Ihr Bild im 108. Bde der A. D. B. (1792) hat den Vers Femina fronte patet, vir pectore, diva decore.

213. 4. **Ungedrucktes** aus R. 7, 234: „. . . gab mir Anlaß mein Testament zu machen zum Besten meiner Hausmutter, zu deren nothdürftigen Unterhalt eben der Rest meines Vermögens hinreichte. Dies gute Weib, das sich in meines seel. Vaters und meinem Hause alt, lahm und blind gearbeitet, und durch welches mich Gott mit 4 gesunden Kindern begabt und beseeligt hat, in Kummer und Dürftigkeit u. von anderer Gnade abhängig zurück zu laßen, war in meinen Augen eine schaudernde Ungerechtigkeit. Meine Kinder sollen mir also nichts als meinen kahlen Namen, und was noch vom leiblichen Seegen übrig geblieben ist, ihrer Mutter zu verdanken haben."

214. 37. An dieser Stelle ist korrigiert; vor „will" ist „leisten" oder „liest" durchstrichen.

215. 39. Jacobusbrief 3, 2; „Kirchensäule" nach Gal. 2, 9.

216. 33. „Neue Hypothese über die Evangelisten" u. s. w. war schon 1778 in Wolfenbüttel erschienen.

217. 13. In Gildemeisters Hamannbiographie steht Grodart.

— 14. Anspielung auf 2. Kön. 4, 38—41.

— 21. Pers. 1, 97. Ut ramale vetus praegrandi subere coctum.

217. 34. Im folgendem Jahre stand Gökingks Bild im 65. Bde der A. D. B.
— 35. Vgl. Psalm 120, 5. und Hohelied 1, 5.
218. 33. Vgl. Haym 2, 302.
— 35. Hor. Od. I 7, 27.
219. 29. Der 51. Bd der A. D. B. (1782) brachte das Doppelbild der beiden Forster.
220. 21. Im Original steht deutlich: „intereßantsche."
221. 31. **Ungedrucktes** aus R. 7, 291: „Den 16. Okt. wurde meine Tochter in der Tragheimschen Kirche vom Pf. Meyer, mit dem ich aus der Kneiphöffschen Schule dimittirt worden bin, eingesegnet, alles auf Veranstaltung der guten Baroneße. . . . Daß Sie unserm Hill auch noch Reisegeld aufgedrungen, liegt ihm auf dem Herzen, und mir auch . . . Uns hat die General Administration wieder die größre Hälfte der Remisse (?) gestrichen. Anstatt 86 Thlr. die ich schon alle bestimmt hatte zu meiner und der Meinigen Nothdurft, hab ich mit 41 für lieb nehmen müßen. Den 7ten Oktober ging der Graf zu Stolberg hier durch als Eutinscher Abgesandter nach Petersburg. Kam des Nachts an, fuhr denselben Nachmittag ab und ist für seine Neugierde, mich in meinem Schweiß- und Kopftuch zu sehn, abscheulich abgestraft worden. Alles war bey mir ausgegangen. Die Mutter ganz allein mit Aufräumung der Stuben beschäftigt zum Winter, Diehle aufgenommen, die Fenster offen, die Wände kahl. In diesem Zustande hat er über 2 Stunden auf mich gewartet. Ich kam mit dem ersten Theil des deutschen Museums unter dem Arme zu Hause, weil ich an dem Tage dies ganze Journal anfangen wollte nach der Reihe durchzugehen, aus dem ich ihn erst als Schriftsteller post festum kennen und von seinem ältern Bruder unterscheiden gelernt. — Kant ist entschloßen, wie er mir versichert, trotz seiner Abneigung vor polemischen Schriften, den Mendelssohn zu widerlegen." Ferner fehlt bei R. 7, 294 Zeile 4 von oben: „Als Hofmeister in Curland ging ich in einem zerlumpten Schlafrock, weil ich Schulden hatte, der ich mich schämte, und es war mir sehr lieb, daß man mich für reich und geizig hielt . . . Ich denke öfters an unsern Claudius, der im Vorbeygehen auch an schmale Bissen denkt und alle die Lügen wiederlegt, von einer Pension von 1000 Thlr. die er von Herrn Schimmelmann jährlich ziehen soll, und von 100 Thlr. die ihm Elisa incognito zugewandt, das kleine Jahrgeld vom Erbprinzen eingerechnet. Ich habe mich darüber gefreut und über sein Stillschweigen gewundert, es mir aber aus seinem Briefe an Andres bey Gelegenheit des alten lahmen Dietrichs erklärt, der sich auch von seinem neuen Holzbein und Bärenmütze nichts merken ließ, seinen stillen Genuß meiner aufbrausenden Unruhe vorgezogen. Nun mußte ich zu meinem Leidwesen erfahren, daß alles lauter Wind gewesen, womit ich mich in Ansehung seiner beruhigt und getröstet."
— 32. Den Brief Nr. 69 erhielt Hamann am 14. Nov. 1785.

222. 10. Die reitende Post zwischen Weimar u. Königsberg brauchte 10 Tage, die fahrende das doppelte.

223. 38. Vorlesungen über das Daseyn Gottes. Berlin 1785.

224. 4. Mendelssohn starb vor Abgabe dieser Erklärung, am 4. Januar 1786.

— 8. „Mod," ist im Original durchstrichen.

225. 23. Vgl. Anm. zu 209, 9.

226. 4. **Ungedrucktes** aus R. 7, 311: „Kant soll über des Hofpredigers Schulz Recension des Ulrichschen Lehrbuchs empfindlich gewesen seyn, aber nicht so sehr, wie hier erzählt wurde. Er wird diese Ostern zum ersten Male Rector Magnificus. Er hat das Unglück gehabt, von einem Juden (Löwe?) in Kupfer auf eine ganz abscheuliche Art verunstaltet zu werden und den Debit eines solchen Monströsen ad vivum pinxit untersagt. Er arbeitet an einer verbesserten Ausgabe seiner Kritik." R. 7, 331: „Ich habe einen von Alter, Krankheit, Hypochondrie und Grillen wackelnden Kopf, der Gedächtnis, Gehör u. Gesicht verloren. Sie können sich nicht vorstellen, wie erschöpft diese drey Seelenkräfte in mir sind. Ich bin im eigentlichsten Verstande meiner Sinne nicht mehr mächtig, und die momenta lucida sind so selten und mislich, daß sie vorbey sind, sobald ich Gebrauch davon machen will."

228. 5. Heinze, Direktor des Gymnasiums, war wohl ein Nicolait; wenigstens erschien 1790 sein Bild vor dem 97. Bde der A. D. B.

— 26. Den Brief Nr. 72 erhielt Ham. durch Hartknoch am 18. Juni.

229. 2. Jacobi, Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn, Breslau 1785. Vgl. S. 16, 401 und 624 ff.

230. 5. **Ungedrucktes** aus R. 7, 358: „Den 5. (Juli 87). Wir sind noch hier (in Berlin) und warten heut eine Gelegenheit nach Magdeburg ab. Ich habe Leuchsenring, Spalding, Gedicke zufällig kennen gelernt, und den Improvisatori Filistri (?) gestern deklamiren gehört. Der Zustand meiner Gesundheit und meines Gemüths macht mich zu allem Genuß ungeschickt. Der Reiz zur Nahrung ist noch immer stark; meine Füße sind sehr geschlungen, dem ohngeachtet gehe ich noch immer in der traurigen Gestalt eines völligen Patienten, und bin es auch mehr innerlich als äußerlich."

231. 5. Veranni mi, Anspielung auf Catull IX 1.

Notiz über die Handschriften.

Im neunten Jahre nach Hamanns Tode schickte Herder an den Schweizer Johann Georg Müller den ganzen Schatz der Briefe, die er von Hamanns Hand besaß. „Kein Auge, auch Lavaters Auge nicht, muß hineinsehen, noch eine einzige Zeile daraus auch nur in der Abschrift lesen. Niemand als Ihr Bruder und Ihre Maria darf wissen, daß Sie den Schatz haben.“ (Haym 2, 721.)

Nach Herders Tode ordnete seine Gattin diese 110 Briefe in vier Gruppen, deren Umschläge sie mit Aufschriften versah. Nach dieser Einteilung wurden sie im dritten, fünften, sechsten und siebenten Bande von Hamanns Schriften abgedruckt, indem der Herausgeber die vorgefundenen Herderbriefe (meist nur auszugsweise) hinzufügte. Es waren von den rund 90 Briefen, welche Herder an Hamann nachweislich geschrieben hatte, nur 34 vorhanden.

Im Jahre 1855 ließ ein Enkel Herders, Dr. Ferdinand von Herder in Petersburg, die nun vereinigten Briefe zusammenbinden; auf fünfzehn dazwischen gehefteten Blättern machte er Notizen über die an den betreffenden Stellen fehlenden Originale. Dieser erbsgelbe Quartband (Bibl. Nr. 10655), circa 400 Briefseiten umfassend, enthält also die Hauptmasse der Hamann-Herderschen Originalbriefe. Er gelangte im April 1878 in den Besitz der Kgl. Bibliothek zu Berlin, welche einige Monate später noch einen kleinen Nachschub erhielt, das sogenannte Petersburger Accessit Mss. 10787: nur wenige lose Briefe in einem Umschlage.

Im Oktober 1886 erwarb die Kgl. Bibliothek von einem Leipziger Antiquar 33 bisher vermißte Herderbriefe, die seit Anfang des Jahrhunderts sorgfältig in einer Kapsel verschlossen von den Vorbesitzern gehütet worden waren. Es sind, nach unsern Nummern gezählt, folgende:

Aus Königsberg Nr. 2.

Aus Riga Nr. 4—6, 13, 17—21.

Aus Bückeburg Nr. 24, 38—40.

Aus Weimar Nr. 42, 43, 45, 46, 52, die zweite Hälfte von 53, 54—57, die erste Hälfte von 59, 61—64, 66, 68—71.

Da gerade diese neu gefundenen Briefe einen bedeutenden Umfang haben, so sind, nach der Seitenzahl berechnet, mehr als zwei Dritteil des gesamten Brieftextes hier zum ersten mal gedruckt.

Es fehlen uns nun noch aus der Rigaer Zeit nachweislich drei, aus den Bückeburger Jahren einer, aus der Weimarer Zeit aber dreizehn Briefe. Möchte ein glücklicher Zufall auch diese wieder an's Licht bringen!

Register

der in

Herders Briefen erwähnten Namen von Personen, Büchern u. s. w.

(Nach Seiten- und Zeilenzahl.)

Berichtigungen.

Seite 8^{26} lies: Ruppenau.
„ 86^{2} „ Curier.
„ 88^{35} „ ἐπιτιμήσαι
„ 118^{7} „ zu Anathoth.
„ 156^{26} „ publica.

Druck von C. H. Schulze & Co. in Gräfenhainichen.

Druck von C. H. Schulze & Co. in Gräfenhainichen.